

Sgraffito in Österreich

MEDIUM AEVUM QUOTIDIANUM

SONDERBAND XXIII/XXIV

SGRAFFITO IN ÖSTERREICH

Eine Übersicht
von

Wolfgang Westerhoff

Krems 2009

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG
DER ABTEILUNG KULTUR UND WISSENSCHAFT DES AMTES DER
NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG

niederösterreich kultur

Titelbild: Amonhaus in Lunz (Niederösterreich)

Alle Rechte vorbehalten

– ISBN 978-3-901094-26-1
ISSN 1029-0737

Herausgeber: Medium Aevum Quotidianum. Gesellschaft zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters, Körnermarkt 13, A-3500 Krems, Österreich. Für den Inhalt verantwortlich zeichnen die Autoren, ohne deren ausdrückliche Zustimmung jeglicher Nachdruck, auch in Auszügen, nicht gestattet ist.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Entstehung und Entwicklung	8
Definition und Technik	15
Andere Techniken des Fassadenschmucks	18
Verbreitungsgebiete	23
Schmuckformen	29
Objekte	34
Typologie	37
Sgraffito und Protestantismus	39
Wiederentdeckung im 19. Jahrhundert	43
Moderne Wege	50
Kleindenkmäler	60
Die leidige Problematik von Restaurierungen	61
Die figuralen Sgraffitofassaden	63
Thematik figuraler Sgraffitofassaden in Österreich	74
Figurale Sgraffitofassaden in Österreich	82
Die ornamentalen Fassaden	186
Nördlich der Donau (Mühlviertel – Waldviertel – Weinviertel)	186
Exkurs über die Grenze: Die Stadt Slavonice	218
Entlang der Donau (von Eferding bis Tulln und die Gegend zwischen Krems und St.Pölten)	223
Die Eisenwurzen und das obere Ennstal	261
Die Stadt Steyr	315
Das restliche Oberösterreich	343
Der Süden (Kärnten, Lungau und Südsteiermark)	364
Der Osten (südöstliches Niederösterreich, Wien und Burgenland)	405
Der Westen mit Blick in das Engadin	437
Appendix: Kartenskizzen zu den behandelten Regionen	442
Glossar	449
Alphabetisches Verzeichnis der Orte mit bestehenden Objekten in Österreich	452
Literaturverzeichnis	455

Vorwort

Schon als Kind faszinierten mich die beiden großen Sgraffitohäuser in Gmünd, wo meine Großeltern lebten. Bei Ausflügen nach Weitra und Eggenburg sah ich, dass auch in anderen Städten solche Häuser existieren und noch im Schulalter machte ich meine ersten Fotos. Der Gedanke, ein Buch zu schreiben, reifte allerdings erst viel später. Die Erfassung möglichst aller Objekte in Österreich stellte sich bald als schwierig dar, denn in den diversen Kunstführern ist beileibe nicht alles aufgelistet. Außerdem ist im Laufe der Zeit vieles verschwunden, vieles geht auch heute noch zugrunde und andererseits wird ständig irgendetwas wieder entdeckt und unter Umständen auch restauriert. Das bedeutet, wenn dieses Buch erscheint, werden einige der erwähnten Objekte nicht mehr existieren, andere Objekte, die nicht erwähnt sind, sind inzwischen vielleicht hinzugekommen, weil bei einer Restaurierung Sgraffitomalereien entdeckt worden sind. Auch bei gewissenhafter Recherche kann ein Autor selbst in einem kleinen Land wie Österreich sich nur um größtmögliche Vollständigkeit bemühen, ohne diese je zu erreichen. Ziel dieses Buches ist es, das Interesse an bisher vielleicht Verborgenen zu wecken und eine Grundlage für eventuelle nachfolgende Forschungen zu schaffen. Es ist jedoch nicht möglich, in diesem Rahmen die Geschichte jedes Objekts wiederzugeben. Eine Auflistung der Hausbesitzer wurde nicht angestrebt.

Über die bedeutenderen Objekte, etwa die figuralen Sgraffitofassaden, gibt es zumindest einige Literatur, denn diese Bauten stehen verständlicherweise im Interesse der österreichischen Kunstgeschichte, aber auch des Fremdenverkehrs. Umfassende Arbeiten dagegen gibt es nur sehr wenige. Eine solide Basis für jede Forschung schufen Gunther und Christel Thiem mit ihrer Arbeit: „Toskanische Fassaden-Dekoration in Sgraffito und Fresko.“ Sie listen alle Objekte in und um Florenz auf. Gertrud Klimesch widmete sich in ihrer Dissertation: „Beiträge zur Fassadenmalerei der Renaissance in Österreich“ hauptsächlich den figuralen Fassaden, während Sigrid Günther in ihrer Dissertation: „Beiträge zur ornamentalen Sgraffitokunst in Österreich von ca. 1560 bis ca. 1760“ eine Erfassung aller Objekte im Gebiet der Eisenwurzen und in Kärnten, sowie der Südsteiermark anstrebte. Frau Dr. Günther verdanke ich wertvolle Hinweise und Anregungen für meine Arbeit. Eine sehr schöne und informative Diplomarbeit über die figuralen Sgraffitohäuser des Waldviertels stammt von Konstanze Knittler. Eine Arbeit über die figuralen Sgraffiti in Mittelböhmen von der Universität Prag (Ludmilla Vondrachova: Figuralni sgraffitove středních Čechách

1500-1620) konnte ich leider nicht berücksichtigen, dafür aber das wirklich wertvolle Buch von T. Rudkowski über polnische Sgraffiti.

Für den oberösterreichischen Raum hat Erwin Grabinger mit der Erfassung von über 200 Objekten immens wertvolle Arbeit geleistet, die gar nicht hoch genug bewertet werden kann, weil das Suchen und Finden im bäuerlichen Kulturkreis ohne Basisliteratur echte Pionierarbeit ist und viele Sgraffiti hier nur sehr schwer unter abbröckelndem Verputz zu finden sind. Herrn Grabinger gilt für das Zur-Verfügung-Stellen seines Materials mein besonderer Dank. Außerdem hätte ich nie alle der vielen verstreut liegenden Bauernhöfe ohne seine Hilfe gefunden. Auch Herr Kieweg aus Steinbach an der Steyr, der mich persönlich zu allen Objekten seiner Heimatgemeinde geführt hat, Herr DI Laßnig aus Voitsberg und Herr Dr. Locicnik haben mir wichtige Hinweise geliefert und sollen an dieser Stelle ebenfalls bedankt sein. Mein Dank gilt auch den Bundesdenkmalämtern in Klagenfurt, Graz, Linz und Bregenz, der Stadtgemeinde Wiener Neustadt, allen Gemeinden und Pfarren, an die ich mich gewandt habe, und allen Hausbesitzern, die mir persönlich oder telefonisch Auskunft über Bestehen, Verschwinden, Geschichte und Zustand der Sgraffiti an ihren Häusern gegeben haben. Fast alle Objekte, über die ich die Nachricht erhielt, dass zumindest Reste der Sgraffiti noch bestehen, habe ich persönlich aufgesucht. Eine weitere wichtige Basis für die Erfassung des Bestandes lieferten die neuen Dehio-Bände, von denen diejenigen, die das Gebiet Oberösterreich südlich der Donau erfassen, leider erst in den nächsten Jahren erscheinen werden.

Fahrten ins Ausland (Tschechische Republik, Florenz, Pisa, Schweiz, Deutschland, Ungarn) haben wichtige Ergänzungen und neue Erkenntnisse gebracht. Ebenso war eine Auffrischung des Wissens in der griechischen und römischen Sagenwelt, sowie des Alten Testaments nötig, um viele Abbildungen zu deuten und zu verstehen. In diesem Zusammenhange möchte ich Herrn Professor Reingrabner für Auskünfte über protestantisches Gedankengut und Herrn Dr. Hanika für Übersetzungshilfe bei lateinischen Texten danken. Außerdem danke ich Frau Dr. Schwanzer für Übersetzungen aus dem Italienischen, Herrn Dr. Pelc und Frau Dr. Samek für Übersetzungen aus dem Polnischen und Schwester Marketa Kotkova für Übersetzungen aus dem Tschechischen.

Schließlich gilt mein besonderer Dank Herrn Dr. Gerhard Jaritz, der die Drucklegung im Rahmen der Publikationsreihe „Medium Aevum Quotidianum“ ermöglicht und redigiert hat, sowie seinen Kolleginnen Birgit Karl und Gundi Tarcsay für das gewissenhafte Lektorat.

Wolfgang Westerhoff
November 2009

Entstehung und Entwicklung

Schon die urzeitlichen Menschen ritzen Tierdarstellungen oder gewisse Symbole in Felsen. Urbach sieht darin die Urform des Sgraffito, die ihre Fortsetzung in Keilschrift und Hyroglyphen findet. Überhaupt scheint es eine Ureigenschaft des Menschen zu sein, glatte Flächen verzieren zu wollen. Wenn die bloße Felsritzung auch mit der Technik des späteren Sgraffito nichts zu tun hat, so offenbart sie doch schon die Möglichkeit und die Lust des Menschen, Dinge auf diese Art darzustellen. In der Antike gab es Ritzdarstellungen auf Vasen und im Mittelalter werden schließlich in den Putz von Fassaden Ornamente oder Figuren eingeritzt. Dieser sogenannte Putzritz ist laut Urbach „der unmittelbare Vorläufer des mehrschichtigen Sgraffito der Renaissance.“ Wellenlinien und geometrische Muster in der Via San Leonardo in Florenz sind eines der ältesten Beispiele dafür. Auch in den nördlichen Ländern findet man schon im 13. Jahrhundert Ritzmalereien, etwa im Dom von Magdeburg die Darstellung Karls des Großen, mit seinen beiden Frauen oder an einem Haus in Brandenburg an der Havel (hier entstanden Bilder nach einem Epos des Hartmann von der Aue). Durch Stauban-sammlung in den Ritzen entstanden Kontraste. Später wurden gelbe und braune Farbtöne eingefügt. 1236 wird diese Technik, die auch *rasa pietra* genannt wird, erstmals in Celle erwähnt. Der Schritt zur echten Sgraffitotechnik wurde aber in den nördlichen Ländern offenbar nicht vollzogen.

Das florentinische Sgraffito

Die frühesten erhaltenen italienischen Sgraffiti stammen aus dem dritten Viertel des 14. Jahrhunderts und sind in Florenz zu finden. Die Technik war ursprünglich als „diskretes, die Architektur unterstützendes Element“ gedacht, oder, wie Wackernagel schreibt, „als Ersatz für die fehlende oder sonst allzu spärliche plastisch-architektonische Gliederung“ – das heißt man ersparte sich z. B. behauene Quader, indem sie durch sgraffitierte vorgetäuscht wurden. Wer die Technik erfunden hat und wann sie wirklich zum allerersten Mal angewendet wurde, wird unbekannt bleiben. Als älteste Beispiele werden die Casa Davanzati (nach 1350; Abb. 1) und die Castellani-Kapelle von Santa Croce (1383) genannt. G. und Ch. Thiem geben zu Recht zu bedenken, dass die Technik schon erprobt gewesen sein muss, sonst hätten sich diese Objekte nicht über sechshundert Jahre erhalten können. Die ersten Fassaden zeigen eine flächige Quaderung, die „die Steinfassadierungen von Florenz nachahmte.“ Auch die Keilsteine über

den Bögen wurden in Sgraffito nachgeahmt. Daneben zeigen diese frühen Objekte aber auch schon schmale Friese mit Tieren, Blüten, Blättern, Rosetten oder Schachbrettmustern. Neben den bereits genannten Objekten sollen als Vertreter dieser Frühzeit noch die Palazzi Giandonati, Morelli und Bardi-Busini, sowie die Innenhöfe der Palazzi Caponi und Gerini in Florenz erwähnt werden.



Abb. 1: Florenz, Casa Davanzati

Im 15. Jahrhundert kommen breite Friese mit Blüten, Ranken, (geflügelten) Putten, Tieren, Fruchtgirlanden, Muscheln, Kandelabern, Palmetten und Akanthusblättern in grotesker Anordnung auf. Auch Astragal, Kyma, Taustab und Zahnschnitt sind zu finden. Sie werden schon bald durch ihre unerschöpfliche Vielfalt in Fantasie und Formgebung ein unverwechselbares Charakteristikum der Sgraffitokunst. Weixlgärtner bezeichnet einen Fries am Palazzo Arroni-Racani in Spoleto als den schönsten. Ab 1450 werden größere und breitere Häuser gebaut, deren Fassaden für Dekorationen geradezu wie geschaffen sind. Es entsteht, parallel zur architektonischen Entwicklung, die Scheinarchitektur mit ihren vorge täuschten Pilastern, Balustraden, Fensterumrahmungen und Architraven. Die Palazzi Ammanati und Pretorio des Bernardo Rosselino in Pienza (1460-62), der Palazzo Lippi und der Palazzo Gerini in Florenz sind frühe ste Beispiele dafür. Es entwickelt sich ein „architektonisches Dekorationssystem, bei dem die Wände entmaterialisiert werden.“ Wichtige Beispiele wären noch die Palazzi Spinelli (1460), Nasi, Benizzi-Guicciardini (um 1470), Coverelli (1470/80, auch der Innenhof geschmückt), Lenzi-Quaratesi (1490/1500), Guadagni (1504 von Simone del Pollaiuolo) und Canacci (mit einem Groteskenfries von Feltrini; Abb. 2), sowie die Innenhöfe der Palazzi Medici-Riccardi (von Maso di Bartolomeo) und Vecchietti (um 1460). Kleinere, aber ebenso interessante Objekte sind der Kreuzgang von Santa Croce, wo in den Arkadenzwickeln jeweils zwei

kleine Engel und Blätter um ein Rundrelief gruppiert sind (um 1452 entstanden, wahrscheinlich von Bernardo Rossellino) und die Loggia Rucellai, wo lediglich am Architrav die Symbole der Rucellai (geblähtes Segel), Medici (zwei Federn) und Bartolini-Salimbeni (drei Mohnkapseln) dargestellt sind.



Abb. 2: Florenz, Palazzo Canacci

Etwa ab 1500 entwickelt sich frei über die Fläche wuchernde Ornamentierung, die zum Teil auf wieder verwendeten antiken Formen basiert. Durch die ornamentale Vermischung von menschlichen und tierischen Wesen, Blumen, Früchten u. dgl. entsteht die Grotteske, die in den Friesen schon präsent war und ihre Wurzeln in der Malerei hat. Bekannte Beispiele wären der Palazzo Lanfredini (1515 von Feltrini, möglicherweise anlässlich des Einzuges von Papst Leo X., mit Delphinen, geflügelten Sphinxen, Seepferden u. dgl.), der Palazzo Sertini (1515 von Feltrini, u. a. mit Widderköpfen, Vögeln, Seepferden, Satyren und Körben; Abb. 3), der Palazzo Bartolini-Salimbeni (1520 von Feltrini, Sgraffiti im Arkadenhof), die beiden Innenhöfe des Casino Bartolini-Salimbeni (erster Hof wahrscheinlich vor 1520 von Feltrini, zweiter um 1600 von Poccetti, Bestand fast völlig zerstört), der Palazzo Mazzinghi (1550/70 mit bärtigen Masken, Tieren und Wappenkartuschen), sowie vor allem die gut erhaltene Casa di Bianca (nach 1574 von Bernardino Poccetti; Abb. 4). Außerhalb von Florenz müssen der Innenhof der Villa Salviati in San Domenico, sowie der Palazzo Vitelli in Citta di Castello erwähnt werden. Letzterer wurde um 1530 von Gherardi auf einer sehr großen Fläche völlig mit Grottesken geschmückt – die Darstellung von zwei Kälbern ist wohl als heitere Anspielung auf den Namen Vitelli zu verstehen.



Abb. 3: Florenz, Palazzo Sertini



Abb. 4: Florenz, Casa di Bianca

Schon vorher entstanden die ersten figuralen Sgraffito-Fassaden. Meist wurden dabei Allegorien oder humanistische Programme in ovalen Kartuschen bzw.

rechteckigen Feldern zur Darstellung gebracht. Zeigt eine Fassade Scheinarchitektur und Grottesken gepaart mit einem Figurenprogramm, dann hat sie die Kunst und die Möglichkeiten des Sgraffito voll ausgeschöpft. Von den figuralen Fassaden wird später die Rede sein.

Im Gegensatz zu den österreichischen Objekten sind die Schöpfer der Florentiner Fassaden meist bekannt. Im 15. Jahrhundert treten Feltrini und Gherardi als wahre „Ornamentspezialisten“ in den Vordergrund. Als bedeutendster Künstler des 16. Jahrhundert gilt Bernardino Poccetti. Von 1530-60 tritt das Sgraffito in Florenz in den Hintergrund (während es zu dieser Zeit in Österreich gerade erst Fuß fasst), um einer kurzen Blütezeit des Chiaroscuro zu weichen. Später entstehen aber nach wie vor Sgraffiti, etwa der berühmte Palazzo dei Cavalieri von Vasari (1562) in Pisa (Abb. 5 und 6).

Am Ende des 16. Jahrhunderts findet sich bisweilen eine Kombination aus Wandmalerei und Sgraffito, und zwar entweder in gleichzeitiger Verwendung oder als „Sgraffitofassaden mit eingestreuten farbigen Freskobildern“ in Kreis- oder Ovalform, wie zum Beispiel im Hof des Palazzo Pepi (um 1570) oder in den beiden Kreuzgängen von Santa Maria degli Angeli (um 1600 von Poccetti). G. und Ch. Thiem sehen darin die „Vorboten der barocken Landschaftsmalerei.“



Abb. 5: Pisa, Palazzo dei Cavalieri



Abb. 6: Pisa, Palazzo dei Cavalieri

Das römische Sgraffito

Zweites Zentrum der Sgraffitomalerei ist Rom, wo ab dem Ende des 14. Jahrhunderts derartige Objekte zu finden sind. Die Blütezeit ist zwischen 1450 und 1520. Die Motive sind Medaillons mit Bildnissen (möglicherweise waren hier antike Münzen die Vorbilder), Frieze mit Bukranien, Putten, Hunden, geflügelten Löwen, Stieren, Drachen, Greifen, Tritonen, Nereiden, Faunen und Satyrn. Die Bedeutung des Sgraffitos war in Rom nie so groß wie in Florenz. In der Literatur haben sich G. Morandi 1874 und E. Macconi 1876 erstmals mit dem römischen Sgraffito auseinandergesetzt. 1936-38 erstellte U. Gnoli das Verzeichnis „Facciate graffite e depinte in Roma“ in „Il Vasari.“ Diese Arbeit diente als Basis für den 1960 erschienenen Katalog „Le case romane con facciate graffite e depinte“, in dem circa sechzig Fassaden in Rom dokumentiert wurden, von denen etwa die Hälfte erhalten ist. Ein bedeutender Künstler, der in Rom wirkte, war Polidoro Caldara, genannt Caravaggio (1495-1543). Er soll zusammen mit Maturino etwa vierzig Fassaden in Rom verziert haben. Allerdings ist nur wenig von ihm erhalten, etwa Reste am Palazzo Ricci (Sage von Mucius Scaevola) oder eventuell die Darstellungen aus der Geschichte der Niobe am Haus via della maschera d'oro 7. Einige Sgraffitofassaden in Rom stammten von Peruzzi – erhalten ist nichts. Von Interesse sind die Sgraffiti an der Casa Sander (via S. Maria dell'Anima 66) von 1508, zwei Portraitmedaillons an der casa del Curato (via Flaminia), die Darstellung einer Reiterschlacht (vicolo Cellini 31) oder eine Darstellung des Königs Matthias Corvinus (via del Pellegrino). Reiche ornamentale Sgraffiti finden sich in der via dei Coronari Nr. 61 und 148. Vieles ist nur mehr reine Reproduktion.

Mit dem Barock verschwindet das Sgraffito – abgesehen vom Persistieren in einigen ländlichen Gebieten. Im 19. Jahrhundert wird der Versuch einer Wie-

derbelebung unternommen und heute hat das Sgraffito wieder seinen festen Platz in der Fassadengestaltung, wenn auch in völlig anderer Form als zu seiner Blütezeit.

Quellen¹: 11, 15, 28, 31, 102, 114, 121, 123, 133, 161, 169, 211, 234, 235, 238, 239

¹ Die hier und im Folgenden bei der Bezugnahme auf Quellen angeführten Zahlen beziehen sich auf die Nummerierung im Literaturverzeichnis am Schluss des Bandes.

Definition und Technik

Das italienische Wort *graffiare*, von dem sich Sgraffito herleitet, bedeutet „kratzen“ und damit ist das Wichtigste bereits gesagt, nämlich, dass Sgraffito nicht gemalt, sondern gekratzt wird. Die häufig auch in diesem Buch verwendete Bezeichnung Sgraffito-Malerei ist eigentlich unrichtig, hat sich aber eingebürgert. Ein wenig unklar sind die Verhältnisse beim deutschen Wort Kratzputz. Manche Autoren bezeichnen damit die bloßen Putzritzungen, die in Deutschland schon im 13. Jahrhundert zu finden (Kreuzgang des Magdeburger Doms) und parallel zum echten Sgraffito stets präsent sind; andere Autoren setzen Kratzputz mit Sgraffito gleich. Mitunter werden die städtischen und herrschaftlichen Objekte Sgraffito, die bäuerlichen Kratzputz genannt. Schließlich werden in der Literatur aber oft reine Putzritzfassaden als Sgraffito bezeichnet, was aufzeigt, dass die Nomenklatur offenbar nicht immer klar verwendet wird. Wenn sich dann eine Restaurierung einer anderen Technik als der ursprünglichen bedient, ist oft guter Rat teuer.

Es begann wohl damit, dass bei Florentiner Häusern die Mörtelschicht nach dem Anwerfen mit der Kelle bearbeitet, angedrückt und geglättet wurde. Auf diese Weise entstanden Kontraste, die auch als „einschichtiges Sgraffito“ bezeichnet werden. Im Quattrocento wird dann das echte zweischichtige Sgraffito geboren, vielleicht dadurch, dass „der Schritt von der Doppelritzung einer gemalten Quaderfuge zur Betonung der Fuge durch vollständiges Entfernen der Kalktünche“ erstmals vollzogen wird. Im Cinquecento wird das Sgraffito mitunter dreischichtig, ja sogar polychrom. Die dunkelste Schicht liegt dabei immer zuunterst, die hellste zuoberst. (Auch in der Keramik sind Ritzungen bei mehreren Farbschichten beschrieben. Hier spricht man nicht von Sgraffito, sondern von Sgraffiato).

Der erste, der die Sgraffito-Technik 1568 beschreibt (und selbst viele Fassaden gestaltete) ist Giorgio Vasari (1511-74). Er weist auf die Wetterfestigkeit von Sgraffito-Fassaden im Gegensatz zu bemalten Fassaden hin. Vasari nimmt gelöschten, mit Sand vermischten Kalk (auch als „Sumpfkalk“ bezeichnet) und färbt ihn mit verkohltem Stroh dunkel, wobei er auf den silbrigen „Halbton“ hinweist, den dieses bewirkt. Der Mörtel wurde vorher geglättet („gestopft“), wenn er noch frisch war. Hatte er schon abgebunden, so wurde noch eine dünne Putzschicht aufgetragen. Das heißt, zunächst muss der Untergrund intakt sein, sonst gibt es keine günstigen Voraussetzungen. Dann wird die Wand mit weißem Travertin-Kalk hell getüncht. Darauf werden nun die Vorlagen (meist aus

Karton) mit einem Griffel durchgepaust oder der Künstler zeichnet frei. Schließlich wird nun die obere Schicht soweit weggeschabt, dass die gewünschten Muster entstehen. Vasari erwähnt noch die Möglichkeit, mit aufgemalten Farben etwas nachzuhelfen. Hier wurden mitunter auch Lasurfarben, also Farben, die den Untergrund durchscheinen lassen, verwendet. Auch Palladio beschreibt die Technik. Er vermischt drei Teile Sand mit einem Teil Kalk. Wenn es sich um Meeressand handelt, verschiebt sich das Mischverhältnis auf zwei zu eins. Feltrini verwendet auch Braunstein (mangano), Oxidschwarz und umbrische Erde.

Das Anreißen und Wegkratzen geschieht mit dem Sgraffito-Eisen, dem ferro graffiato. Dieses ist ein schmales, leicht abgewinkelttes Werkzeug, dessen Enden oval verbreitert sind. Es stand in verschiedenen Größen zur Verfügung. Da dieser Vorgang gewisse Ähnlichkeiten mit der Holzschnitttechnik hat, verwundert es nicht, dass die Sgraffito-Vorlagen oft in diesem Genre zu suchen sind. Aber auch Holzgriffel, Kellen oder Spachteln wurden verwendet, später im 19. Jahrhundert Schlingen.

Originale Kartonvorlagen für Sgraffito-Ornamente sind zum Teil heute noch erhalten und z. B. im Bleniermuseum in Lottigna (Tessin) zu sehen. In den Uffizien wiederum findet man zahlreiche Skizzen und Entwürfe für Sgraffiti. Das Wegkratzen mit dem Sgraffito-Eisen (oder auch mit Schlingen) muss rasch erfolgen, solange der Mörtel noch feucht ist („Nass-in-Nass“-Technik). Es kommt also auch darauf an, dass der Mörtel langsam trocknet, „um Zeit zur Ausführung größerer Bildflächen zu gewähren“ und dass die verschiedenen Schichten „nach dem Trocknen zu einer homogenen, sehr festen Masse erhärten.“ Das geschieht dadurch, dass Wasser aus dem Kalkmörtel verdunstet und dieser sich mit Kohlendioxid aus der Luft „wieder zu festem Kalkstein“ verbindet, was die lange Beständigkeit erklärt. Die Fläche soll bei der Bearbeitung nicht der prallen Sonne ausgesetzt sein. Die Temperatur der Mauer soll zwischen neun und zwanzig Grad, jene der Luft zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig Grad liegen. In der folgenden Nacht sollte die Temperatur nicht unter vier Grad absinken. Die Muster können vom Karton durch Pauspunktverfahren oder Durchdrücken auf die Oberschicht übertragen werden. Je dünner diese ist, umso feinere Konturen können erzielt werden, aber Vorsicht: Zu schmale Stege kann der Frost wegsprengen. Auch zu dicke Schichten (über vier Zentimeter) bekommen leichter Risse. Bedingt durch die Technik ergeben sich beim Sgraffito oft starre und kantigere Formen als etwa beim Fresko oder Chiaroscuro.

Nicht nur verkohltes Stroh, auch andere Stoffe können zwecks Farbeffekts beigemischt werden. Kalk und Sand allein ergeben einen gelblichen Farbton (zu beobachten in Zuoz, Engadin). Durch gemahlenen Tuff entsteht ein rötlicher, durch Beimischung von Serpentin sand ein grünlicher Farbton (etwa in Givassun oder Guarda im Engadin). In den Eisenwurzten nahm man oft Holzkohle, weil diese hier im Überfluss vorhanden war. Bei den florentinischen Sgraffiti werden die verschiedensten Farben beschrieben: rostbraun, blau, graugrün, rot, gelb.

In der modernen Architektur ergeben sich vielfältigere Möglichkeiten, um neue Farbeffekte zu erzielen und zwar durch Beimengung von färbigen Sandsorten, Ziegelstaub, gemahlenem Koks, Chromoxidgrün, Kobaltblau, Umbra, Oxidgelb oder Eisenoxidschwarz in den Putz.

Kurt Wehlte unterscheidet heute sechs verschiedene Sgraffito-Techniken:

1. Konturen-Sgraffito: Der Oberputz wird nur leicht angeschnitten ohne die untere Farbschicht zu erreichen. Dadurch entstehen reizvolle Schattierungen und Zwischentöne.
2. Flächen-Sgraffito: Hat meist mehrere Farbschichten.
3. Malerisches Sgraffito: Teilweise gekratzt und teilweise geschnitten. Durch Stehenlassen von Spuren des Oberputzes entsteht ein „malerischer“ Effekt.
4. Farbloses Sgraffito.
5. Sgraffito mit anderen Techniken kombiniert: etwa mit Fresko oder es werden umgekehrt in ein Fresko Linien eingeritzt.
6. Trocken-Sgraffito: Hier ist das Durchdrücken mit der Schablone nicht möglich.

Quellen: 9, 15, 102, 114, 115, 123, 138, 169, 224, 223, 234, 239, 245, 250

Andere Techniken des Fassadenschmucks

Fresko

Fresken sind Wandgemälde, die auf dem frischen Kalk einer Wand ausgeführt werden müssen. Die Wasserfarben dringen in den noch feuchten Kalk ein und verbinden sich mit ihm.

Grisaille

ist eine Malerei aus grauen Farbtönen (französisch *gris* bedeutet grau), die zur „raffiniert vorgetäuschten Darstellung von Plastiken und Stuck“ verwendet wird. Bei Gemälden wird die Technik auch als Camaieu bezeichnet (Abb. 7).



Abb. 7: Innsbruck, Schloss Ambras, Grisaillemalerei

Chiaroscuro

bedeutet Hell-Dunkel-Malerei, das heißt, es wird in verschiedenen Schattierungen einer einzigen Farbe gemalt. Ein schönes Beispiel dafür in Österreich ist die Lorettokapelle in Strass im Strassertal mit biblischen Szenen und Architekturmalerei (Abb. 8).



Abb. 8: Strass im Strassertal, Loretokapelle, Chiaroscuro

Inkrustation

Einlegearbeit von farbigen Steinen in Stein. Die Technik wurde schon in der antiken und byzantinischen Kunst gepflegt und bestand bis in die Barockzeit. Sehr bekannt sind die Marmorinkrustationen am romanischen Dom und der Michaelskirche von Lucca (Abb. 9). Eine primitivere Form war das Einlegen von bearbeiteten Kohlestücken in Lehm, was noch im 14. Jahrhundert gepflegt wurde.



Abb. 9: Lucca, Marmorinkrustationen an der Michaelskirche

Ritzmalerei, Putzritz

Auf das bloße Einritzen von Mustern oder Quadern in den Putz wurde schon an obiger Stelle hingewiesen. Die Technik, die später auch als Nagelrisstechnik bezeichnet wird, lässt sich bereits im 12. Jahrhundert nachweisen. Bisweilen werden die entstehenden Flächen, die aber alle in einer Ebene liegen, verschieden gefärbt, bzw. die entstehenden Rillen mit Kalk nachgezogen. In der Literatur werden auch solche Fassaden öfters als Sgraffito bezeichnet. Häuser dieser Art sind recht häufig, die (ornamentalen) Schmuckformen sind die gleichen wie bei echten Sgraffitohäusern. In Österreich wäre der (nicht zugängliche) Innenhof des ehemaligen Meierhofes in Großweichselbach (Gemeinde St. Leonhard am Forst / Bezirk Melk) mit ungewöhnlich reichen Formen der Fensterbegrünungen hervorzuheben (Abb. 10).



Abb. 10: Großweichselbach, zweifarbiger Putzritz

Pseudosgraffito

Hier handelt es sich um keine eigene Technik, sondern um das Vortäuschen eines echten Sgraffitos durch Malerei (Abb. 11). Sind die Farbtöne geschickt gewählt, dann muss unter Umständen auch der Kenner bis nahe an die Wand herangehen, um den „Schwindel“ zu bemerken. Pseudosgraffiti gab es bereits parallel zum echten Sgraffito. Häuser mit Pseudosgraffitoschmuck sind ebenfalls sehr häufig (Purgstall an der Erlauf, Abb. 12; Aschach an der Donau; Eggenburg u. v. a.). Heute kommt es nicht selten vor, dass bei Restaurierungen aus Kostengründen aus einem echten Sgraffito ein Pseudosgraffito wird.



Abb. 11: Mödling, Pseudosgraffito in der Kaiserin-Elisabethstraße



Abb. 12: Purgstall, Pseudosgraffito

Scagliola

Aus schwefelsaurem Kalk, Leim und Pigmenten wird eine spezielle Scagliola-Masse hergestellt, die als „Stuckmarmor“ verwendet wird. Die Masse wird nach dem Trocknen besonders hart und erzielt eine „wärmende“ Wirkung.

Zellenputz

Die Methode wurde 1954 von Bert Hundhausen entwickelt. Ein Metallskelett schafft die Grundlage für verschieden gefärbte Flächen.

Graffiti

werden bisweilen mit Sgraffito verwechselt. Das Bemalen von Hauswänden mit Farben aus Spraydosen kam erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf. Anfänglich waren es politische Parolen oder Karikaturen, die in Nacht- und Nebelaktionen aufgesprüht wurden. Inzwischen ist eine echte Kunstrichtung daraus geworden.

Quellen: 102, 114, 140, 245

Verbreitungsgebiete

Ab etwa 1370 finden wir das Sgraffito in Florenz, von wo es sich schon bald auf die nähere und weitere Umgebung ausbreitet (Pisa, Pienza, San Gimignano u. v. a.). Etliche sgraffitogeschmückte Palazzi sind bis heute erhalten geblieben. Über Entwicklung und bedeutende Objekte war schon an früherer Stelle die Rede. Zweites Zentrum ist, wie ebenfalls schon erwähnt, Rom, wo das Sgraffito etwas später als in Florenz auftaucht. Ob die Entwicklung von Florenz ausging oder eigenständig war, bleibt offen. Beispiel für ein bedeutendes Sgraffito des südlicheren Italiens außerhalb Roms wäre die von Giulio Romano gestaltete Fassade des Palazzo Arroni-Racani in Spoleto.

Über die Lombardei (hier wären z. B. die Fassaden an der Piazza Ducale in Vigevano mit ornamentalen Motiven und breiten Friesen mit Tieren oder ein sehr altes Sgraffito in Bormio zu erwähnen) verbreitet sich das Sgraffito zunächst in die Schweiz, und zwar ins Tessin und nach Graubünden. In diesen Kantonen erfährt es eine große Blüte. Die Casa Somazzi in Gentilino bei Lugano von 1510 ist eines der frühesten Beispiele. Auch im Städtchen Morcote finden wir Sgraffiti. Das Ticino kommt allerdings erst 1512 zur Schweiz. Das erste Sgraffitohaus außerhalb Italiens ist demnach das Pedrunsche Haus in Andeer (Graubünden) von 1501 (Abb. 13). Die Namen der Künstler, die das Sgraffito in die nördlichen Länder verbreiteten, sind unbekannt, da aber viele aus der Gegend des Comersees stammten, wurden sie comaskische Wanderkünstler genannt. Fassadenmalereien mit Röteln waren damals bereits üblich. Jetzt wurden die alten alpinen Schmuckformen durch neue italienische bereichert. Besonders fruchtbar waren das Engadin (kurze Übersicht im Anschluss an das Kapitel „Der Westen“) und seine Seitentäler, wo heute noch praktisch in jedem Ort Sgraffitohäuser existieren. In der restlichen Schweiz sind Sgraffiti selten: Haus zum Waldhorn in Winterthur, 1490 von Hans Hagenberg, Karthause Hingen im Thurgau, oder Häuser in Blatten, Meierskappel und Willisau im Raum Luzern. Dieser Ausbreitungsweg überspringt dann offenbar die stets streng katholischen Länder Bayern, Tirol und Salzburg fast völlig. Einzelne Objekte in Süddeutschland wie das Kornhaus und der Neue Bau in Ulm (Abb. 14), die Fürstenherberge von 1609 in Wolframseschenbach oder das Stadttor in Titmoning (nördlich von Salzburg; Abb. 15) bleiben die große Ausnahme.

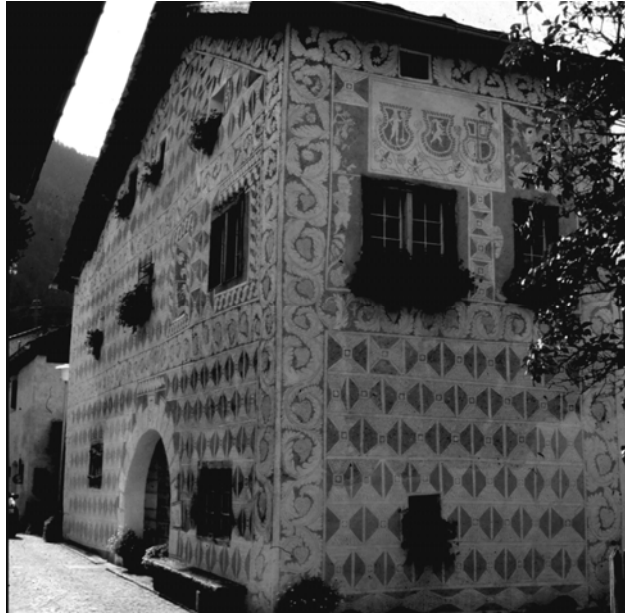


Abb. 13: Andeer, Pedrunsches Haus



Abb. 14: Ulm, Neuer Bau



Abb. 15: Titmoning, Stadttor

Nach Österreich, und zwar in die Eisenwurzen, kommt das Sgraffito über Venetien (im Veneto selbst kennt man aber keine Sgraffiti), sicher begünstigt durch die regen Handelsbeziehungen. Besonders in den Gebieten, die mit Eisen handelten bzw. an der großen Eisenstraße liegen, entstehen zahlreiche Objekte. Die grotesken floralen Motive und Friese mit Fabeltieren stehen hier im Vordergrund. In den Zentren gab es wohl eine geringe Zahl von italienischen Künstlern, daneben waren aber auch einheimische Künstler am Werk. In den bäuerlichen Gebieten des Traunviertels, wo eine unglaubliche Zahl an Sgraffiti entsteht, können sich die neuen Formen nicht durchsetzen. Hier werden die heimischen Schmuckformen (wie der laufende Hund, Schlingen- und Fischgrätenbänder, Sonnen- und Mondmotive u. dgl. mehr) beibehalten. Eine ganz andere Entwicklung geht im nordwestlichen Niederösterreich vor sich. Hier entstehen in den Städten zahlreiche figurale Fassaden, die, abgesehen von drei erhaltenen Häusern in Kärnten und einem Haus in Graz, im restlichen Österreich fehlen. Das figurale Sgraffito stellt in unseren Breiten das aufgeklärte Selbstbewusstsein des (protestantischen) Bürgers zur Schau. Hier sollte keinem Fürsten geschmeichelt werden, hier soll überzeugt und moralisiert werden. Noch viel häufiger als in Österreich findet sich das figurale Sgraffitohaus in den böhmischen Ländern, schließlich ist es kein Zufall, dass der Dreißigjährige Krieg von dort seinen Ausgang nahm. Figurale und ornamentale Sgraffiti sind hier von Anfang an nebeneinander zu finden. Die Kunstform, die wegen der instabilen politischen Lage im Norden lange brauchte, um sich den Weg zu bahnen, traf dann geballt und in ihrer ganzen Vielfalt am Zielort ein. Aufgrund der immens großen Anzahl von figuralen Fassaden in Böhmen wurde das Waldviertel gewiss von dort beeinflusst, denn Sgraffiti treten im Waldviertel ein wenig früher auf als in den südlicheren Teilen Österreichs. Über die figuralen Fassaden der böhmischen Länder wird an späterer Stelle die Rede sein. Die Zahl der ornamental geschmückten Gebäude ist ebenfalls sehr groß. Folgende Objekte sollen hier erwähnt werden: Schloss Doudleby nad Orlici (erbaut 1585-1600, Äußeres und Hof völlig mit reizvollen geometrischen Ornamenten übersponnen) – Schloss Brandýs nad Labem, wo die Briefquader von kunstvollen Borten umrahmt werden und florale Zierfelder im Zentrum besitzen – der Hof des ehemaligen Bischofspalastes in Horšovský Týn (mit Sgraffiti von 1596) – Schloss Namešt nad Oslavou, Bürgerhäuser in Prag, Slavonice, Tabor, Telč und anderen Städten.

Relativ früh ist das Sgraffito in Sachsen zu finden. 1550 wird das markgräfliche Schloss in Dresden von den italienischen Brüdern Thola mit Sgraffiti geschmückt. Neben Scheinarchitektur und Ornamenten findet sich dort auch eine Inschrift über die erfolgreiche Schlacht von Mühlberg (1547) des Kurfürsten Moritz, die sich über alle Seiten des Hofes erstreckt. Von Sachsen breitet sich die Kunst nach Böhmen und Schlesien aus. Da auch der Eisenhandel bis nach Böhmen und Schlesien ging, dürften diese Gebiete auf zwei Wegen mit der neuen Schmucktechnik in Berührung gekommen sein. In Schlesien sind es vor allem Schlösser (z. B. Öls, Ratschin bei Grafenort oder das Torhaus der Kynsburg) und Speicherbauten (z. B. die Scheune des Ritterguts Tschocha, Abb. 16,

oder eine Scheune in Sächsisch-Haugsdorf), seltener Bürgerhäuser (wie zum Beispiel das Haus zum Wachtelkorb in Liegnitz), die Sgraffitoschmuck erhalten. Ebenfalls reich an Sgraffiti ist Polen, z. B. die Schlösser Krasiczyn (Abb. 17) und Wilkanow, ein Oktogen beim Schloss Niemsza, das Herrenhaus in Tucznó oder Bürgerhäuser in Warschau, Krakau und Trzebiatow, das Rathaus in Posen von 1550 oder das Englische Haus in Danzig von 1570. Hervorzuheben sind ferner der vielfältige, leider fragmentarische Zierrat am Gutshof von Rudnica und die schier unerschöpfliche Variationsfreudigkeit des Diamantquaders, z. B. an Häusern in Krakau oder am Schloss Branice. Auffällig ist das vermehrte Vorkommen von Sgraffiti an Sakralbauten, etwa Darstellungen von Heiligen oder der Gottesmutter, was in Österreich so gut wie nie zu finden ist (Kirche Sieradz, Kloster Sary Sącz). Die Kirche von Radłów zeigt einen Fries mit Lilien, fünfteiligen Blüten, Pferden und Stieren, jene von Roztoka Diamantquader mit Blattverzierungen, das Kloster Pińczów einen Fries mit Engeln. Die Kirche in Gałów zeigt einen raffiniert verschlungenen doppelten laufenden Hund und mehrläufige Ovale, die über die ganze Wandfläche verteilt sind. Vereinzelt Objekte reichen über das ehemalige Preussen bis ins Baltikum (z. B. Haus Didzioji-Straße 46 in Vilnius / Litauen oder Schloss Lauciene in Lettland) bzw. die Ukraine (Kloster Miedzyrzec Ostrogski).

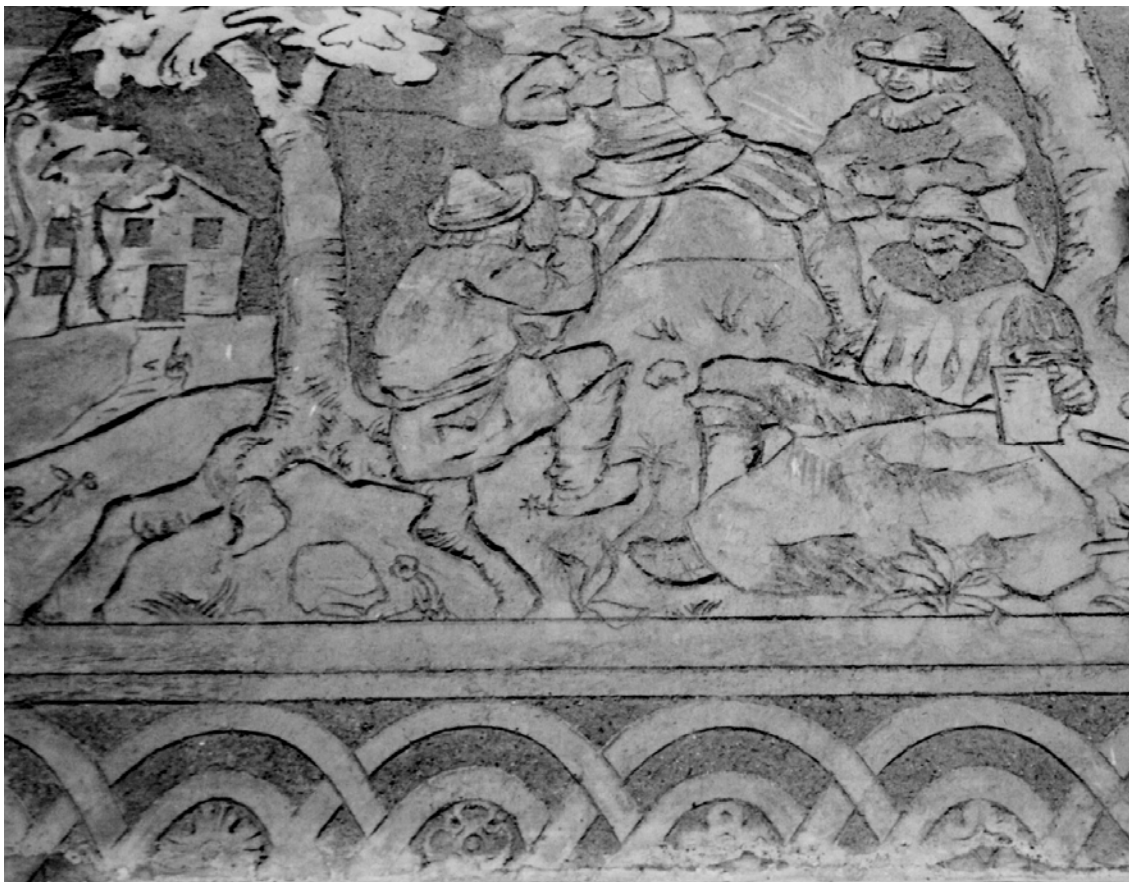


Abb. 16: Rittergut Tschocha, Sgraffiti an der Scheune



Abb. 17: Krasziszyn, Schloss

Viel später, erst im 17. Jahrhundert, erreicht das Sgraffito Hessen, Franken und die hamburgischen Vierlande. Andere deutsche Provinzen bleiben ausgespart. Vor allem an Fachwerkhäusern werden hier zwischen den Balken Ritz- und Kratzverzierungen angebracht. Die Formen sind volkstümlich, die Technik ist primitiver. Meist wird auf eine Lehmschicht eine Kalkschicht, die durch Ziegelsaub oder Eisenoxid gefärbt sein kann, aufgetragen und teilweise weggekratzt. In den Vierlanden sind es fast immer weiße Ornamente auf rotem Untergrund. Die meist aus Kreisen bestehenden geometrischen Miniaturen finden sich auch im Inneren der Häuser. Seltener wurden auch fromme Sprüche herausgekratzt. Die älteste erhaltene Datierung ist 1766. Solche Häuser finden sich etwa in Altingamme oder Gätjensort, nicht aber im nahe gelegenen Hamburg. Wie auch in Oberösterreich wird das Sgraffito in diesen Gebieten länger beibehalten, mitunter bis ins 19. Jahrhundert hinein.

Ferner finden wir Sgraffiti im Gebiet Zips in der Slowakei (z. B. Schloss Fričovice mit mythologischen Figuren von Martin Waxmann, 1630, in den Blendarkaden; Glockenturm und Burg in Kežmarok mit pflanzlichen und figuralen Motiven, signiert H. B. 1591; Glockenturm in Strážky mit Diamantierung, Volutenverzierungen und einem breiten floral-figuralen Fries, signiert H. B. 1629; sowie z. T. figurale Sgraffitohäuser am Hauptplatz in Kroměříž), in Ungarn (Kőszeg, Haus Jurisich tér 7 mit Scheinarchitektur, kleiner Diamantierung, stilisierter großer Blumenvase und Scheinbalustrade, Abb. 18, sowie Haus Jurisich tér 14 mit floralen Motiven im Arkadenhof, die Wassermühle des Bischofspalastes in Fertőrákos mit einfacher Bänderung nach 1575, Haus Új utaca 8 mit

zwei einfachen Schrägstrichfriesen in Sopron, sowie Schloss Pacin mit floralen Motiven), Siebenbürgen und Spanien.

Quellen: 9, 10, 16, 26, 86, 87, 94, 102, 116, 117, 118, 121, 133, 135, 136, 141, 145, 151, 161, 166, 186, 211, 213, 216, 217, 221, 223, 234, 235, 248



Abb. 18: Kőszeg, Sgraffitohaus

Schmuckformen

Die Schmuckformen sind meist ein Nebeneinander von bodenständigen, symbolistischen Formen und neu hinzukommenden italienischen. In den Städten fassen die neuen, modischen Formen rasch Fuß, während bei den bäuerlichen Objekten das Traditionelle überwiegt. Delphinfrieze und vegetabilische Grotesken wird man hier kaum finden. Der Fantasie sind aber auch im bäuerlichen Raum keine Grenzen gesetzt. Obwalder vergleicht die meist flächigen Verzierungen an oberösterreichischen Bauernhöfen mit „gehäkelten oder gestrickten Spitzenmustern,“ doch wird hier eher Bodenständiges variiert als Neues übernommen. Grundsätzlich betont der Sgraffitoschmuck zunächst architektonische Elemente, das heißt er ersetzt echte Eckquader, Gesimse oder Fensterumrahmungen. Die Dekoration verdrängt die Architektur und wird zum wichtigsten Bestandteil der Fassade. Diese Art, die wir Scheinarchitektur nennen, wird in Florenz vor 1450 geboren und basiert auf der Idee, Balustraden, flächige Quaderungen (wodurch mitunter andere Materialien vorgetäuscht werden), Ziergiebel, begleitende Säulchen und dergleichen nicht mehr architektonisch auszuführen, sondern durch Malerei oder Sgraffito darzustellen. Vorbild für Vieles dürfte dabei das Säulenbuch des Vitruvius Polio gewesen sein.

Den zweiten Schwerpunkt der Sgraffito-Dekoration bilden die in ihrer Variationsfähigkeit schier unerschöpflichen floralen und vegetabilischen Schmuckformen. Horizontalbänder aus großlappigem Blattwerk oder mit verschlungenen Ranken, mit stilisierten Tulpen- oder Lilienkelchen, sowie Eckquader mit Blütenfüllungen treten in einer unglaublichen Vielfalt auf. Die Vorbilder reichen bis in die Antike zurück (Akanthus, Palmetten, römische Stuckreliefs), kommen zum Teil aus dem Maurischen (als „Arabesken“ werden ornamental gefügte, geschweifte und verknotete Linien und Bänder bezeichnet) und sind bei Florentinischen Meistern zu suchen, etwa bei den Deckengemälden von Andrea del Castagno und Giulio Romano oder Kupferstichen des Andrea Mantegna, wo sich paarweise zusammengefügte Spiralranken finden. (Mantegna lebte von 1431 bis 1506, war Hofmaler des Herzogs von Mantua und erhob als erster den Kupferstich zu einer eigenständigen Kunstrichtung). Auch deutsche Meister, die sich an diesen Quellen orientierten, wurden als Vorbilder für Sgraffiti herangezogen, so etwa Hans Holbein und Peter Flötner, der sich am oberitalienischen Monogrammisten f orientierte, der westfälische Meister Aldegrevier (er hieß eigentlich Heinrich Trippenmeker und lebte von 1502-55), dessen „Blattwerk“ Vorbild für Sgraffiti in Steyr war und die Brüder Beham in Nürnberg.

Den Gipfelpunkt der schmückenden Fantasie bildet schließlich die Grotteske. Bei ihr werden in ein ornamentales Rankenwerk menschliche Figuren, Tiere, Misch- und Fabelwesen (Kentauren, geflügelte Pferde und dergleichen), Blumen, Früchte, Trophäen und Architekturteile kunstvoll eingefügt. Die Wurzeln der Grotteske liegen in der Antike und zwar meist in unterirdischen Grabanlagen und im Goldenen Haus des Nero (im Jahr 104 eingestürzt, zu Ende des 14. Jahrhunderts wieder freigelegt). In Florenz spezialisieren sich Andrea Feltrini und Cristofano Gherardi auf Grotteskenentwürfe, aber auch die oben erwähnten deutschen Meister, zu denen noch Jakob Brinck, Augustin Hirschvogel und Georg Penez kommen, sowie die niederländischen Monogrammisten GJ und IW schaffen Grottesken. In Österreich bleibt die Grotteske immer dezent; Ausnahmen wären der Turm des Schlosses Oberhöflein und das Haus Rathausplatz 48 in Weitra, wo jeweils die gesamte Schauseite überzogen ist.

Eine weitere italienische Schmuckform ist das Medaillon, das seinen Ursprung in der Antike hat und von Florentiner Malern und Bildhauern wieder entdeckt wurde. Es findet sich in Österreich meistens in Arkadenhöfen (St. Veit, Hallegg, Welzenegg).

Diesen kunstvollen Schmuckformen aus dem Süden stehen nun die bodenständigen, symbolträchtigen Formen gegenüber, deren Wurzeln weit in die „heidnische“ Zeit reichen und die zum Großteil christianisiert, also von der Kirche übernommen oder zumindest geduldet wurden. Dass auch diese Formen kunstvolle Ausführungen erfuhren, verdanken wir zum Teil wohl Albrecht Dürer, dessen „Underweysung der Messung mit dem Zirckel und richtscheyt, in Linien, Ebenen und gantzen Corporen“ (erschienen 1525 in Nürnberg) sicher vielen Sgraffitokünstlern als Grundlage für die Schaffung komplizierter Zimmermannsrosetten oder detailreicher Variationen des laufenden Hundes und dergleichen diente.

Es folgt nun eine Übersicht verschiedener gebräuchlicher Schmuckformen und ihrer Symbolik, wobei zu bemerken ist, dass die Renaissance die Symbolik nicht mehr so ernst nahm, sondern vieles einfach aus Freude an der Verzierung und an der Schönheit machte. Sicher gab es auch Unterschiede zwischen Stadt und Land, das heißt, was in der Stadt oft nur mehr schmückenden Charakter hatte, bewahrte am Land noch lange seine „magische“ Bedeutung (etwa Fruchtbarkeitsymbole an Bauernhöfen oder unheilabwehrende Symbole an Speicherbauten):

- Der Kreis in seinen verschiedensten Variationen, das heißt mit eingeschriebenen konzentrischen Kreisen, Speichen oder eingeschriebenen Sternen symbolisiert die Sonne, das Leben, Gott und die Fruchtbarkeit.
- Der Mond (meist als Mondsichel dargestellt) ist Symbol der Fruchtbarkeit, des Schwindens und der Wiederkehr. Die „kosmische Frau“ (Maria) steht auf der Mondsichel.
- Die Spirale (Volute) steht für den Kreislauf der Sonne und des Jahres, überhaupt für Bewegung.

- Die Doppelspirale symbolisiert Leben und Tod, sowie den Lauf der Jahreszeiten. (Die Schmuckform ist häufig in Steyr zu finden, etwa am Innerberger Stadl).
- Die Muschel (Halbkreisrosette) ist ein Zeichen der Fruchtbarkeit allgemein, die Raute dagegen ein weibliches Symbol. (Halbkreisrosetten sind häufig in den Eisenwurzeln zu finden, etwa in Altenmarkt an der Enns. Am Rathaus von Dürnstein bilden sie einen waagrechten Fries. Die Raute ist meist Zierform bei Fensterumrahmungen).
- Das Schachbrett (Ackerfeld) drückt den Wunsch nach Vermehrung der Ernte aus.
- Das Ei (Oval) ist ein Symbol des keimenden Lebens, schützt aber auch vor dem bösen Blick und vor verschiedenen Krankheiten.
- Der Briefformquader wird als Ackerfurche gedeutet und ist somit ein Fruchtbarkeitssymbol der Erde. (Gänzlich mit Briefquadrern übersponnene Fassaden sind häufig in den böhmischen Ländern. Auch in Österreich finden sich solche Fassaden, so in Mautern, Furth oder Herzogenburg).
- Pentagramm, „laufender Hund“ (Zopf) und Bannknoten sind unheilabwehrende Zeichen. Der laufende Hund hat mit einem echten Hund nichts zu tun, sondern der Name entstand fälschlich aus „laufender Wund“ (= das Gewundene). Er ist die vielleicht häufigste Schmuckform überhaupt. Der Bannknoten findet sich gern auf Speicherbauten, um das Gelagerte zu schützen.
- Köpfe sind ebenfalls unheilabwehrend (man denke an Kopfplastiken an romanischen Kirchen).
- Das Wellenband symbolisiert Feuer und Wasser. Es ist eine der häufigsten Schmuckformen.
- Das Dreieck steht für Gott, das Quadrat für die menschliche Ordnung.
- Das Fischgrätenband könnte sich vom Lebensbaum herleiten. Besonders im Donaauraum finden wir es häufig, sehr oft mit dem Wellenband kombiniert.
- Die durchkreuzte Raute steht für die Vereinigung von Mann und Frau.
- Das Zickzackband (der Wolfszahn oder auch Hunds Zahn) ist Sinnbild für Schwingung und Gegenschwingung, auch für die Wellen des Wassers.
- Die Weintraube ist ein christliches Symbol (Gleichnis vom Weinstock). Wir finden sie an einem Fries in Eggenburg und an einem Haus in Köfering.
- Der Lebensbaum hat sich aus der Lebensrune entwickelt und symbolisiert das Auf und Ab des Lebensschicksals. Er steht darüber hinaus für Zeugungs- und Schöpfungskraft. Seine Darstellungen variieren und finden sich häufig an deutschen Fachwerkhäusern.
- Selten zu findende Schmuckformen sind z. B. Rosenkreuzersymbole, wie sie an einem Haus in Böhmisches Krumau (Latrán Nr. 53; Abb. 19) zu sehen sind. Die Rosenkreuzer waren ein freimaurerischer Bund, standen in der Tradition der Tempel und wurden von Johann Valentin Andreae

(1586-1654) ins Leben gerufen. Ihre Urschrift wurde 1614 verfasst, ihre Anliegen waren Mystik und Alchimie.



Abb. 19: Böhmisches Krumau, Rosenkreuzersymbole

- Die letzte Gruppe von Schmuckformen sind Tiere mit starkem Symbolcharakter, Fabel- und Mischwesen. Sie sind teils gut (Einhorn), teils Dämonen. Grundsätzlich gilt für sie aber dasselbe wie für die anderen symbolträchtigen Schmuckformen: Hatten sie vorher kultisch-mythischen Charakter, so werden sie in der Renaissance zur rein dekorativen Tier-Groteske.
 - o Der Hirsch ist Lichtträger, in seinem Geweih leuchtet das Kreuz auf. Einen Hirsch-Fries findet man am Haus Admont Nr. 73.
 - o Der Delphin garantiert glückliche Fahrt ins Jenseits. Er ist an Sgraffitofriesen sehr häufig, besonders in den Eisenwurzen. Nördlich der Donau findet man ihn seltener, etwa in Waidhofen/Thaya und Egelsee.
 - o Das Einhorn ist Symbol für Christus, für reine Liebe und Keuschheit. Darstellungen zusammen mit dem Lamm Gottes wurden gegen Ende des 15. Jahrhunderts von der Kirche verboten. An Sgraffitohäusern sieht man das Einhorn gelegentlich, etwa in Großreifling.
 - o Das geflügelte Pferd, der Pegasus, kommt aus der griechischen Mythologie. Es hat mit seinen Hufen die den Musen heilige Quelle Hippokrene freigelegt und steht für künstlerisches Schaffen. Daneben ist es auch ein Männlichkeitssymbol. Am Schloss Breitenreich ist der Pegasus dargestellt.
 - o Die Meerjungfrau (Nixe) symbolisiert Gefahr. Sie verführt Seeleute und ertränkt sie dann. Hier sei auf die Sgraffitohäuser von Admont und Altmünster verwiesen. Man findet sie auch an Portal- und Kapitellplastik mittelalterlicher Kirchen.

- o Die Hydra ist ein vielköpfiges Untier, das von Herkules getötet wurde. Sie steht für weltliche und kirchliche Missstände, sogar auch für die Verspottung des Papsttums.
- o Der doppelköpfige Adler gilt als Sinnbild der Allmacht und Allwissenheit des göttlichen Geistes. Später steht er für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Man findet ihn an Sgraffitohäusern in Mödling, Eggenburg, Breiteneich und Wiener Neustadt.
- o Der Drache verkörpert immer etwas Böses. Er wird durch ein edleres Tier, etwa einen Löwen, bekämpft oder von heldenhaften Menschen (Siegfried, hl. Georg) besiegt.

Quellen: 11, 35, 102, 106, 126, 132, 134, 178, 246, 247, 248, 255, 2572

Objekte

Bürgerhäuser

Die gotischen Häuser waren meist schmal, die Dekorationen bewegt und ineinander verwoben. In der Renaissance entstehen breite, repräsentative Häuser mit einer weiten Torhalle. Über der geräumigen Einfahrt wurde meist ein Zwillingsfenster angebracht. Oft wurden mehrere gotische Giebel zu einem Haus zusammengefasst und durch hochgezogene Blendmauern verdeckt. Betonte die Gotik fast ausschließlich das Vertikale, so kam jetzt das Horizontale wieder zum Zug. Diese Bauten erschienen zunächst allzu „aristokratisch“ und „welsch-humanistisch“, jedoch wurden hier praktisch-technische Erwägungen für verbesserte Wohnkultur und Arbeitsbedingungen angestellt. Erstmals gewinnen Werte wie Komfort, Hygiene oder Bequemlichkeit an Bedeutung. Die jetzt größeren freien Flächen an den Hausfassaden schienen wie geschaffen für Dekorationen. Es war auch mehr Platz für klare Gliederungen („Suche nach Ordnung“) und überschaubare, aber dennoch reiche Formen. Dass nördlich der Alpen offenbar eine „Neigung zu lebendiger Fülle, Asymmetrie und Vertikalismus“ präsent bleibt, bedeutet bloß, dass sich die alten und neuen Formen zunächst vermischen. Die Entwicklung geht schrittweise vor sich. Bei den zahlreichen erhaltenen Bürgerhäusern mit Sgraffitomalereien in Österreich spüren wir heute noch etwas vom Zeitgeist und der (vielleicht erstmals seit der Antike wieder bewussten) Lebensfreude der Renaissance. Bei den figuralen Fassaden paart sich das Repräsentationsbedürfnis des Bürgertums („Triumph der bürgerlichen Herrlichkeit“) mit Ethik und Thematik der Reformation.

Rathäuser

Es mag erstaunen, dass nur zehn Rathäuser unter den über 700 Objekten, die in Österreich erhoben wurden, zu finden sind. Wahrscheinlich sollten gerade hier die Spuren der Reformationszeit deutlich getilgt werden. Besonders hervorzuheben sind das figural geschmückte Rathaus von Zwettl, der prächtige Arkadenhof in St. Veit an der Glan und das Rathaus in Eisenerz.

Bauernhäuser

Es ist anzunehmen, dass die Sgraffitokunst sich zuerst in den Städten etablierte und dann langsam in die ländlichen Gebiete hinaussickerte. Grundsätzlich gilt ja für alle neuen Richtungen, dass die Provinz immer ein wenig nachhinkt. Doch scheint gerade bei den Sgraffiti im Raume Steyr der zeitliche Unterschied nicht so groß gewesen zu sein. Die (nicht mehr bestehenden) Sgraffiti beim Bauern-

haus Vordermaierberg 14 waren mit 1587 bezeichnet, die Huttermühle in Lederau mit 1581 und die Sakristei in Weißkirchen an der Traun mit 1575. Als ältestes Sgraffito von Steyr wurde immer das Haus Berggasse 48 mit der Jahreszahl 1586 bezeichnet. Während sich die Jahreszahl 1525 beim Haus Ennskai 7 wohl auf die Erbauung und nicht auf die Entstehung der Sgraffiti bezieht, könnte die Jahreszahl 1567 am Haus Grünmarkt 4 aber tatsächlich das älteste Sgraffito von Steyr markieren. Es sind hier bloß an den vier Konsolen des Erkers die Ziffern der Jahreszahl in Sgraffito ausgeführt, der Siebener allerdings schon mit einer schönen „italienischen“ Rahmung. Hier liegt möglicherweise ein erster schüchterner Versuch, ein zaghaftes Erproben in Form eines Haustyps 0 (siehe bei Typologie) als Meilenstein für eine hundertjährige Epoche vor. Je stärker nun das Zentrum war, umso größer war der Einfluss auf die bäuerliche Architektur. So fehlen im Waldviertel und Wiener Becken bäuerliche Objekte fast völlig, während in der Umgebung von Steyr eine unglaubliche Blüte zustande kam. Die großen Vierkanthöfe in dieser Gegend schienen aber auch prädestiniert für Sgraffitoschmuck zu sein. In den anderen Gebieten der Eisenwurzen und auch in Kärnten sind ebenfalls bäuerliche Sgraffiti zu finden. Während das Sgraffito in Steyr ab 1650 verschwindet, hält es sich bei oberösterreichischen Bauernhöfen noch weit über hundert Jahre länger. Es wurden über 200 bäuerliche Objekte erhoben, aber nur bei einem verschwindenden Bruchteil davon sind die Sgraffiti gut erhalten.

Winzerhäuser

Weinbau war wohl immer mit einem gewissen Wohlstand gepaart. Daher erstaunt es nicht, dass gerade in diesen Gebieten (Wachau, Vororte Wiens, Gumpoldskirchen, nördliches Burgenland) Sgraffiti häufig anzutreffen sind.

Speicherbauten

Großzügiger Schmuck an Speicherbauten sollte Ansehen und Wohlstand demonstrieren. Daher finden wir sgraffitogeschmückte Speicher auch hauptsächlich in den Eisenwurzen und den Teilen Kärntens, die an den Handelswegen lagen. In den anderen Gebieten sind verzierte Speicher die Ausnahme (Seefeld im Weinviertel, St. Leonhard bei Pucking in OÖ). Besonders hier finden sich die alten Unheil abwehrenden Symbole, die das Gelagerte vor Raub, Mäusen und Ungeziefer schützen sollten. Hervorragendstes Beispiel dieser Gruppe ist der prächtige Innerberger Stadl in Steyr. Aber auch die kleinen Bauten Kärntens oder im Gebiet von Göstling sind sehenswert und äußerst reizvoll. Leider ist gerade bei den Speicherbauten erst in jüngster Zeit vieles verloren gegangen.

Burgen, Schlösser und Ansitze

Mit etwa fünfzig erhaltenen Objekten bieten sie eine breite Palette von einfachen bis zu reich und raffiniert verzierten Fassaden bzw. Höfen. Hervorzuheben wären Clam im Mühlviertel, Oberhöflein, Pöggstall, Rappottenstein und Brei-

teneich im Waldviertel, Dietersdorf im Tullnerfeld, Graz, Rabenstein, Gleinstätten und die Riegersburg in der Steiermark, sowie Hallegg, Welzenegg und Niederdorf in Kärnten.

Kirchen, Pfarrhöfe und Klöster

Sgraffitoverzierungen an kirchlichen Gebäuden sind selten. Schlüsse auf protestantische Gesinnung des Pfarrherrn kann man aber nur in Einzelfällen ziehen, wie etwa in Weißkirchen an der Traun und Feistritz an der Drau. Auch bei der Burgkapelle Hochosterwitz liegt dieser Schluss nahe. Bei den Pfarrhöfen müssen Maigen und Göstling (war zu der Zeit protestantisch) hervorgehoben werden. Klöster mit teilweise Sgraffitoschmuck wären Zwettl, Lilienfeld, Aggsbach, Unterranna, St. Lambrecht, Neuberg und Traunkirchen.

Wehreinrichtungen

Solche Bauten wurden selten mit Sgraffiti geschmückt. Da sie aber besonders reizvoll erscheinen, sollen sie gesondert erwähnt werden. Das herausragendste Objekt ist das Schnallentor in Steyr. Es zeigt vielfältigen Zierrat, während das Kollertor in der gleichen Stadt nur eine einfache Quaderung aufzuweisen hat. Das 13. Tor der Burg Hochosterwitz unterscheidet sich durch seine Sgraffiti von den anderen Toren der Burg. Wahrscheinlich sollte hier auf die Wegabzweigung zur (ebenfalls sgraffitogeschmückten) Kirche aufmerksam gemacht werden. Auch zwei Torbauten der steirischen Riegersburg weisen Sgraffiti auf. Ein wenig widersinnig erscheinen Sgraffiti an Wehrtürmen, denn diese sollen ja abschreckend und trutzig wirken. Aber die Lust an der Verzierung kannte damals offenbar keine Grenzen. Die Zahl der geschmückten Türme ist denn auch gering: Der mächtige Turm in Breitenbrunn, zwei Türme um das Schloss Pottschach, sowie die Wehrtürme der Kartause Aggsbach zeigen diskrete Sgraffitomalereien. Auch der Glockenturm („Lisl“) in Graz gehört hierher.

Andere Objekte

wie Mühlen (Rastenberg, Pulkau, Sonnberg, Lederau, Bad Aussee) oder Bürgerhospital (Spitz, Enns, Steyr) haben keine spezielle Affinität zur Sgraffitomalerei und sind zahlenmäßig unbedeutend.

Quellen: 11, 31, 35, 72, 128, 148, 234

Typologie

Eine Typisierung von Sgraffitofassaden wurde bisher noch nicht vorgenommen. Aufgrund des reichhaltigen Materials wird hier der Versuch einer Einteilung unternommen, wobei sich herauskristallisiert, dass jede Region bestimmte Formen bevorzugt:

Typ 0

Nur eine einzelne Jahreszahl oder ein Wappen in Sgraffito ausgeführt.

Typ I

Ornamentstreifen an den Kanten, unter dem Dach und um die Öffnungen (Fenster, Türen). Dieser Typus ist praktisch überall zu finden. An den Gebäudekanten sind es meist verschiedene Quaderformen, unter dem Dach meist der laufende Hund und um die Öffnungen häufig Schlingenbänder, Fischgrätenbänder, Rauten oder Kombinationen davon.

Typ II

Belebung durch ornamental verwendete florale und figurale Elemente. Sehr häufig ist der Delphin zu finden, aber auch Fabelwesen wie Meerjungfrauen oder Einhörner kommen immer wieder vor. Daneben gibt es groteske Blüten- und Rankenschöpfungen. Waagrechte Friese dieser Art sehen wir besonders häufig in den Eisenwurzen, vor allem in der Stadt Steyr. Ornamental verwendete Figuren bei Fensterumrahmungen sind seltener, ein schönes Beispiel findet sich in Wiener Neustadt.

Typ IIa

Zum bereits genannten kommt noch eine einzelne figurale Darstellung, zum Beispiel eine Reiterfigur (wie etwa in Steyr oder Lunz) hinzu.

Typ III

Die ganze Fassade ist ornamental übersponnen. Meist sind es Diamantquader (Gmünd) oder Briefformen (Mautern, Herzogenburg, Furth). Dieser Typus ist die Urform des Sgraffitohauses – bei den ersten Fassaden in Florenz waren es einfache kleine Quader. Bei oberösterreichischen Bauernhöfen ist oft die ganze Fassade mit Ornamentbändern überzogen (meist Variationen des laufenden Hundes).

Typ IIIa

Die ganze Fläche ist unregelmäßig mit grotesken Motiven übersponnen. In Florenz waren derartige Fassaden häufig (z. B. Casa di Bianca), in Österreich können eigentlich nur drei Objekte zu diesem Typus gezählt werden, nämlich der Schlossturm von Oberhöflein, das Haus Rathausplatz 48 in Weitra (auch wenn hier nicht mehr alles der originalen Anordnung entspricht) und der Wohnturm im Hof Stadtplatz 36 in Steyr.

Typ IV

Die ganze Fassade oder auch nur ein Teil derselben ist mit szenischen Darstellungen geschmückt. Meist sind es antike oder biblische Motive mit moralisierenden Sinnsprüchen verbunden, aber auch Planeten oder personifizierte Tugenden sind anzutreffen. Im Waldviertel hat praktisch jede Stadt ihr figurales Sgraffitohaus, in Eggenburg und Krems sind es je zwei, in Weitra sind es gleich vier Häuser. Außerhalb des Waldviertels (Retz ist so eng benachbart, dass wir es dazuzählen wollen) finden wird diesen Typus dreimal in Kärnten und einmal in Graz, außerhalb Österreichs hauptsächlich in Böhmen und Mähren; in den südlichen Ländern dagegen seltener.

* * *

Innenhöfe haben aufgrund ihrer Architektur oft eigene Schmuckformen. Neben bereits Erwähntem finden wir zwischen den Bögen von Arkadenhöfen sehr häufig Rundmedaillons und zwischen den Geschossen oft Scheinbalustraden. Besonders schöne Beispiele sind das Rathaus in St. Veit an der Glan, die Innenhöfe der Schlösser Hallegg und Welzenegg (alle Kärnten), sowie einige Arkadenhöfe in der Südsteiermark.

Bei Fachwerkhäusern in Hessen, Franken und den Vierlanden sind die verputzten Flächen zwischen den Balken bisweilen mit Sgraffito-Symbolen geschmückt (zB. Spiralen, Lebensbaum).

Sgraffiti im Inneren des Hauses sind äußerst selten. Sie finden sich meist in Gewölben, etwa in den Zwickeln des Rathaussaales von Mladá Boleslav (CZ, 1594 erbaut, Blattmotive), in der Vorhalle des Rathauses von Poznan (Polen, Flechtornamente um kleine Flächen mit Fresken), im Schlossturm von Biala Podlaska (Polen, spiralige Ranken, Wappen) oder in der Kirche Domaniew (Polen, Ornamente entlang der Rippen). Das Schloss Telč (CZ) beherbergt im Speisesaal Sgraffiti von 1553, und zwar Jagdszenen, Allegorien, die sieben Todsünden, Herodias und Orpheus, der vor den Tieren musiziert, sowie raffiniert perspektivische Scheinarchitektur in der sogenannten Schatzkammer. In Österreich gibt es figurale Darstellungen im Inneren des großen Sgraffitohauses in Krems.

Quellen: 118, 141, 211, 221, 248

Sgraffito und Protestantismus

Sgraffito und Protestantismus werden oft in einem Atemzug genannt. Das kann aber nur für den Großteil der figuralen Fassaden nördlich der Alpen gelten. Ursprung des Sgraffitos ist ja Italien, der Sitz der katholischen Kirche (auch wenn es damals keinen einheitlichen italienischen Staat gab). Die italienischen Fürsten, Bauherren und Handelsherren mögen Humanisten und Freidenker gewesen sein, aber Protestanten waren sie bestimmt keine.

In Österreich war die Situation grundsätzlich anders, denn als das Sgraffito nach Österreich kam, war die Reformation bereits voll im Gange. Die meisten Adeligen, Handelsherren und Ratsherren waren dem neuen Glauben zugetan. Dazu gewährte Maximilian II. den Donauländern 1568 die sogenannte Religions-Concession, die so etwas wie eine Toleranzerklärung dem Adel gegenüber war. Was lag also näher, als das Gedankengut der Reformation nicht nur durch Schriften sondern auch durch Bilder dem Volk zugänglich zu machen und die eigene Gesinnung öffentlich zur Schau zu stellen. Die figuralen Sgraffitohäuser wurden damit zu einer neuen Form der „biblia pauperum.“ Ein nachweisbar protestantischer Auftraggeber existiert nur in Horn, bei anderen (Gmünd, Retz, Weitra) liegt die Vermutung nahe.

Martin Luther, der sonst allen bildlichen Darstellungen eher feindlich gegenüber stand, befürwortete die Fassadenbemalung mit biblischen Szenen. Auch der Wiedererweckung der Antike (die Erneuerung der Synthese von Antike und Christentum geht auf Erasmus von Rotterdam zurück) stand er aufgeschlossen gegenüber und brachte selbst die Äsopschen Fabeln neu heraus. Diese Geschichten mit ihrer verschlüsselten und doch wieder so klaren Symbolik sollten die Unzufriedenheit mit dem ach so katholischen Kaiserhaus ausdrücken. Besonders wichtig war den Protestanten damals die Verbindung von Bild und Wort. Wie wir sehen, ist fast jede Darstellung mit einem Text versehen, der nicht nur erläutert, sondern gleichzeitig moralisierenden Charakter hat. Das gilt für die biblischen genauso wie für die antiken Stoffe. Heldenmütiges und tugendhaftes Verhalten wird als vorbildlich und nachahmenswert vor Augen geführt (Marcus Curtius, Horatius Cocles u. a.) und schändliches Verhalten als verabscheuenswert und mit furchtbarer Strafe belegt gezeigt (Acteus, Progne u. a.). Der unerschütterliche Glaube an Gott wird uns am Beispiel von Joseph, Iob oder Tobias vor Augen geführt. Die neutestamentarischen Stoffe sind praktisch immer Gleichnisse, die ja ihren belehrenden Charakter schon in sich tragen. Gleichzeitig wird meist versucht, einen Bezug zwischen einem alttestamentari-

schen und einem neutestamentarischen Thema herzustellen (etwa das Opfer Abrahams mit der Kreuzigung oder die Gnade an Tobias mit der Gnade Jesu). An den Fassaden sind diese verwandten Szenen meist untereinander gereiht.



Abb. 20-22: Slavonice, alt- und neutestamentarische Darstellungen

Ein eindrucksvolles Beispiel für diese Weise der Darstellung bietet das Haus Nr. 538 am Stadtplatz von Slavonice (CZ; Abb. 20-22), wo eine alttestamentarische Szene mit Hinweis auf die entsprechende Bibelstelle abgebildet ist, der Text sich aber auf den Zusammenhang zum Neuen Testament bezieht: In den oberen Stockwerken handelt es sich um Darstellungen aus der Genesis, beinahe nach Kapiteln geordnet. Die oberste Bildreihe ist durch den Verlust der Attika abgeschnitten. Die Darstellungen wären: Sintflut, der betrunkene Noah, Turm zu Babel, Überbringung der Brote durch Melchisedek, Abrahams Bund mit Gott, Gotteserscheinung in Mamre und Lots Töchter. Die darunter liegenden Bildreihen sind vollständig erhalten. Die Darstellungen von oben links beginnend:

Gen 21 Das satz (= Gesetz) weicht der Gnade. Das Bild zeigt die Verkündigung der Geburt Isaaks.

Gen 22 Vorbild des unschuldigen opfers Christi. Dargestellt wird die Opferung Isaaks.

Gen 24 Rebecca empfängt ihre Werber.

Gen 25 Der glaubige vatter begrabe. Dargestellt ist das Begräbnis Abrahams.

Gen 26 Vorbild falscher Kirch. Dargestellt ist der Bund Isaaks mit Abimelech.

Gen 27 Der letzte wird der Erste. Das Bild zeigt, wie Jakob den Segen des Vaters erhält.

Gen 28 Geheimnuslaiter der Menschwerdung Christi. Dargestellt ist die Himmelsleiter Jakobs.

Gen 29 Der gereht dienet auch recht dem ungerechte. Das Bild zeigt Hirten und Herden, ein Stein wird von einem Brunnen gehoben. Es ist die Szene, als Jakob zu Laban kommt. *Gen 30 Des Schwahers untreu macht den aiden reich.* Das Bild zeigt wieder einen Brunnen und eine Herde. Gemeint ist der Ehebruch Jakobs.

Gen 31 Labans Nerd (= Magd) ward Jacobs Segen. Das Bild zeigt eine Tafelrunde, während ein Mann im Hintergrund arbeitet.

Gen 32 Der glaub inn der not ringt mit got. Dargestellt ist Jakobs Kampf mit dem Engel.

Gen 33 Der den fromen tödten wolt Wird im hold. Das Bild zeigt die Versöhnung zwischen Esau und Jakob.

Gen 34 Der Brüderrach um der Schwester schmach. Dargestellt ist der Überfall auf Sichem.

Im Erdgeschoss finden sich noch zwei Bilder aus dem Buch der Richter: *Judicum 14 Vorbild Christi Todeskampf.* Das Bild zeigt Samsons Kampf mit dem Löwen.

Judicum 16 Also eröffnet Christus die (Tore des) gefangnus. Man sieht Samson mit den ausgehobenen Stadttoren.

Am Nebenhaus Nr. 537 werden prophetische Bibelstellen in Bezug zum Neuen Testament gebracht, etwa *David Psalm Vorbild Christi Prophetischen Königsreich.*

Auch auf dem Deckblatt der ersten Lutherbibel, die 1534 erschien, gab es eine solche Gegenüberstellung in Form eines Baumes, dessen linke Hälfte dürr

ist und für das Alte Testament steht und dessen rechte Hälfte, die das Neue Testament symbolisiert, blühend dargestellt ist. So sollte durch Zusammenstellung verschiedener Themen protestantisches Gedankengut zum Ausdruck gebracht werden (G. Klimesch sieht allerdings nirgends ein wirkliches Programm). Die figuralen Sgraffitofassaden haben folglich in den böhmischen Ländern und in Österreich eine völlig andere Charakteristik als etwa in Florenz, wo sie meist durch die allegorische Darstellung der Tugenden oder einzelner antiker Helden eine Verbeugung vor dem Fürsten waren.

Die bisherigen Heiligendarstellungen verschwinden bis auf ganz wenige Ausnahmen (heiliger Georg und heilige Margaretha in Weitra, heiliger Veit in St. Veit an der Glan) und werden durch antike Vorbilder ersetzt. Eine neue nur für den Eingeweihten durchschaubare Symbolik tritt auf. So sind zum Beispiel Mannaregen und Trauben in Krems ein Hinweis auf das Abendmahl in beiderlei Gestalt. Auch der Verlorene Sohn ist ein typisch protestantisches Thema. Der ältere Sohn steht für das Gesetz, der jüngere für die Gnade. Am Beispiel Althofen aber sehen wir, dass durchaus auch katholische Auftraggeber Sgraffitofassaden anfertigen ließen.

Dass das Sgraffito in den rein protestantischen norddeutschen Gebieten fast unbekannt blieb, hatte einzig kunsthistorische und wirtschaftliche Gründe. Christian Klemm unterscheidet ein Freskogebiet (Mittel- und Süddeutschland, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Nordschweiz), ein Sgraffitogebiet (Graubünden, Tessin, restliches Österreich, Böhmen und Mähren, Sachsen und Schlesien) und ein norddeutsches Gebiet, in welchem Fassadendekorationen eher unüblich sind.

Mit der Gegenreformation endete zunächst die bildliche Darstellung an Fassaden in Österreich. Später kommen dann die traditionellen Heiligen- und Mariendarstellungen wieder auf.

Quellen: 128, 132, 133, 136, 259, persönliche Auskunft von Prof. Reingrabner

Wiederentdeckung im 19. Jahrhundert

Ab etwa 1650 verschwindet das Sgraffito aus den städtischen Bereichen wieder. Die kostbaren Barockfassaden mit ihrem Stuck und ihren Pilastern treten an seine Stelle. In Österreich war das Barock nicht nur eine neue Stilrichtung, sondern auch prunkvoller Ausdruck der Gegenreformation, also der wieder gewonnenen Vormachtstellung der römisch-katholischen Kirche. Es verwundert nicht, dass gerade in diese Zeit die schlimmsten Hexenverfolgungen fielen, dass der Salzburger Erzbischof Wolf Dietrich sich nicht scheute, einen bedeutenden romanischen Dom, der es mit Mainz oder Speyer aufnehmen konnte, zusammen mit 55 davor stehenden Häusern einfach abzureißen, um ein neues, schlossartiges Domgebäude, das seine Person verewigen sollte, an seine Stelle zu setzen, und dass sein Nachfolger, Marcus Sitticus, seiner Maitresse in der Nähe von Salzburg das Lustschloss Hellbrunn errichten ließ. Die alte vorprotestantische Ordnung wurde brutal und ohne Rücksicht auf Verluste wieder hergestellt. Auch wenn die Rekatholisierung im ländlichen Bereich genauso schnell vor sich ging, bei der Gestaltung der Fassaden ging die Entwicklung zu den neuen Formen nicht so abrupt, sondern allmählich und überlappend vor sich. Dieses Phänomen ist in ländlichen, besonders in schwerer zugänglichen Gegenden, häufig anzutreffen; man denke etwa das lange Persistieren der romanischen Rundform bei Karnern im Waldviertel oder in Kärnten, oder das bis in die Barockzeit hineinreichende Vorkommen gotischer Formen bei Bildstöcken.

Natürlich wurden die alten Formen nicht ausschließlich beibehalten, sondern sie blieben parallel zu den modernen existent. So treffen wir bei oberösterreichischen Bauernhöfen Sgraffiti bis ins 18. Jahrhundert hinein an und es überrascht nur begrenzt, dass im Ortskern von Vorchdorf (Bez. Gmunden), Pettenbachstraße 3 (früher Nr. 64; Abb. 23) noch um 1880 eine Sgraffitofassade entstand, die man ohne Kenntnis der Sachlage leicht zweihundertfünfzig Jahre zurück datieren könnte. Das Haus zeigt eine Eckquaderung mit fisch- und hundeartigen Monstren und dazwischen liegenden Blättern. Zwischen den Geschossen läuft ein Fries mit Bogen-, Blatt- und geometrischen Motiven. Am Schützenhof in Thanstetten (Haus Nr. 8 / Gemeinde Schiedlberg / Bez. Steyr) wurde noch 1924 ein traditionelles Sgraffito mit Delphinfries angebracht.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erwachte erstmals das Interesse an alten Kulturgütern. Später wurde begonnen, das Alte zu dokumentieren. Vielleicht weil damals, besonders in der sogenannten Gründerzeit, sehr viel durch Abbruch zerstört wurde, mag sich ein Gegenpol zur Bewahrung des Alten

gebildet haben. Von den Sgraffiti der Renaissance war nicht viel übrig geblieben. Von früher waren die Beschreibungen Vasaris und Blätter von Cherubino Alberti, Bonasone, Galestruzzi u. a. vorhanden. 1911 veröffentlichte Carocci einen Artikel im *Illustratore Fiorentino* über „Le facciate dipinte a graffito“ und Max Lohde beschrieb schlesische Sgraffiti in der „Zeitschrift für Bauwesen“. In England entstand das Werk „The terracotta architecture of North Italy“ (London 1867) von Gruner.



Abb. 23: Vorchdorf, Sgraffito des 19. Jahrhunderts

Nachdem schon Jacobson im 18. Jahrhundert die Sgraffitotechnik wieder beschrieben hat, ist Gottfried Semper einer der Bauherren des 19. Jahrhunderts, der sich mit dem Sgraffito befasst. Zur besonderen Festigkeit nimmt er 6 Teile Sand, 5 Teile Kalk und 2 Teile geriebene Steinkohlenschlacke, um „einen Bewurf zu bereiten, der wie zu Glas erhärtet, niemals blättert oder Risse bekommt, jeder Witterung trotzt und jeden gewöhnlichen, ja selbst den Zementmörtel an Dauer und Festigkeit übertrifft.“ Die genaue Technik des beständigen Renaissance-Verputzes ist allerdings verloren gegangen und viele Sgraffiti des 19. Jahrhunderts fielen durch den Zusatz von Eisenoxid, Fluorsilikaten und feinkörnigen Zuschlagstoffen schon bald der Verwitterung anheim. So mussten die Sgraffiti am Museum für angewandte Kunst in Wien schon nach 30 Jahren erstmals restauriert werden. Gottfried Semper schuf Sgraffiti am königlichen Hoftheater zu Dresden, an einem Wohnhaus in Hamburg, am Eidgenössischen Polytechnikum und an der Sternwarte in Zürich. Weitere Bauherren des 19. Jahrhunderts wären

in Österreich Ludwig Förster und Ferdinand Laufberger, der meinte, das Sgraffito solle im Winter entstehen, „bevor der erste Frühlingsregen“ kommt, oder Heywood Summer in England, dessen Spezialität vierfärbige Sgraffiti waren.'



Abb. 24: Drosendorf, Rathaus

Das Rathaus von Drosendorf wurde 1933 von August Hoffmann mit Sgraffiti in traditioneller Art geschmückt (Abb. 24). Neben Blumengirlanden und geometrischen Mustern finden sich Darstellungen des *Stefan von Maissau 1278*, des *Oswald von Eyzing 1453*, des heiligen Martin (*Sankt Martin unser Kirchpatron, Mach daß uns Krieg und Not verschon*) und das Portrait eines Mannes (*Ein Ehrenplatz dem schlichten Mann der ungenannt sein Pflicht getan*). Drosendorf erhielt also im 20. Jahrhundert noch sein „großes Sgraffitohaus“, sogar die Sprüche entsprechen der Tradition.

In Wien brachte Ferdinand Laufberger in den Rundbogennischen im ersten Stock der Innenhöfe des Kunsthistorischen Museums 38 Personifikationen der Künste und Gewerbe in Sgraffito an. Er verwendete Manganschwartz, Siena natur, Lichtocker und Caput mortuum, ein synthetisches Pigment aus der Gruppe der Eisenoxidrots. Am Museum für angewandte Kunst schufen Ignaz Schönbrunner und Pietro Isella einen dekorativen Sgraffitofries. Von K. Karger stammen zehn allegorische Figuren der Künste und Grotesken an diesem Gebäude von 1888. Die Rückfront der Universität Wien wurde 1888 mit goldschwarzen Sgraffiti nach Entwürfen von August Eisenmenger geschmückt (Musen, Scheinarchitektur, Ornamente; Abb. 25). Der zum Teil vermauerte und verglaste Arkadenhof des Renaissanceschlosses Puchberg bei Wels (Abb. 26) wurde im 19. Jahrhundert mit Sgraffiti ausgestattet. Außerdem soll noch das Haus Wien IV, Karolinengasse 16A erwähnt werden, das 1875 von Alois Wurm erbaut wurde (Abb. 27). Neben seiner reichen architektonischen Gliederung

verdienen die *L. G.* signierten Sgraffiti Beachtung, die vegetabilische Felder und Genienfiguren zeigen. Am Haus Wien IX, Lichtenthalergasse 7 (Abb. 28) brachte Rudolf Geyling um 1900 einen originellen Bärenfries an. Erwähnenswert sind auch die zarten Sgraffiti am Haus Rollettgasse 3 in Baden (Abb. 29), die jeweils barocke Freskenmedaillons umgeben.



Abb. 25: Wien, Universität



Abb. 26: Schloss Puchberg bei Wels



Abb. 27: Wien IV, Karolinengasse



Abb. 28: Wien IX, Lichtenthalergasse, Bärenfries



Abb. 29: Baden, Rollettgasse

Auch der Jugendstil greift mitunter auf das Sgraffito zurück. Ein besonders schönes Beispiel ist das von Anton Kurz 1911 erbaute Haus Ringstraße 32 in Krems (Abb. 30). Auch die 1908 entstandenen und 1989 restaurierten Sgraffiti an einem Gymnasium in Bregenz, die eine Sonnenuhr und Märchenfiguren zeigen, sollen hier, ebenso wie das Haus Marktstraße 31 in Hohenems, erwähnt werden.

Nun noch ein paar Beispiele aus dem Ausland. Noch im 19. Jahrhundert entstanden in Luzern Sgraffiti durch Seraphim Weingartner. Das Maximilianeum in München wurde 1872 von Engelbert Seibertz mit einem Sgraffitozyklus geschmückt. Auch an der Villa Wahnfried in Bayreuth wurde 1874 ein Sgraffito von Robert Krausse angebracht. Richard Hemberger brachte 1934 an einigen Häusern der Stadt Eberbach am Neckar Sgraffiti an und schließlich schuf 1937 Wilhelm Dohme am Dom von Braunschweig einen Sgraffitozyklus über Heinrich den Löwen. In Italien wären Jugendstilarbeiten von Adolfo de Carolis in Pisa und Genua zu erwähnen, in Ungarn das Theater in Veszprem. In Brüssel verwendete Paul Cauchie neben Kalk, Sand und Asche im Unterputz Tierhaare. Der Außenputz enthielt Ocker, Umbra, Rot und Goldbronze.



Abb. 30: Krems, Jugendstilsgraffito in der Ringstraße

Eine vollständige Aufzählung österreichischer Sgraffiti des 19. und frühen 20. Jahrhunderts wurde nicht angestrebt. Es sollte lediglich auf ein paar bemerkenswerte Objekte hingewiesen werden.

Quellen: 9, 35, 59, 60, 62, 79, 97, 102, 127, 135, 144, 145, 146, 160, 177, 192, 193, 224, 234, 242, 259, Auskunft der Gemeinde Drosendorf

Moderne Wege

Das moderne Sgraffito begegnet uns auf verschiedenste Art und Weise. Da ist zum Beispiel die Tendenz im Raume Ybbsitz, Bauernhöfe wieder nach der alten Tradition mit laufendem Hund und anderen herkömmlichen Schmuckformen zu dekorieren. So lobenswert das Pflegen alter Traditionen auf jeden Fall ist, so wenig Originelles entsteht auf diese Weise, denn es handelt sich um ein bloßes Kopieren. Dass dem aber nicht immer so sein muss, beweist das Haus Nr. 36 an der Almbrücke im oberösterreichischen Egenstein (bei Pettenbach), wo unter die alten Formen auch Modernes gemischt wurde und so etwas Traditionelles in modernem Gewande entstanden ist. Das gleich am anderen Flussufer befindliche alte Sgraffitohaus verstärkt den Reiz des Objekts. Der bis ins Mittelalter zurückreichende Vierkanter Zehethof 2 (Gemeinde Steinakirchen am Forst / NÖ) wurde von einer Künstlerin sehr geschmackvoll mit Sgraffiti geschmückt, die alt und neu ideal miteinander verbinden (Abb. 31). Dasselbe gilt für das alte Gut „Kupferschmiede“ in der oberösterreichischen Gemeinde Tarsdorf oder für des Haus Leimannsdorf 18 bei Steyr. Am Haus Wallmersdorf 14 (Bezirk Amstetten) wurde 1977 eine reiche Sgraffitofassade in traditionellen Formen angebracht.



Abb. 31: Steinakirchen, Vierkanter Zehethof

Auch im städtischen Bereich sind wir mit diesem Problem konfrontiert. Das Haus Huterergasse 4 in Freistadt ist auf den ersten Blick von einem alten Sgraf-

fitohaus nicht zu unterscheiden (Abb. 32). Erst an der Form des Portalbogens und verschiedener Fenstergrößen erkennen wir, dass die Dekoration neu sein muss. Auch hier handelt es sich um ein bloßes Kopieren, über das die Fachwelt nicht ganz zu Unrecht die Nase rümpft. Andererseits müssen wir heute froh sein, wenn ein altes Ensemble nicht durch ein hypermodernes Interponat völlig zerstört wird. Die Zeit, in der moderne Post- und Bankgebäude durch brutales Mit-Hineinsetzen in ein historisches Ensemble unrühmlich aufgefallen sind, ist ja hoffentlich vorbei. Dem Haus in Freistadt soll das Haus Austraße 27 in Krems gegenübergestellt werden, das ganz dem traditionellen Typ entspricht, aber sofort als moderne Schöpfung ins Auge springt (Abb. 33). Zwei verschiedene Fensterumrahmungen wechseln einander ab und zeigen Zweige mit Blättern, Blumen und Vögel, sowie Sonne, Mond und Sterne. Geschaffen wurde das Sgraffito von G. Steinschorn 1956. 2005 wurde das Haus mit Styropor verkleidet, die Sgraffiti aber dennoch wieder hergestellt.



Abb. 32: Freistadt, Hutterergasse



Abb. 33: Krems, Austraße

Die häufigste Form, in der uns das Sgraffito heute begegnet, ist die Darstellung einer einzelnen Szene, sei diese nun profaner oder sakraler Art. Sehr häufig sind Heiligendarstellungen, wie etwa der heilige Georg am Haus Kasernstraße 32 in Krems (Abb. 34; ebenfalls von Steinschorn 1956 geschaffen). In Petzenkirchen (bei Wieselburg) wurde die Legende der Kirchenstiftung in einem Sgraffito verewigt: Ein Mann, der von einem Bären angefallen wurde, versprach aus Dankbarkeit für seine Rettung eine Kirche erbauen zu lassen. Ein Sgraffito von Kaulfersch an der Kirche von Bad Gleichenberg zeigt den heiligen Franziskus bei der Vogelpredigt. Am Friedhofsportal von Leiben wurde das Jüngste Gericht dargestellt (Abb. 35): Links und rechts je ein Feld mit posaunblasenden Engeln, in der Mitte ein Feld mit Jesussymbol und dem Spruch: *Es kommt die Stunde in der alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden.*



Abb. 34: Krems, Hl. Georg in der Kasernstraße



Abb. 35: Leiben, Friedhofstor, Jüngstes Gericht

An nicht geistlicher Thematik sollen folgende Beispiele erwähnt werden: Ein Sgraffito mit Bezug zum Bergbau im Hof der Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel, ein Sgraffito von Josef Zöchling am Gemeindesaal in Frankenfels, die Gedenkstätte für den Fahrradopionier Johann Puch (1862-1914) am Befestigungsturm beim Grazertor in Bad Radkersburg, geschaffen von Dina Kerciku 1960 (Abb. 36), das Sgraffito am Postamt Gloggnitz, geschaffen von Siegfried Koller (Abb. 37), das sich auf Post- und Verkehrswesen bezieht, ein modernes Sgraffitohaus in Bischofshofen, sowie das nach einem Gemälde von Walter Prinzl geschaffene Sgraffito, das Siegfried und Hagen zeigt, an einem Befestigungsturm in Melk. Auch lokalhistorische Begebenheiten werden gerne dargestellt oder auf ein nicht mehr bestehendes Denkmal oder Gebäude, das an dieser Stelle stand, hingewiesen (etwa auf das ehemalige Wiener Tor in Krems; Abb. 38). Ein Künstler, der hier nicht unerwähnt bleiben darf, ist Ernst Degasperi, der zahlreiche Sgraffiti geschaffen hat, zum Beispiel in der Vorhalle der Pfarrkirche Eggenburg. Schließlich sollen noch die Sgraffiti von Max Spielmann am Hotel Weißes Rössl in Gries am Brenner von 1957 erwähnt werden.



Abb. 36: Bad Radkersburg, Befestigungsturm



Abb. 37: Gloggnitz, Postamt



Abb. 38: Krems, Darstellung des Wienertores

Abstrakte Schöpfungen sind selten zu finden, so etwa das Sgraffito von Kurt Weber am Haus Kaiser Josephplatz 1 in Graz, die „Linienkompositionen“ von Johann Frühmann in Wien VI, Stumpergasse 16, das Rathaus in Herzogenburg (Abb. 39) oder die wirklich originelle Fassade in Traismauer, Wienerstraße 6 (Abb. 40), die Konkretes mit Abstraktem verbindet.



Abb. 39: Herzogenburg, Rathaus



Abb. 40: Traismauer, modernes Sgraffito mit Schutzmantelmadonna

Moderne Sgraffiti in Wien

Diese gewiss nicht vollständige Übersicht soll vor allem die Themen veranschaulichen, die heute dargestellt werden. Da es in Wien zahlreiche moderne Sgraffiti gibt, wurde die Bundeshauptstadt ausgewählt. Auffallend ist die große Zahl von Sgraffiti in den Fünfzigerjahren. Meist sind es lokalthistorische Begebenheiten, recht häufig auch quasi allegorische Darstellungen:

- I. Schallauterstraße 4: Allegorie des historischen und zeitgenössischen Handels von Ladislaus Hruska 1951
- I. Grashofgasse: Darstellung des Heiligenkreuzerhofes (Abb. 41)



Abb. 41: Wien, Heiligenkreuzerhof

- II. Floßgasse 11: „Flößer“ von Ernst Wenzelis 1968
- II. Große Pfarrgasse 21: „Der Evangelist Lukas und das Malerhandwerk“ und „Das Malerhandwerk einst und jetzt“ von Franz Kaulfersch 1954

- II. Hammer-Purgstallgasse 8: Zentauren und Donaunixen von Rudolf Heinz Keppel
- II. Taborstraße 19 (Kirche): „Geschichte der Taborstraße“ von Georg Sannwald
- II. Taborstraße 63: „Türkenkämpfe am Tabor 1683“
- II. Schiffamtsgasse 4-6: „Fischer und Schiffer am Donaukanal“ von Rudolf H. Keppel 1966
- II. Schüttelstraße 19: „Lebensalter“ und „Berufsstände“ von Ernst Paar 1952
- IV. Operngasse 25: Sgraffito zur Erinnerung an das Freihaus
- IV. Rainergasse 26-28: Familie und Ziegeleibetrieb 1951
- IV. Schäffergasse 17: Pest und Gelöbnis Kaiser Karls VI. die Karlskirche zu bauen
- IV. Wiedner Hauptstraße 44: Wiedner Bezirksgeschichte
- V. Bacherplatz 4: Sgraffito von Friedrich Dietmayer 1949
- VI. Fillgradergasse 21: lokalhistorisches Sgraffito von Igo Pötsch (Abb. 42)



Abb. 42: Wien VI, Fillgradergasse

- VI. Hornbostelgasse 1a: Heiliger Franziskus und Geschichte Gumpendorfs von Keppel 1959
- VI. Hornbostelgasse 2a: wirtschaftliche Entwicklung Gumpendorfs von Keppel
- VI. Mollardgasse 58: „Färber an der Wien“ E. S.
- VI. Stumpergasse 16: „Linienkompositionen“ von Johann Frühmann 1977 (Abb. 43)



Abb. 43: Wien VI, Stumpergasse, Linienkomposition

- VIII. Minoritenkloster, Alser Straße: Sgraffito von Ernst Degasperi 1972
- VIII. Bennogasse 22: „Familie“ von Johann Wulz
- VIII. Breitenfeldergasse 2: früheres Schulhaus und Klassenzimmer
- VIII. Strozzigasse 13: Wappen, Jagdszenen, Altlerchenfelder Kirche, Verbindung von Handwerk und Kunst, vier Jahreszeiten von Karl Drexler
- X. Alexingergasse 96: „Schrebergartenleben im Frühling, Sommer und Herbst“ von Oswin Amann und „Technik“ von Hermine Aichenegg 1954
- X. Angeligasse 15-17c: „Pflanzen und Tiere des Laaer Berges“ von Ernst Erich Müller 1955
- X. Herndlasse 9: Bau der Karlskirche, Fischer von Erlach von Langer
- X. Herzgasse 99: „Figurale Darstellungen“ von Alfred Balcarek 1954
- X. Herzgasse 101: „Mutter mit Kindern“ von Eduard Bäumer 1954
- X. Landgutgasse 1: „Das alte Landgut“ 1956
- X. Laxenburgerstraße 100: „Vögel und Pflanzen“ von Brunhilde Bichler-Dreher 1957
- X. Mundygasse 1: „Hauserbauer-Hausinstandhalter“ von Franz Windhager 1951
- X. Rechberggasse 16-20: „Ornamentaler Lebensbaum“ von Susanne Peschke-Schmutzer und „Ruhende Arbeiter“ von Angela Varga-Weiss 1956
- X. Troststraße 18: „Raben“ von Kurt Absolon 1956
- X. Wirerstraße 7-13: „Wiesenblumen mit Schmetterlingen“ von Sepp Mayerhuber 1955 (Sgraffito + Glasmosaik)
- XI. Hasenleitengasse 9: „Lernende Knaben und Mädchen“
- XI. Hauffgasse 8: Fische und Vögel
- XI. Hauffgasse 15: „Schlüsselübergabe“ von Mold 1956
- XI. Hauffgasse 20: „Kalif Storch“ und „Wirtshaus im Spessart“
- XI. Simmeringer Hauptstraße 60-64a: „Ornamentale Flächenfüllung“ von Fritz Riedl 1957
- XI. Simmeringer Hauptstraße 68-74: Geschichte Simmerings
- XII. Aßmayergasse 52-54: Weinbau, Heuriger

- XII. Atzgersdorferstraße 1: Deutscher Ritterorden von Karl Kemeter
- XII. Darnautgasse 2: Lokomotive Philadelphia
- XII. Grünbergstraße 21: Wien mit Schutzmantelmadonna
- XII. Hetzendorfer Straße 96: Vögel und Armbrustschütze von Romulus Candea 1955
- XII. Hohenbergstraße 34: Vier Elemente von Otto Rudolf Schatz 1949
- XII. Kollmayergasse 1: Rosskastanie
- XII. Krichbaumgasse 1: Sgraffito über Johann Albrechtsberger (Komponist 1736-1809)
- XII. Pirkebnerstraße 5-7: „Chinesische Glückssymbole“ von Toni Schimek 1959, „Indianische Totemzeichen“ von Rosita Salem, „Abstraktes Ornament“ von Karl Bednarik 1960, „Afrikanisches Schriftzeichen“ von Godwin Ekhardt und „Ornament mit Spruch“ von Roman Haller 1959
- XII. Schlöglgasse 17: „Wiener Spaziergänge von Schlögl“ (Wiener Chronist 1821-92) von Maximilian Florian 1954
- XII. Untermeidlingerstraße 79-83: „Freuden des kleinen Mannes – Gartenarbeit, Sport“ von Leopold Chr. Pfeffer, 1953
- XIII. St.Veitgasse 40: „St.Veit als Drachenbezwinger“
- XIV. Goldschlagstraße 142: Sgraffito von Bartholomäus Stefferl 1950
- XIV. Hackinger Straße 53: „Regulierung der Wien 1897“ 1956
- XIV. Hadikgasse 172: Übergabe der Schlüssel der Stadt Berlin an Reichsgraf Andreas Hadik von Futak im Siebenjährigen Krieg
- XIV. Lenneisgasse 4-8: „Bauarbeiter“ von Hermine Aichenegg 1952
- XV. Brauhirschengasse 11: „Hirsche im Wald“ von K. N. 1968
- XV. Dadlberggasse 22: „Marktszenen“
- XV. Johnstraße 81: Kämpfende Hähne, Bäume und Pflanzen, Wohnzimmer um 1960
- XV. Jurekgasse 14: Sämann, Ernte, Familienbild, Tierkreiszeichen von K. Drexler 1965
- XV. Meiselstraße 11: florale Motive BDD 1959
- XV. Pilgerimgasse 21-23: „Drei Wanderer“ von Herbert Schütz
- XV. Plunkergasse 3: „Rauchkuchl“
- XV. Schwendergasse 11: „Rehe“
- XV. Schwendergasse 12-20: „Lebensbaum“ 1959
- XV. Schwendergasse 25-27: „Marktleben“ von Lonise Wolf 1958
- XV. Zwingligasse 1-5: „Lebensalter“ von I. Braun 1954
- XVI. Arneithgasse 95-99: „Weinlese“ und „Weinhütereinzug“ (erinnert an einen Brauch, der bis 1875 gepflegt wurde) von Hildegard Kraupa 1960 (Abb. 44)



Abb. 44: Wien XVI, Weinlese

- XVI. Bertoligasse 3: Das Sgraffito bezieht sich auf eine hohe Kriegsdistribution, die der Seidenfabrikant Blasius Bertoli 1809 den Franzosen zahlte, um die Plünderung von Neulerchenfeld zu verhindern, von K. Drexler 1961
- XVI. Friedmannngasse 56-58: Ährenlesende Frau (steht für Neulerchenfeld) und Weinbauer (steht für Ottakring) D. K. 1965
- XVI. Gablenzgasse 76-80: „Familie“ von Florian Jakobitsch 1954 und „Ornament“ von Erich Huber 1955
- XVI. Gaulachergasse 43: „An der Als“
- XVI. Maroltingergasse 96: Sgraffito über den christlich-sozialen Arbeiterführer und Politiker Leopold Kunschak (1871-1953)
- XVI. Neulerchenfelder Straße 10: Geschichte von Neulerchenfeld D. K. 1966
- XVI. Panikengasse 6-8: „Dekorative Landschaft mit Tieren“ von Gustav Hessing 1959
- XVII. Alszeile 95-101: „Jahreszeiten“ von Franz Deed, Wilhelm Kaufmann, Alfred Mieses und Günther Baszel 1954
- XVII. Gschwandnergasse 17: „Idyllische Landschaft“ von Gustav Hessing und „Landschaft mit Tieren“ von Hans Stockbauer 1955
- XVII. Hernalser Hauptstraße 16: Wiener Bezirkswappen
- XVII. Kastnergasse 28-30: „Abstraktes Ornament“ von Isolde Jurina 1957
- XIX. Boschstraße 24: „Wiener Kastanienbaum“ von Rudolf Pleban 1957, Schlaf, Traum und Erwachen von Rudolf Reinkenhof 1957 und „Die Künste“ von Arthur Hecke 1953
- XIX. Döblinger Hauptstraße 87-93: „Von der Römerzeit bis zum 19. Jahrhundert“ von Ernst Schrom 1956
- XIX. Grinzinger Straße 54: „Sonne mit Tierkreiszeichen“ von Richard Exler 1954
- XX. Denigasse 16: „Des Menschen Sterben“ von Alfred Nefe 1962
- XX. Denigasse 19: Schiffer, Fassbinder, Drucker H. P. 1960
- XX. Engerthstraße 37: „Brigittakirtag“ von Hermine Aichenegg 1951
- XX. Engerthstraße 49-51: „Nußdorfer Sperrschiff des Freiherrn Wilhelm von Engerth“ und „Semmeringbahn“ (nicht mehr als Sgraffito erhalten)
- XX. Karl Cernygasse 13: Tulpe und Frauengestalt
- XX. Leystraße 71: „Musizierende“
- XXII. Cizekplatz-Maschlgasse: „Kudlich der Bauernbefreier 1848“ von Othmar P. Hartmann 1950
- XXIII. Erlaaer Straße 3-9: Sgraffito über das alte Atzgersdorf
- Quellen: 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 53, 62, 103, 153, 154, 173, 174, 183, 195, 236, Auskunft des Besitzers von Wallmersdorf 14

Kleindenkmäler

Auch im Bereich der sogenannten Kleindenkmäler sind Sgraffiti seit etwa hundert Jahren zu finden. Beispiele wären das im Kern spätgotische „Jakobikreuz“ in Leoben, das 1976 Sgraffiti von August Raidl erhielt oder die Kreuzwege bei Hartberg, wo die Stationen 1959 von Adolf Anton Osterider mit Sgraffiti versehen wurden, Gnas und St. Peter am Ottersbach mit Werken von Stefan Maitz. Ein niederösterreichisches Pendant dazu ist der Kreuzweg zum Wetterkreuz in Hollenburg (NÖ / Krems), wo die Stationen 1975 von Herrn Kapfinger aus Herzogenburg mit Sgraffito-Malereien nach Vorlagen von Herrn Schovanec aus Mautern geschmückt wurden.

Ein sehenswerter sgraffitogeschmückter Bildstock besonderer Art, der 1905 entstanden ist, ist der Grabenhof-Bildstock in Gottesbichl bei Klagenfurt (Abb. 45). Er zeigt tanzende Satyrn und Genien neben Sprüchen des Horaz, ganz im Sinne eines Renaissance-Sgraffitos. Außerdem trägt er einen Gedenktext für Ignaz Leitgeb, der vor der Familie Hildebrand, deren Grabstätten sich hier befinden, den Grabenhof besessen hat.

Quellen: 27, 103, 233, 253



Abb. 45: Gottesbichl, Bildstock

Die leidige Problematik von Restaurierungen

Schon Jakob Burckhardt schreibt 1855 in „Der Cicerone“: „Das Erhaltene steht zum Verlorenen in einem winzigen Verhältnis.“ Davon ist wiederum nur ganz wenig im Originalzustand erhalten. Ab etwa 1850 begann man Sgraffiti zu restaurieren. Sie wurden meist zufällig wieder entdeckt und hatten die Zwischenzeit unter neuerem Verputz aufgrund ihrer Beständigkeit relativ gut überstanden. Wenn Sgraffitofassaden also auch in Zukunft Stadt- und Landhäuser schmücken sollen, müssen sie hin und wieder fachgerecht restauriert werden. Die Bestrebung der heutigen Zeit alles möglichst originalgetreu zu belassen ist sehr lobenswert, sollte aber auch nicht übertrieben werden. Warum soll ein Fries mit sich ständig wiederholenden Motiven nicht ergänzt werden, wenn er Leerstellen aufweist? Bringt die Information „hier fehlen fünfzig Zentimeter“ irgendeine wichtige Erkenntnis? Oder macht sich hier so etwas wie denkmalpflegerischer Fundamentalismus breit? Gegen die Ergänzung eines Frieses sollte nichts einzuwenden sein. Das hat nichts mit „Fälschungen, deren historische Authentizität etwa in der Gegend von Disneyland anzusiedeln ist“ zu tun, sondern mit Erhaltung und Bewahrung des Ortsbildes. Von unseren gotischen Domen wäre nur mehr Schutt und Asche übrig, wenn nicht das meiste in mühevoller Arbeit inzwischen erneuert worden wäre. Ein Autor meint, am besten wäre es, ein entdecktes Sgraffito gleich wieder zu verputzen, denn nur so bliebe es gut erhalten. Natürlich sind Witterung, saurer Regen und Autoabgase ein unlösbares Problem, aber wollen wir wirklich einen Schubladen-Denkmalenschutz? Reicht ein Schild an einer Hausfassade mit der Aufschrift: Hinter diesem Verputz verbergen sich interessante Sgraffiti, wer Näheres wissen will, soll das Denkmalamt aufsuchen? Ist unsere Zeit bereits so sachlich, dass die Information „interessant und dokumentiert“ uns genügt? Der Sinn so einer Fassade ist doch, dass sie ein Stadtbild oder das Erscheinungsbild eines Bauernhofes u. dgl. prägt, was die leere Fassade mit dem Schild absolut nicht kann. Sie informiert lediglich, gestaltet aber nicht. Gerade in der Renaissancezeit war die Kunst Ausdruck von Lebensfreude und Wohlstand. Die schwere Symbolik des Mittelalters war einer gewissen Unbeschwertheit gewichen. Das Originalkonzept der Sgraffitofassade war also das Zur-Schau-Stellen, um sich daran zu erfreuen. Die Menschen hatten damals Mut zur Schönheit und Freude an der Schönheit, was sich unsere offenbar ganz nüchterne Zeit verbietet. Verbergen und wieder zukleistern würde somit gegen den Grundgedanken dieser Schöpfungen verstoßen. Auch heute noch wollen wir unsere Kunstschatze sehen und genießen, daran ist absolut nichts Verwerfliches.

Wir können nicht einerseits gegen Eternitplatten wettern und andererseits Sgraffiti oder Malereien mit Verputz „schützen“. Übertünchte Sgraffiti faszinieren und erfreuen niemanden, denn sie sind genau genommen nicht vorhanden.

Problematischer wird die Sache bei figuralen und szenischen Darstellungen, sowie bei der Wiedergabe von Sprüchen. Beim Sgraffitohaus in Horn sind etwa 80% der Darstellungen verändert und die meisten Sprüche komplett verstümmelt oder zum Teil unleserlich „ergänzt“ worden, was sich für das Verständnis der Fassade ganz negativ auswirkt. Hier wäre ein tieferes Eindringen des Restaurators in die Materie und ein Weglassen am richtigen Ort zweifellos sinnvoller gewesen. In solchen Fällen kommt es auf das richtige Zusammenspiel von Sachkenntnis, Vernunft, Ästhetik und Geschmack an.

Noch ein Beispiel, das die Problematik aufzeigt: Beim großen Sgraffitohaus in Krems wurden bei der letzten Restaurierung blässere Farbtöne als zuletzt verwendet, weil diese „dem Original näher kommen“. So lobenswert die Absicht gewesen sein mag, das Ergebnis ist enttäuschend. Durch die schwierigen Lichtverhältnisse, bedingt durch die Schmalheit der Margarethenstraße, sind die einzelnen Bilder und Sprüche jetzt nur mit großer Mühe oder gar nicht mehr zu erkennen. Man müsste schon (wie der Verfasser es getan hat) ein Fernglas oder andere Hilfsmittel zur Hand nehmen, um Genaueres zu erkennen. Hier hat der „Originalitäts-Wahn“ unserer Zeit mit großer Mühe und großem Aufwand, natürlich mit den besten Absichten und sicher auch sehr hohen Kosten, leider etwas eher Unbefriedigendes hervorgebracht.

Bisweilen wird eine Restaurierung in einer anderen Technik ausgeführt, das heißt wo früher ein Sgraffito war, ist jetzt ein Pseudosgraffito bzw. eine Putzritzung mit verschieden gefärbten, aber im gleichen Niveau liegenden Flächen. Hier ist es oft unmöglich Schlussfolgerungen bezüglich des ursprünglichen Zustandes zu ziehen, noch dazu ist die Nomenklatur, wie wir gesehen haben, nicht immer korrekt. Die Forderung von Alois Riegel, dass neben der formalen auch die stoffliche Echtheit gegeben sein soll, hat viel für sich, ist aber gewiss nicht immer umzusetzen. Unbestritten ist, dass jedes Monument für sich einmalig ist, eine Idee oder zumindest deren Entwicklung repräsentiert und daneben auch eine nützliche Funktion hat.

Quellen: 9, 35, 102, 133, 136, 143, 222

Die figuralen Sgraffitofassaden

Joseph Furttendach schreibt in seiner „Architectura recreationis“ (1640), dass sich Sgraffito besonders für geometrische Motive eignet. Dennoch entwickelte sich neben der ornamentalen auch eine figurale Sgraffitokunst. Die ersten figuralen Sgraffito-Fassaden entstanden natürlich auch in Florenz. Neben Allegorien (Tugenden, Planeten, Flussgötter, Tierkreiszeichen) und humanistischen Themen werden auch das Landleben oder Jagdszenen dargestellt. Dazu kommt noch der Wunsch, „Ideen, Taten und Triumphe der regierenden Häuser in Parallele zu antiken Helden zu setzen.“ Die Zahl der figuralen Fassaden dürfte aber nicht so groß gewesen sein. Beispiele wären:

- Palazzo Spinelli in Florenz (1460/70): Im Hof Samson und der Löwe, Amor;
- Palazzo Montalvo in Florenz von Vasari und Poccetti (1573): Die auf den Herzog bezogenen Tugenden (Ruhm und Ehre, Großmut und Freigiebigkeit, Wohlwollen, Zufriedenheit, Heiterkeit u. a.) und ihre Auswirkungen (Gewandtheit, Glückseligkeit, Verschwiegenheit, Gehorsam, Fürsorge, Wachsamkeit, Mühe, Ausdauer) nach einem Programm des Hofhistoriographen Don Vincenzo Borghini;
- Palazzo dal Borgo in Florenz: Geschichte König Davids 1580/90, eventuell von Poccetti. Nur Reste erhalten;
- Korridor im Boboligarten des Palazzo Pitti, Florenz: 1589 wahrscheinlich von Poccetti. Inmitten von Grotesken verschiedene Figuren: Trommler, Krieger, Landmann, Opferszene, Jüngling, zwei Knaben, Jagdszenen, Reiter, Fischer;
- Palazzo dei Cavalieri di S. Stefano in Pisa von Vasari (1562): Künste, Tugenden, Tierkreis, Neptun, Mars, Minerva, Herkules die Hydra erschlagend. Hier wird in allegorischer Form die Bekämpfung der Seeräuber durch Cosimo I. verherrlicht;
- Palazzo Altini in Pisa (nach 1550): Herkules

Beispiele für figurale Sgraffitofassaden in der Schweiz wären ein Haus in Roveredo (Graubünden/Mesocco) oder das Rathaus von Vicosoprano mit Darstellung von Gerechtigkeit und Mäßigkeit (Abb. 46).

In der Gotik wurden hauptsächlich Heilige dargestellt, daneben auch Heraldisches und Hauszeichen. Jetzt aber werden neben biblischen auch antike Szenen zur Darstellung gebracht, daneben finden sich noch die bereits erwähn-

ten Allegorien, Planeten und Tierkreiszeichen. Auch Themen, die auf die familiäre Situation der Besitzer anspielen, kommen vor.



Abb. 46: Vicosoprano, Rathaus

Wie schon erwähnt, stellen die figuralen Fassaden in Österreich und Böhmen keine Verbeugung vor dem Fürsten dar, sondern tragen (neben dem Ausdruck von „gehobenem wirtschaftlichem und sozialem Status“) ein humanistisches, meist moralisierendes protestantisches Programm vor. Ausnahme ist Althofen mit einem katholischen Auftraggeber. Sollte hier mit den Musen und den Taten des Herkules der Einfluss auf die schönen Künste und die, wenn nötig, auch gewaltbereite Kraft der katholischen Kirche zur Schau gestellt werden? Gänzlich alleine steht das Haus in Graz da, welches mit volkstümlichen und lokalhistorischen Bildern ganz dem südlichen Typus entspricht.

Das früheste mit einem profanen Freskozyklus geschmückte Haus in Österreich war das Hasenhaus in der Kärntnerstraße in Wien. Seit 1508 war in ihm das Haspelamt (Hasenbannamt) untergebracht, von wo aus die kaiserlichen Jagdreviere beaufsichtigt wurden. Im vorderen Trakt wohnte als Hasenbannmeister Friedrich Jäger, der das Haus 1509 mit Wandmalereien schmücken ließ. Thema der Bilder war der Triumph der Hasen über ihre Feinde (Hasen jagen, erlegen und braten Menschen und Hunde). Das Hasenhaus wurde 1749 abgebrochen. Auch hier ist die Thematik moralisierend, dazu kommt noch ein „Verkehrte-Welt-Motiv“. Dieses findet sich auch bei einem Freskenrest am Haus Bäckerstraße 6 in Wien, wo eine Kuh mit Brille und ein Wolf beim Brettspiel dargestellt sind (Abb. 47). Ein noch erhaltenes Freskenhaus ist das Haus Herengasse 3 in Graz. Hier wurde noch 1742 durch Johann Mayer ein Bildprogramm aus der römisch-griechischen Mythologie angebracht.



Abb. 47: Wien, Bäckersstraße

Bei den Sgraffitobildern handelt es sich um die, technisch bedingt, meist etwas unbeholfene, oft vereinfachte und bisweilen wichtige Details weglassende Wiedergabe von Holzschnitten oder (seltener) Kupferstichen aus dem süddeutschen Raum; so etwa der „Totentanz“ von Hans Holbein, der Herkuleszyklus von Hans Sebald Beham von 1545 (in Althofen), das Jüngste Gericht von Albrecht Dürer (in Zwettl), der Planetenzyklus von Hans Burgkmair (in Eggenburg) oder Genesissszenen von Lucas Cranach dem Älteren (ebenfalls in Eggenburg). In Gmünd und Retz, die beide vom gleichen Künstler stammen dürften, waren Illustrationen des Virgilius Solis (1514-62) für eine Lutherbibel das Vorbild. Andere Quellen waren die Biblischen Historien des Tobias Stimmer (1539-84) oder die biblischen und livischen Figuren des Jost Ammann (1539-91) in Weitra. (Jost Ammann kam 1561 nach Nürnberg, lernte das Holzschneiden in der Werkstatt des Virgil Solis, die er 1562 übernahm. Er schuf unter anderem Stamm-, Wappen- und Trachtenbücher, eine Bibelillustration von 1564 mit 133 Holzschnitten und eine weitere 1571 mit 198 Holzschnitten.) Für die häufige Darstellung des Marcus Curtius waren meist Holzschnitte nach einem Fresko des Pordenones in Venedig vorbildlich. In Slavonice wurde zum Teil Seite um Seite der Vorlage mit der Umrahmung auf die Fassade übertragen. Die mitunter unbeholfene Darstellung ergibt sich sicher nicht nur aus der Sgraffitotechnik, sondern auch daraus, dass die verantwortlichen Wanderkünstler mit Plastizität und räumlicher Tiefe nicht so vertraut waren. Schließlich sind die florentinischen Sgraffiti, die meist von bedeutenden Künstlern geschaffen wurden, von einer unbeschreiblichen Eleganz und Vielfalt. In den nördlichen Ländern nimmt die Anordnung der Bilder bisweilen überhaupt keine Rücksicht auf die architektonische Gliederung des Gebäudes. Während in Florenz die Darstellungen stets in Grotesken eingebettet erscheinen, sind sie im Norden meist von Rollwerk umgeben.

Eine komplette Übersicht über die figuralen Fassaden der tschechischen Republik kann in diesem Rahmen nicht gegeben werden. Wie bereits erwähnt, sind figurale Darstellungen in den Ländern Böhmen und Mähren noch viel häufiger als in Österreich. Neben Bürgerhäusern sind es vor allem Schlösser, die mit Sgraffiti – oft in der Absicht des gegenseitigen Übertreffens – geschmückt wurden. Einige wichtige Orte sollen hier aufgelistet werden:

Prag:

Mit Karl IV wurde Prag nicht nur wichtiges politisches, sondern auch kulturelles Zentrum. Eine Unzahl von italienischen Künstlern, die meist in der Wälschen Gasse wohnten, bevölkerte damals die Stadt. Einige Autoren vermuten, dass fast jedes Haus der Prager Altstadt nach 1600 Sgraffitoverzierungen trug. Bedeutende Monumente sind erhalten geblieben, bzw. in jüngerer Zeit wieder hergestellt worden:

- Haus Minuta (Staroměstské náměstí) mit Darstellungen französischer Könige, nach den Effigies regum francorum des Jost Amman, 1576, Darstellung der Tugenden nach der Ikonologie des Cesare Ripa, Adam und Eva, Umzüge, Hochzeit, Schlacht, Herkules, Centauren, Bacchus. Um 1600 entstanden, wohl von zwei verschiedenen Künstlern ausgeführt (Abb. 48).



Abb. 48: Prag, Haus Minuta

- Großes Ballhaus im königlichen Garten mit Allegorien der Wissenschaften, der Tugenden und der Elemente. 1567-69 durch Bonifaz Wohlmut erbaut (Abb. 49). Die Sgraffiti nach Brand 1945 durch Josef Wagner restauriert.



Abb. 49: Prag, Ballhaus

- Palais Martinitz (Hradschin) mit Darstellungen von Josef, Samson und Herkules als schönes Beispiel eines Nebeneinanders von italienischen und einheimischen Elementen (Abb. 50). Sgraffiti straßen- und hofseitig nach 1550.



Abb. 50: Prag, Palais Martinitz

- Palais Schwarzenberg (ursprünglich Lobkowitz). 1545-63 durch Augustin Vlach erbaut (Abb. 51). Außen ornamentale Sgraffiti, bzw. Briefquader, hofseitig zum Teil figurale Grotesken.



Abb. 51: Prag, Palais Schwarzenberg

- Erzbischöfliches Palais: im Hof Darstellungen aus dem Alten Testament nach den Illustrationen des B. Salomon in der „Histoire de la Bible“, Antwerpen 1599.
- Zwei Häuser am Male náměsti mit nur zum Teil unter Barockfassaden freigelegten figuralen Sgraffiti (Abb. 52).



Abb. 52: Prag, Ensemble am Male náměsti

Slavonice (unmittelbar an der österreichischen Grenze bei Fratres):

Neun figural geschmückte Bürgerhäuser und die Spitalskirche (genauere Besprechung im Anschluss an das Kapitel „nördlich der Donau“).

Jindřichův Hradec (nahe der österreichischen Grenze nördlich von Litschau), mit einem figuralen Haus (biblische Szenen, Abb. 53).



Abb. 53: Jindřichův Hradec

Znojmo, das frühere Znaim (nahe der österreichischen Grenze), mit einem figuralen Haus, an dem unter anderem die vier Evangelisten dargestellt sind.

Telč (nördlich von Slavonice):

Das Haus Hauptplatz 23 zeigt im Giebel Portraits von verschiedenen Königen (Abb. 54). Auf die Sgraffiti im Schloss wurde bereits hingewiesen.



Abb. 54: Telč, Giebel am Hauptplatz

Trebitsch (östlich von Telč),

mit zwei figuralen Häusern am Hauptplatz (biblische und weltliche Szenen; Abb. 55).



Abb. 55: Trebitsch, Hauptplatz

Tabor (nordwestlich von Jindřichův Hradec),

mit dem Haus Praská Nr. 157 mit antiken Kampfszenen (möglicherweise Taten des Herkules) und einer engelsgleichen Figur, die der Götterbote Hermes sein könnte (Abb. 56). Zwei nur mehr schwer auszumachende Figuren am Erdgeschoss dürften, wie ein Inschriftrest vermuten lässt, Odysseus und Circe sein. Die Sgraffiti sind um 1570 entstanden. Am Haus Praská Nr. 210 sind inmitten von kunstvollen Ornamenten zwei antikisierende Figuren zu sehen (um 1603). Auch am Hauptplatz findet sich ein figuraler Sgraffitorest.



Abb. 56: Tabor, figurales Sgraffitohaus mit antiken Kampfszenen

Český Krumlov (Böhmisch Krumau),
besitzt ein Haus mit fragmentarischen figuralen Sgraffiti.

Prachatice (westlich von Český Krumlov),
bietet eine Fülle figuraler Sgraffitohäuser (Abb. 57-59): Heydelhaus von 1557,
Rumpalhaus und Fürstenhaus mit biblisch-allegorischen Darstellungen, Kriegs-
und Jagdszenen nach dem Kriegsbuch bzw. Thierbuch des Jost Amman (an die-
sem Haus ist sogar ein Elefant dargestellt).



Abb. 57-59: Prachatice, figurale Sgraffitohäuser

Mikulov (früher Nikolsburg):

Sgraffitohaus am Hauptplatz mit Darstellung der Sintflut. Außerdem Taufe Christi, antike Götter, Jagdszenen (Abb. 60).



Abb. 60: Mikulov, Sgraffitohaus

Litoměřice (früher Leitmeritz),

mit dem Haus Schwarzer Adler, wo unter anderem eine eindrucksvolle Darstellung der israelischen Kundschafter mit der Weintraube zu sehen ist.

Plzeň (Pilsen),

mit seinem Rathaus.

Sušice,

mit der alten Apotheke, nach 1600.

Rakovník,

mit Samsondarstellungen.

Schloss Benátky nad Jizerou,

mit Jagd-, Kampf- und alttestamentarischen Szenen, geschaffen von Calpioni 1572.

Schloss Frýdlant,

mit einzelnen Figuren zwischen den Fenstern und reicher Ornamentik zwischen den Geschossen, nach 1575.

Schloss Litomyšl,

das außen flächige Quaderung, im Hof aber antike Szenen, vor allem die Schlacht am Ponte Milvio nach einem Gemälde des Giulio Romano zeigt. Ge-

schaffen wurden diese Sgraffiti 1580 von *Simon Vlach Strzesitienen*. Im Obergeschoss sind europäische Fürsten zu sehen, diese Sgraffiti dürften von einem anderen Künstler stammen.

Schloss Nelakozeves,

mit alttestamentarischen Szenen nach V. Solis, europäischen Herrschern und Allegorien.

Schloss Brandýs nad Labem:

Im Hof orientalischer Reiterzug mit Elefant.

Schloss Prostějov,

mit Figuren und Ornamenten.

* * *

Auch in Polen gibt es einige figurale Sgraffitofassaden. Das wichtigste Gebäude ist Schloss Krasiczyn mit biblischen Darstellungen, Jagdszenen, Brustbildern von Kaisern und polnischen Königen. Daneben findet sich unerschöpflicher ornamentaler Zierat. Die Sgraffiti sind in die architektonische Gliederung harmonisch eingefügt. Interessant ist ferner die Scheune des Rittergutes Tschocha mit einfachen ländlichen Szenen. Auf Schloss Zagrodno sieht man unter anderem eine Allegorie der Gerechtigkeit. Unter den städtischen Bauten sollen der Arkadenhof des Rathauses in Poznań mit Königsdarstellungen, das Haus zum Wachtelkorb in Legnica (früher Liegnitz), das Haus pl. Mariakim 3 in Krakau mit Heiligen, das Haus Rynku 6 in Lublin mit Portraits, sowie ein Haus in Kazimierz Dolny erwähnt werden. Auf die zahlreichen Heiligendarstellungen an Kirchen wurde bereits hingewiesen.

Quellen: 9, 10, 13, 28, 35, 83, 100, 106, 111, 114, 118, 128, 133, 136, 141, 142, 151, 165, 193, 197, 211, 223, 227, 240, 243

Thematik figuraler Sgraffitofassaden in Österreich

Themen aus der Bibel und Heiligenlegenden

Vor allem sind es Geschichten aus dem Alten Testament, die abgebildet werden. An zehn Objekten finden sich derartige Darstellungen. Besonders beliebte Themen sind David, Moses, Tobias, Joseph, Saul, Judith und Jakobs Himmelsleiter. Das Neue Testament ist mit Gleichnissen (verlorener Sohn, armer Lazarus) vertreten. Taufe Christi (Weitra) und Jüngstes Gericht (Zwettl) stellen ebenso wie Heiligendarstellungen (Weitra, St. Veit an der Glan) die Ausnahme dar.

Auf die folgenden Themen und dargestellten Personen sei hingewiesen:

Aaron, Bruder des Moses (siehe dort).

Abraham und Isaak; Abraham sollte seinen einzigen Sohn Isaak opfern. Der Gehorsam Gott gegenüber war ihm schließlich doch wichtiger als sein Herzschmerz. Ein Engel hielt ihn im letzten Moment zurück die Tat auszuführen (dargestellt in Eggenburg, Horn und Retz).

Absalom, erhob sich gegen seinen Vater Salomon. Auf der Flucht verdingte er sich mit den Haaren in einem Geäst und wurde von Soldaten getötet (kleines Haus in Krems).

Amalech, war der Sohn des Elifas und der Enkel Esaus. Zwischen seinen Nachkommen, den Amalekitem und den Israeliten gab es ständig Kämpfe (Retz).

Apokalyptische Reiter; sie sind die Vorboten des Jüngsten Gerichts und bringen Tod, Hunger und Krieg (Horn).

Auszug aus Ägypten; unter der Führung von Moses zog das Volk der Juden von Ägypten nach Kanaan (Krems, Retz).

David, ist ein König Israels, um den sich viele Geschichten wie die von Goliath (David tötet den wesentlich stärkeren Goliath mit einer Steinschleuder), Jonathan (David war dem Sohn des König Saul in zärtlicher Freundschaft zugetan) oder Bathseba (David bricht die Ehe mit Bathseba und schickt deren Mann zu einem Himmelfahrtskommando in den Krieg) ranken (beide Häuser in Krems, Langenlois, Eggenburg).

Esther, wurde die Frau des persischen Königs Ahasveros (Eggenburg).

Genesis; die Geschichte von der Erschaffung der Welt, von Adam und Eva und vom Sündenfall (Paternion, Eggenburg, Horn, die Figur der Eva mit Apfel findet sich noch am Haus Neunkirchner Straße 19 in Wiener Neustadt).

Hl. Georg, ist ein Märtyrer aus Kapadokien und gehört zu den 14 Nothelfern. Der Legende nach kämpfte er mit dem Teufel in Drachengestalt (Weitra, Rathausplatz 13).

Gideon; Sieger über die Midianiter. Trug zur Einigung Israels bei (Zwettl).

Jahel, bewirtete den feindlichen Feldherrn Sisera. Nachdem er aber eingeschlafen war, tötete sie ihn und ignorierte so das heilige Gastrecht (beide Häuser in Krems, Langenlois).

Jakobs Traum; Jakob träumte von einer Treppe, die bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel auf und nieder und der Herr verhiess ihm seinen Segen (Eggenburg, Retz). Außerdem rang Jakob vor der Wiederbegegnung mit seinem Bruder Esau im Schlaf mit einem Engel bzw. mit dem Herrn selbst (Retz).

Jephtha, war ein unehelicher Sohn des Gilead und wurde von dessen Söhnen um sein Erbteil gebracht. Später besiegte er die Ammoniter (Krems).

Job (= Hiob); Der Teufel raubte ihm seinen Wohlstand, seine zehn Kinder und seine Gesundheit. Aus der Stadt vertrieben, zweifelte er dennoch nicht an Gott. Letztlich wurde ihm alles wieder zurückgegeben (Eggenburg, Horn).

Jonas, wurde von einem Walfisch verschlungen und wieder ausgespuckt (Paternion).

Joseph, wurde von seinen Brüdern in einen Brunnen geworfen und dann als Sklave nach Ägypten verkauft. Dort kam er zu großem Ansehen (Horn, Retz).

Josua, hielt Wache als Moses die Gebote von Gott erhielt. Später wurde er militärischer Befehlshaber (Eggenburg, Retz).

Judith, schlug dem feindlichen König Holofernes den Kopf ab (Langenlois, Krems, Zwettl).

Kluge und Törichte Jungfrauen, gingen dem Bräutigam entgegen. Die klugen nahmen sich genug Öl für ihre Lampen mit. Die törichten mussten frisches Öl kaufen gehen und versäumten den Bräutigam (Krems).

Jüngstes Gericht, ist fragmentarisch am Rathaus von Zwettl zu finden.

Kain und Abel; Kain tötete seinen Bruder Abel (Eggenburg).

kanaanitisches Weib; Jesus heilte die Tochter der Kanaanäerin um ihres Glaubens willen (Eggenburg).

Kreuzigung und Auferstehung Christi, ist in Paternion und Horn dargestellt.

Kundschafter; 24 Kundschafter des Moses sollten die militärische Unterlegenheit ausgleichen, aber auch Botschaften über das Land Kanaan bringen. Um die Fruchtbarkeit des Landes zu demonstrieren, schnitten sie eine große Weintraube ab, die sie zu zweit auf einer Stange trugen (Retz, Krems).

Gleichnis vom armen Lazarus; ein reicher Mann lebte im Überfluss, während der arme Lazarus vor seiner Tür bettelte. Nach dem Tode ruhte Lazarus in Abrahams Schoß, der Reiche kam in die Hölle (Eggenburg).

Lot, floh mit seiner Familie aus der untergehenden Stadt Sodom. Seine Frau sah sich unerlaubterweise um und erstarrte vor Schreck. Später schwängerte Lot seine Töchter (Retz).

Mahalaleel, ist einer der Patriarchen. Sein Vater war Kenan, sein ältester Sohn Jared. Mahalaleel wurde 895 Jahre alt (Zwettl).

Mannaregen, ernährte das israelische Volk am Weg durch die Wüste (Krems, Retz, Paternion).

Hl. Margarethe; Margarethe von Antiochien zählt zu den 14 Nothelfern. Sie erlitt den Märtyrertod bei der Christenverfolgung unter Diokletian im Jahre 303 (Weitra).

Moses (und Aaron); Moses führte das israelische Volk aus Ägypten und empfing am Berg Sinai die Tafeln mit den zehn Geboten von Gott. Währenddessen ließ sein Bruder Aaron das goldene Kalb errichten (Eggenburg, Retz, eventuell Paternion).

Noah, pflanzte Wein. Einmal lag er entblößt und betrunken in seinem Zelt. Seine Söhne deckten ihn zu (Krems).

Pharaos Plage mit den Fröschen; eine der sieben ägyptischen Plagen (Krems).

Gleichnis vom Richten, sagt, wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden (Eggenburg).

Urteil Salomons; zwei Frauen stritten um ein Kind. König Salomon schlug vor, das Kind mit einem Schwert in zwei Teile zu schlagen. Die wirkliche Mutter lehnte diesen Vorschlag ab (Krems, in Zwettl ist Salomon allein dargestellt).

Gleichnis vom Sämann, sagt, dass ein Samen nur in gutem Erdreich Frucht bringen wird, das heißt nur die, die das Wort Gottes in einem reinen Herzen bewahren, werden es auch erfüllen (Eggenburg).

Samson, ist ein biblischer Held, der durch die schöne Delilah verführt und seiner Kräfte beraubt wurde (Gmünd).

Saul, war der erste König Israels. Wegen der Niederlage gegen die Philister stürzte er sich in sein Schwert (Eggenburg, Krems, Zwettl).

Eherne Schlange der Israeliten in der Wüste, war aus Bronze oder Kupfer. Durch die Fürsprache des Moses bewahrte sie bei Schlangenbissen vor dem Tod. Später wurde sie von König Hiskia zerstört, weil ihr geopfert wurde (Krems, Retz, Paternion).

Sintflut, könnte in einer Szene in Paternion dargestellt sein.

Sodom und Gomorrha, wurden durch den Zorn Gottes zerstört (Retz).

Susanna, war die Frau eines angesehenen Mannes. Zwei sogenannte Älteste beobachteten sie beim Baden, wollten sie verführen und drohten ihr mit Verleumdung, wenn sie sich nicht fügen sollte. Susanna wurde zum Tod verurteilt, aber der Prophet Daniel konnte die beiden Ältesten der Lüge überführen (Eggenburg).

Gleichnis vom Verlorenen Sohn, ist an beiden Häusern in Krems abgebildet.

Taufe Christi, durch Johannes ist in Paternion und am Haus Rathausplatz 9 in Weitra zu finden.

Teufel, ist in Eggenburg, Paternion und Zwettl dargestellt.

Tobias, wurde vom Unglück verfolgt, verlor seine Habe und sein Augenlicht und erntete von seiner Frau nur Spott und Vorwürfe. Gott schickte ihm den Engel Raphael zu Hilfe (Krems).

Hl. Veit, erlitt den Märtyrertod durch Kochen in einem Kessel und ist im Arkadenhof des Rathauses von St. Veit an der Glan abgebildet.

Verklärung Christi; eine Darstellung in Paternion zeigt wahrscheinlich dieses Thema.

Witwe von Sarepta, versorgte Elias mit Wasser und Brot. Zum Dank dafür wurden ihr Ölkrug und ihr Mehltopf niemals mehr leer. Als der Sohn der Witwe starb, wurde er von Elias wieder zum Leben erweckt (Paternion).

Antike Themen

Während an den Häusern von Retz und Gmünd die griechische Sagenwelt dargestellt ist, finden wir in Weitra Themen der römischen Geschichte. Sehr häufig erscheinen Herkules, Lukretia und Marcus Curtius. Themen, die tugendhaftes und nachahmenswertes Verhalten zeigen, stehen Themen mit verbrecherischem und verabscheuungswertem Verhalten gegenüber.

Acteus, beobachtete die Göttin Diana unerlaubterweise beim Baden, wurde zur Strafe dafür in einen Hirsch verwandelt und von seinen eigenen Hunden getötet (Gmünd, Retz).

Admetos, war König von Pherä und Thessalien. Er war Dienstherr Apollos und bewirkte die Verlängerung des Lebens seines Freundes unter der Bedingung, dass jemand anderer freiwillig aus dem Leben scheiden würde, was die Frau des Freundes tat (Eggenburg).

Aeneas, trojanischer Held, der die Trojaner über Afrika nach Italien führte. Er rettete seinen Vater und seinen Sohn aus dem brennenden Troja (Gmünd, Retz).

Aglautos, verweigerte aus Neid dem Merkur den Eintritt in ihr Haus und wurde zur Strafe in einen Stein verwandelt (Retz, Gmünd).

Ajax, war ein griechischer Held vor Troja. Weil er bei einem Streit mit Odysseus den Kürzeren zog, stürzte er sich in sein Schwert (Retz).

Arachne, forderte die Göttin Athene zu einem Wettkampf im Spinnen heraus und wurde zur Strafe von dieser in eine Spinne verwandelt (Weitra, Rathausplatz 9).

Athene (Pallas Athene), ist die Göttin der Weisheit, daher ist ihr begleitendes Tier die Eule (Horn).

Atlas, verwehrte dem müden Perseus das Gastrecht. Zur Strafe wurde er in ein Gebirge verwandelt und muss die ganze Welt tragen (Gmünd).

Circe, war eine Zauberin, die ihre Gäste durch vergiftete Tränke in Tiere verwandelte (Retz).

Herkules, Sohn des Zeus, der unzählige Heldentaten vollbrachte (Althofen, Gmünd, Retz).

Hieronimus von Syrakus, wurde ermordet, weil er sich mit Karthago verbündet hatte (Weitra).

Hipomenes, ein Orakel hatte Atlanta prophezeit, sie werde bei ihrer Hochzeit ihre Gestalt ändern. So verliebte sie sich lange aus Angst nicht, bis sie Hipomenes traf. Aus Neid befahl Aphrodite den beiden den Tempel der Göttin Kybele zu verunstalten. Diese verwandelte die beiden zur Strafe in Löwen und spannte sie vor ihren Wagen (Retz).

Horatius Cocles, verteidigte allein die Tiberbrücke gegen die Etrusker (Weitra).

Ikarus, kam beim Fliegen der Sonne zu nahe, sodass das Wachs seiner Flügel schmolz und er abstürzte (Gmünd, Retz).

Kalydonische Jagd; an dieser Jagd nahmen viele antike Helden teil. König Meleacros tötete einen Eber und schenkte ihn der Atalante (Gmünd).

Laton, wurde von den lykischen Bauern das Wassertrinken verweigert, zur Strafe verwandelte er sie in Frösche (Retz).

Lucius Verginius, ermordete seine Tochter, um sie vor Schande zu bewahren (Weitra).

Lukretia, wurde von Sextus Tarquinius entehrt und erdolchte sich daraufhin vor ihrer Familie (Langenlois, Krems).

Lykaon, schlachtete eine Geißel und setzte sie Zeus vor. Zur Strafe wurde er in einen Wolf verwandelt (Gmünd).

Marcus Curtius, sprang in einen Erdsplatt, der sich mitten in Rom aufgetan hatte und danach wieder verschloss (Eggenburg und zwei Häuser in Weitra).

Marcus Manlius Capitolinus, wurde vom Tarpeischen Felsen gestürzt, weil er die Alleinherrschaft in Rom anstrebte (Weitra).

Medea, tötete ihre Kinder, als sich ihr Gatte von ihr abwandte (Gmünd, Retz).

Mettius Fufetius, war ein Albanerkönig, der wegen eines Verrats vom römischen König Tullus Hostilius von zwei Pferden zweigeteilt wurde (Weitra).

Midas, entschied bei einem Wettstreit zwischen Pan, der auf der Flöte spielte, und Apoll, der auf der Leier spielte, für Pan. Zur Strafe wurden ihm von Apoll die Ohren lang gezogen, dass sie wie Eselsohren aussahen (Retz).

Mucius Scaevola, wollte den Belagerer Roms Porsenna töten, schlich ins feindliche Lager, brachte aber irrtümlich den Schreiber um. Um die Tapferkeit der Römer zu zeigen legte er seine rechte Hand ins Feuer und wurde daraufhin freigelassen (Krems).

Narziss, war ein schöner griechischer Jäger. Er wies die Liebe der Bergnymphe Echo zurück und wurde von ihr mit krankhafter Selbstliebe bestraft. Seitdem betrachtete er sein eigenes Bild im Wasserspiegel (Retz).

Orpheus, war der berühmteste Sänger des alten Griechenlands. Er stieg in den Hades nieder, um seine Frau Eurydike zurückzuholen (Retz).

Pero, besuchte ihren Vater Cimon im Gefängnis, der zum Hungertod verurteilt war, und säugte ihn an ihren Brüsten (Krems).

Polyphem, einäugiger Riese, der von Odysseus überlistet und geblendet wurde (Retz).

Procne (Progne), tötete ihren kleinen Sohn Itys und setzte ihn König Tereus als Speise vor. Zur Strafe wurde sie in eine Schwalbe verwandelt (Retz).

Pyramus und Thisbe, waren sehr jung und verliebt, aber die Väter standen einer Verbindung im Weg. Als sie sich außerhalb der Stadt treffen wollten, wurde Thisbe von einer Löwin verfolgt, die ihren Umhang zerriss. Pyramus fand den zerfetzten Umhang, glaubte Thisbe tot und erstach sich. Als sie ihn später fand, erstach sie sich ebenfalls (Krems, Retz).

Romulus und Remus, Zwillinge, die zunächst ausgesetzt, von einer Wölfin gesäugt wurden und später Rom gründeten (Krems).

Der Schulmeister von Falerii, wollte sich bei den Römern einschmeicheln, indem er Söhne angesehener Bürger der belagerten Stadt Falerii als Geiseln ins römische Lager brachte. Die Römer lehnten dies aber ab (Weitra).

Tarquinius Priscus, war unrechtmäßig auf den römischen Thron gekommen und wurde von zwei Hirten ermordet (Weitra).

Ulysses (= Odysseus), Held des trojanischen Krieges, der erst nach zehnjähriger Irrfahrt wieder zurückkehrte (Retz).

Varus, erlitt im Teutoburger Wald eine vernichtende Niederlage gegen die Germanen (Weitra, Rathausplatz 8).

Venus, Cupido und Mars; Venus ist die Liebesgöttin, während der Knabe Cupido die Pfeile der Liebe abschießt. Mars, der Kriegsgott, steht überraschenderweise Venus nahe (Weitra, Rathausplatz 48).

Allegorische Darstellungen

Concupiscentia (Begehrlichkeit); schmückt das Haus Kirchenplatz 3 in Horn. Auch eine Figur in einem Wappenmedaillon am Haus Kirchenplatz 11 in Horn wird als concupiscentia gedeutet.

Fortuna (das Glück), ist in Krems und Horn dargestellt.

Justitia (Gerechtigkeit), findet sich in Eggenburg und Horn, dort zusammen mit der Fortitudo (Stärke).

Neun Musen, sind die Personifizierungen der schönen Künste. Dargestellt sind sie in Althofen. Sie waren ursprünglich Quellnymphen und Töchter des Zeus und der Mnemosyne. Zuerst gab es nur drei Musen, nämlich Melete (für das Nachdenken), Mneme (für das Gedächtnis) und Aoide (für den Gesang). Später zählte man neun Musen, deren Führer Apollo ist.

Planeten (meist mit Sonne und Mond), sehen wir in Eggenburg und Horn. Die neue heliozentrische Weltordnung beschäftigte die Menschen der Renaissance besonders.

Merkur, ist der Götterbote, außerdem Beschützer der Kaufleute und Diebe.

Venus und Mars; siehe oben.

Jupiter (entspricht dem griechischen Zeus), ist der oberste der Götter.

Saturn, ist der Vater des Jupiter, welcher als einziger nicht von Saturn verschlungen wurde.

Sol, ist der Sonnengott und Luna der Mond (meist als Frau dargestellt). In Horn wird Luna durch Diana (Göttin der Jagd) ersetzt.

Der Sommer, ist als Allegorie im Hof des Schlosses Oberhöflein und zusammen mit dem Herbst in Horn zu finden.

Tugenden, als Personen sind am Haus Rathausplatz 13 in Weitra abgebildet.

Fabeln des Äsop und Tierdarstellungen

Äsop (Aisopos von Sardes) lebte um 550 vor Chr. Seine Fabeln kleiden praktische Lehren der Lebensweisheit in sinnbildliche Erzählungen. Der römische

Dichter Phädrus (15 v. Ch.-50 n. Ch.) nahm die Äsopschen Fabeln als Vorbild für seine eigenen Geschichten und setzte sie in Versform. Die erste illustrierte Ausgabe der Äsopschen Fabeln erschien 1476 bei Johann Zainer in Ulm und zwar die lateinisch-frühneuhochdeutsche Fassung des Heinrich Steinköwel. Andere Fabeldichter sind Babrius und Avian (lebte im 4. Jh. n. Chr.).

Darstellungen von Fabeln an Sgraffitohäusern finden wir in Krems (beide Häuser), Horn und Urtl. Am Zwettler Rathaus ist ein Widder, in Langenlois sind ein Pferd und ein Hirsch dargestellt (möglicherweise Teil einer Jagdszene). Auch die Pferdedarstellungen in Breiteneich sollen hier erwähnt werden.

Die Lebensalter

Darstellungen der Lebensalter waren in der Renaissancezeit sehr beliebt. Die Stiche des Monogrammisten I. R., sowie die des Tobias Stimmer sind neben anderen am bekanntesten geworden. Bei Stimmer sind immer zwei Lebensalter auf einem Blatt vereinigt, dazwischen ist stets ein Bäumchen gezeichnet, das zunächst gedeiht und blüht, später Früchte trägt und dann welkt. Nur in Retz sind die Lebensalter von Mann und Frau dargestellt, in Horn und Weitra finden sich nur die des Mannes. Die Darstellung der Lebensalter mit Sprüchen war so beliebt, dass sie bis ins 19. Jahrhundert hinein auf Öldrucken durch Hausierer Verbreitung fand.

Herrscher treffen wir in Eggenburg, Zwettl, Weitra und Krems an,

Patriarchen in Zwettl.

Volkstümliche und andere Themen

sind selten und daher eine Besonderheit. In Krems finden wir Jagd, Tanz, Gelage, Mäde und einen Hahnenkampf, in Zwettl kriegerische Darstellungen, während am Haus Hauptplatz 2 in Eggenburg gekocht wird. Auch der Junge mit dem Dreschflegel in Eggenburg (Hauptplatz 1) gehört hierher. In Graz werden Jagd, Tanz und kriegerische Handlungen gezeigt (möglicherweise Bezug zu den Türkenkriegen). Auch eine interessante Ansicht des Grazer Schlossberges ist hier zu sehen. Die Jagd ist auch am Haus Admont 73 thematisiert. In Hadersdorf am Kamp wurde der Weinbau zum Thema gemacht. Die Sgraffiti im Arkadenhof im Gasthof zum Schwan in Traismauer beziehen sich auf eine Donausage. Einzelne Ritterfiguren zeigen die Häuser Kirchenplatz 12 in Horn, Neunkirchner Straße 19 in Wiener Neustadt, Hauptstraße 53 in Mannersdorf und Schloss Oberhöflein. Mannersdorf zeigt außerdem noch Landsknechte, das Haus Kirchenplatz 12 in Horn eine Frau mit Kind. Portraitmedaillons (wahrscheinlich der Besitzer) sind am Schloss Drasendorf zu sehen. Am Haus Hauptplatz 14 in Wiener Neustadt wird das Stadtwappen von zwei Fahnenträgern flankiert. Relativ häufig sind einzelne Reiterfiguren zu finden, die meist über dem Portal ange-

bracht sind (Steyr, Berggasse 20, Lunz, Amonhaus, Schloss Rabenstein, Schmaritzenhof).

Quellen: 13, 22, 28, 120, 125, 133, 136, 194, 214, 215, 218, 259

Figurale Sgraffitofassaden in Österreich

A. Fassaden mit zahlreichen Figuren und Szenen in regelmäßiger Anordnung

Es gibt noch siebzehn mehr oder weniger gut erhaltene derartige Häuser in Österreich. Bei einem weiteren, dem Haus Rathausplatz 8 in Weitra, sind zumindest die Sprüche dokumentiert. Die Tatsache, dass zwei Fassaden erst vor relativ kurzer Zeit aufgedeckt wurden (Paternion und Graz), zeigt, dass vermutlich noch manches unentdeckt unter Putzschichten schlummert. Besonders reich sind Eggenburg, Krems (großes Sgraffitohaus) und Retz, da sie je zwei verzierte Schauseiten zu bieten haben. Die Entstehungszeit dieser Prachtbauten erstreckt sich nur über rund fünfzig Jahre:

Weitra, Rathausplatz 13	um 1540	Eggenburg, Hauptplatz 2	um 1572
Eggenburg, Hauptplatz 1	1547	Graz, Bürgergasse 4	1577
Zwettl, Hauptplatz 4	1549/50	Gmünd, Stadtplatz 33	1570/80
Paternion, Anna Plazottaplatz 45	nach 1550	Weitra, Rathausplatz 48	1575
Krems, Margarethenstraße 5	um 1554	Retz, Hauptplatz 15	1580
Langenlois, Bahnstraße 1	um 1560	Weitra, Rathausplatz 4	1582
Krems, Untere Landstraße 69	1561	Horn, Kirchenplatz 3	1583
Weitra, Rathausplatz 9	um 1566	Urtl, Haus Nr. 9-11	1584
Weitra, Rathausplatz 8	1540 oder 1572	Althofen, Salzburger Platz 6	um 1590

Auf den Einfluss der böhmischen Länder wurde bereits hingewiesen. Manche Autoren postulieren eine südböhmische Bauhütte, von der alle Künstler kamen. Für Weitra und Horn sind „welsche“ Bauleute dokumentiert. Hatten in Italien die Sgraffiti stets auch einen Bezug zur Architektur, so wird in Niederösterreich und den böhmischen Ländern oft jedes freie Fleckchen im Sinne eines „horror vacui“ (Angst vor Leerstellen) geschmückt. Wahrscheinlich hat aber einfach die maximale Ausnutzung der Fläche dabei die entscheidende Rolle gespielt. Ausnahme ist Eggenburg, wo aufgrund des Vorhandenseins von Erkern auf die Architektur Rücksicht genommen werden musste.

* * *

Althofen (Kärnten/Bez. St.Veit), Salzburger Platz 6 (Abb. 61-67)

Riederhaus. Sgraffiti um 1590 entstanden. Auftraggeber war der Pfleger des Erzbistums Salzburg, also eindeutig ein römisch-katholischer Besteller. Althofen war Umschlagplatz für das Hüttenberger Eisen. Wiederentdeckung 1930.

Teilweise Freilegung und Restaurierung 1934/35, an deren Zustandekommen Altbürgermeister Constantin Rieder großen Anteil hatte. Der Kopf der Euterpe musste ergänzt werden. Ursprünglich dürfte sich der Zyklus auf die heute vermauerte Südwand fortgesetzt haben. Graphische Vorbilder waren der Herkuleszyklus des Hans Sebald Beham von 1545 (allerdings wurde die sonst übliche Reihenfolge nicht beibehalten) und die Musendarstellungen des Virgil Solis. Die Riesenpilaster an den Ecken stammen von einer älteren Schicht aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. An einer Verherrlichung der Antike, bzw. an einem humanistischen Programm war einem katholischen Auftraggeber sicher kaum gelegen. Möglicherweise machte man hier aus der Not eine Tugend und nahm die Musen als Symbol für die Künste, die von der Kirche stets gepflegt, gefördert und kontrolliert wurden. Die Taten des Herkules sollten wohl Macht und Stärke der Kirche symbolisieren. Auch die Sprüche in lateinischer Sprache trugen die Handschrift der katholischen Kirche.



Abb. 61: Althofen, Riederhaus, Gesamtansicht

Stattliches zweigeschossiges Gebäude, das nach fünf Fensterachsen (schönes Renaissance-Zwillingsfenster über dem Eingang) um eine Fensterachse zur Straße hin vorspringt. An den Ecken Scheinpilaster mit verzierten Kapitellen, Diamantbasen und Zimmermannsrosetten. Zwischen den Fenstern des ersten Stocks sind die neun Musen dargestellt. Ganz links *VRANIA DIE 1. MVSA*. (Sie ist die Muse der Sternkunde). Urania hält einen Zirkel, links schaut ihr ein kleiner Knabe zu, rechts befindet sich ein Gebäude. Über dem Fenster rechts befinden sich Blattgirlanden und der Spruch: *DEVVS EST SPES MEA* (Gott ist meine Hoffnung). Rechts davon *CLIO DIE 2. MVSA* (Patronin der Geschichte). Es folgt der beschriebene Fassadenknick. Über dem linken Fenster eine groteske

Maske, links ein Bäumchen, zwischen den Fenstern ein Kranich inmitten von Pflanzen. Über den beiden Fenstern *SI DEVS PRO NOBIS QVIS CONTRA NOS* (wenn Gott für uns ist, wer ist gegen uns). Es folgt *EVTERPE DIE 3. MVSA*. Als Muse der lyrischen Poesie hält sie eine Flöte, rechts ein Adler. *THALIA DIE 4. MVSA* trägt ein prächtiges Gewand. Sie ist die Muse der Komödie und hält ein Pergament, auf dem ein Vogel sitzt. Auch der links von ihr stehende geflügelte Knabe hält ein Pergament. *MELPOMENE DIE 5. MVSA* ist die Patronin der Tragödie. Sie hält ein Triangel, rechts im Gras lagert ein Ziegenbock. *TERPSICHORE DIE 6. MVSA* ist die Muse des Tanzes und hält eine Lyra. Drei Adler sind ihr beigegeben, die teils auf Rundtürmen sitzen. Über dem nächsten Fenster wieder eine groteske Maske, dann folgt *ERATHO DIE 7. MVSA*. Die Patronin der erotischen Poesie, die sonst mit einer Zither dargestellt wird, hält hier eine Kugel. Es fehlen Kalliope, die Muse der epischen Dichtkunst, die meist mit Schriftrolle und Griffel dargestellt wird und Polyhymnia, die Muse der gottesdienstlichen Gesänge. Es ist anzunehmen, dass die beiden an der heute verbauten Südwand dargestellt waren.

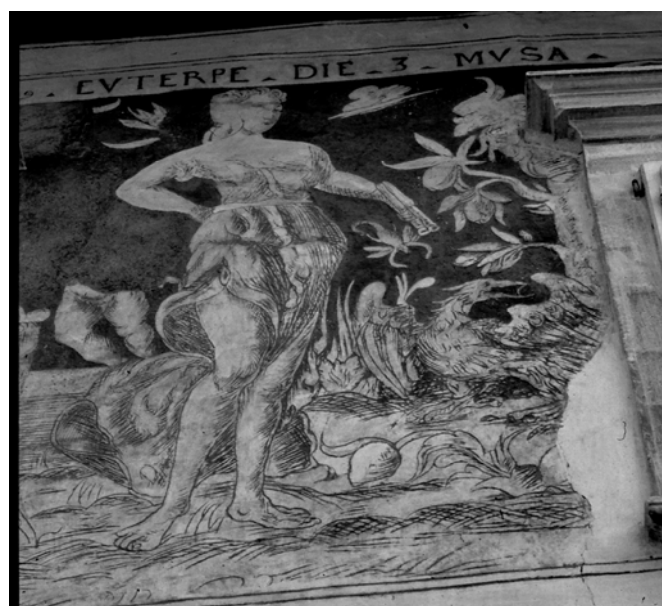




Abb. 62-64: Althofen, Riederhaus, Die Musen

Darunter, also zwischen den Geschossen finden wir Bilder aus der Herkules-sage. Das erste Bild links zeigt Herkules und Antäus. Herkules hebt den Antäus in die Luft und beraubt ihn so, da dieser den Kontakt zur Erde verliert, seiner Kräfte. Eine brennende Stadt links im Hintergrund. Rechts eine burgartige Befestigung. Mehrere Tiere wie Adler, Löwe (?), Hunde beobachten den Vorgang. Die Bäume erinnern an Pinien. *ANTAEVM LIBIAE GVGANTEM SVFFOCAT HERCVLES*. (Herkules erstickt den Giganten Antäus aus Libyen).

Im nächsten Bild übergibt eine Person dem Herkules, der einen Speer hält, ein Gewand. Rechts ein Gebäude mit einer Kuppel, das stark an einen Renaissancebau erinnert. *DEIANIRA NESSI VESTEM PER LICHAM SERVVM HERCVLI MITTIT*. (Deianira schickt dem Herkules durch den Sklaven Licha das Nessushemd).

An der Schmalseite des Gebäudevorsprungs holt Herkules mit einer Keule zum Schlag aus. Das Bild ist nur unvollständig erhalten. *CACVM FLAMMIV.....OCCIDIT HERCVLES*. (Herkules tötet den Feuer speienden Cacus).

Die nächste Darstellung zeigt den Kampf mit der Hydra, die als drachenartiges Monster mit vielen Köpfen dargestellt ist. Herkules schwingt wieder die Keule, Iolaos stößt mit dem Speer zu. Wie auf fast allen Bildern sind auch hier einige kuriose Vögel zu sehen. *HERCVLES VNA CVM IOLOLA DARAM OCCIDIT*. (Herkules tötet zusammen mit Iolaos die Hydra).

Vom nächsten Bild rechts (Jagd auf die kerynitische Hirschkuh) ist so gut wie nichts erhalten. Es folgt der Spruch *QVI CONFIDIT IN DOMINVM NON PERIBIT IN AETERNVM*. (Wer an Gott glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben). Rechts davon tötet Herkules mit einem Pfeil einen Kentauren, der die Arme empor reißt. *HERCVLES 1590*.

Die nächsten beiden Darstellungen gehören zusammen. Links steht Herkules bei einem jungen Mädchen, das auf einem Pferd reitet (die Gestalt des Herkules nur mehr unvollständig), rechts holt Herkules zum Schlag gegen einen Reiter aus (ebenfalls unvollständig erhalten). *EVRYTI REGIS FILIAM IOLAM OCCISO PATRE ABDVXIT HERCVLES*. (Herkules hat Iola, die Tochter des Königs Eurytus, weggeführt, nachdem der Vater getötet worden war).

Ohne wirklichen Übergang zeigt das nächste Bild rechts Herkules mit der Keule unter dem Arm, wie er sich gleich anschicken wird das Nesselhemd, das ihm den Tod bringen wird, anzuziehen. *NESSI VESTE RABIDVS*. (Wahnsinnig durch das Nesselhemd).

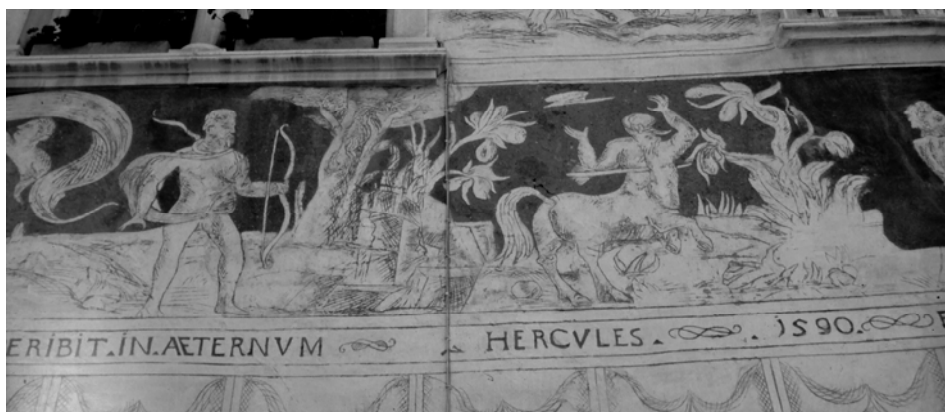


Abb. 65-67: Althofen, Riederhaus, Die Taten des Herkules

Unter den lateinischen Sprüchen, die unter den Darstellungen angebracht sind, verläuft eine Quaderreihe mit schleierartigen Verzierungen. Außerdem findet sich die Inschrift *F. WENINGER REST 1934/5*.

Quellen: 50, 63, 102, 107, 133, 177, 218

Eggenburg (NÖ/Bez. Horn), Hauptplatz 1 (Abb. 68-79)

Die Sgraffiti 1547 unter dem Besitzer Wolfgang Schönnawer (Schönauer von Tutzenthal) geschaffen. Das Haus dürfte nicht viel früher erbaut worden sein (Erstbesitzer unbekannt). Das reliefartige Wappen der in Eggenburg unbekannten Familie Heggenmüller von Dubenweiler ist nach Tietze das Wappen der Familie Schönnauer. Das Haus muss an der Platzfront ebenfalls eine Attika mit Zinnen gehabt haben, denn die oberen Darstellungen dieser Front sind oben abgeschnitten. Beim Mörtel wurde in Eggenburg keine Holzkohle verwendet, sondern die Eigenfarbe des Sandes kommt zum Tragen. Erste Restaurierung 1903, weitere 1964 und 1997/98 durch Peyscha. Schlechte Bereiche festigte man damals mit Kieselsäureester. Außerdem wurden Klebemörtel und Kunstharze verwendet. Die Bilder in der Kremserstraße sind derzeit sehr blass und schwer auszumachen. Im Volksmund wird das Gebäude fälschlich als „gemaltes Haus“ bezeichnet.



Abb. 68: Eggenburg, Hauptplatz 1, Gesamtansicht

Vorbilder der Darstellungen sind die Holzschnitte der Planetenserie des Hans Burgkmair, dem Älteren aus Augsburg (lebte von 1473 bis 1531, schuf unter anderem Illustrationen des „Theuerdank“, „Weißkunig“ und „Genealogie“). Je-

der Planet erhält zwei Tierkreiszeichen zugeteilt, Sol und Luna nur Löwe und Krebs. Im Unterschied zu Burgkmair werden die Symbole aber von den Planeten getrennt und in das die Geschosse trennende Band gesetzt. Auch den tanzen- und raufenden Putten an der Fassade in der Kremser Straße liegen Holzschnitte Burgkmairs zugrunde. Die Genesisdarstellungen sind nach Holzschnitten von Lucas Cranach d. Ä. geschaffen. Josua stammt aus der von Cranach illustrierten Wittenbergbibel von 1524. Aaron entspricht einem Holzschnitt Hans Holbein d. Ä. Die Kaiserportraits (Karl V und Gattin, Ferdinand I und seine Gattin Anna mit dem ungarischen Wappen) gehen auf Holzschnitte Ambergers von 1530 und Eduard Schöns (1491-1542) zurück. Neben dem österreichischen Bindenschild war ursprünglich der böhmische Löwe zu sehen. Auch der Sämann wurde nach einem Holzschnitt Schöns von 1525 angefertigt. Für die Darstellungen wurde ein „einschichtiges architektonisches Fassadengerüst“ aus Gesimsen, Pilastern und Bögen, ganz nach italienischem Vorbild geschaffen. Da das Eggenburger Haus einige Erker besitzt, musste der Sgraffitokünstler (ganz im Gegensatz zu anderen großen Sgraffitohäusern) hier Rücksicht auf die Architektur nehmen.



Abb. 69: Eggenburg, Hauptplatz 1, Ansicht Kremserstraße

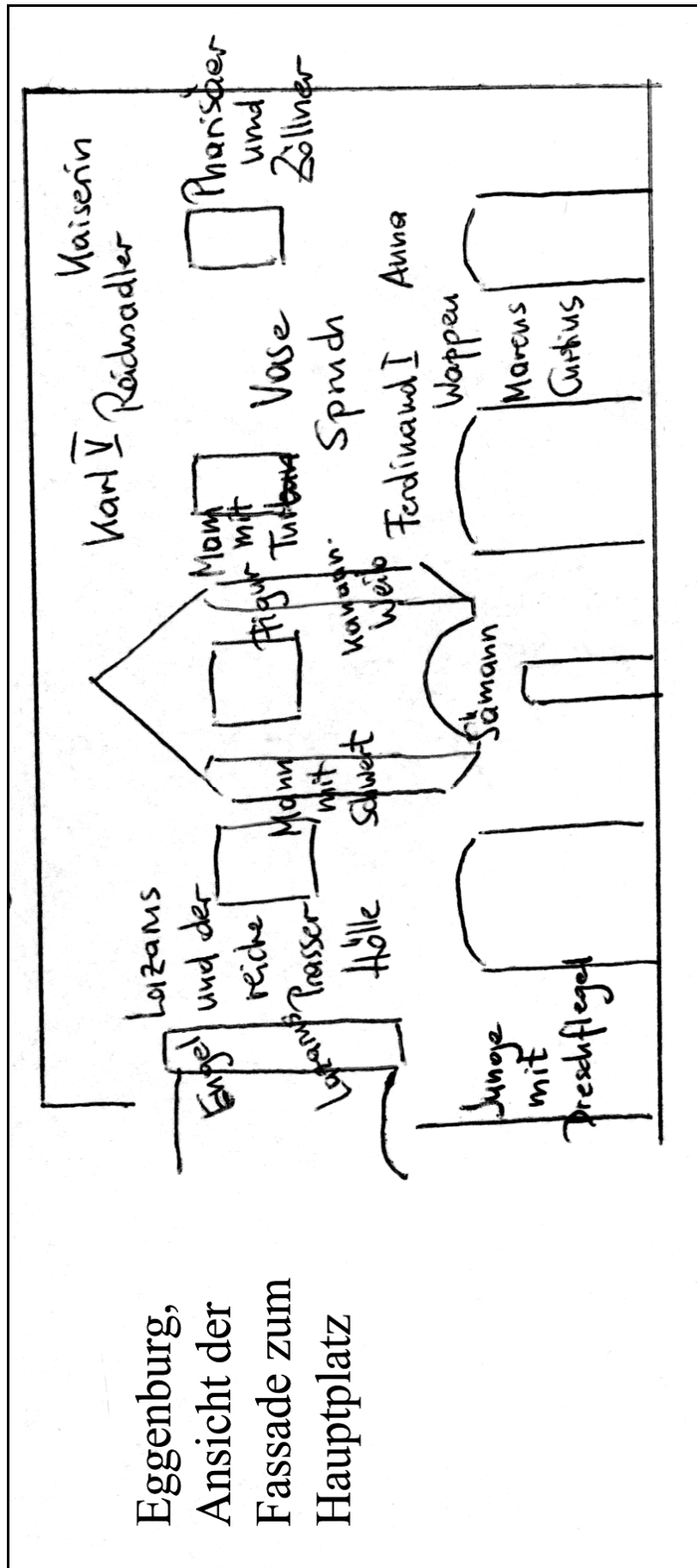
Schauseite Kremserstraße: In den Zinnen finden sich einige Portraits (ähnlich wie am Haus in Retz, dort allerdings über den Fenstern des obersten Geschosses), meist Personen mit Kappen im Halbprofil dargestellt. Unterhalb der Zinnen verläuft ein waagrechter Fries mit fleischigen Blattranken und paarweise angeordneten Tieren (Füchse, Rehe), deren Schwänze meist spiralig eingerollt sind. Die Bildreihe darunter beginnt mit der Erschaffung der Planeten und Tiere (heute sehr schlecht erkennbar). Der Spruch ist nur mehr unvollständig erhalten

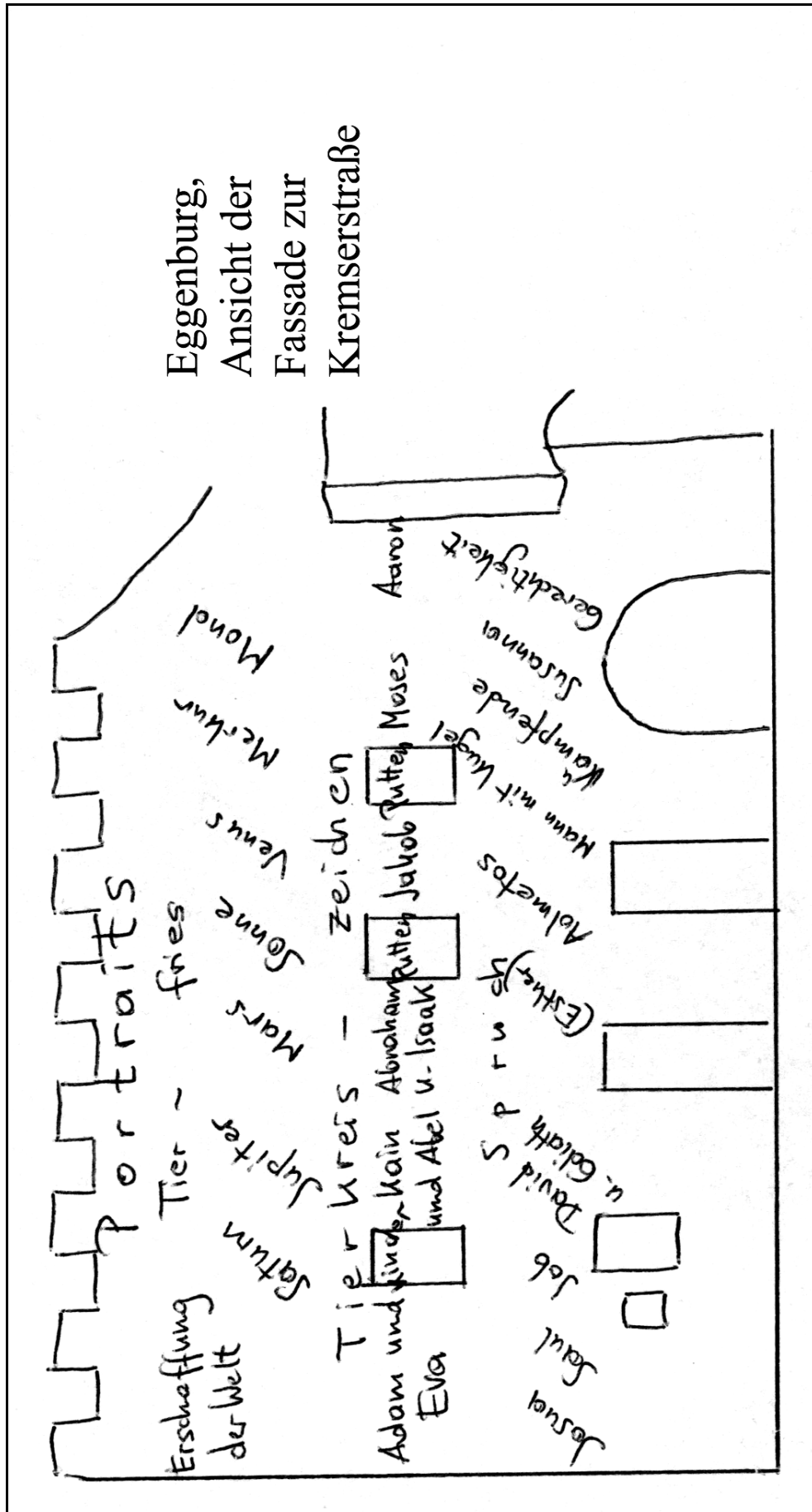
(nämlich abgeschnitten, das heißt die Wand war ursprünglich auch hier gerade hochgezogen oder die Neigung des Giebels hatte einen anderen Winkel): (*Im anfang schuf Gott Den Himmel*) und *Die erden*. Man erkennt nur mehr ziemlich schlecht Gottvater mit Strahlenkranz, den Mond und einige Sterne, sowie verschiedene Tiere wie Bär, Hund, Pferd und Hase, die offenbar gerade erschaffen worden sind. Die einzelnen Bilder werden durch groteskenverzierte, perspektivische Scheinpilaster voneinander getrennt. Es folgt die Darstellung des Saturns als bärtigen, wild aussehenden Mann mit Stab, der gerade ein Kind verschlingt. In der rechten Hand hält er eine Sense (Saturn war ursprünglich Gott des Ackerbaus, was wohl hiermit zum Ausdruck gebracht wird). Auf einem geschwungenen Spruchband steht *Saturnus*, darüber der Spruch: *Haßig neydig alt un kalt / hinckend stinckent ungestalt / Bin ich und ale Meine kindt / Die under mir gebore sind*. Ein Mann mit Krone und römischem Gewand entpuppt sich auf dem Spruchband als *Jupiter*. Der darüber liegende Spruch lautet: *Gut sitte tugent weisheit vil / fint man bei mir wers habe will / ich mach groß hern in der welt / Doch get frumbheit für alles gelt*. Die nächste Figur ist *Mars*, der in seiner Rüstung eher an einen Landsknecht als an einen Gott erinnert. *Zu Unfrit streit bin ich bereit / als euch bedeit mei wape clait / Raube prenen Wirgen Reissen / ist mein gefert und umb mich beisen*.



Abb. 70: Eggenburg, Hauptplatz 1, Ansicht Kremserstraße, Giebel rechts

Eggenburg,
 Ansicht der
 Fassade zum
 Hauptplatz





Nach dem nächsten Scheinpilaster folgt ein ehemaliges Fenster, über dem eine groteske Verzierung mit Vase und Voluten angebracht ist. Rechts davon finden wir *Sol*, also die Sonne, als römischen Kaiser dargestellt, mit Szepter und Reichsapfel. Auf seinem Gewand ist ein Portrait zu erkennen. *Ich leicht (leuchte) frume und bösen / von gott hab ich mein wesen / Hoher gepurt ein herr ich bin / Der welt regierer seind mein sün. Venus* wirkt trotz ihres freizügigen Umhangs nicht besonders erotisch. In der linken Hand hält sie einen langen Pfeil und in der Rechten eine Kugel (wohl ein Granatapfel), auf dem der kleine Amor balanciert. Dieser hat die Augen verbunden (etwa weil Liebe blind macht?). *Mein ster bedeut freut u mut / verschwint leib sel eer (Ehre) und gut / Mit essen trincken Buler sein / Also zeukch ich die kinder mei. Merkur* mit Rucksack, Wanderstiefeln und Federhut trägt einen Stab und bläst Schalmey. *Zu Kauffmaschfft bi ich gericht / all künstler habe mir verpflichtet / Cluger sinn und rechne geschwind / Die alle seind Mercurio kindt. Luna* ganz rechts ist nicht mehr so gut erhalten. Sie trägt Köcher, Pfeile und eine Mondsichel im Haar, steht mit dem Rücken zum Betrachter, sich halb umwendend. *luna der Mond...../ allen lantfarern w...../ was unstedt ist und w...../ kumbt als von meine.....*



Abb. 71: Eggenburg, Hauptplatz 1, Ansicht Kremserstraße, Tierkreiszeichen

Unter den Planeten verläuft ein waagrechtes Band mit den Tierkreiszeichen und deren Symbolen: Unter Saturn Wassermann und Steinbock, unter Jupiter Schütze und Fisch, Mars erhält Skorpion und Widder. Unter Sol ist der Löwe zu sehen, Venus sind Stier und Waage beigegeben. Jungfrau und Zwillinge (Babys) erscheinen unter Merkur und Luna erhält den Krebs. Die Planetensymbole erscheinen jeweils in einem sonnenartigen Stern. Die Konzeption von Portraits in der obersten Reihe und der Darstellung der Planeten darunter findet sich am Sgraffitohaus in Horn wieder und geht offenbar auf einen Entwurf Vasaris für den Palazzo Almeni zurück.

Die Bilder der darunter liegenden Reihe, also in der Höhe des ersten Stocks, liegen in schön ausgeführten scheinarchitektonischen Bögen, die sich wieder auf groteskenverzierte Pilaster stützen. Die erste Darstellung links zeigt

Adam und Eva, wie sie gerade den verbotenen Apfel pflücken. Beide wirken nicht mehr jung, haben Gewänder an, die Schlange schlängelt sich um den Baumstamm. *dess adam Alter war / Neunhundert Und dreissig iar.* Rechts von diesem Bild befindet sich ein Fenster, über dem spielende Kinder zu sehen sind. Daneben erschlägt der mit einem Fell bekleidete Kain den nackten Abel. Darüber steht: *Cain erschlug seinen bruder Abel Genesis IV.* Darunter: *Cain tédet den Viertail der Welt / Durch Neit wie uns die geschriftt melt.*



Abb. 72: Eggenburg, Hauptplatz 1, Ansicht Kremserstraße, alttestamentarische Darstellungen

Abraham opfert sei Sun Isaac Gene XXII. Abraham holt gerade zum Schwertstreich aus, der Engel Gottes schwebt bereits nieder, um Einhalt zu gebieten. Der Jüngling Isaak kniet auf einem gemauerten Altar. Im Gebüsch ist ein Widder zu sehen, der wahrscheinlich anstelle Isaaks später geopfert wird. Über dem folgenden Fenster sind vier Putten in eine spielerische Rauferei verwickelt. Danach träumt *Jacob* von der Himmelsleiter, auf der drei Engel niedersteigen. Links grünt ein Baum mit großen Blättern.



Abb. 73: Eggenburg, Hauptplatz 1, Ansicht Kremserstraße, alttestamentarische Darstellungen

Es folgt wieder ein Fenster, über welchem Putten Ringelreihen tanzen. An dieses schließt ein schmalerer Bogen, in dem *Moses* mit den beiden Gesetzestafeln steht. An der Schmalseite des Erkers steht *Aron* im Priestergewand, das schon an einen katholischen Bischof erinnert. Unter dieser Bilderreihe zieht sich ein Spruch über die gesamte Breite der Wandfläche: *Alle Weisheit ist Von Gott Und ist bey ihm Gewessen alweg Von ewigkait. Wer hat Den sande des meeres die Tropfen des Regens Und die lenge der Zeit gezelt die höhe des himels die breite der erden die tiefe der Wasser Wer Hat die gemessen. wer mag die weisheit gottes ergründen.*



Abb. 74: Eggenburg, Hauptplatz 1, Ansicht Kremserstraße, alttestamentarische Darstellungen

Die unterste Bildreihe zeigt schmalere Bögen, die Darstellungen sind durch Fensterversetzungen zum Teil zerstört. Die Scheinpilaster sind jetzt hohl und tragen verzierte Säulchen in ihrem Inneren. Die erste Figur links ist *Josua* in voller Rüstung dargestellt. Dann folgt *König Saul*, der sich gerade ins Schwert stürzen will. Eine weitere Figur beobachtet den Vorgang. Rechts davon wird der alte *Job* von seiner jungen Frau verspottet. *David* und der Riese *Goliath* kämpfen mit Speeren (*David* trägt hier keine Steinschleuder). Die nächsten zwei Bögen sind leer, der rechte zeigt noch ein leeres Schriftband. Hier sollen zwei Frauengestalten abgebildet gewesen sein, die eine davon war *Esther*. Es folgt der antike König *Admetos* als schöner junger Mann mit Krone dargestellt. Rechts davon in einem schmalen Bogen sehen wir einen älteren Mann mit einer Kugel, die an den Bagstein einer Prangersäule erinnert. Im nächsten Bogen stehen einander zwei Männer mit Stäben gegenüber, der rechte ist nackt. In den beiden rechtesten Bögen finden wir zwei Frauengestalten in langen Gewändern. Erst *Susanna* und dann *Gerechtigkeit*. Letztere hält einen Stab und eine Waage. Die unterste Bildreihe bietet also ein Kunterbunt von Biblischem, Antikem und Allegorischem. Der in der Literatur beschriebene Spruch: *band eine über alle Zeiten gültige Weisheit*, ist heute nirgendwo zu finden.



Abb. 75: Eggenburg, Hauptplatz 1, Ansicht Hauptplatz

Schauseite Hauptplatz: Die Anordnung der Bilder musste hier den am Eck schräg stehenden und den links vom Portal angebrachten zweiten Flacherker berücksichtigen. Während der Eckerker einen wunderschönen gotischen Maßwerkfries trägt, befindet sich an letzterem das Relief eines Hirsches in einem Halbkreisemblem mit drei flankierenden Figuren. Das Fenster darunter hat prächtige Gewände, die die grotesken Verzierungen der Sgraffiti ins Architektonische umsetzen. Auch das Portal ist prächtig umrahmt und hat drei Wappenreliefs und zwar den österreichischen Bindenschild, ein Wappen mit einem ankerförmigen Symbol und den Initialen H. K. und das erwähnte Wappen der Familie Schönauer, das auch als Wappen der Heggenmüller von Dubenweiler gedeutet wird.

Nun zu den Sgraffiti: Die linkste Darstellung befindet sich an der Schmalseite des Eckerkers: Oben blasen zwei Engel zum Jüngsten Gericht (?), darunter steht eine Gestalt an einer Tür: es ist Lazarus, der vom Mahle des Reichen etwas haben will. Unter dem Eckerker sehen wir einen Knaben mit einem Dreschflegel.

Die Fläche zwischen den beiden Erkern nimmt das Gleichnis vom armen Lazarus und dem reichen Prasser ein. Links oben der Spruch (oben abgeschnitten):*un auff erden ein gutte muet. nun mues er prinen in der helen gluete. Und lazarus must auff erden Vil leiden. Nun lebt er bey gott in den ewigen freiden luce 16.* Daneben sitzt Lazarus geborgen in Abrahams Schoß. Abraham breitet den Mantel aus und neben Wölkchen spielen ihnen zwei Musikanten auf, die jedoch nicht mehr vollständig erhalten sind. *hie sitzt lazarus in grossen freide.* Darunter, neben dem Fenster sitzen ein Mann und eine Frau bei einem üppigen Mahl (wahrscheinlich der reiche Prasser). Ein als Ziegenbock verklei-

deter Teufel serviert ihnen. *O mensch trinck und iss gott darneben nit vergis.* Darunter brennt der Reiche bereits im Fegefeuer. Vier affenartige dumm wirkende Teufel verspotten ihn. Einer trägt eine Schüssel, einer einen Kelch. Der dritte hält eine Keule und der vierte spielt auf einem Blasinstrument. Darunter sieht man zwei von Pilastern eingerahmte leere Felder mit ebenfalls leeren Spruchbändern.



Abb. 76: Eggenburg, Hauptplatz 1, Ansicht Hauptplatz, Knabe mit Dreschflegel



Abb. 77: Eggenburg, Hauptplatz 1, Ansicht Hauptplatz, Lazarus und der Reiche



Abb. 78: Eggenburg, Hauptplatz 1, Ansicht Hauptplatz, Der Sämman

Die linke Seite des Flacherkers zeigt neben einem senkrechten Scheinpilaster mit Blattverzierungen die Darstellung eines Mannes, der im Begriff ist, das Schwert zu ziehen. An der Vorderseite des Erkers ist unter dem Fenster zwischen grotesk verzierten Pilastern das Gleichnis vom Sämman dargestellt. *es gieng ein Seeman auß zu seen luce 8*. Der Sämman, ein einfacher Bauer, schreitet sein Feld ab, man sieht Bäume, Steine und Vögel. Die rechte Schmalseite des Flacherkers zeigt oben einen Mann in Renaissancetracht unter einem Bogen stehend und unten *das cananeische weib mathej XV*. Die Frau mit absurdem Federhut kniet vor Jesus und seinen Jüngern.

Nun zur Wandfläche rechts vom Flacherker: Die beiden Fenster des Obergeschosses, die noch die Originalgröße haben, sind von schöner Scheinarchitektur mit Pilastern und Rollwerk umgeben. Links oben das Portrait Kaiser Karls V. Der zugehörige Spruch durch Verlust der Attika abhanden gekommen, bis auf den unverständlichen Wortrest *Kein*. Rechts oben die Gemahlin des Kaisers neben perspektivischer Scheinarchitektur und Spruchrest *unsch*. Die gesamte rechte Hauskante bildet ein senkrechtes Band mit jeweils spiegelverkehrt angeordneten Blattmotiven. Zwischen den beiden, in den Raum zwischen den Fenstern hinunterreichend, ein riesiger Reichsadler (Kopf oben abgeschnitten) mit einem Wappen, das links den kastilischen Turm zeigt und rechts Österreich symbolisiert.



Abb. 79: Eggenburg, Hauptplatz 1, Ansicht Hauptplatz, Kaiser Karl V. und seine Gemahlin

Links vom linken Fenster sehen wir eine ältere männliche Figur, die ein langes Gewand trägt, einen Turban auf dem Kopf hat und den Zeigefinger mahnend hebt. Darunter liegt in einem Rundbogen ein Kleeblatt. Unter dem Reichsadler ist der verbleibende Raum mit einer Blattpflanze in einer großen Vase, unterhalb eines Rundbogens, ausgefüllt. Rechts vom rechten Fenster sehen wir noch das Gleichnis *Von dem pharsäer und offenen sünden luke 18*. In einer gewölbten Kirche kniet der gut gekleidete Pharisäer demonstrativ vor einem gotischen Flügelaltar, in dessen Schrein eine Kreuzigung und im Gesprenge eine Figur zu erkennen ist. Der bescheidene, reuige Zöllner bleibt in einiger Entfernung vom Altar stehen und hebt in einer verzweiflungsvollen Geste die Arme.

Zwischen Erdgeschoss und erstem Stock erscheint an dieser Wandfläche folgender Spruch: *Als Man Zelt Nach Der Gepurt Jesu Christi MDXLVII den XII. tag may*. Das könnte das Datum der Entstehung der Sgraffiti sein, also der 12. Mai 1547. Darunter sehen wir links über dem Portal Kaiser Ferdinand I. mit dem Wappen von Österreich-Kastilien (dieses soll aber ein Produkt der letzten Restaurierung sein) und rechts über dem Portal seine Gemahlin Anna mit dem ungarischen Wappen. Dazwischen liegen verschlungene Blattranken. In der Literatur erwähnte Inschriften sind nicht mehr vorhanden. Rechts vom Portal befinden sich zwei von Pilastern und Rundbögen eingerahmte Felder. Beide zeigen keine Darstellungen mehr, im Spruchband auf dem rechten Feld steht *marcus curtius*.

Das Eggenburger Haus besticht durch die Vornehmheit seines Charakters und die schönen scheinarchitektonischen Rahmungen, die die Darstellungen umgeben.

Quellen: 12, 24, 25, 51, 52, 79, 82, 128, 133, 136, 141, 142, 147, 193, 214, 222, 230, Auskunft des Stadtarchivs Zwettl

Eggenburg (NÖ/Bez. Horn), Hauptplatz 2 (Abb. 80-82)

Ehemals Gasthof Goldenes Lamm. Sgraffitofassade um 1572, 1964 von Peyscha restauriert, steht lagebedingt ganz im Schatten des Nebenhauses Hauptplatz 1.

Scheinarchitektur (Pilaster mit groteskem Schmuck und Gesimse im Obergeschoss), Zopfverzierungen mit Blättern um das Portal, in den Pilastern und zwischen den Fenstern. Auch Schachbrettmuster und senkrechte schraffierte Bänder. Zwei figurale Darstellungen im Obergeschoss: Links männliche Figur in Renaissancetracht mit breitkrepfigem Hut (wird als Sämann gedeutet) und rechts eine Figur, die mehrere Kessel am Feuer versorgt (Kochszene). Flammen lodern und Rauch steigt auf. Drei andere Figuren schauen zu (nur mehr schlecht auszumachen). Im Feld rechts vom Portal Fragment: Ein Kopf mit Mütze noch gut erkennbar, zwei weitere Köpfe zu erraten. Darüber Rest eines Spruches (leider unleserlich). Wahrscheinlich einstmals reichhaltigeres Programm. Farbtöne weiß und gelb. Spruch über dem Portal: *Nach Der Gepurt Jesu Christi Das MD.. Jar*. Darunter podestartige Verzierung mit Schachbrettmuster, sowie Halbkreis- und Punktmotive. An den Kanten des Untergeschosses Quaderung in Briefform.



Abb. 80: Eggenburg, Hauptplatz 2, Gesamtansicht



Abb. 81: Eggenburg, Hauptplatz 2, Der Sämänn



Abb. 82: Eggenburg, Hauptplatz 2, Kochszene

Quellen: 25, 51, 52, 79, 133, 136

Gmünd (NÖ), Stadtplatz 33 (Abb. 83-89)



Abb. 83: Gmünd, Stadtplatz 33, Gesamtansicht

Zwei mittelalterlichen Giebeln wurde eine Zinnenmauer vorgeblendet. Die Sgraffiti dürften um 1570/80 unter dem Besitzer Caspar Bardsch (auch Kaspar Patsch) entstanden sein. Dieser kam aus Landshut in Bayern und dürfte im Zuge der Reformation von dort in das damals freiere Niederösterreich ausgewandert sein. Ähnlichkeiten des Hauses mit den Sgraffitohäusern in Weitra, Retz und

einem Haus in Slavonice, sowohl thematisch (viele Darstellungen und Sprüche sind in Retz praktisch identisch wiederzufinden), als auch stilistisch (besonders das Rollwerk) sind unübersehbar. Gmünd war im 16. Jahrhundert protestantisch. Die Archivalien gingen schon vor 1673 verloren. Das Haus wurde 1675 nach einem Brand barockisiert. Wiederentdeckung der Sgraffiti im 20. Jahrhundert. Erste Restaurierung 1951, damals wurden Leerstellen neutral behandelt. Bei der zweiten Restaurierung 1967 wurde das meiste nach den bekannten Vorbildern (Illustrationen zu Ovids Goldenem Zeitalter des Virgil Solis mit den Versen des Johann Posthius und alttestamentarische Szenen des Virgil Solis zu einer 1560 in Frankfurt erschienenen Lutherbibel) rekonstruiert, sodass heute nur mehr etwa 30% original erhalten sind. Im Original hat jede Ovid-Illustration vier lateinische und vier deutsche Verse. Der Gmünder Künstler ließ die Verse weg. Letzte Restaurierung 2008.



Abb. 84: Gmünd, Stadtplatz 33, Giebel links



Abb. 85: Gmünd, Stadtplatz 33, Giebel rechts

An den beiden Kanten des Hauses, sowie um alle Öffnungen, also auch um die beiden ovalen Giebelfenster und die länglich abgerundete Öffnung zwischen den Giebeln, findet sich besonders schönes Rollwerk mit vielen Blättern und Voluten. Über der ersten Darstellung links oben steht *Lycaon in Lupum* (Lykaon in einen Wolf). In einer Säulenhalle links steht offenbar Zeus, vor ihm liegt auf einer Tafel die geschlachtete Geisel. Lykaon flieht nach rechts, sein Kopf hat bereits Wolfsgestalt.

Das zweite Bild zeigt *Atlas in Montem sui Nominis* (Atlas in einen Berg seines Namens). Vor einer Stadtmauer mit rundbogigem Tor, wo kleine Gestalten zu sehen sind, reitet Perseus auf dem Pegasus. Atlas, ein bärtiger alter Mann mit Kappe, steht rechts hoch aufgerichtet und kann sich scheinbar schon nicht mehr bewegen.

Die nächste Darstellung ist *Aeneae pietas in parentem* (die Fürsorge des Äneas für seinen Vater). Äneas, ein sehr wohlgestalteter junger Mann, trägt seinen alten Vater Anchises auf den Schultern aus der brennenden Stadt Troja. Im Hintergrund ist das Meer zu sehen. Der in der Sage vorkommende Sohn des Äneas fehlt.

Das Bild ganz rechts ist *Acteon in cervum* (Acteus in einen Hirsch) betitelt. Links baden in einem steinernen Becken, dessen Abfluss als Kopfplastik gestaltet ist, die drei nackten Göttinnen. Ein Gewand hängt über den Beckenrand. Acteus steht rechts davon, sein Kopf hat Hirschgestalt. Seine beiden Jagdhunde, die ihn später töten werden, beobachten den Vorgang.

Oberhalb der Fenster des ersten Stocks erstreckt sich eine Darstellung über die gesamte Breitseite des Hauses. Es könnte sich dabei um die „Kalydonische Jagd“ handeln. Vor einer quadergefügten Zinnenmauer sind auf der linken Hälfte des Bildes viele Reiter auf zum Teil prächtig gezäumten Pferden zu sehen. Rechts davon sind einige schön gekleidete Männer und Frauen eher auf eine Plauderei konzentriert als auf die Jagd, jedoch sind alle mit Speeren bewaffnet und haben zwei Jagdhunde dabei. Ganz rechts tragen vier Jäger ein erlegtes Tier (wahrscheinlich den in der Sage beschriebenen Eber), ein Bogenschütze, wohl König Meleacros, steht dabei.

Zwischen den Fenstern des ersten Stocks ist die Geschichte von Samson wiedergegeben. Auf dem ersten Bild reißt Samson vor dem Hintergrund einer Ansiedlung bei einem großen Baum dem Löwen die Kiefer auseinander. *Samson würgt ein Löwen grimm / nimpt ein Weib der Philistrin / Sein Redzal (?) riethens durch Betrug / drumb er dreissig Philister schlug.* Im nächsten Bild schleppt Samson den mächtigen Türflügel des Stadtttores von Hebron. *Samson stund auf zur Nacht / ergriff beid Tür der stadt Tor / trug sie hinauff auf die Höhe / des Bergs für Hebron.* Auf dem dritten Bild bringt Samson den Palast zum Einsturz. *Samson die zwei Seulen fället / auf welche das Haus gesezt Und / neigt sich kraeftiglich Da fiel / das Hauss auf die ni r nun all volk.* Die Darstellung ganz rechts zeigt den Tod des Samson. Dalilah steht bei ihm. *Durch ein hur betrogn het in sein Macht auszogn ward geblindt namb höllisch Endt.* Der

Streifen zwischen den Geschossen trägt in großen Lettern die neue Inschrift *Fichtenbauer Fleischerei* und in einem neuen Rollwerkrahmen *JOHANN GRUBER Fleischhauer u. Selcher*.



Abb. 86: Gmünd, Stadtplatz 33, Reiterzug und Samson

Im Erdgeschoss ist das schöne Rundbogenportal mit kunstvollem Rollwerk umgeben. Darüber findet sich der Spruch: *Das Haus eß stett in Gottes Handt / bey dem Caspar Badsch ist es genandt / Von Landshut in schonig (schön) bayr landt*. Links und rechts vom Portal finden sich Handwerkszeichen (Beil und Schuh) in Rundmedaillons mit Rollwerk- und Blattverzierungen. Beim linken steht der Name *Lorenz Bardsch*.



Abb. 87: Gmünd, Stadtplatz 33, Ikarus

Rechts neben dem Portal ein schmales Bild, auf dem ein blonder Knabe (Ikarus) mit dem Kopf voran vom Himmel fällt. Die Flügel versehen ihre Funktion nicht mehr. *Ikarus fällt und ertrinkt Verwegenheit groß schaden bringt*. Rechts davon ersticht Medea mit entschlossenem Blick ihr nacktes Kindlein, das die Arme

hochreißt. *Medea Jasons Hoff anzündt / sammt seiner braut ni r selbs kindt / Erstach sie Ein bösser anfang / hatt alweg ein bössen ausgang.* Ganz rechts wieder ein schmales Bild: Herkules steht nackt mitten in brennenden Holz-scheiten. *Hercules verbrant an dem kleid welches im sein weib het gschickt zur freit.*



Abb. 88: Gmünd, Stadtplatz 33, Medea



Abb. 89: Gmünd, Stadtplatz 33, Tod des Herkules

Durch die noch erhaltene Zinnenmauer wirkt das Gmünder Haus besonders attraktiv. Die Tatsache, dass die Attika bei anderen Sgraffitohäusern verloren gegangen und die Abbildungen dort teilweise abgeschnitten sind (Eggenburg platzseitig, Langenlois, Weitra), verstärkt seinen Wert.

Quellen: 51, 52, 64, 72, 79, 128, 133, 136, 142, 146, 159, 181, 182, 201, 202, 214, 230, 250, 258, Gmünder Zeitung 28.9.1989

Graz (Steiermark), Bürgergasse 4 (Abb. 90-99)

1577 als Palais Lengheimb erbaut. Adam von Lengheimb (gest. 1585) war „Rat Erzherzog Karls von Innerösterreich und Kriegszahlmeister der Windischen und Petrianischen Grenze.“ Vor einigen Jahren wurden die Sgraffiti im Arkadenhof (1577 datiert) freigelegt. Sie zeigen keine biblischen oder antiken Szenen, sondern Jagd- und Kriegsszenen (Bezug zu den Türkenkriegen durch die Funktion Lengheimbs erklärbar), gemischt mit volksnahen Begebenheiten, sowie grotesken Arrangements. Dazu kommt eine Ansicht von Graz. Wiltraud Resch schließt auf zwei verschiedene Künstler, da die Grotesken und Frieze vom künstlerischen Niveau die szenischen Darstellungen bei weitem überragen. Der dreigeschossige Arkadenhof hat an zwei Seiten Arkaden, und zwar an der Längsseite einmal fünf Bögen und an der Breitseite einmal zwei Bögen.



Abb. 90: Graz, Bürgergasse 4, Innenhof, Gesamtansicht

	Figuren	Beine von 2 Figuren	als	Blumen	Säulen-	Vase mit Ruten	basen	Fragment	
	Fragment	Stadt Landschaft Pferd	Kroniche Pavillon	Lagd	Burg Reiter	Grotesken mit Mischwesen			
Vase	um die Diamant-	Fragment	Bögen quader	Kaiserportrait	Kreise als	Kaiserportrait	und Säulen- basen	Blumen	Drache
	Grazer Schlossberg	Burg Landschaft	Tiere Blumen	Meerjungfrau Belagerung	Tiere	Kanonnen			
ländliche Szene	um die	Bögen	dichte	kämpfende Tiere	Blatt-	spielende Kinder	girlanden	Drache	
	um die Eierstab, fries,	Bögen Rundbogen- Ornamente							

Graz

106



Abb. 91: Graz, Bürgergasse 4, Innenhof, Figuren



Abb. 92: Graz, Bürgergasse 4, Innenhof, kämpfende Mäuse



Abb. 93: Graz, Bürgergasse 4, Innenhof, geflügelter Drache

In den fünf Feldern oberhalb der Erdgeschossbögen der Längsseite: Fragment (der rechte Teil nicht zu erkennen). Links Bäume, in der Mitte Darstellung des

Grazer Schlossberges, Uhrturm und „Lisl“ zu erkennen / Burgartige Befestigung, ein Weg führt zu einem rundbogigen Tor / Blumen mit schön geschwungenen Ranken, Sonnensymbol, Meeresjungfrau / Hügel mit weidenden Schafen, rechts wird eine Stadt mit Kanonen beschossen / Fragment (Kanonen auf Rädern, in der Mitte möglicherweise wieder eine Stadt, rechts Landschaft).

Die Bögen des ersten Obergeschosses sind mit Eierstab und parallelen Linien verziert. Die Säulenbasen bilden Flächen mit Figuren, der waagrechte Fries unter den Bildern ist zerstört. Im linken Zwickel findet sich eine männliche Halbfigur mit Lorbeerkranz (römischer Kaiser, Resch verweist auf das Imperatorenrelief am Haus Burggasse 3), dann ein nicht mehr zu identifizierendes Fragment und anschließend drei männliche Portraits mit Lorbeerkranz auf mit Köpfen verzierten Konsolen. Der Zwickel im Eck zeigt einen geflügelten Drachen.



Abb. 94: Graz, Bürgergasse 4, Innenhof, römischer Kaiser

Die Felder über den Bögen zeigen folgende Motive: Links Reste von Gebäuden, rechts Tanzszene im Grünen, zwei sitzende Musiker spielen auf, etliche Paare tanzen / Stadt mit einer dreischiffigen Kirche oder Moschee, in der Landschaft rechts Pferde und Hunde / Drei Kraniche, einer davon sitzt links auf einem Felsen. Rechts zwischen Bäumen ein Gebäude, das an einen indischen Pavillon erinnert. / Links steht eine Figur mit Speer auf alten Gewölben, rechts im Wald haben Jäger und Hunde ein Wildschwein oder einen Bären in die Enge getrieben. / Links ein Turm, in der Mitte eine Burg, rechts zwischen Bäumen ein Reiter, der auf die Burg zureitet. / Die beiden Felder über den Bögen der Schmalseite sind in diesem Geschoss mit grotesken Arrangements mit Blattranken und Mischwesen ausgefüllt. In den darunter liegenden Zwickeln ein Drache und ein Reiter.



Abb. 95: Graz, Bürgergasse 4, Innenhof, Jagd

Von den Darstellungen des zweiten Obergeschosses sind nur mehr Reste in vier Bogenzwickeln erhalten: Beine von zwei Figuren (wahrscheinlich Putten) / Blumenfragment / Vase mit zwei Putten / undeutbares Fragment. Die Bögen sind mit Kreis-, Blumen- und Quadratmotiven verziert.

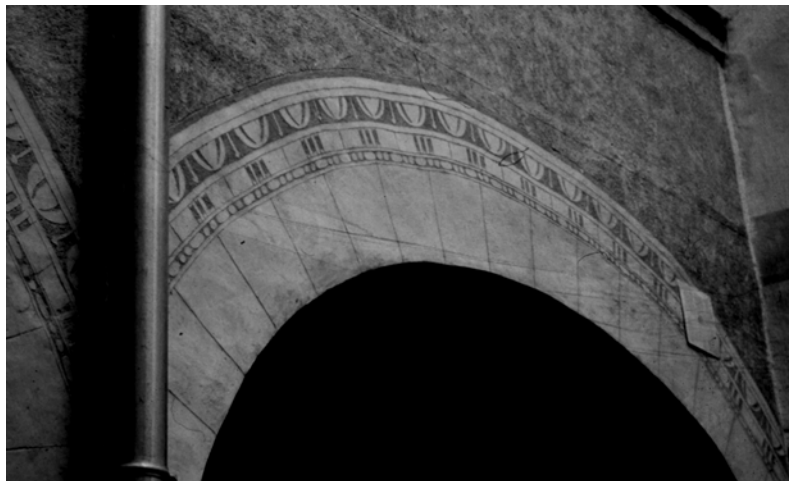


Abb. 96: Graz, Bürgergasse 4, Innenhof, Bogen

Die Darstellungen und auch das Fehlen von Sprüchen lassen den Schluss zu, dass hier kein humanistisch-reformatorisches Programm vorliegt, sondern ein verspieltes südländisches Arrangement mit eventuellen lokalhistorischen Bezügen.



Abb. 97: Graz, Bürgergasse 4, Innenhof, Landschaft mit Pavillon



Abb. 98: Graz, Bürgergasse 4, Innenhof, Landschaft mit Reiter



Abb. 99: Graz, Bürgergasse 4, Innenhof, Fries

Quellen: 36, 192, 193, 210

Horn (NÖ), Kirchenplatz 3 (Abb. 100-109)

Das stattliche Gebäude ist wohl in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus zwei Althäusern entstanden. Das Wappen des damaligen Besitzers Veit Albrecht von Puchheim (er war Protestant und verbreitete mittels einer Druckerei in Wildberg Traktate) ist zusammen mit dem Wappen seiner zweiten Frau Helena von Roggendorf und dem seiner Mutter Anna von Seeberg mit der Jahreszahl 1583 an der Fassade erhalten. Veit Albrecht starb bereits ein Jahr später und das

Haus ging in den Besitz seines Bruders Veit Dietrich über. 1767 kam die Attika (auf ihr stehen Vasen und zwei Figuren, die Gerechtigkeit und Stärke verkörpern) mit dem Dreiecksgiebel und den vier stützenden Riesenpilastern dazu. Das Gebäude war von 1767 bis 1850 Rathaus und Schule, wurde dann Bezirkshauptmannschaft und Bezirksgericht. 1899 entdeckte Professor Ignaz Pölzl bei Verputzarbeiten Sgraffiti. (Professor Pölzl erwarb sich dann große Verdienste bei der Entzifferung der Inschriftfragmente). Daraufhin kam es ein Jahr später zur Freilegung und ersten Restaurierung durch Ignaz Schönbrunner, die 1905 abgeschlossen war. Die Rahmung wurde damals großteils ergänzt; die beiden mittleren Riesenpilaster entfernt. Nach 1905 wurden zwischen den Fenstern des zweiten Stocks willkürlich Ornamente angebracht. Besonders absurd erschien die Verzierung der beiden verbliebenen barocken Riesenpilaster (links zwei und rechts ein senkrechter Groteskenstreifen). Auch wurden rechts unten drei neue Bilder eingefügt, die heute verschwunden sind, links unten kamen Sündenfall und Kreuzigung dazu (letztere heute angedeutet). F. Weninger entfernte 1937 diese Ergänzungen; damals wurde auch der Dreiecksgiebel abgebrochen (er zeigte das Relief eines hornblasenden Genius) und die Pilaster entfernt, unter denen die Darstellungen von Sommer und Herbst zutage kamen. (Frühling und Winter wurden wohl durch die Nachbarhäuser an den Seitenfronten verdeckt). 1957 waren Sicherungsarbeiten am Haus nötig, die Carl Hermann aus Gmünd durchführte. Ludwig Peyscha führte 1962 und 1972 Restaurierungen durch, doch nahm das Haus durch den Abbruch des Nachbargebäudes 1975 wieder Schaden. Damals wurde sichtbar, dass die Sgraffiti sich auf die Seitenfront fortsetzten, eine Erhaltung dieser Flächen war aber nicht möglich. 1978 begann Robert Herfert mit einer Rekonstruktion und zwar in einer Weise, dass das Denkmalamt einschritt und das Unterfangen stoppte. Es war aber bis auf ganz wenig bereits alles Originale zerstört. Die verbliebenen Originale wurden abgenommen und ins Museum gebracht. An der Fassade wurden Abpausungen angefertigt. Das Horner Haus gibt heute ein gutes Bild von der ursprünglichen Komposition, was seinen Wert außer Frage stellt, jedoch ist bei den Details praktisch nichts mehr so, wie es einmal war. Besonders die Verstümmelung der Sprüche von der Unleserlichkeit bis hin zur Unsinnigkeit gibt Anlass zu Ärgernis, denn sie wäre leicht vermeidbar gewesen.

Die Vorlagen zu den Darstellungen waren Stiche von Justus Amman und Johann Bocksberger. Die Lebensalter sind wie in Retz und Weitra dem Monogrammisten I. R. nachempfunden, auch wenn in manchen Literaturstellen Virgil Solis angegeben ist. Bei den Planetendarstellungen ist ein Bezug zu Burgkmair heute nicht mehr feststellbar. Die Figur der Fortuna ist einem „Stamm- und Gesellenbuch“ des 16. Jahrhunderts entnommen. Die Kombination von Planeten und Sternkreiszeichen findet sich am Sgraffitohaus in Eggenburg in ähnlicher Form.

Plan 4: Horn, Kirchenplatz 3

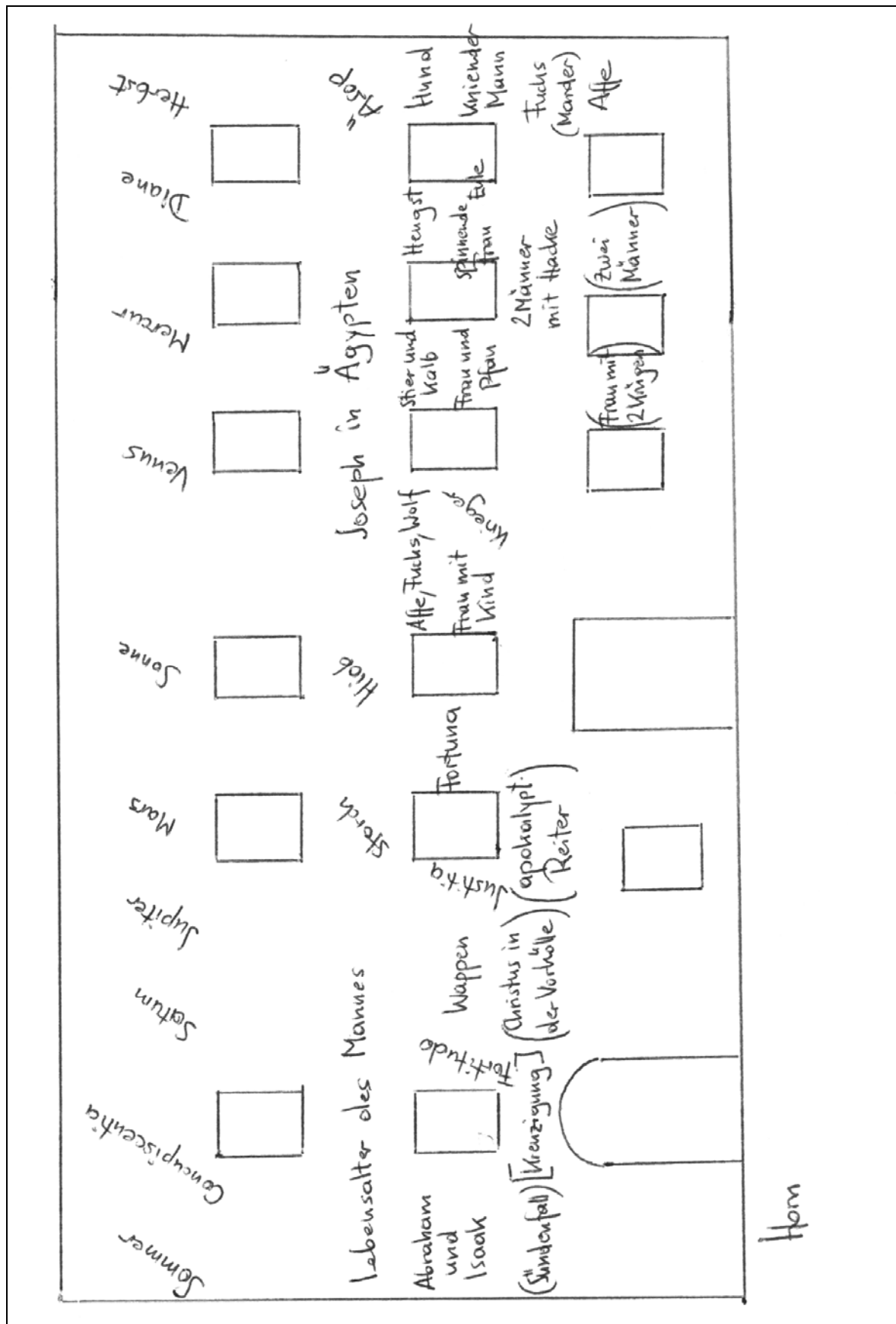




Abb. 100: Horn, Kirchenplatz 3, alte Ansicht



Abb. 101: Horn, Kirchenplatz 3, heutiges Erscheinungsbild

Oberhalb der Fenster des zweiten Stocks sind in eingerahmten Feldern, die sich nach unten verbreitern, und die unten rechts und links meist kleine Gebäude auf Hügeln zeigen, verschiedene allegorische Figuren zu sehen. Ganz links der *Summer* als fleißiger Bauer mit Sense und Sichel. Ein in der Luft schwebender Skorpion wird Teil eines Tierkreiszyklus sein. Unterhalb Feld mit dem Spruch: *Schau der Summer.....Ich mach dz grass und.....und eine geometrische Verzierung.*

Im nächsten Feld steht in einem Rollwerkemblem eine schöne Frau mit einem wallenden, dünnen Kleid. Sie hält in der rechten Hand ein Buch und in

der linken einen Zweig (Irmgard Hradecky denkt dabei an potenzfördernde Kräuter wie Sellerie oder Liebstöckel). Die Inschrift belehrt uns über ihre Identität: *COCVBISCECIA* (die Begehrlichkeit, wobei die fehlenden „N“ wieder einmal durch waagrechte Striche auf den vorhergehenden Buchstaben markiert sind). Das Emblem ist mandorlaartig und die Frau steht auf einer Weltkugel mit Schlange. Sollte hier eine Verhöhnung oder zumindest ein Widerpart der heiligen Maria gemeint sein? Unterhalb, also links vom darunter liegenden Fenster zeigt sich noch ein winziger Bildrest.



Abb. 102: Horn, Kirchenplatz 3, Giebel rechts

Die folgenden Figuren sind allesamt von wolkenartigen Verzierungen umgeben. Da ist zunächst *Saturnus*, der gerade eines seiner Kinder, noch ein kleines Baby, am Bein hält und verschlingen will. Eine Ziege schaut zu ihm auf, während ein sitzender Hirte mit Stab das Geschehen nicht zur Kenntnis nimmt (diese Figuren werden auch als die Tierkreiszeichen Steinbock und Wassermann gedeutet). Zwischen Saturn und dem Baby sehen wir noch einen kleinen Kreis mit aufgesetztem Kreuz, Symbol für die Erde.

Rechts von ihm erscheint *Jupiter* in prächtigem Gewand mit einem Speer. Ein kleiner geflügelter Knabe mit Pfeil und Bogen spielt zu seinen Füßen (der Schütze des Tierkreises), neben diesem sind zwei Fische zu sehen. Jupiters Symbol, das einem Vierer, bei dem der kleine senkrechte Balken gekrümmt ist, ähnelt, steht für die Vernunft.

Auf Jupiter folgt *Mars*, ein bärtiger Mann mit Helm. Das Tier hinter ihm könnte ein Widder sein. Als sein Symbol erscheint ein Kreis mit nach unten zeigendem Pfeil. Es steht für das Männliche (normalerweise zeigt der Pfeil nach rechts oben).

Der Sonnengott, hier als *Son* bezeichnet, hat, wie alle anderen Figuren auch, einen wehenden Umhang. Er trägt eine Krone und hält eine kleine Sonne (mit Gesicht) und ein Szepter in den Händen. Neben ihm befindet sich noch ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte, Symbol für das Bewusste. Zu seinen Füßen steht ein recht gutmütig dreinschauender Löwe.

Venus mit entblößten Brüsten hält interessanterweise auch einen Speer. Auf ihrer Schulter sitzt der kleine Amorknabe und das beige stellte Tier dürfte ein etwas zu klein geratener Stier sein. Ihr Symbol, ein Kreis mit unterhalb angebrachtem Kreuz, steht für das Weibliche und ist allgemein bekannt.

Rechts von *Venus* hält *Mercurius* mehrere Geldbeutel (wohl als Patron der Kaufleute) und einen Stab, um dessen Schaft sich Schleifen schlingen, die einen „Achter“ bilden. Der Vogel oben ist vielleicht ein Hahn. Zu seinen Füßen schauen zwei Köpfe aus dem Wolkenmeer heraus, Hradecky hält sie für eine Kombination der Sternkreiszeichen Jungfrau und Zwillinge, die hier also in origineller Weise verschmolzen wären. Merkurs Symbol ähnelt dem der *Venus*, nur ist der Kreis ausgefüllt und ein Halbkreisbogen sitzt ihm oben noch auf. Es steht für den Verstand.

Die letzte antike Figur ist *Diana*, die Göttin der Jagd, die hier aber auch für den Mond steht, denn ihrem Haar ist eine Mondsichel aufgesteckt. Sie trägt ein langes Gewand, hält einen Speer und eine Kugel, der konzentrische Kreise eingeritzt sind. Hradecky hält sie für das Gehäuse eines Einsiedlerkrebses, so dass hier das Sternzeichen des Krebses dargestellt wird. Ein Jagdhund läuft zu Füßen Dianas. Das ansonsten dem Mond beigegebene Sternzeichen der Waage fehlt.

Ganz rechts sehen wir noch, diesmal nicht von Wolken umrahmt, einen Mann mit Wanderstab, Hut und einem Früchtekorb auf dem Rücken. Es ist der *Herbst*.



Abb. 103: Horn, Kirchenplatz 3, Fabeln (alter Zustand)

Zwischen den Fenstern des zweiten Stocks wurden bei der ersten Renovierung ornamentale Verzierungen, auf den Rat des Wiener Baurates Wachtler, angebracht, die inzwischen aber wieder entfernt worden sind. Reste von zwei bildlichen Darstellungen, über deren Thematik leider nichts gesagt werden kann, gin-

gen verloren, ebenso „kärghliche Reste von Buchstaben, von welchen keine Deutung zu erhoffen war“. Geblieben ist unterhalb des Sonnengottes ein kleines rechteckiges Feld mit bescheiden verziertem Rahmen. Darin steht: *Renovatum anno Domini MCM*. Hier wurde bei der ersten Renovierung das Wappen der Stadt Horn angebracht, inzwischen aber wieder entfernt.



Abb. 104: Horn, Kirchenplatz 3, Lebensalter, Wappen



Abb. 105: Horn, Kirchenplatz 3, Lebensalter (100 Jahre) und Fabeln

Die Kanten des Hauses sind vom ersten Obergeschoss bis hin zum Erdgeschoss mit feinen senkrechten Grotteskenstreifen geschmückt, die Vasen, Blätter und menschliche Köpfe zeigen. (Darunter wurde eine ältere Schicht gefunden, die einfache Linienornamente zeigte). Oberhalb der Fenster des ersten Stockes beginnt links die Darstellung der Lebensalter. Die Darstellungen ähneln denen von Retz und Weitra, die Sprüche sind allerdings weggelassen. Zwischen den einzelnen Bildchen befinden sich zarte Säulchen mit verzierten Basen und hübschen Kapitellen. *Zehen Jar ein Kind*: Das Kind reitet auf einem Steckenpferd und gibt diesem die Peitsche. Links von ihm stellt sich ein zierlicher gezeichneter Ziegenbock (*Bock*) auf die Hinterbeine. *Zwanzig Jar ein Jüngling*: Dieser wirkt durch sein Gewand und besonders durch den Hut gar nicht mehr so jung.

Als Tier ist ihm ein relativ großes *Kalb* zur Seite gestellt. *Dreissig Jar ein Man:* Die Figur trägt ein türkisch anmutendes Gewand, zu seinen Füßen lagert ein *ox*. *Viertzig Jar wolgethan:* Der Mann, der einen Stab hebt, wirkt durch die Geste lebendiger als die beiden vorigen. Sein Tier ist ein etwas zottiger *loew*. *Fünfzig Jar stille stan:* Der Mann mit Kappe und Umhang wirkt bereits alt. Ihm sind gleich zwei Tiere zur Seite gestellt, nämlich *fox* und *han*. *Sechzig Jar gets alter an:* Er trägt einen langen, offenbar kostbaren Mantel und hält einen Geldbeutel. Ein *wolff* hat eine Gans im Maul. *Siebtzig Jar ein greiß:* Die Figur unterscheidet sich nicht wesentlich von der vorhergehenden. Das zugehörige Tier ist ein großer, etwas dümmlich wirkender *hund*. *Achtzig Jar nimer weiß:* Der Achtzigjährige geht schon etwas gebückt am Stock. Neben ihm eine eigenartig schleichende *katz*. *Nüntzig jor der kinder spot:* Der Mann mit offenem Mantel geht auf zwei Krücken gestützt. Ein vorbei laufendes Kind verspottet ihn. *Hundert jar ein Gnad Gott:* Vor dem Sitzenden kniet mit erwartungsvollem Ausdruck der Tod, der eine Sense und eine Sanduhr hält.

Rechts von den Lebensaltern folgen andere Darstellungen. Zunächst eine Äsopsche Fabel und zwar der Storch mit dem Knoten im Hals, der auch in Krems (kleines Sgraffitohaus) abgebildet ist. Über ihm ein heute leeres Feld, das von hübschen Volutenverzierungen eingerahmt ist. Der Spruch ergibt heute keinen Sinn, war bei der ersten Renovierung schon nicht mehr lesbar und braucht hier nicht wiedergegeben zu werden.

Daran fügt sich rechts die Darstellung von Job, der von seiner Frau und Freunden vorwurfsvoll verspottet wird. Er selbst kniet bei einem Torbogen. Seine beschwichtigende Geste ist fruchtlos. Das Bild wird von zwei mächtigen Säulen mit schönen Kapitellen und spiralig verlaufenden Verzierungen am Schaft, sowie einem kleine Bögen bildenden Blattfries eingerahmt. *Job wirt gstrafft am Zur Sünd an leib Aber auch verspot vo fründ (Freunden) un weib. vo geduldige Job.*



Abb. 106: Horn, Kirchenplatz 3, Job

Die folgenden Darstellungen zeigen vier Ausschnitte aus dem Leben Josephs. Ursprünglich waren zwei der Darstellungen „nicht mehr recht erkennbar“. Die Bilder sind von kannelierten Säulen mit ionisierenden Kapitellen, einfachen runden Torbögen und einem Fries, der wie auf einer Schnur aufgereihete Perlen oder Knöpfe zeigt, und der in ähnlicher Form auch in Krems zu finden ist, eingerahmt. Zunächst bringt Potiphars Weib Josephs Gewand ihrem erstaunt bli-

ckenden Mann. Eine neugierige Frau steht noch dabei. *Potiphars weib war Josephold Beimatl siin halt wolt Das klaid blib u erenta Sie schrie un klagt in natzweg an Jenesis 39/7.* Die Idee des Restaurators, die Worte ineinander fließen zu lassen, ist wenig originell. Am Sgraffitohaus in Retz ist der Spruch noch in seiner ursprünglichen Form erhalten. Die nächste Abbildung zeigt die vorangegangene Szene, wie die Frau Joseph das Gewand (hier ist es nur der Mantel) vom Leibe reißt und er entflieht. Im Hintergrund befindet sich ein Himmelbett. *Aber er lies das Kleid in irer Hand un flohe und luff zum Hause heraus.*



Abb. 107: Horn, Kirchenplatz 3, Joseph, Fabeln

Das nächste Bild zeigt den Pharao, der eine spitze Kopfbedeckung trägt mit seinen Traumdeutern. Rechts befindet sich eine sehr geschmackvolle Vase mit Blattpflanze. *Da sprach Pharao zum Mir hat ein Troum getroumet und ist niemand der ihn deuten kann.* Das folgende Bild zeigt Joseph in prächtigem Gewand mit Federhut. Zwei Helfer stehen bei ihm und seine Brüder knien zu beiden Seiten. *Aber Joseph war Regent im Land un verkaufft Getreide allem Volk Da nu seine Brüder zu im kamen fielen sie for im nider zur Erden.*

Ganz rechts in dieser Reihe sehen wir noch einen jüngeren Mann mit Kappe bei einem Baum stehen. Die fragmentarische Inschrift *Ibekam* sagt uns nichts über seine Identität. Laut Literatur zeigte das Bild ursprünglich einen älteren Mann, der eindeutig als der Fabeldichter *Aesopus* bezeichnet war und der auch in Krems etwa an dieser Stelle der Fassade abgebildet ist.

Wenden wir uns nun den Darstellungen zwischen den Fenstern des ersten Stocks zu. Sie werden oben von dem bereits beschriebenen kleine Bögen bildenden Blattfries und unten von einem Bogenfries, bei dem jeweils zwei bis vier kleine konzentrische Halbkreise gebildet werden, begrenzt. Das Bild ganz links zeigt das Opfer Abrahams. Abraham hat das Schwert bereits gezückt und den auf einem gemauerten Altar knienden Isaak am Nacken gepackt. Neben dem Altar steht ein großer Krug. Aus einer Wolke schwebt ein fackeltragender Engel herbei. Bei drei Bäumen steht ein Widder. Von der Komposition her erkennen wir Ähnlichkeiten mit der Darstellung in Eggenburg, stilistisch ist klar, dass hier nichts mehr original ist. *Abraham schritt zu nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes zum Brandopfer dar Genesis.* Neben dem Knaben steht *Isaak* und unter dem Bild findet sich auf einem eingerollten Schriftband ein

weiterer Spruch, der zu der nicht mehr vorhandenen darunter liegenden Darstellung des Sündenfalls gehört: *Gott der Herr gebot dem Menschen von allen Bäumen des Gartens darfst du essen nur vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen Gen.*

Im nächsten Fensterzwischenraum finden sich die drei eingangs beschriebenen Wappen, die in Rundmedaillons platziert sind und von Rüstungen und Bändern flankiert werden. In der Mitte oben das Wappen des Albrecht von Puchheim, bei dem die zweimal drei Heugarben durch die unsachgemäße Rekonstruktion in Trinkbecher verwandelt wurden. Die anderen beiden Wappen unterhalb zeigen ein Sternmotiv (links = Wappen der Anna von Seeberg), bzw. zweimal eine Mauer mit Sternmotiv und einen springenden Löwen (rechts = Rogendorfsches Wappen). Das obere Rundmedaillon wird von zwei Frauengestalten flankiert. Links in langem Gewand mit szepterartigem Stab und Buch die *FORTITUDO* (Stärke), rechts mit Krone, Stab und Waage die *IVSTITIA* (Gerechtigkeit). Eingerahmt wird das ganze Feld von zwei grotesken Girlanden, die in Vasen mit Löwenpranken stehen.

Die folgende Darstellung zeigt eine nackte Frau, die einen wehenden Schleier hält und auf einer geflügelten Weltkugel durch das Universum schwebt. Es ist *FORTVNA* (das Glück). Über ihr ein verstümelter Spruch: *Das Glück(ursprünglich genau entziffert)*. Der Spruch unterhalb in schöner Rollwerk-kartusche ist heute ebenfalls unleserliche Fantasie. Er soll früher gelautet haben: *Passibus ambigu Fortuna volubilis errat et manet in nullo certa tenaque loco.* (Das Glück irrt unbeständig mit schwankenden Schritten und bleibt an keinem Platz zuverlässig und dauerhaft).

Ab diesem Bild verläuft unterhalb der Darstellungen ein eigenartiger waagrechter Fries, der aus symmetrischen sechsteiligen Elementen (stilisierte Blätter) gebildet wird. Früher waren es fünfteilige Blätter, deren Stiel abwechselnd einmal nach oben und einmal nach unten zeigte. In jedem Feld befinden sich nun mehrere kleine Bilder, die Äsopsche Fabeln zeigen. Zunächst vier kleine Abbildungen: Oben links hält ein auf einer Tonne als Richter sitzender Aff eine Rede zu *wolf* und *fox*. Dazu der Spruch: *Welcher in untreu erfunde wiert der bleibt olweg in argwo ob er gleich war sagt.* (Bedeutet, dass einem Lügner nicht geglaubt wird, sollte er auch sogar einmal die Wahrheit sagen). Das rechte Bildchen oben durch Fenstereinbau abgeschnitten. Wir sehen den *fox* und der zweite Name *Rab* sagt uns, dass es sich um die Fabel vom Raben und dem Fuchs handelt. Auch der Spruch, der am großen Sgraffitohaus in Krems vollständig vorliegt, ist abgeschnitten: *Diese fabel ...schmaich ...* (Abgesehen davon, dass hier die Eitelkeit des Menschen angeprangert wird, steckt auch die Parabel dahinter, dass der Teufel, hier in der Gestalt des Fuchses, dem Menschen die Tugenden raubt). Unten links sehen wir eine Frau mit Kind. Der heute fehlende Spruch konnte auch auf einer alten Aufnahme nicht identifiziert werden. Am rechten unteren Bildchen sehen wir einen Mann, dessen Kleidung ein wenig orientalisch anmutet. Die Minibilder sind so wie die Lebensalter durch entzü-

ckende kleine Säulchen voneinander getrennt. Die Säulchen sind kanneliert, haben verzierte Basen und hübsche Kapitelle.



Abb. 108: Horn, Kirchenplatz 3, Fabeln

Der nächste schmale Fensterzwischenraum zeigt oben einen *Stier* und ein *Kalb* vor einem Torbogen. In der Fabel konnte der Stier wegen der Breite seiner Hörner zunächst nicht durch den Torbogen durch. Das Kalb gab ihm gute Ratschläge, erntete dafür aber das Missfallen des Stieres. Der Spruch sagt: *Diese Fabel zielt auf den der den Gelehrten lehren will*. Darunter erscheint eine orientalisch gekleidete Frau mit einem Pfau hinter einer Säule.

Der folgende Fensterzwischenraum ist wieder sehr schmal. Oben ist ein gezäumter *Hengst* abgebildet, daneben befindet sich ein schöner senkrechter Groteskenstreifen. Der Spruch unterhalb ist wieder zur Unkenntlichkeit verstümmelt worden, es handelt sich aber offenbar um das bei Äsop beschriebene Rennpferd, das an einen Müller verkauft wurde und nun niedrige Dienste tun musste. Das widerspruchslose Sich-Fügen des Menschen in sein von Gott auferlegtes Schicksal soll hier zum Ausdruck gebracht werden. Das Bildchen unterhalb links zeigt eine spinnende Frau, bei der ein Adler sitzt, während auf dem rechten Bildchen eine etwas zerzauste *Eule* erscheint. Früher soll die Göttin *Athene* bei ihr zu sehen gewesen sein, deren Name noch zu identifizieren ist. Sprüche wie oben.

Der kleine Zwischenraum rechts vom letzten Fenster zeigt oben einen Hund, der offenbar eine Beute im Maul trägt. Es ist der in der Fabel vorkommende Hund, der sein Spiegelbild im Wasser sah, einen anderen Hund mit Beute im Maul zu erblicken glaubte, nach dieser schnappte und so seine eigene Beute im Wasser verlor. Hier wird also Neid und Habgier angeprangert, bzw. Genügsamkeit und Zufriedenheit gepredigt. Über den (unleserlichen) Spruch sei der

Mantel des Schweigens gebreitet. Darunter sehen wir eine bei einem Altar kniende betende (weibliche?) Figur, deren Identität offen bleibt.

Wir kommen nun zur Bildreihe zwischen Erdgeschoss und erstem Stock. Da die linken Bilder alle Neuschöpfungen waren, erscheint es in Ordnung, dass sie nicht rekonstruiert wurden. Geringe Reste waren vor der ersten Restaurierung vorhanden, doch wurden vier Bilder „in freier Conception von Herrn Schönbrunner“ geschaffen, weil die Gemeinde Horn „etwas möglichst Vollständiges“ wünschte. Anstelle des Sündenfalls erscheint jetzt ganz links zwischen Säulchen die Inschrift: *Freigelegt 1900, restaurirt 1904 Fr. Weninger – 1937, 1962. Rekonstruktion 1979 R. Herfert*. Rechts davon sind von der ehemaligen Kreuzigungsdarstellung nur mehr Umrisse von Christus, Maria und Johannes zu sehen. Auch vom nächsten Bild „Christus in der Vorhölle“ sind nur mehr der Arm des Auferstandenen, der eine Fahne hält, sowie Reste einer sitzenden Figur links zu sehen. Die Darstellung der apokalyptischen Reiter ist gänzlich verschwunden, nur die einrahmenden Säulchen sind noch da. Unter dem nächsten Fenster erscheint eine Rollwerkkartusche (nur die Umrisse gezeichnet), in der ein geometrisches Symbol von einem „Z“ durchkreuzt wird. Laut P. F. Endl handelt es sich um ein Hauszeichen. Das geometrische Symbol hatte ursprünglich die Form eines stilisierten Kelches und das Z könnte auch als 2 gedeutet werden (Hinweis auf das Abendmahl in beiderlei Gestalt?).

Auf der rechten Fassadenseite haben sich in dieser Zeile einige senkrechte Groteskenstreifen (teils mit Kopfkonsole), sowie zwei Abbildungen erhalten. Das linke dieser Bilder zeigt zwei Männer, von denen der linke jüngere eine Hacke hält und der rechte ältere die Arme hebt und ihn möglicherweise von einer unüberlegten Handlung abbringen will. Der Spruchrest soll früher *beweiset dass er nach sein Tod* gelautet haben.



Abb. 109: Horn, Kirchenplatz 3, Fabel von zwei Männern

Ganz rechts ist offenbar die bekannte Fabel vom Fuchs mit den sauren Trauben dargestellt, auch wenn heute *marder* dabei steht. Auf dem oberen Spruchfeld ist noch das Wort *füxlein* zu identifizieren. Darunter hält ein bekleideter *Aff* einen Apfel. Er trägt eine Kappe und symbolisiert möglicherweise das Böse.

Eine alte Fotografie zeigt im Erdgeschoss waagrechte Ornamentstreifen, die als Restaurierungsprodukte von 1905 wieder entfernt wurden. Zwei hier vorhandene Darstellungen konnten nicht gerettet werden. Die eine zeigte eine Frau mit zwei Krügen, die andere einen auf einer Bank ruhenden Mann, bei dem zwei andere Männer standen. Die Spruchbänder waren unkenntlich.

Trotz furchtbarer, nicht wieder gut zu machender Eingriffe stellt das Horner Haus eine unglaubliche Bereicherung der Waldviertler Sgraffitolandschaft dar.

Quellen: 5, 6, 10, 51, 52, 64, 72, 77, 79, 115, 128, 133, 136, 142, 146, 159, 192, 194, 214, 215, 222, 230, 244, 259

Krems (NÖ), Margarethenstraße 5 (Abb. 110-122)



Abb. 110: Krems, Margarethenstraße 5, Gesamtansicht

Sogenanntes großes Sgraffitohaus. An der Gabelung der beiden steilen Straßenzüge Margarethenstraße und Althangasse gelegen. Aus mehreren Häusern zusammengewachsen und im Kern mittelalterlich, wie an 1472 datierten Fresken

innen zu erkennen ist. Der Handelsherr Hans Trach (Drach), der 1561 Stadtrichter war, ließ den Bau verändern und mit den Sgraffiti schmücken. Wahrscheinlich war dies der am 9. August 1554 von Hans von Brugg (auch Pruch, Pruck oder Brügge kommen in der Literatur vor, obwohl er ein Einheimischer war) übernommene, aber nicht näher bezeichnete Auftrag. Die Szenen in der Althangasse blieben stets sichtbar, jene in der Margarethenstraße wurden erst 1925 wieder entdeckt. Erste Restaurierung 1927 durch Ferdinand Heilmann. 1990 neuerliche Restaurierung durch Rudolfine Seeber. Damals wurden wieder blässere, dem Original näher kommende Farbtöne (Sand/Kalk-Mörtel ohne Holzkohlezusatz) verwendet, was leider zur Folge hatte, dass die Darstellungen bedingt durch die schwierigen Lichtverhältnisse in der schmalen Margarethenstraße jetzt schlechter zu sehen sind. Die Mauer in der Margarethenstraße, die sich geneigt hatte, wurde damals mit Klebeankern und Stahlschließen stabilisiert. Dass die Sgraffiti diese Aktion unbeschadet überstanden, war eine echte Meisterleistung. Letzte Restaurierung der Schauseite Althangasse im Jahre 2007.

Vorbilder der Herrscherdarstellungen sind Radierungen Augustin Hirschvogels zum „*Rerum Moscoviticarum commentarii*“ des Sigmund Freiherr von Herberstein, der die abgebildeten Herrscher tatsächlich aufgesucht hat. Die biblischen und ländlichen Szenen wurden nach Stichen von Daniel Hopfer, Virgil Solis und Heinrich Aldegrever angefertigt. Die Darstellung der Pero geht auf Beham zurück. Auch Jephta, die eiserne Schlange und die Kundschafter sind nach Arbeiten Behams, und zwar für die Lutherbibel des Christian Egenolph, angefertigt.

Schauseite Althangasse: An dieser Seite wesentlich weniger erhalten als in der Margarethenstraße (dort waren die Darstellungen ja auch übertüncht). An der linken Hauskante originelle perspektivische Würfelung. Die Würfel teilweise durch Schrägstriche unterteilt, mit einer kleinen dunklen Fläche im Zentrum, teilweise hängt ein quasi eiserner Ring an einem Haken im Zentrum der Würfelfläche. Zwischen den Geschossen Rest eines stilisierten Bogenfrieses, der sich auch an anderen Stellen der Fassade findet. Darüber erkennt man ansatzweise Reste von einstigen Bildern.

Zwischen drittem und viertem Fenster von links findet sich oben ein Bildrest mit mehreren Figuren, der eventuell als Kampfszene gedeutet wird. Rechts davon scheinarchitektonischer, kannelierter Pfeiler mit schön verzierter Basis und Kapitell. Darunter versucht ein Mann mit Kappe und Schwert einen Bären an einem Seil zu bändigen. Im Hintergrund Landschaft mit Bäumen. Spruch: *Maniger Offt be dem wein facht vil hader an der doch ein peern nit darf bestan*. Darunter drei Bildreste. Der mittlere wird bei Biberschick mit „Mann vor Haus“ bezeichnet, ist aber heute nicht mehr zu identifizieren. Einzig der „Mann mit Spitzkappe“ rechts ist noch gut zu erkennen. Auf einem Spruchfeld links davon steht (schlecht zu lesen): *König Pharonis Plag mit den Fröschen*. Rechts oberhalb des vierten Fensters ist in sehr schöner scheinarchitektonischer Rahmung das Urteil Salomons dargestellt. Der prächtig gekleidete König sitzt auf dem

Thron und ist von einigen Höflingen umgeben. Mit seinem Stab deutet er auf eine der beiden vor ihm knienden Frauen. Interessanterweise liegen zwischen diesen zwei (!) Wickelkinder. Der Spruch darüber fast nicht mehr zu lesen: (*Von Salomo*) *vu zweyen Kindern Buch der kinig 3 cap.* Darunter zwischen Schlingenbändern und schönen achteckigen Pfeilern die entzückend naive Darstellung einer Äsopschen Fabel: Der Wolf in einem Ambo stehend predigt drei aufmerksam lauschenden Gänsen. Unterhalb davon ist von einer nicht mehr vorhandenen Darstellung nur mehr ein schönes Pfeilerkapitell zu sehen. Links vom Salomonbild war früher ein heute verschwundenes Bild mit kaum mehr lesbarem Spruch: *Von de Propheten.*



Abb. 111: Krems, Margarethenstraße 5, Mann versucht Bären zu bändigen



Abb. 112: Krems, Margarethenstraße 5, Salomonisches Urteil, Wolf und Gänse

Die Wand bildet weiter rechts eine schmale Kante. Der folgende, tiefer gelegene Gebäudeteil hat zwei Fensterachsen. Unter dem Dach verläuft hier ein einfacher Fries aus Kreisen und Ovalen, darunter wieder der schon beschriebene Bogenfries. Die erste Darstellung links oben ist die Geschichte von den klugen und törichten Jungfrauen in drei Bildern. Links versammeln sich scheinbar alle Mädchen. Am mittleren Bild, das durch spätere kleine Fensterausbrüche verstümmelt, aber wieder durch schön verzierte Scheinpilaster gerahmt ist, nehmen die klugen Jungfrauen offenbar aus einem kleinen, sehr naiv dargestellten Haus

das Öl für die Lämpchen mit. Am dritten Bild ziehen sie durch das Stadttor, bei dem man durch ein winziges Fenster einen Wächter erkennt, hinaus. Am rechten Gebäuderand oben Darstellung eines Reiters mit Hellebarde (soll Jephtha sein), ein zweiter Mann hält einen Speer, links ein Baum. Der Spruch (*dem Jephtha und ... m buch der Richter 1*) ist heute nicht mehr zu lesen. Auch die Deutung in der Literatur, dass hier die Tötung der Tochter Jephthas dargestellt wird, ist nicht mehr nachzuvollziehen.



Abb. 113 und 114: Krems, Margarethenstraße 5, Kluge und Törichte Jungfrauen, alter Mann und junge Männer, Zelte

Unter diesen Darstellungen sehen wir unter einem originellen „Kugelfries“ links einen alten Mann mit langem, antikem Gewand. Er wendet sich mit einer Geste an einige rechts von einem Baum stehende jüngere Männer, die als Musikanten gedeutet werden. Das Bild rechts davon ist nur mehr in seinem linken Teil erhalten. Immerhin erkennen wir einen Mann in einem Zelt, der Früchte in einen Sack sammelt. Es dürfte sich also um den Mannaregen in der Wüste handeln. Rechts davon sind viele Zelte zu sehen, in deren Mitte eine Säule steht. Es ist anzunehmen, dass auf dieser früher die eherne Schlange der Israeliten zu erkennen war. Die Darstellung rechts davon zeigt zwei Männer, vom rechten fehlt der

Kopf, vom linken sind nur mehr die Beine zu sehen. Es sind die Kundschafter des Moses mit der Weintraube. Rechts davon wieder ein schöner scheinarchitektonischer Pfeiler, unten ein origineller Eierstab. Die Hauskante zeigt die schon beschriebene Würfelung, diesmal sind einige Flächen mit Blattmotiven geschmückt, die Eisenringe werden zum Teil von Tieren im Maul gehalten.

Schauseite zwischen den beiden Straßen: Diese schmale Front hat zwei Fensterachsen, die Darstellungen sind zum Großteil nur mehr fragmentarisch erhalten. Den oberen Abschluss bildet ein schmales Schlingenband. Die erste Darstellung links oben zeigt in einem schönen scheinarchitektonischen Arkadenbogen David und Goliath. Der große Goliath steht links, hält eine Lanze und hebt den linken Arm. David ist sehr klein. Spruch: *David schlegt den Goliath* (Rest unleserlich). Nach einem scheinarchitektonisch gerahmten vermauerten Fenster mit Volutenbekrönung stehen rechts von diesem einander zwei Männer gegenüber. Der heute fast unleserliche Spruch lautet *Jonathan schlegt David*. Ganz rechts oben erkennt man einen mit regelmäßigen Quadern ausgelegten Boden, links vorne ein Becken, im Hintergrund und rechts Gebäude und Figuren. Inschrift: *Kinig David bricht die ehe mit Betsaba*. Dieses Bild erinnert stark an die entsprechende Darstellung in Langenlois.

In der darunter liegenden Reihe sind links zwei Frauen mit ausgestreckten Armen zu erkennen. Unter dem beschriebenen vermauerten Fenster befindet sich ein nicht mehr zu deutendes Fragment (soll ein Reiter gewesen sein, ein Steigbügel ist noch zu erkennen), rechts davon ein scheinarchitektonischer Pfeiler mit Kapitell, das mit einem Schlingenband verziert ist und rechts davon ein Spruchrest. Unter dem Bathseba-Bild sitzen zwei Männer an einer Tafel, auch hier ist der Spruch nicht mehr zu lesen. Links vom linken Fenster des ersten Stocks stürzt sich ein Mann ins Schwert. Sein Kopf wurde bei der letzten Restaurierung rekonstruiert. Die Inschrift belehrt uns: *Kinig Saul*. Rechts vom Fenster verkörpert eine geflügelte Gestalt *Das Glück*. Den rechten Gebäuderand bilden wieder die schon bekannten Pilaster.

Unter dem schmalen Flacherker sieht man noch die Köpfe von zwei Frauen. Die rechte trägt am Kopf einen Korb. Es sind Mägde, denn der mit Blättern eingerahmte Spruch lautet: *kom gspil soll dir klage / Mein frow thut mich schlage / O schweig gspile mein / Mein frow ist böser da die dein*. Rechts vom Erker ist ein großes Spruchfeld: *Gihe haim mit de wein Dein maister wirt scheltrig sein. / So will ich die hauen sechen peissen, und mein Maister hosen sche*. Die zugehörige Darstellung fehlt. Wegen der Ähnlichkeit des Spruchs mit dem kleinen Sgraffitohaus kann man annehmen, dass auch hier ein Hahnenkampf gezeigt war und dass es ursprünglich statt „hauen“ sicher „hanen“ geheißen hat. An der Gebäudekante in dieser Höhe wieder die schon bekannte Würfelung, diesmal mit Lilienmotiven und der Spruch *Weninger rest. 1938*.

Schauseite Margarethenstraße: Diese Front ist die weitaus reichste mit den am besten erhaltenen Bildern. Sie gliedert sich geländemäßig bedingt in zwei Abschnitte, von denen der linke, untere drei Fensterachsen, der rechte, obere deren vier hat. Oberhalb des zweiten Stockes einfache Eckquaderung. Die erste

Bilderreihe beginnt zwischen den Fenstern des zweiten Stocks. Sie ist oben und unten von dem dreigliedrigen Schlingenband eingefasst, das an den anderen Schauseiten schon zu sehen war. Sultan Soliman mit Turban sitzt auf einem geschwungenen Thronsessel, im Hintergrund sind Zelte zu sehen, links befindet sich ein diesmal mit Grottesken verzierter Pilaster. *SVLEIMAN9 IMP TURCA* (= Soliman, türkischer Herrscher). Der Großfürst Basilius von Moskau sitzt zwischen zwei Pilastern mit ausladenden Kapitellen, auf denen je eine Kugel liegt. Er trägt eine Weste, ist ziemlich beleibt. Hinter ihm ist ein Vorhang zu sehen. *WASILIVS MAG DUX MOSCOVIE* (= Basilius, Großfürst von Moskau).

Mitten in die Herrscher hinein wurde das antike Thema des Mucius Scävola gesetzt. Zwei Männer sitzen an einem Tisch unter einem Vordach. Davor steht eine Truhe. Mucius tötet den rechten, von hinten kommt bereits ein Soldat, um einzuschreiten. *Mucius Scevola eschlug den kantzler für den kunig*.

Das vierte Feld zeigt von Blättern eingerahmt vier Rundmedaillons mit Herrscherportraits. Links oben ist Ludwig von Ungarn, ein älterer Mann mit Barrett. *HVNGARIS ET BOHEMIE REX* (= König von Ungarn und Böhmen). Rechts davon Christian von Dänemark, der ebenfalls ein Barrett trägt. *CRISTIANVS REX DÄNIE ET NORVEGIE* (= Christian, König von Dänemark und Norwegen). Links unten ein König mit Krone. *SIGISMVNDVS I (DUX) POLONIE MAG DUX LITAN*. Der vierte ist: *SIGISMUNDUS DUX POL MAG DUX LITAN* (= Sigismund, Herzog von Polen und Großfürst von Litauen).



Abb. 115: Krems, Margarethenstraße 5, Könige, Tobias

Die Bildreihe zwischen den Geschossen hat ganz links wieder die Würfelung mit Eisenringen und Tierköpfen, die die Ringe im Maul haben. Auch die gewohnten Scheinpilaster sind wieder da und unterhalb zwei bisher noch nicht da gewesene waagrechte Friese: einer mit je zwei konzentrischen Kreisen und eine Quaderreihe mit eingeschriebenen Kreisen. Links waren offenbar zwei Darstellungen übereinander. Dann ein Bildrest mit einem Hund. Rechts die Geschichte von Tobias. Erst offenbar Tobias als junger Mann, der seinen alten Vater (sitzender Greis) betreut. Inschrift: *Tobias*. Dann nach einer Leerstelle Tobias und seine Frau auf einer gepflasterten Straße, im Hintergrund Häuser. Inschrift: *To-*

bias. Dann ein Mann vor einer Tür, rechts sitzt eine zweite Figur. Oben steht *Alt und Tobias*, in der Mitte *Jung Tobias*.

Es folgt die Bildreihe zwischen den Fenstern des ersten Stocks. Die erste Figur ist Jahel mit Hammer und Zeltbolzen. Die zwei einrahmenden Pilaster sind rundbogig durchbrochen. *Von dem weib rahel (sollte Jahel heißen) am buch der richter 4*. Zwei Frauen und ein Mann schauen einem davon Reitenden nach. Dieser hält ein Szepter und blickt sich zum Abschied um. Lucretia ersticht sich vor den Augen ihrer Familie. Sie trägt ein langes Gewand, wirkt nicht jung. *Wie sich Lucrecia ein Romeri selber ersticht*. Ein Zeltlager, im Hintergrund die Stadt Jerusalem. Vor dem ersten, offenen Zelt steht Judith mit Schwert und dem Haupt des Holofernes. Eine zweite Frau, wohl eine Dienerin, hält einen Sack, der vermutlich das abgeschlagene Haupt aufnehmen soll. *Judit enthaupt den wietrich holofernum*.



Abb. 116: Krems, Margarethenstraße 5, Jahel

Die kleine vorspringende Gebäudekante, die die beiden Teile des Gebäudes trennt, zeigt neben der bekannten Würfelung auch einen kannelierten Pilaster. Es folgt der rechte etwas höher gelegene Gebäudeteil. Die umrahmenden Verzierungen sind auch hier wieder die perspektivische Würfelung mit Tierköpfen, Blättern und Eisenringen (diese sind zum Teil an blütenartigen Basisplatten befestigt), das schon bekannte dreiteilige Schlingenband und die zum Teil sehr schön verzierten Scheinpilaster. Dazu kommen noch waagrechte Quaderreihen mit eingeschriebenen Kreisen und ein aus je drei Kreiselementen bestehender waagrechter Fries.

Die oberste Bildreihe befindet sich zwischen den Fenstern des zweiten Stockes. Das linke Bild stellt Peros Kindesliebe dar. Pero ernährt ihren Vater im Gefängnis. Dieses ist als kleines Haus mit zwei zierlichen Wachttürmchen an den Ecken dargestellt. *Wie ein Tochter iren Vatter lange zeit in gefenckhnüs an iren brüsten ernehrt*.

Plan 5: Krems, Margarethenstraße 5

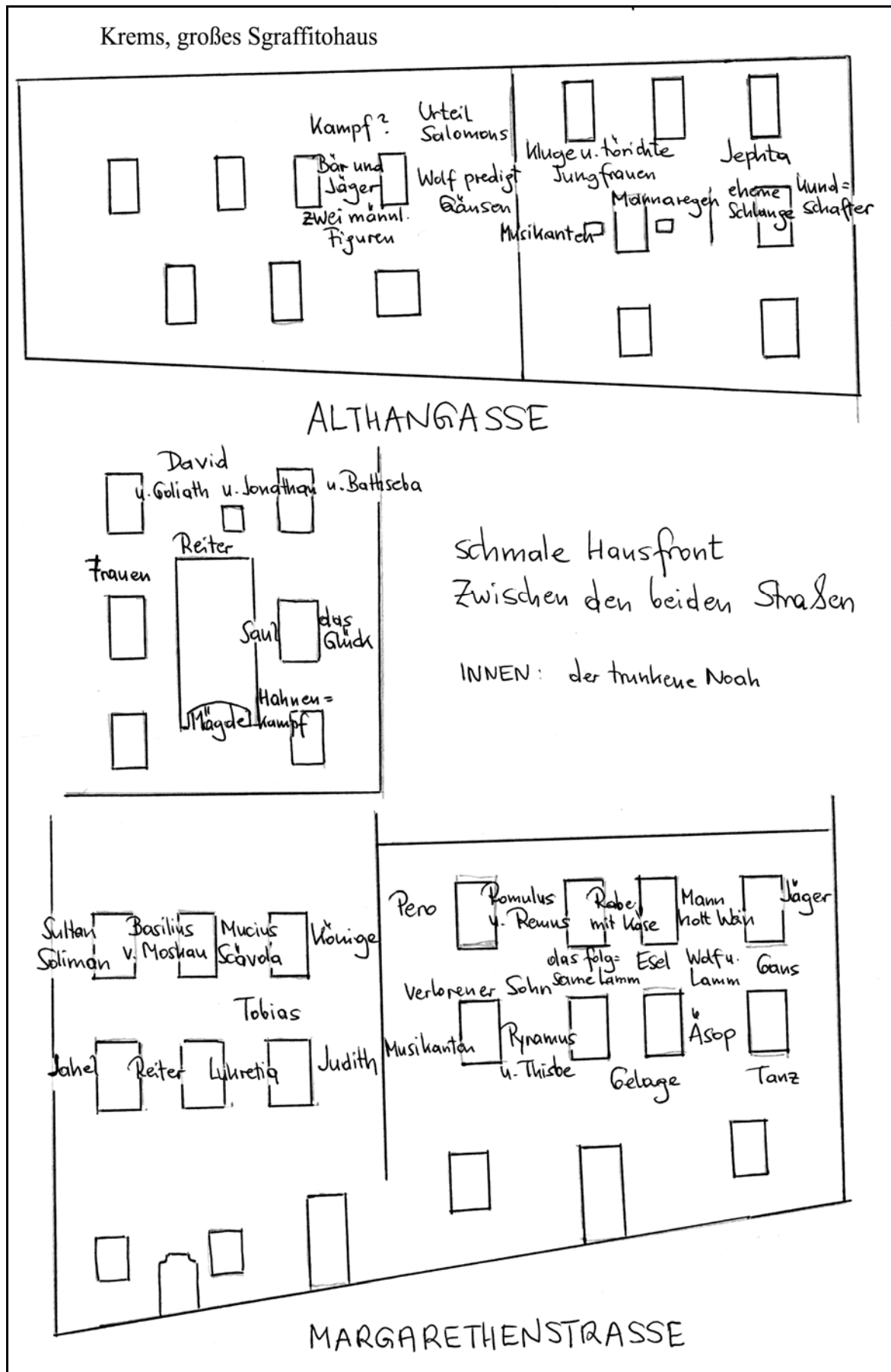




Abb. 117: Krems, Margarethenstraße 5, Quaderung

Die nächste Darstellung ist zweigeteilt, sogar ein Bach, über den ein Holzsteg führt, fließt zwischen den beiden Darstellungen. Links bringt ein Mann zwei Kinder zu einer Frau, die aus einem Haus tritt und die Arme nach den Kindern ausstreckt. *Wie ein Halter die II Kint fandt und gabs Weib genant lupa.* Das rechte Bild zeigt die Aussetzung von Romulus und Remus, ist zeitlich also vor das linke zu setzen. *Behaila gebar Romoln unnd Remu un benochts umzubringen.*

Das nächste kleine Bild zeigt einen Fuchs, der empor blickt. Es handelt sich um die Äsopsche Fabel von Fuchs und Rabe. Der Rabe hatte etwas im Schnabel, das ihm der Fuchs abjagen wollte. Da es mit Gewalt unmöglich schien, bekam der Fuchs mit List den Raben soweit den Schnabel aufzureißen und die Beute fallen zu lassen. *Du solt den schmaichler nit glaube dass dir nit geschech wie de rabe mit dem kaß.*

Ein Mann mit einem Krug holt aus einem Speicher, zu dem zwei Stufen hinaufführen, offenbar Wein. *Besser ist wenig mit frid zu verzeren dann vil mit sorgen.* Es folgt eine schöne, scheinarchitektonische Fensterumrahmung. Das Fenster wurde versetzt, daher ist die nächste Darstellung links abgeschnitten. Ein Mann (der Kopf fehlt) hält einen Speiß in der Hand. Zwei Hunde begleiten ihn. Es könnte sich um eine Jagdszene handeln. Der Spruch heute unleserlich.

Jetzt zur Bilderreihe zwischen erstem und zweitem Stock, wieder links beginnend. „vom verlornen sohne.“ Verschiedene Szenen dieses Gleichnisses sind scheinbar etwas willkürlich über die Fläche verteilt. Links sehen wir die Heimkehr. Der Sohn kniet vor dem Vater, der die Arme ausbreitet und dem Bruder, der ein Lamm trägt. Im Hintergrund arbeiten Leute auf dem Feld. Ein Mann steht in einer Scheune. Ein kleines Haus trennt rechten und linken Bildteil. Rechts reitet der Sohn offenbar davon, im Hintergrund sind wieder arbei-

tende Leute und rechts hinten sitzen mehrere Personen bei einer Festtafel. Ob dies die Freudenfeier bei der Heimkehr oder das ausschweifende Leben zwischendurch sein soll, geht nicht hervor.

Ein Zicklein (hat zwei Hörner, kann also kein Lamm sein) ist in einem Stall, den ein Fuchs zu öffnen versucht. *Gut ist wie die kinder iren eltern ger folgen.* (Die Fabel erzählt, dass der Fuchs das Zicklein unter einem Vorwande herauslocken wollte). Links liegt ein Esel und wird von seinem Herrn geschlagen. Rechts sitzen Bauer und Bäuerin bei Tisch, auch ein Hund ist dabei. Der Esel leckt seinen Herrn ab. Der Spruch nur mehr fragmen-tarisch: *...e sich nie.....das seine.....deine.* (Die Geschichte erzählt, dass der Esel wie der Hund gehalten und verwöhnt werden wollte, dies aber mit dem Leben bezahlte. Diese Fabel stammt von Babrius). Der Wolf steht auf einem Brunnenbecken, links davon ein Lamm. Das Spruchfeld leer. (Die Geschichte erzählt, dass der Wolf einen Vorwand sucht und findet, um das Lamm zu fressen).



Abb. 118: Krems, Margarethenstraße 5, Esel

Ein Mann stellt einen Waschzuber zu Boden, ein zweiter mit Schwert steht dabei. Vor einem Herd watschelt eine Gans. *Beschert dir gott ein zimlich glick schau dz dich der geitz nit drück.* (Die Fabel stammt von Avian und erzählt von einer Gans, die goldene Eier legte. Um schneller zu den Eiern zu kommen, schlitzte der Besitzer ihr den Bauch auf).

Es folgt die unterste Reihe, die teils unter, teils zwischen den Fenstern des ersten Stocks angesiedelt ist. Das erste Bild zeigt vier Musikanten, die ausgelassen wirken. Die beiden oberen spielen Flöte und Laute, die unteren Gambe (wie Geige) und Drehleier (celloartig, aber kleiner). Unter dem ersten Fenster links findet sich ein Spruch: *Wo Gott der her nit bewart das hauß So wachen umbsonst die wachen ps.* Rechts davon die Darstellung von Pyramus und Thisbe. Pyramus, ein schön gekleideter Jüngling, liegt vom Schwert durchbohrt da. Thisbe, die eine Krone trägt, hebt entsetzt die Arme. Auf einem Felsen im Hintergrund ragt eine Stadt empor. Hier wird die Szene, wo sie die Stadt verlässt, simultan dargestellt. Am linken Bildrand ist der Löwe zu sehen (klein), darüber schwebt ein Kelch (Hinweis auf das Abendmahl in beiderlei Gestalt?). *Die histori von einem grafen genannt pira.....und eines künigs toch.....annt thisbe.*

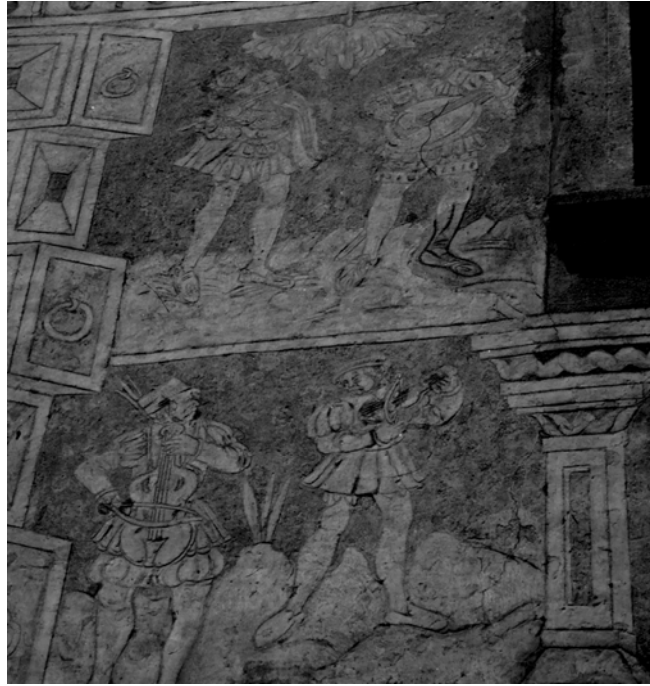


Abb. 119: Krems, Margarethenstraße 5, Musikanten



Abb. 120: Krems, Margarethenstraße 5, Pyramus und Thysbe

Zwischen den beiden mittleren Fenstern des ersten Stocks befindet sich eine schöne Blattrankengroteske. Darunter die Darstellung eines ländlichen Gelages. Am linken Bildrand sind zwei Männer in Streit geraten, einer hat bereits das Schwert gezückt. Rechts davon wird an der Tafel gevöllert, einer gibt das Gessene gerade wieder von sich, einer hält dem Wirt seinen Pokal zum Nachfüllen hin. Auch ein Hund ist mit dabei. Rechts davon angeblich Tanzszene, wobei aber eher der Eindruck entsteht, die Gäste werden vom Hausherrn, der

Pfeife rauchend in der Tür steht, verabschiedet. Auf einer Kiste sitzen zwei Musikanten, einer spielt Dudelsack, der andere ein Blasinstrument. Die Gäste entfernen sich, einer winkt zurück, zwei Paare tanzen noch. Darüber, zwischen den beiden rechten Fenstern ist der Dichter Äsop als kleiner gedrungener Mann mit Lorbeerkrantz zwischen Blattranken dargestellt. *Esopus bin ich genant den geleerten wol bekannt.*



Abb. 121: Krems, Margarethenstraße 5, Gelage



Abb. 122: Krems, Margarethenstraße 5, Äsop

Darstellungen im Inneren des Hauses: Als Besonderheit hat dieses Haus auch im Inneren figurale Sgraffiti und zwar im Stiegenhaus des ersten Stockes. Noah schläft betrunken im Zelt. Die Söhne bringen rückwärts gehend eine Decke, um in zuzudecken. *Ham bschampt sein truncken vatter gen er.* Von einem darunter liegenden Bild nur mehr Säulen und Scheinarchitektur erkennbar.

Beim großen Sgraffitohaus in Krems ist auffallend, dass Biblisches, Antikes, Volkstümliches und Herrscherbilder gemischt sind. Gertrud Klimesch behält Recht, wenn sie meint, dass ein Programm nicht zu erkennen ist.

Quellen: 6, 9, 19, 51, 52, 64, 75, 80, 88, 127, 131, 134, 157, 158, 159, 160, 186, 194, 196, 214, 215, 218, 230, 252

Krems (NÖ), Untere Landstraße 69 (Abb. 123-130)

Sogenanntes kleines Sgraffitohaus, im Kern mittelalterlich. Die Sgraffiti 1561 datiert. Hanns vom Pruck, dem die Darstellungen von manchen Autoren zugeschrieben werden, starb 1559. Die Signatur H. P. wird in älterer Literatur mit H. E. angegeben. Kühnel schreibt dem Hans von Pruck nur das große Sgraffitohaus zu. Der im Kern mittelalterliche Bau besitzt einen erkerartig vorkragenden ersten Stock. An diesem Flacherker sind die Sgraffiti angebracht. Der linke Gebäudeteil, der keinen Erker besitzt, hat über alle Stockwerke ornamentale Sgraffiti und zwar Rauten, Dreiecke, Fischgräten und Variationen des Diamantquaders an den Kanten und um die Fenster. Am Erker wurde 1907 die untere Bilderreihe entdeckt (verlorener Sohn und Hahnenkampf), nach Bombenschäden 1947 auch die obere.



Abb. 123: Krems, Untere Landstraße 69, Gesamtansicht

In der oberen Reihe ist ganz links ein Storch mit verknotetem Hals zu sehen, zweifelsohne eine Fabel des Äsop. Der relativ lange Spruch leider heute völlig unleserlich. Die Fenster, zwischen denen die Darstellungen angebracht sind, haben oben und unten ein Schlingenband und seitlich je zwei einfache scheinar-chitektonische Pilaster. Hier ist die Ähnlichkeit mit dem Sgraffitohaus in Langenlois offenbar. Im nächsten Zwischenraum sehen wir zwei Frauengestalten mit langen Gewändern. Über der linken, die einen Hammer und einen Bolzen hält, steht *Jahel*, die rechte hält in der Rechten ein Schwert und in der Linken einen abgeschlagenen Kopf, kann also nur Judith sein. Im nächsten Fensterzwischenraum sieht man *ABSALON* wie er gerade mit den Haaren im Baum hängen bleibt und aus dem Sattel gleitet. Unter dem Bild befindet sich ein Blattornament. Im nächsten Wandfeld prangt ein wertvolles gotisches Relief: Zwei Engel halten ein Kruzifix, darunter befindet sich ein Strahlenkranz mit *IHS* (bedeutet

Jesus), ein verschlungenes Spruchband und zwei leere Wappen. Unter dem Relief der Sgraffitospruch: *Vom Verlorne Sun*, der sich auf die Darstellungen unterhalb bezieht. Das nächste Feld zeigt König David Harfe spielend. Er ist bereits ein alter Mann, trägt ein langes Gewand und kniet auf einem Kissen. Darunter die Jahreszahl 1561. Im allerrechtesten Wandfeld sind Fragmente einer Figur zu erkennen.



Abb. 124: Krems, Untere Landstraße 69, Storch

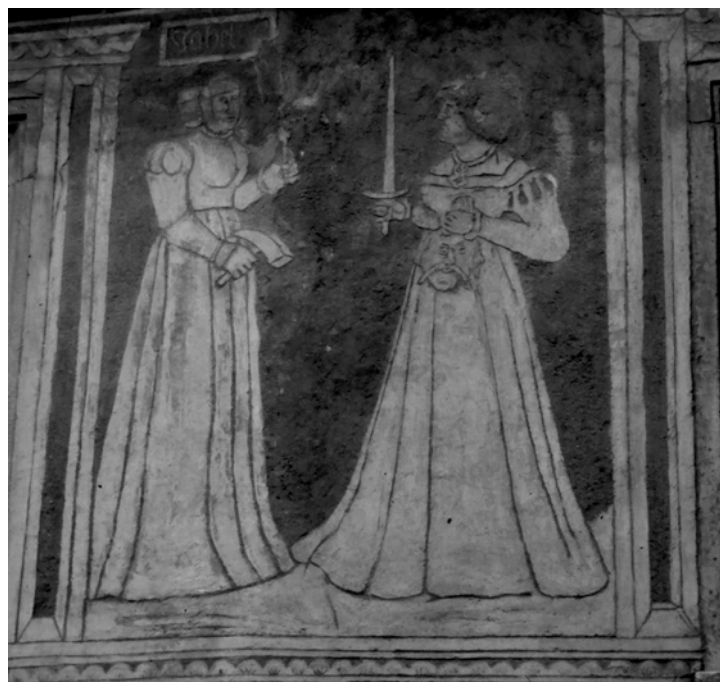


Abb. 125: Krems, Untere Landstraße 69, Jahel und Judith

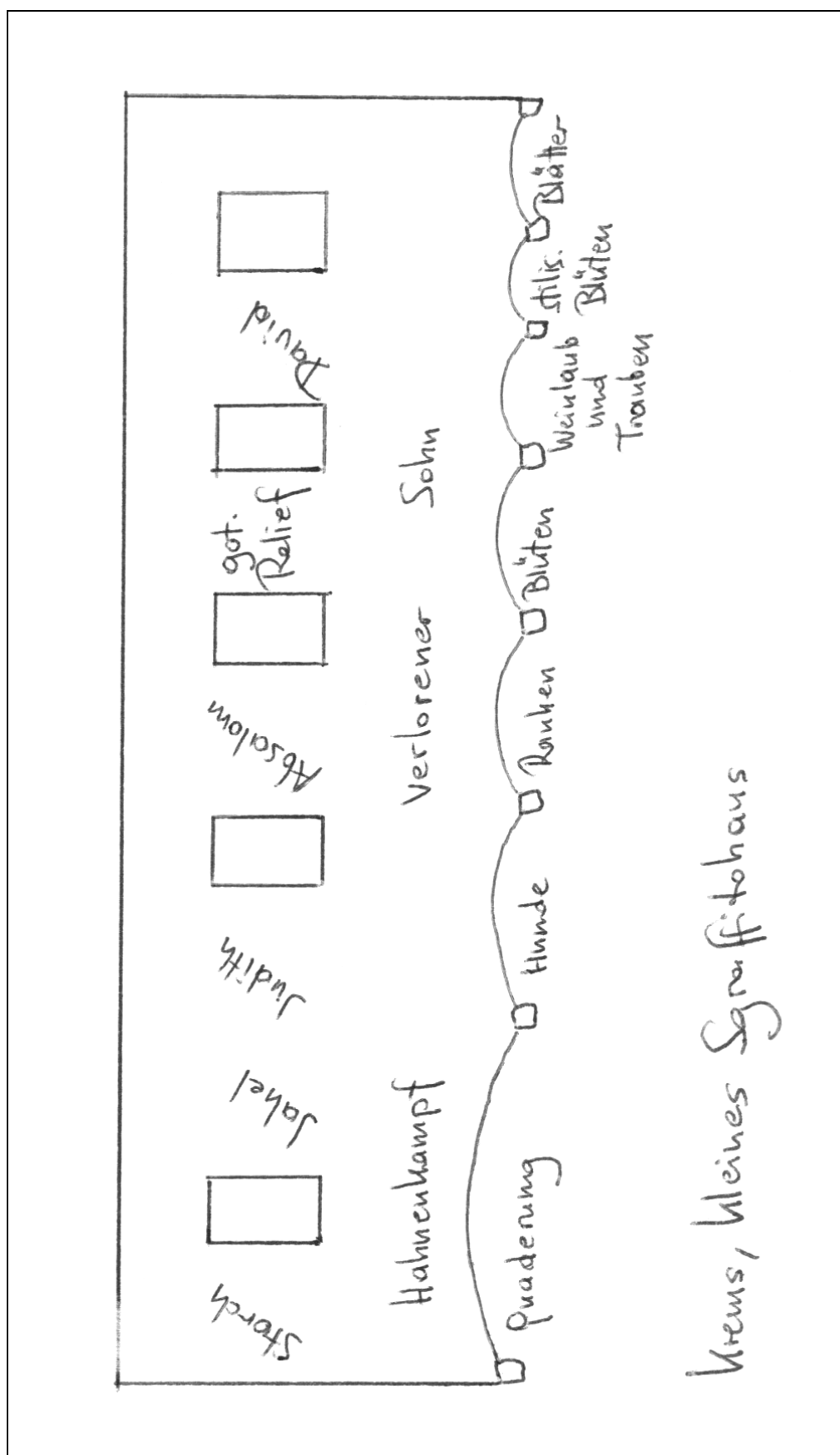




Abb. 126: Krems, Untere Landstraße 69, Absalom

Nun zu den Bildern unterhalb der Fenster: Rechts von dem die Kante bildenden Fischgrätenband, das sich auch in die Ausbuchtung eines kleinen Spionfensterchens hineinschmiegt, sehen wir die schon erwähnte Signatur *HP* mit zwei Kreisen darunter. Rechts davon die Darstellung des Hahnenkampfes, von der am großen Sgraffitohaus nur mehr der Spruch erhalten ist. Auf einem gepflasterten Steinboden stehen einander zwei Hähne kampfbereit gegenüber. Ein menschliches Paar, dessen Köpfe nicht erhalten sind, beobachtet sie. Er hält einen großen Bierkrug, sie einen Waschzuber. Dazu der Spruch: *Ich will di hanen sehen beissen Und solt mein Her in hosen....* Darunter der rätselhafte Spruch: *Bec für dich giemandl*. Margit Kohlert sieht darin eine Drohung gegen Mitbürger. Eine weitere Figur rechts trägt einen Schemel. Dabei findet sich der Wortrest *aider*. Es folgen zwischen scheinarchitektonischen Säulchen, die teils verziert und teils kanneliert sind, Bilder aus der Geschichte vom Verlorenen Sohn. Die Bildfolge beginnt eigenartigerweise rechts und setzt sich nach links fort: Erstes Bild ist der Abschied. Der Sohn geht mit einem Rucksack fort, Vater und Bruder bleiben zurück. Die Köpfe aller Figuren fehlen. Auf dem zweiten Bild hält er ein üppiges Mahl an einer gedeckten Tafel. Der Wirt bringt eine große Kanne, ein Flötenspieler und ein Cellist musizieren dazu. Auf dem nächsten Bild hütet er die Schweine. Er schaut nachdenklich, wahrscheinlich ist das ganze Geld schon weg. Im Hintergrund sieht man ein Dorf. Das nächste Bild zeigt die Rückkehr: Er kniet vor dem Vater, auch der Bruder schaut wohlwollend. Links davon eine nur teilweise erhaltene Szene, wo offensichtlich gefeiert wird. Ob es die Feier für die Rückkehr des verlorenen Sohnes oder der in der Literatur beschriebene

Bauerntanz ist, sei dahingestellt. Oberhalb der Darstellungen läuft ein extrem schmales Wellenband, unterhalb sieht man Blätter, Engelsköpfe und ein Band, das Knöpfe wie auf einer Schnur aufgereiht darstellt. An der rechten Hauskante ist neben teilweise verzierter Scheinarchitektur der kleine Kopf eines Löwen zu sehen.



Abb. 127-129: Krems, Untere Landstraße 69, Gleichnis vom Verlorenen Sohn

Auch an der Unterseite der sieben Erkerbögen sind Sgraffiti angebracht: Quaderung (teilweise Diamant), drei Jagdhunde, Ranken, Blüten, Weinlaub und Trauben mit der Inschrift: *der frey sauft...der Ich*, stilisierte Blüten und Blattschmuck.



Abb. 130: Krems, Untere Landstraße 69, linker Hausteil

Wer auch immer die Sgraffiti dieses Hauses geschaffen hat, ob es nun Hans vom Pruck war oder nicht, die Parallelen zum großen Sgraffitohaus und zum Sgraffitohaus in Langenlois sind in der Thematik und in der Ausführung unübersehbar.

Quellen: 6, 19, 51, 52, 80, 127, 133, 157, 219, 252

Langenlois (Niederösterreich/Krems), Bahnstraße 1 (Abb. 131-137)

Das Haus hat zwar die Nummer Bahnstraße 1, steht aber fast noch am Kornplatz, der das Ortszentrum von Langenlois darstellt. Die Sgraffiti entstanden um 1560, damals gehörte das Haus Carl Christoph von Trumaur, Schlüsselamtsgegendhändler zu Krems. Eine einstmals vorhandene Attika (die Darstellungen der obersten Reihe sind abgeschnitten) ging nach einem Brand verloren. Das Gebäude war lange Zeit Gasthaus mit einem Festsaal im ersten Stock, wo die Salz-

Handelsherren ihre Feste feierten. Im Keller soll es 1824 geheime Zusammenkünfte des Femegerichts von Langenlois gegeben haben. Im 19. Jahrhundert bestanden ein Mehlladen und eine Feldbäckerei, die das Brot für die Kaserne im ehemaligen Franziskanerkloster bereitete. Seit 1905 ist das Haus im Besitz der Familie Weingartner. 1960 entdeckte Ing. Alarich Weingartner bei Fassadenarbeiten die überputzte Sgraffitoschicht und ließ die Fassade durch Prof. Weninger und Wilhelm Burger restaurieren. Thematisch gibt es Parallelen zu den Kremser Sgraffitohäusern. Die Darstellung des David erfolgte nach einem Stich des Hans Sebald Beham von 1534



Abb. 131: Langenlois, Bahnstraße, Gesamtansicht

Die Bilder der obersten Reihe links durch Fenstereinbauten beeinträchtigt, bzw. oben durch den Verlust der Attika abgeschnitten. Drei kleine, heute funktionslose Fensteröffnungen zeigen scheinarchitektonische Rahmung mit Schlingensäulen oben und unten. Die obere Hälfte des rechten Fensters abgeschnitten. Ganz links eine Blattranke, dann folgt eine Landschaft mit Büschen und einem Baum, vor dem man eine sitzende Figur zu erkennen meint. Weiter rechts sehen wir einen Reiter. Der Kopf des Mannes und des Pferdes fehlen. Zwischen zwei kannelierten Säulen steht eine Figur in Stiefeln mit einem Stab in der Hand. Wieder ist der Kopf abgeschnitten. Weiter rechts springt ein Hirsch, wahrscheinlich Teil einer Jagdszene. Die Bilder am rechten oberen Hausrand sind zu fragmentarisch, als dass irgendwelche Interpretationen möglich wären, auffallend ist eine schön geschwungene Blattranke. Unter allen Darstellungen dieser Reihe läuft ein originelles Schlingensband, bei dem jeweils auf einen größeren

zwei kleinere Bögen folgen, und dass seine Verwandtschaft zum großen Sgraffitohaus in Krems nicht leugnen kann.



Abb. 132: Langenlois, Bahnstraße, Landschaft



Abb. 133: Langenlois, Bahnstraße, Reiter und Mann mit Stab



Abb. 134: Langenlois, Bahnstraße, Hirsch

Die drei linken Fenster des ersten Stocks sind von Schraffierungen und Fischgräten umrahmt. Zwischen erstem und zweitem Fenster ein Kreis mit Sternsymbol und ein Quadrat mit eingeschriebener erweiterter Diamantierung (ähnlich am kleinen Sgraffitohaus in Krems). Die Darstellung im folgenden größeren Wandfeld rechts wiederum nur fragmentarisch, außerdem durch eine offensichtliche Fenstervergrößerung beeinträchtigt. Von einem einstigen Spruch nur mehr das Wort „*der*“ zu sehen. Unterhalb des Fensters verlaufen ein Zickzackband und wieder unterhalb davon eine äußerst reizvolle Variation des laufenden Hundes. Das nächste Feld rechts zeigt David und Bathseba. Sie sitzt links in einem Becken und ist bis auf ein Tuch, das ihre Lenden bedeckt, nackt. David steht rechts auf einem Söller, der in raffinierter Weise ein kleines Spionfensterchen des Hauses scheinarchitektonisch mit einbezieht. Er trägt Krone und Mantel. Vom Spruch sind die ersten zwei Wörter nicht mehr leserlich, dann: *kunig David und de frowen Betsabeth*. Darunter findet sich wieder das oben beschriebene Schlingenband. Von der Darstellung schräg links unter dem Spionfenster ist nur mehr der ausgestreckte Arm einer Figur zu erkennen. Obwohl vom zugehörigen Spruch relativ viel erhalten ist, bleibt er unleserlich. Das Bild rechts davon ist zerstört, nur mehr das Wort „*die*“ ist zu lesen. Zwischen den weiteren Fenstern, die von hübscher, wenn auch einfacher Scheinarchitektur umgeben sind, drei Frauengestalten in langen Gewändern und zwar von links nach rechts: *Lukrezia*, die sich ersticht, *Jahel*, die den Zeltbolzen in der Hand hält und *Judith*, die in der Rechten das Schwert und in der Linken das Haupt des Holofernes hält. Den Abschluss zur rechten Hauskante bildet eine senkrechte Blattranke. Die Darstellungen im Erdgeschoss durch Geschäftseinbauten völlig verloren gegangen, einzig am rechten Hausrand erkennt man noch Reste von zwei scheinarchitektonischen Säulen und unter der Gestalt der Judith die Worte: „*jede und*“ und rechts davon die römische Zahl *XII*.



Abb. 135: Langenlois, Bahnstraße, David und Bathseba



Abb. 136: Langenlois, Bahnstraße, Lukrezia und Jahel



Abb. 137: Langenlois, Bahnstraße, Judith

Quellen: 51, 52, 80, 214, Unterlagen von Ing. Ludwig Rausch

Paternion (Kärnten/Villach), Anna Plazottaplatz 45 (Abb. 138-143)

Plazottahaus (nach Besitzern im 19. Jahrhundert so genannt). Stattliches, zweigeschossiges Renaissancehaus aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit schönem Portal und gekuppeltem Fenster darüber. Links vom Portal drei, rechts vom Portal vier Fensterachsen. Barockisierung 1718 (ovales Feld über

dem Portal mit Auferstehungsfresko). Die Sgraffiti wurden 1989 freigelegt. Einziges Haus mit biblischen Darstellungen im südlichen Österreich.



Abb. 138: Paternion, Anna Plazottaplatz 45, Gesamtansicht

Die Quaderung an den Hauskanten in Pseudosgraffito erneuert. Ein Sgraffitostreifen läuft unter dem Traufgesims, ein zweiter zwischen den Geschossen. Der obere Streifen zeigt nur mehr kümmerliche Reste eines offenbar sehr kunstvollen und komplizierten Blattfrieses. Ein von einem schrafftierten Band gebildeter Ring, der in vier gleiche Flächen unterteilt ist, ist noch teilweise zu erkennen (Windrose?). Ganz rechts ein Wappen und ein baumartiges Gebilde.

Das Band zwischen den Geschossen zeigt verschiedene, meist biblische Szenen. Die Darstellung ganz links nur fragmentarisch erhalten (Witwe von Sarepta?). Am linken Rand schraffiertes Band, dann von Blattranken eingerahmt ein Mann mit Federhut und Speer. Der Rest des Bildes kann nicht mehr identifiziert werden. In einer Literaturstelle wird die Szene als Opfer Abrahams gedeutet. Die Felder bis zum Portal sind heute blind, bis auf einen kleinen Restbestand mit Blütenranke.

Über dem Portal ist das Sgraffitoband breiter. Dieses Feld war von einem schrafftierten Band eingerahmt, von dem noch Spuren zu sehen sind. Zwei noch relativ gut auszumachende Löwen halten links und rechts ein rundes, von einem dreiläufigen Fischgrätenband gebildetes Emblem. Dieses heute durch das oben erwähnte barocke Medaillon verdeckt, nur der Rest eines schlossartigen Gebäudes ganz links ist noch zu erkennen.

Die folgenden Szenen sind jeweils durch einfache schraffierte Pilaster mit profilierten Basen und verzierten Kapitellen voneinander getrennt. Von der ers-

ten Szene ist nur der rechte Teil erhalten: in einer Landschaft, über der Blattranken schweben, erkennt man ein Einhorn, einen Hirsch (symbolisch für Christus und das Gute) und einen Hund (symbolisch für das Böse). Das nächste Bild zeigt neben Bäumen und Stauden die Taufe Jesu. Jesus, nur mit einem Lendentuch bekleidet, steht mit den Beinen im Jordan. Johannes, der nur fragmentarisch erhalten ist, hält eine Taufschale in der Hand. Rechts steht eine weibliche Figur mit Heiligenschein. Der linke Teil der folgenden Abbildung ist wieder blind. Ganz rechts steht eine zottige Figur mit einem Stecken, die eigentlich nur der Teufel sein kann. Er geht hinter einem großen Drachen einher, offenbar eine apokalyptische Szene.



Abb. 139: Paternion, Anna Plazottaplatz 45, Taufe Jesu



Abb. 140: Paternion, Anna Plazottaplatz 45, Teufel

Sehr interessant ist das nächste Feld, denn es zeigt zweimal drei Szenen. Zunächst fällt Jonas von einem Segelschiff ins Meer und wird von einem wirklich furchterregenden Walmonster verschluckt. Rechts unterhalb spuckt ihn der Wal wieder aus und oberhalb davon sitzt Jonas bereits friedlich bei einem Weinstock. Etwa in der Mitte des Bildes Kreuz mit einer Schlange, eventuell die eiserne Schlange der Israeliten in der Wüste. Rechts davon entsteigt Jesus mit der Siegesfahne dem Grab und ganz rechts ist die Kreuzigung (ohne Assistenzfiguren) abgebildet. Im Hintergrund die mauerumwehrte Stadt Jerusalem. – Die Abbildung rechts davon zeigt die Erschaffung der Eva und den Sündenfall. Zunächst wird Eva aus dem auf dem Bauch schlafenden Adam von Gottvater herausgezogen. Rechts davon beobachtet ein Engel aus einer Wolke den Sündenfall. Der verbotene Baum ist von einem niedrigen Zaun kreisförmig umgeben,

um den Baum ringelt sich die Schlange. Adam und Eva sind nur fragmentarisch erhalten, es ist nicht zu erkennen, was sie gerade tun. Auf der Wiese grasen ein Hirsch und ein Hase. – Das nächste Bild zeigt an den entscheidenden Punkten Leerstellen, nur die Blätterranks rechts sind gut erhalten. Möglicherweise steht eine Figur auf einem Hügel und ein Engel schaut vom Himmel herab (Verklärung Christi?). – Am letzten Bild ganz rechts erkennt man mehrere Figuren zwischen Zelten. Eine liegende Figur hält etwas Brotlaibähnliches in der Hand. Es dürfte sich also um den Mannaregen in der Wüste handeln.



Abb. 141: Paternion, Anna Plazottaplatz 45, Jonas, Kreuzigung Christi



Abb. 142: Paternion, Anna Plazottaplatz 45, Erschaffung Evas



Abb. 143: Paternion, Anna Plazottaplatz 45, Mannaregen

Quellen: 51, 73, 85, 193

Retz (Niederösterreich/Hollabrunn), Hauptplatz 15 – früher 129 (Abb. 144-158)



Abb. 144: Retz, Hauptplatz 15, Gesamtansicht

1576 durch den Stadtrichter Augustin Resch erbaut. Seine Initialen sind am Torbogen eingemeißelt. Es dürfte nicht das protestantische Ständehaus gewesen sein, was lange Zeit angenommen wurde. Die „protestantische Rose“ (das Wappen der Rosenberger) rechts vom Portal ist eine Zutat nach einer zweifelhaften Abbildung des Hauses im Retzer Museum. Nach dem Tode von Augustin Resch 1580 (er wurde in der Pfarrkirche aufgebahrt, war also offenbar katholisch) gehörte das Haus seinem Schwiegersohn, dem Stadtrichter Albrecht Hofmann, danach dessen Sohn Georg. Die Sgraffiti dürften 1580 entstanden sein. Schon 1649, nach der Belagerung von Retz, wurde das Haus als baufällig bezeichnet und 1665 heißt es: „Das Haus liegt 40 Jahre öde“. 1675 Wiederherstellung, damals wohl einige Abbildungen verloren gegangen. 1858 bauliche Veränderungen durch Georg Verderber, wobei auch die Fenster vergrößert wurden. Die unterste Bilderreihe am Hauptplatz ging dabei verloren. Die Übertünchung der Sgraffiti erfolgte offenbar erst damals, denn der damalige Bezirksamt-Aktuar Theodor Weinlich fertigte vorher noch Handzeichnungen an, die später dann gute Dienste leisteten. Erste Restaurierung 1928 durch den akademischen Maler Heilmann. Damals wurden auch Einschläge von Kugeln festgestellt, die sicher von der Belagerung 1620 stammen, als die Retzer Protestanten beschlossen, Kaiser Ferdinand II. den Huldigungseid zu verweigern und „das Land Österreich

dem rebellischen Böhmenkönig zu Füßen zu legen“. 1982/83 Restaurierung durch W. Baatz, H. Rogenhofer, I. Hammer und R. Seeber.



Abb. 145: Retz, Hauptplatz 15, Platzseite links oben



Abb. 146: Retz, Hauptplatz 15, Platzseite rechts oben

Die Fassade am Hauptplatz zeigt antike Themen, jene in der Kremser Straße biblische Themen. Dazu kommen noch die Lebensalter an beiden Fronten. Vorbilder zu den Darstellungen waren die volkstümliche Bilderausgabe zu Ovids Metamorphosen des Virgil Solis mit den Versen des Johann Post (Johann Posthius von Germerssheim, lebte von 1537 bis 1569) und die populäre Ausgabe der „Biblischen Figuren“ des Virgil Solis (erste Auflage 1562, zweite Auflage 1565 mit teilweise veränderten Holzschnitten, da die Originale zu diesem Zeit-

punkt nach Jena verkauft waren). Hier ist der Versdichter unbekannt, die Verse und sogar die Umrahmungen sind aber auch dem Buch des Virgil Solis entnommen. (Dort war bei jedem Bild noch zusätzlich eine lateinische Erklärung, die der Retzer Sgraffitokünstler weggelassen hat). Virgil Solis wiederum dürfte Holzschnitte des Franzosen Bernard Salomon kopiert haben. Die Szene Joseph und Potiphar stammt aus den Bibelillustrationen des Jost Amman (1571). Es wundert wie schnell diese Bücher damals schon Verbreitung fanden. Die Lebensalter sind Stichen des sächsischen Monogrammisten I. R. nachempfunden, die Texte dazu entstammen dem „Stamm- und Gesellenbüchlein“ des David de Necher (Necker) aus Augsburg (1579 in Wien erschienen, erhalten nur in einer späteren Auflage in Berlin 1702). Der Retzer Künstler verwendete immer nur die ersten acht von insgesamt 22 Zeilen, wodurch Bild und Spruch manchmal scheinbar im Widerspruch stehen. Im Gegensatz zu den Darstellungen des I. R. sind hier die Personen mitunter in einen Raum gestellt und wenden den Blick dem „Publikum“ zu. Während die Lebensalter des Mannes schon in der Antike künstlerisches Thema waren, ist der Augsburger Martin Schrot 1574 der erste, der auch die Lebensalter der Frau in Wort und Bild festhält. Die Szene „Die beiden Kundschafter mit der Traube“ könnte von einem anderen Künstler stammen, denn die Figuren erscheinen schlanker und eleganter. Überhaupt wird den Retzer Sgraffiti eine hohe Qualität zugesprochen. Der Künstler dürfte ein Italiener gewesen sein und vermutlich auch die Sgraffiti in Gmünd geschaffen haben. Insgesamt zeigte das Retzer Haus 125 verschiedene Darstellungen, von denen nur ganz wenige abhanden gekommen sind.

Schauseite Hauptplatz: Die Anordnung der Darstellungen ist an beiden Schauseiten ähnlich. Ganz oben, also oberhalb der Fenster des zweiten Stocks, die Sprüche zu den darunter (zwischen den Fenstern) liegenden Bildern. Über den Fenstern des zweiten Stocks kunstvolle Rollwerkbalken, am Hauptplatz einer rein ornamental, einer mit einer Vase und die anderen mit maskenartigen Portraits, wobei das Gesicht ganz rechts groß und furchteinflößend wirkt. Zwischen den Stockwerken die Lebensalter, am Hauptplatz die des Mannes, in der Kremser Straße die der Frau. Darunter noch zwei Reihen von Bildern, die unterste Reihe am Hauptplatz zerstört. Nur die Sprüche davon fragmentarisch zu sehen. Wieder darunter waagrechter Rollwerkfries und Diamantquader. Den antiken Szenen am Hauptplatz stehen alttestamentarische Szenen in der Kremser Straße gegenüber.

Die oberste Reihe der Darstellungen beginnt links mit Narziss, der zwischen zwei Bäumen steht und in einen Weiher blickt. Bei den Sprüchen ist bei manchen Wörtern der letzte Buchstabe „n“ weggelassen, dafür steht öfters ein waagrechter Strich über dem vorletzten Buchstaben. *Narcissus schawet in en Brunn / und sein gestalt selbs lieb gewunn / Das laster hangt unß schier an allen / das wir uns selbs zu vil gefallen.* – Das nächste Bild zeigt links von einem starken Pfeiler zwei Löwen, den verwandelten Hipomenes und seine Braut. Rechts sind die beiden noch Menschen, offenbar gerade in der Absicht, den Tempel zu

schänden. *Hipomenes In einem Tempel / begang ein schand zum exempel / Wurden sie beyd zu löben gemacht / weil sie hetten die kirchen veracht.*

Ikarus stürzt ins Meer, aus dem einige Felsen herausragen. Sein Vater Dädalus schwebt rechts. Links die Sonne, in der Mitte ein Leuchtturm. *Icarus übersicht die schancz / fleugt zu nachent der sonne glancz / felt herab und in dem Meer ertrinckt / verwegenheit groß schaden bringt.*



Abb. 147: Retz, Hauptplatz 15, Ikarus

Vor dem Hintergrund eines Dorfes werden Menschen auf einem Feld von Laton in Frösche verwandelt. *Laton hie zu fröschen macht / die bauern weil sie ir haben gelacht / Und nicht ein wassertrunck vergünt / solch grober Dölpel man vil findt.* – Dann der menschenfressende Riese Polyphem. *Polyphemus die Menschen frist / des gleichen auch zu achten ist / Welcher der selb schweiß und blut / wuchert oder sunst Rauben thut.* – Zuletzt Äneas, der auf den Schultern seinen Vater aus der brennenden Stadt Troja trägt. *Aeneas seinen Vatter alt / durch feur und feind tragt mit gewalt / Bringt in auch unverleczt davon / frumbkeit find allweg ieren lohn.*

Zwischen den Fenstern des ersten und zweiten Stocks finden sich die Lebensalter des Mannes in runden Rollwerkkartuschen. Ein Kind reitet auf einem Steckenpferd, ein Böcklein springt daneben, sein Alter charakterisierend. *Zechen Jar ein kind. Was hatt dz kind betrübter zeit / die weil es in der wiegen leit / sein schmercze kann es nit klage / wills nit schweige muß mans trage / Im wirdt seins willens selte buß / trenck lieber so es essen muß / Dan kinds alter ist zechen Jar / darin wechsts auff in boßheit gar.* – Der zwanzigjährige Jüngling hat einen Falken auf der linken Hand sitzen. Der Kopf ist leider durch Fenstervergrößerung verstümmelt. Sein Tier ist das Kalb. *Darnach biß auf die zweinczig*

*Jar / wie ist sein sinn so wanckelbar / Ist wiczig weder gar noch halb / Ist gleich
 eim vnuerjärten Kalb / Er tobt und springt laufft hin un her / und achtet wenig
 grosser Ehr / wann er nur seinen lust verbringt / Sonst wenig er nach tugent
 ringt. – Der Dreißigjährige wirkt mit seinem Vollbart gar nicht mehr jung. Sein
 Tier ist der Widder. Dreissig Jar ein Mann. Als dan kumbt dz dreissigst Jar / so
 wirt die sterck gar offenbar / gleich wie ein sich tumelt umb / es gilt im gleich
 grad oder krumb / Er stieß es gern als darnider / was im begegnet wie ein wider
 / Truczig und frech ist sein gefert / mit sturms wind er einher fert. – Auch beim
 Vierzigjährigen fehlt der Kopf. Er hält einen Stab, hinter ihm ruht ein Löwe. Der
 fürt fürwar eins löbe mut / den vierzig Jar hand wol behut / denn er ist keck
 und vnuerzagt / denckt im ich hab es offft gewagt / Darumb er all sein sterck ver-
 sucht / will nit mer sein wie vor verrucht / solch redlich mann wirt als dann /
 zum Regiment genommen an. – Der Fünzigjährige wirkt zwischen Fuchs und
 Henne wirklich schon alt. Fünffczig Jar sti(lle stahn). Wer dan die fünffczig Jar
 erreicht / gleich wie ein Fuchs der umher schleicht / dan er nimbt ab an sem Le-
 ben / drumb er thut gut achtung geben / Das er sich in sein stant befließ / un
 niemand keine tück beweiß / Er braucht vernunft in kluge list / gleich wie der
 Fuchs ist er gerüst. – Der Sechzigjährige geht vor einer zinnenbewehrten Stadt
 spazieren. Ein Wolf mit einer Gans im Maul begleitet ihn. Sechzig Jar geht's
 alter an. Das sechzigst Jar so fecht er an / un beist umb sich mit hundes zan /
 mit niemand kann er sich vertrage / Man hört in greynen murren klagen / Be-
 denkt sein böß verlorne zeit / im geicz verbracht daselb in reut / un wirt ein Rei-
 cher nimer satt / drumb er des wolffen namen hatt. Der Siebzigjährige, dem lei-
 der der Kopf fehlt, trägt einen vornehmen Pelzmantel. Sein Tier ist ein eleganter
 Hund. Im sibenczigsten greiff in an / der Neyd dz er niemant nichts gan / Den
 im allein zu seinen frumen / hatt drumb des hunds natur bekumme / Weil eher
 die Jar begehren thu / acht ich dafür er hab es gnug / will in der wellt kein not
 mehr han / bleibt wohl freuntlich gen jeder man. – Der Achtzigjährige geht am
 Stock, hält einen Rosenkranz und hat offenbar Kreuzschmerzen. Sein Tier ist
 eine Katze. G. Blaschitz sieht die Katze als Symbol des Weiblichen, Verführeri-
 schen, die hier vor Augen führt, dass auch der Achtzigjährige noch jungen Mäd-
 chen nachschaut. Achczig Jar nimmer weiß. Kumbt nun dz alter achczig Jar /
 das machet vil der grawen har / un thut sich wie ein keczlei (Kätzlein) schmuke /
 vil ungemach die thun es trucken / Das er muß leiden mit gedult / Weil er suchet
 gottes huld / Dan all sein gwalt un krafft ist weck / ist nit mehr starck auch nit
 mehr keck. – Der Neunzigjährige mit Rauschebart wird von einem Kind ver-
 spottet. Hinter ihm steht ein Esel. Auff neunczig Jar und nit vil mehr / so kimbt
 das leczte alter her / gantz unbesint und kindisch gar / Der Esel nimpt des Alters
 war / Lest sich niemand übertreiben / Diß alter muß ein Esel bleiben / Ja leiden
 schmach und allen spott / Biß das man spricht nun gnad die Gott. – Neben dem
 Hundertjährigen sitzt der Tod. Eine Gans steckt von links ihren Hals ins Bild.
 Hundert Jar genad dir gott. Hundert Jar wer die nu hatt / gleich wie ein gans er
 umher gat / Dan es mag auch nit anders sein / gibt sich der frum alt willig drein*

/ Befilcht sein seel in gottes hand / seuffzt nach de rechte vatter land / ligt da
zuckt keinen finger nicht / und lischet fein sanfft auß wie ein licht.



Abb. 148: Retz, Hauptplatz 15, Lebensalter des Mannes,
der Sechzig-, Siebzig- und Achtzigjährige

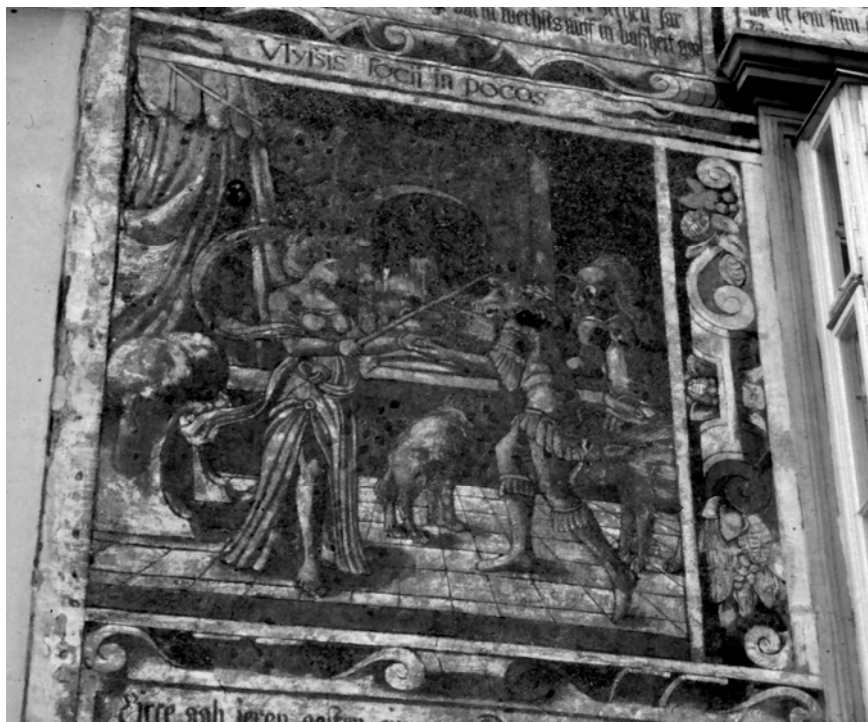


Abb. 149: Retz, Hauptplatz 15, Circe

Die darunter liegende Reihe zeigt wieder antike Szenen: *Vlyssis socii in pocos* (Verwandlung der Gefährten des Odysseus in Schweine). Die Zauberin Circe berührt einen Mann mit einem Zauberstab, dessen Kopf bereits schweinische Gestalt angenommen hat. Hinter ihnen steht bereits ein Schwein. (Knittler deutet die Szene als abschreckendes Beispiel für Völlerei und Unzucht), Odysseus

steht rechts bereit. *Circe gab ieren gesten ein / ein tranck macht sie damit zu schwei / die möge nemlich wol sein Seuw / die unzucht glust und füllerei.*

Medea impietas (Medeas Frevel). Medea mit wallendem Haar sticht einem kleinen Kind, das den Arm hochreißt, ein Schwert in die Brust. *Medea Jasons hoff anzündt / sampt seiner Braut un ir selbs kind / Erstach sie ein beser anfang / hatt alweg ein bössen außgang.*



Abb. 150: Retz, Hauptplatz 15, Medea

Ajax in gladium sponte in Cumbit (Ajax stürzte sich aus eigenem Willen ins Schwert). Ajax, auf diesem Bild schon ein Mann mittleren Alters, hat seinen Schild zu Boden gelegt und stürzt sich vor den Mauern Trojas in sein eigenes Schwert. Wie alle Bilder dieser Reihe ist auch dieses mit besonders schönen Rollwerkornamenten umgeben. *Ajax fasset ein grimen zorn / da er die waffen hett verlorn / Erstach sich mit seim eignen (Schwert) / sich selbs regiern ist lobens wert.*

Aglautos in lapidem (Aglautos in einen Stein). Merkur mit Stab und Mütze hebt die Hand, die sitzende Aglautos macht eine entsetzte Geste. *Aglautos auß gfastem Neid / Mercurio Irrn hoff verbeit / Darumb wirt sie zu einem...../ dergleichen all Neidharten.*



Abb. 151: Retz, Hauptplatz 15, Ajax



Abb. 152: Retz, Hauptplatz 15, Aglauros

Actaeon in Cervum (Actäon in einen Hirsch). Drei badende Frauen in einem Becken schauen Actäon böse an, dessen Kopf bereits Hirschform angenommen hat. Im Hintergrund eine Stadt. ...wirt gemelt wie diana / (macht) zu eim hirsch ac-

teona / Welche mit Jagwerck vil gehen umb / die werden gmeincklich wild und thumb.



Abb. 153: Retz, Hauptplatz 15, Aktäon

Progne filium Coctum apponit viro (Progne setzt den gekochten Sohn dem Manne zur Speise vor). Progne hält den Kopf des Kindes dem speisenden König hin. Links sieht man, wie sie das Kind tötet. *Progne irn eignen sohn umbracht / einem Mann denselben kocht / Da er den ass sein gschwey kam rasch / warff im des kinds kopff auff den Tisch.*

Die unterste Bilderreihe ist zerstört. Die Sprüche der ersten drei Szenen sind gut erhalten, die anderen drei nur fragmentarisch. *Da piramus fand Thißbe bleigt / Erstach er sich vor grosem leidt / Als bald kam Thißbe widerumb / Bracht sich mit seine Schwert auch umb.* – *Midas veracht das harpfen spil / Die schalmey im vil bas gefiel / Drumb must er haben Esels Ohren / man findt zwar noch vil solcher Toren.* – *Hercules verbrant an dem kleid / welches im sein weib het gschickt zur freud / Auf einem Berg Oeta genant / der von im ist ward unbekant.* – Von den nächsten zwei Sprüchen nur einzelne Worte lesbar, vom letzten ein wenig mehr: *Orpheus die Harpfen schlecht (= schlägt) (zumal) / und s(ingt) auch (mit lieblichem schal / Dem hören zu Beum Thier und stein / Wer wolt der Music nicht) holt sein.*

Um das Portal ein Ornament in Form einer schön verzierten Schleife. Darüber Rundmedaillon mit einem Löwen. Rechts davon Rollwerkkartusche mit der besagten Rose. Unter dieser Rest einer scheinarchitektonischen Türrahmung. Außerdem Rollwerkbalken und Diamantquader.

Schauseite Kremser Straße: In der obersten Reihe sind die Sprüche zu den darunter liegenden Szenen angebracht. Dazwischen, also jeweils oberhalb der Fenster, von Rollwerk umrahmte Portraits, zwei Männer und zwei Frauen, jeweils im Profil dargestellt. In der zweiten Reihe ganz links und bis zum Dachansatz reichend ein Rollwerkornament mit Blättern und Trauben, dann, also zwischen den Fenstern des zweiten Stocks, folgende Szenen:

Loths Familie flieht aus den rauchenden Städten Sodom und Gomorrha. Lots Frau dreht sich trotz des Verbotes um. *Swäbel Unnd Bech Fünff stett verbrannt / Die Engel führten Bey Der Handt / Loth sampt zwo Toechter Und sein Weib / Der Ward zu Eint salczsäul Ihr Leib.* – Abraham und Isaak ähneln sehr der Darstellung in Horn. Abraham trägt ein Renaissancegewand. Isaak sitzt und wendet den Kopf zurück. Oben erscheint schon der Engel. *Abraham Gotts geheiß wolt thun / und opfern seinen lieben sohn / gott sicht sein glaubig hertz un wille / lest im solch opfer nicht erfüllen.*

Jakobs Himmelsleiter. Er schläft, ein Engel steigt die Leiter empor. Dahinter ist ein Haus zu sehen. *Ein leyter lang am Himmel stohn / Die Engel auff und ab drauff gohn / sach Jakob schlaffend auff eun stein / Mit vill Zusage ihm gott erscheinen.* – Zwei Figuren, die Schafe hüten, links ein Baum, im Hintergrund eine Stadt. *Joseph von Rachel wurde geboren / Jacob will fliehn seins schwäehers Zorn / Der ihm vill hindrung bracht zwegen / doch hilft im Gott durch manche seggen.* – Jakob ringt mit dem Engel. Er steht mit dem Rücken zum Betrachter, der Engel hat ihn am Gewand gepackt. Im Hintergrund links eine Stadt. *Jakob forcht seines Bruders grimm / Ein Engell Gotts kam Rang mit ihm / Hinkend Ward Jakob auff der Fahrt / sein Namen ihm Verwandlet ward.*

Zwischen dem ersten und zweiten Stock sind die Lebensalter der Frau dargestellt. Die zehn Bilder befinden sich in runden Rollwerkkartuschen. Das zehnjährige Mädchen ist sehr klein, links von ihm sitzt eine Wachtel. *Zehen Jar kindisch und klein. Ein Töchterlein von zehen Jarn / Verdirbt so man die ruth tut sparn / ist woll heimlich nach wachteln art / will aber erzogen sein woll hart. / Ein Töchterlein in Kindes standt / soll fliehen lernen sünd un schant / dann sol ir gottes seggen waltn / muß mans zur gottes forcht halten.* – Das zwanzigjährige Mädchen spielt Laute, ein Huhn leistet ihr Gesellschaft. *Zweinzig Jar Ein Junckfaewlein. / Wen es nu kumpt in Junckfrawstant / so wird's den kundig und bekandt / wie ein taube kopff reckt un streckt / ma wehr ehe sie waß boß erweckt / Ein Junkfraw so kumbdt zu verstandt / sol sich nit mache bald bekandt / Un jederman gleich freindlich sein / veracht ist bals was ist gemein.* – Die Dreißigjährige ist sehr schlank, leider wurde durch eine Fenstervergrößerung der Kopf abgeschnitten. Sie betrachtet sich im Spiegel, welcher seit der Restaurierung 1982 nicht mehr zu sehen ist. Als Vogel ist ein Pfau beigegeben (*Dreyssig Jahr ein Fraw nu an* - fehlt wegen Fensterausbruch). *Als dan fangt sie an zu stolczieren / teglich vor spigel fantasieren / Wie ein stolzer Pfaw sich besicht / Das ist an ihr zu loben nicht / Sol nicht zur Hochfahrt wende an / Vil schmucks will volle beutel han / Eim fromen Weib ir spiegel ist / ir man nu der her Jesu Christ.* – Die vierzigjährige Frau hat selbst schon eine Tochter, im Hintergrund sieht

man eine Ente. *Viertzig Jar Regierent schon. Im vierzigste sich's anders helt / wan sie mit Kindern Vberfelt / die Haußmutter kriegt nu zu schaffe / spiegelt sich nit mehr wie die affe / Zeucht ihr Kind nu gsindlein fein / auff das sie wol vernünfftig sein / gleich wie ein Brutheune thut sorge / schafft sie als guts sparts (nit auff morgen).* – Die fünfzigjährige Frau ist bereits etwas fülliger. Sie hält ein Buch und ein Kranich schaut ihr zu. Die Überschrift fehlt. (*Fünffzig Jar eine Großmutter*). *Ein fünffzig jerig Weib sich richt / das jederman ir lob zuspricht / Der Kranich sein Jar Zeit weiß / So sol sein der Haußmutter fleiß / Die ihren führe zu Gottes Hauss / selbst nit on ursach bleibe drauß / Die kann also mit ehren alten / Und ein guten Namen behalten.*



Abb. 154: Retz, Hauptplatz 15, Lebensalter der Frau, die Vierzig-, Fünzig-, Sechzig- und Siebzigjährige



Abb. 155: Retz, Hauptplatz 15, Lebensalter der Frau, die Siebzig-, Achtzig-, Neunzig- und Hundertjährige

Die Sechzigjährige hat alte Gesichtszüge. Dafür trägt sie ein besonders schönes Kleid und hält eine wertvolle Kanne und einen Metallteller in den Händen. Ihr Vogel ist eine Gans. *Sechzig Jar ir woll aufzuwarten ka(nn). Erreicht sie dan die sechzig Jar / vill klüger ists dans je vor war / gelobet war ein heußlich waib / von gott (ist erst gelobt der leib) / schiße un kandl Waist sie zu fillen / somer un wintter weists ir zu hülle / dan we sie kriegt in gottes name / helt sie mit ra(hat) sparlich zusammen.* – Die Siebzigjährige sitzt und hält einen Besen. Ein Raubvogel schlägt mit den Flügeln. (*Siebentzig Jahr allt Ungestalt*). *Hab ich scho satt noch ists nit gnug / Zu geicze wer ich erst recht klug / gleich wie ein sucht raubens speiß / (Brauch ich mein aller besten fleiß) / Denck mir aber vill glebte Jar / so mich brechte in grosse gfarr / Steh ich alls geitz un vnruh ab / (Dann ich*

mus balt) davon ins grab. – Die Achtzigjährige geht am Stock. Ihr Vogel ist die Eule. *Achtzig Jar heßlicher de(nn vor). Ein altes Weib an einem stecken / der gar nichts mehr will erklecke / wirt agefeindt gleich wie ein Eul / ist ir selbst lang die Zeit und weil / Dan sie ir denckt sey nichts werdt / veracht verlacht auff diser erdt / drumb todt auß dißer welt sie hol / uns eim von ihr der Sünden Zol.* – Die Neunzigjährige geht noch gebückter. Kein Vogel sondern eine Fledermaus flattert neben ihr. *(Neuntzig Jar der) Welt schabab. Ein Alt Mutter bey neunzig Jarn / hatt vill gesehen und erfarn / Manchs schweres Creutz außgestanden / Behütet sich vor Sündt und Schanden / Die Mutter da laufft zum Endt / Man kaufft alt nit wer sie kendt / Drumb versteckt sie sich in de hauß / wie eine flüchtige Fledermauß.* (Derzeit praktisch unleserlich). – Neben der Hundertjährigen sitzt schon der Tod. *Hundert Jar füllet das Grab. Ein uralt und erlebtes Weib / das der jederman günstig bleib / ist sondeliche Gnad von gott / Weil sie aber Christlich glebt hatt / Und ist zu hundert Jarn kumen / biß das sie hatt gar abgenommen / weist ir der Todt die stund sey auß / im grab sie finden sol ir hauß.*

Zwischen den Fenstern des ersten Stockes ist die Geschichte von Joseph dargestellt. Die Brüder ziehen Joseph aus dem Brunnen und verkaufen ihn als Sklaven. *Genisis. Das erste Buch Mosy. Am siben und dreißigsten Capitel. Der Lieb Joseph hett Trawn Und gsicht / drum er von den Brüdern wurd vernicht / Durch Ruben glöst von todeshand / Verkauft eürt in Egypten gsant. Joseph und Potiphars Weib. Genisis am 39 kap. Potiphar Weib wart Joseph holt / beim Mantel sie ihn halte wollt / Das kleid bleibt ihr...../ sie schrie und klagt ihn notzwangs an. Joseph deutet den Traum des Pharao. Der Pharao trägt ein langes Gewand und einen Turban. Genesis am Ein und Vierzigsten Capitel. (Joseph den) Traum legt aus behend / dem König vom anfang bis zum End / Dadurch Joseph wart (hoch geschetzt) / und über ganz Egypten gsetzt. Josephs Familie vor dem Pharao. Genesis am sibenundvierzigsten Capitel. (Jacob hineyn) zum König Gieng / Das beste Land hofen entpfing / Die Tewrung Nam bald Oberhand / Druckt Egibten Und alle (Land) / Viech, Acker, Wiesen Gelt und gut / gabens dem Joseph Nur Umbs Brot. Joseph lässt seinen Vater in Hebron bestatten. Genesis im 50 Capitel. (Joseph sein) Vattern tragen ließ / in Hebron wie er ihm verhieß / Zu sein Vatern wart er begraben / als er das wollt bey leben Haben.*

Das Erdgeschoss zeigt den Auszug der Israeliten aus Ägypten. Zunächst (ganz links) Überquerung des Roten Meeres. Leute stehen im Wasser. Ein Wagen versinkt. Im Hintergrund eine Ruine. *Am gstaden lag Pharaonis Heer / ertrunken in dem roten Meer / Das israelisch Volk getröst / Lobt Gott ders hat aus Not erlöst.* – Der Mannaregen in der Wüste. Frauen sammeln zwischen den Zelten die Früchte in Körbe. Ein Engel schaut vom Himmel herab. *Gott gab ihn morgens himelbrot / und Wachteln gnug des abends spot / Das felt und zelt voll Wachteln sassen / Die sie mit grossen Freuven assen.* Das untere rechte Viertel des Bildes durch Portaleinbau zerstört. – Kampf mit Amalech. Ein Mann mit Lanze, der seine Mitstreiter offenbar ermutigt. In der Mitte Gefallene. *Amalech*

Israel befreit (soll eigentlich „bestreit“ heißen) / Thet im mit Kriegen vil zu leyd / Josue strebt Moses bat sehr / die händ kundt er nit halten mehr. – Auf einer Säule mit ionischem Kapitell wurde das Goldene Kalb aufgestellt und umtanzt. Moses schreitet von rechts vorne heran, um Einhalt zu gebieten. Israel seines gotts vergaß / als Moses in zu lang auß was / Ein kalb sie gossen für ihrn gott / und bättens an das war ein spott. – Vor einem Baum zwischen den Zelten wird ein Jüngling gesteinigt. Moses straft die gottselesterung / ließ steinigen ein menschen Jung / Das Volck tödt ihn von hüten weit / Zuhalten gotts gebott alzeit.



Abb. 156: Retz, Hauptplatz 15, Goldenes Kalb

Zwei Männer tragen eine riesige Weintraube gegen eine Stadt hin. Die Ähnlichkeit mit den Türmen von Retz ist möglicherweise zufällig. *Zwölff kundschafter sie ordnen wollten / Das land Canaan bsehen solten / sie konnten groß lügen erachten / das Volck widerspenig machten. – Die eherne Schlange: Eine Schlange auf einem Kreuz. Links Moses. Vor den Zelten Menschen mit verzweiflungsvollen Gesten. Eine zu Füßen des Kreuzes liegende Figur durch Portaleinbau heute nicht mehr zu sehen. Der schlangen biß de volck macht bang / moses hengt auff die öhren schlang / Israel schlegt die Canaaniter / Ogund Sihon die Amoniter. – Ganz außen: Links kniet ein Ritter vor einem anderen, der rechts mit dem Rücken zum Betrachter steht. Josua das ampt angenume hat / in tröst und sterckt der ewig gott / der Rest unleserlich. Der gesamte Bilderzyklus von Streifen mit Rollwerk eingerahmt. Ganz unten mehrere Lagen von Diamantquadern.*

Aufgrund seines reichhaltigen Programms muss das Retzer Haus zu den bedeutendsten Sgraffitoschöpfungen überhaupt gezählt werden.

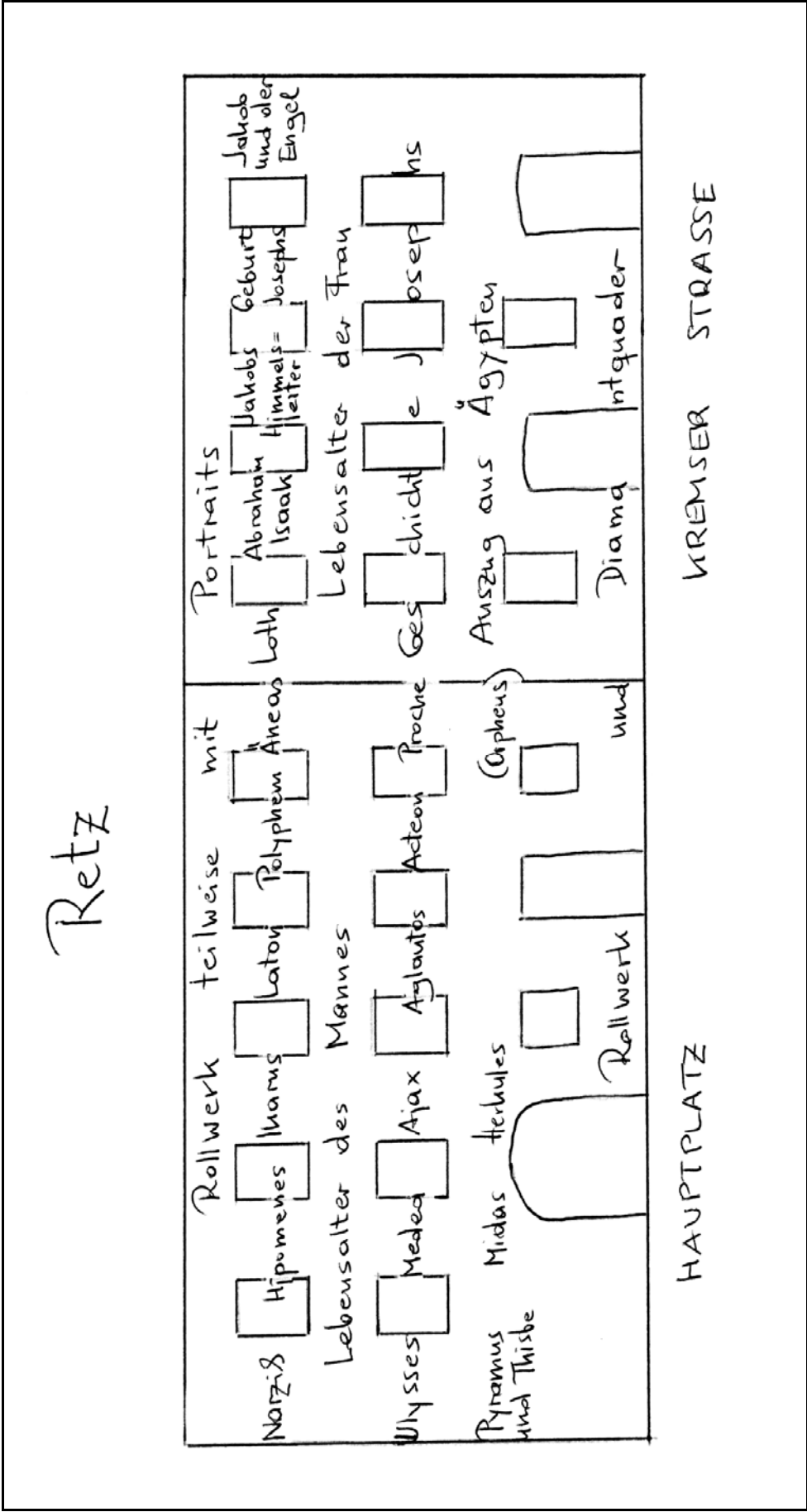




Abb. 157: Retz, Hauptplatz 15, Boten mit Traube



Abb. 158: Retz, Hauptplatz 15, ehernen Schlang

Quellen: 1, 9, 12, 22, 51, 52, 65, 66, 67, 72, 74, 82, 133, 136, 146, 159, 205, 209, 218, 222, 230

Urtl (Kärnten/Bez. St. Veit), Haus Nr. 9-11 (Abb. 159-160)

Im Dehio und in der Arbeit von Sigrid Günter lesen wir „Urtlgraben“ – doch auf dem Ortsschild steht bloß Urtl. Das ehemalige Eisenwerk der Stadt St. Veit bildet heute ein beschauliches Ensemble in dem abgeschiedenen Tal. Gegenüber dem ehemaligen Hochofen steht das einstige Verweserhaus, dessen rechter Gebäudeteil leider nur mehr spärliche Reste einer vormals gewiss reichen und interessanten Sgraffitodekoration zeigt. Die Darstellungen sind 1584 entstanden.



Abb. 159 und 160: Urtl, Details

Links oben teilweise erhaltener Blattrank. Um das Fenster Scheinarchitektur und Blattranken. Ein Storch mit einem stark gekrümmten Hals, der versucht seinen Schnabel in ein Gefäß zu stecken, stammt aus Äsops Fabel „Vom Fuchs und dem Storch“. Sie erzählt, dass zunächst der Fuchs den Storch zum Essen einlud und auf flachen Tellern süße Brühe servierte. Während der Fuchs den Teller genüsslich ableckte, konnte der Storch mit seinem langen Schnabel nichts erhaschen und ging hungrig wieder nach Hause. Wenig später lud der Storch den Fuchs ein und servierte köstlich gebratene Fische in schmalen Krügen. Der Fuchs konnte seinen Kopf nicht in den Krug stecken, aber der Storch fischte mit seinem Schnabel einen Fisch nach dem anderen heraus.

Rechts vom Storch erkennt man eine kleine Kirche. Über dem Ganzen schwebt ein Putto. Weiter rechts noch ein ebenfalls kleiner Sgraffitorest: Das Wappen der Stadt St. Veit an der Glan wird von der Jahreszahl 1584 flankiert. Darüber sind ein springendes Tier (Hund ?) und wieder ein Putto zu sehen. Der in der Literatur beschriebene Kärntner Herzogshut fehlt heute. Es würde sich

sicher lohnen das Objekt zu restaurieren, um eventuell weitere Motive freizulegen.

Quellen: 6, 50, 51, 102, 133, 180

Weitra (Niederösterreich/Gmünd), Rathausplatz 4 (Abb. 161-169)

Das im Kern mittelalterliche Haus nach einem Brand 1582 erneuert. Der damalige Besitzer Lorenz Planneck war Stadtrichter und Bürgermeister. Ursprünglich bestand eine Attika, wie aus den oberen Sprüchen ersichtlich ist. Nach Brand 1651 oder 1672 Barockisierung. 1931 aufgedeckt, erste Restaurierung durch Weninger, weitere 1965 durch Peyscha und 1993 durch Wittig. Leerstellen durch Versetzung der Fenster in den oberen Geschossen und Geschäftseinbauten im Erdgeschoss. Das meiste (etwa 70%) ist heute Rekonstruktion nach den bekannten Vorlagen. Ursprünglich waren im rechten Gebäudeteil zwei Fensterachsen, wie an den blinden Flächen zu erkennen ist. Diese Fenster wurden vermauert und zwischen ihnen ein Fenster ausgebrochen, wodurch je ein Sgraffitobild im ersten und zweiten Stock verloren ging.



Abb. 161: Weitra, Rathausplatz 4, Gesamtansicht

Vorbilder für die Darstellungen sind die Illustrationen Jost Ammans nach Zeichnungen des H. Bocksberger zu den „Römischen Historien“ des Titus Livius (erstmalig erschienen in Deutschland 1568 im Druck des Georg Raben in einer lateinischen und einer deutschen Auflage). Aber erst die 1573 unter dem Titel „Neuwe Liwische Figuren“ als Bilderbuch mit Versen des H. P. Rebenstock erschienene Ausgabe war Vorbild für die Weitraer Sgraffiti. Die Darstellungen der Lebensalter sind mit jenen in Retz fast identisch (Monogrammist I.

R.), die Sprüche allerdings nicht. Vorbild für das Portrait Kaiser Ferdinand I. ist ein Stich von Hans Sebald Lautensack von 1556.



Abb. 162: Weitra, Rathausplatz 4, Fassade linker Teil, unten



Abb. 163: Weitra, Rathausplatz 4, Horatius Cocles

Von den Sgraffiti der ehemaligen Attika sind drei Rollwerkbalken und Reste von Sprüchen erhalten, die sich offenbar auf die darunter liegenden Abbildungen beziehen. Zwischen den Fenstern des zweiten Stockes Bilder aus der römischen Geschichte (nach Livius „Ab urbe condita“). Ganz links verteidigt Horatius Cocles allein zu Pferde mit Speer und Schild die Tiberbrücke gegen die angreifenden Etrusker. Dass hinter ihm die Römer die Brücke abbrechen, um den Etruskern den Weg zu versperren, sieht man eigentlich nur am Original des Jo-

hann Bocksberger, auf der Sgraffito-Darstellung bleibt es der Fantasie überlassen. Das Spruchfeld darüber ist leer. Darunter lesen wir: *Alein Horatius der Heldt / Riterlich er sich Zu Wehr stelt / Weil er dem Feind Widerstant gab / Warfen die Römer die brück ab.* – Das nächste Bild zeigt Marcus Curtius wie er ebenfalls zu Ross in den Erdsplatt springt, aus welchem Flammen schlagen. Das römische Volk schaut erstaunt zu. Im Spruchfeld darüber erkennt man nur mehr einen Rest: *Wan sichin kundt than.* Unter dem Bild: *Darein stürctz des höchste bürgers kint / Fiels zue Marcus Curtius gschwint / Der rüst sich mit harnusch und Ross / sprengt darein die grueb sich verschloss.* – Am folgenden Bild erschlagen zwei junge Männer mit Hacken einen alten Mann. Es ist die Ermordung des Königs Tarquinius Priscus. Vom darüber liegenden Spruch sind nur mehr drei Zeilen erhalten: *in pauen wer Zwen Jung geseln / Dz gschach auß gross Hass un neid / die fienge an ein Zank un streit.* Darunter steht: *Zugleich wie sie warn unsunig / firt man hin für den König / Tarquino wie er sie tedt fragen / habens in mit hacken erschlagen.* – Die rechte Darstellung ist durch Fens-terausbruch zerstört, die Sprüche jedoch sagen uns, dass hier ein Mann von einem Fels gestürzt wird. Es handelt sich also offenbar entweder um Marcus Manlius Capitolinus oder Spurius Cassius Vecellinus, die beide die Alleinherrschaft in Rom anstrebten und vom Tarpäischen Felsen gestürzt wurden. Auch hier sind vom oberen Spruch nur mehr drei Zeilen erhalten: *nizt manun ein Reigtstag / Vor einer ganczen gemein zu Rom / gschach die klag Wie er imku(mm).* Der untere Spruch: *Ein herz...../ zu regieren Rath und gemein / Das urteil man über in gab / das man in übern fels warf ab.* – Ein schöner Rollwerk balken schließt die Hauswand rechts ab. Unterhalb der Fenster des zweiten Stocks befinden sich drei Portraits jeweils im Profil. Knittler deutet sie als Ferdinand I., Erzherzog Wenzel und Kardinal Albrecht.



Abb. 164: Weitra, Rathausplatz 4, Kaiserporträt

Im ersten Stock sind beide Hauskanten und die Felder oberhalb der Fenster mit blatt- und volutengeschmücktem Rollwerk verziert. Die erste Abbildung ganz

links zeigt wie der Tyrann Hieronymus von Syrakus auf seinem Thron von Soldaten ermordet wird. *Die kreigsleit machte eine bschluss / wider den könig Jeronimus / Mit willen un des hauptmans Rath / habns gerichtet in dann zu todt.* – Auf dem nächsten Bild wird der gefesselte Schulmeister von Falerii vor der Stadt von den Jünglingen mit Ruten ausgepeitscht. Rechts sind die Zelte des römischen Lagers zu sehen. *Mit den höchsten bürger sun (= Söhne) hatt / ein schulmeister Valeri die statt / Dem feindt wolt mache undertho (= untertan) / die knaben gaben im den lohn.* – Es folgt die Darstellung des Lucius Verginius, der seine Tochter ersticht, um ihre Ehre zu bewahren. Im Gegensatz zur Vorlage ist das Bild sehr vereinfacht, viele Personen wurden weggelassen und der Ausdruck ist ausgesprochen hölzern und statisch. Der Spruch ist nur mehr unvollständig erhalten: *Virginus sein Tochter...../ darumb das uns E...../ Solt ich dich in dem...../ Vor schand bewarn sollte.....*

Wie im oberen Stockwerk ist die nächste Abbildung durch Fensterausbruch zerstört. Auf der Leerfläche erscheint nun die Inschrift: *Sgraffito Malerei um 1540 / Restauriert 1931 1965.* Der Spruch über dem Feld ist lückenhaft: *.....tius der stelet nach /dt auf dz er.....och /n Canczler...../.....udt er im.....M. Lejskova-Matyasova, die sich eingehend mit der Thematik beschäftigt hat, vermutet, dass hier die Szene, in der der Albanerkönig Mettius durch zwei Pferde zerrissen wird, dargestellt war.*



Abb. 165: Weitra, Rathausplatz 4, Lebensalter des Mannes, der Zehnjährige

Unter den Fenstern des ersten Stocks reihen sich die Lebensalter des Mannes nebeneinander. Zwischen den einzelnen Bildern befinden sich schöne Rollwerkbalken. Das zehnjährige Kind sitzt auf einem Schemel und spielt mit einem Böcklein und einem Vogel. *Zehen Jar ein kind / Eines kinds alter ist zehen Jar / darin wechsts auf in boßheit gar / Und wie ein Ziegenbock herspringt / dadurch sich's oft in schade bringt.* – Der Zwanzigjährige trägt ein schönes Gewand.

Der Federhut macht ihn aber älter. Auf seiner Rechten sitzt ein Falke, neben ihm steht ein Kalb. *Zwanzig Jar ein Jüngeling / Ein Jüngeling zwanzig Jar berührt / darum man sein mutwillen...../ Lebt als hab er der sinn nicht...../ ist ungezogen wie ein kalb.* – Der Dreißigjährige wirkt ein wenig wie die Parodie eines französischen Königs. Zu seinen Füßen lagert ein Ochse. Vom Spruch ist nur mehr die unterste Zeile vorhanden: *und wie ein stosseder ochs sich helt.* – Der Vierzigjährige wirkt schon alt, darüber kann auch der beigegebene Löwe nicht hinwegtäuschen. *Vierczig Jar wolgethan / Im Vierzigsten denckt er erst dran / was er wol für ein narung han / Darumb er sein sterck versucht / wie ein Lew darauf trutzt un bucht (= pocht).* – Der Fünzigjährige mit seiner Kappe und seinem Umhang ist nun wirklich schon ein alter Mann. Seine beigegebenen Tiere sind Fuchs (sehr groß) und Hahn. *Fünfftzig Jar stille stand / Im fünfftzigsten nimmt ab sein...../ drum er firt recht...../ Was sterck nicht mag nimer erreicht / deshalb wie ein fuchs umher schleich(t).*



Abb. 166: Weitra, Rathausplatz 4, Lebensalter des Mannes, der Dreißig- und Vierzigjährige



Abb. 167: Weitra, Rathausplatz 4, Lebensalter des Mannes, der Fünzig- und Sechzigjährige

Der Sechzigjährige ist ganz weißhaarig, trägt ein langes Gewand und hält einen Geldbeutel. Hinter ihm hält ein Wolf eine offenbar noch lebende Gans im Maul.und wirt ein reicher nimmer sat / Drumb er des wolffen namen hat. – Der Siebzigjährige mit Kappe und Pelzkragen wirkt recht zufrieden. Es tut ihm sichtlich gut mit seinem Hund in der Stadt spazieren zu gehen. Sibentzig Jar ein Greiß / Im sibentzigsten Greiff in an / der Neid das er niemand nichts gan (= gönnt) / Allein im zu seinem Frumen (= es ihm frommt) / Drum er des hunds natur bekume. – Der Achtzigjährige trägt ein längeres Gewand, einen Schlapphut und geht am Stock. Zu seinen Füßen liegt eine Katze. Achtzig Jar nimer w(eiß) / Achtzig Jar die...../ ist nimer starck...../ Bey grossem gelt acht man nit sein / drum wie ein katzlein schleicht herei.

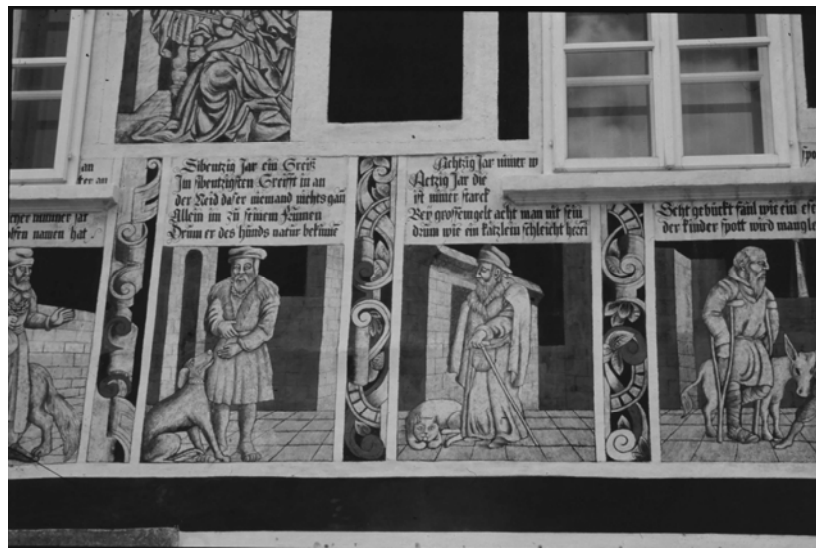


Abb. 168: Weitra, Rathausplatz 4, Lebensalter des Mannes, der Siebzig- und Achtzigjährige



Abb. 169: Weitra, Rathausplatz 4, Lebensalter des Mannes, der Neunzig- und Hundertjährige

Der Neunzigjährige geht mit zwei Krücken. Ein dümmlich wirkender Esel begleitet ihn und ein Kind schneidet Grimassen.spott /Seht gebückt faul

wie ein esel ist / der kinder spott wird manglen nit. – Der kahlköpfige Hundert-jährige mit wallendem Bart sitzt stumpfsinnig auf einem Schemel. Ein großes Totengerippe steht neben ihm und eine Gans steckt von rechts unten ihren Kopf ins Bild. Hundert Jar gnad dir Gott / Der die hundert Jar erreicht / wie eine gans er umher schleicht / den es mag auch nit anders sein / gibt sich der from alt willig drein.

Von den Sgraffiti im Erdgeschoss ist durch Geschäftseinbauten nichts mehr erhalten. Einzig unter den ersten beiden Lebensalter-Bildern finden sich noch Spruchreste: *Zwey brued...../ ...an heu.....undzwo ster mechtig /erhalt den sig.*

Da das Haus gegen das Nebenhaus (Rathausplatz Nr. 5) etwas vorspringt, entsteht hier eine schmale Wandfläche, die ebenfalls einen kleinen Rollwerkstreifen trägt. Dazu kommt noch die neue Inschrift: *restauriert 1931 1965 1993.*

Auch wenn Parallelen zu den Sgraffitohäusern von Gmünd und Retz unübersehbar sind, bietet dieses Haus auf einer relativ kleinen Wandfläche eine große Zahl von interessanten Motiven. Die zahlreichen Bilder aus der römischen Geschichte machen es besonders wertvoll.

Quellen: 21, 51, 52, 64, 72, 79, 102, 128, 136, 142, 145, 164, 201, 214, 222, 229, 250

Weitra (Niederösterreich/Gmünd), Rathausplatz 8

Die Sgraffiti dieses Hauses sind verloren gegangen. Wahrscheinlich sind sie unter dem Besitzer Hans Eisenbeck, der 1572 Stadtrichter und 1574 Bürgermeister war, entstanden. Die Jahreszahl 1540 bezog sich wohl auf die Errichtung oder auch Umgestaltung des Hauses. Sollte 1540 das Entstehungsdatum der Sgraffiti sein, dann wären es tatsächlich die ältesten figuralen Darstellungen Österreichs gewesen. Offenbar waren die Abbildungen nicht übertüncht, denn sie werden 1823 von Reil beschrieben. Durch die Wiedergabe der Inschriften durch Johann Freiherrn von Hormayr 1845 sind die Themen der Darstellungen bekannt. Die Sgraffiti werden 1782 erwähnt und noch 1866 sollen sich preußische Soldaten nach den Bildern erkundigt haben, die wahrscheinlich beim Brand 1851 verloren gingen. Ähnlich wie in Retz waren hier alttestamentarische und antike Szenen einander gegenüber gestellt. Die Darstellung des Varus findet sich sonst an keinem Sgraffitohaus. Daneben waren auch Portraits der Kaiser Maximilian I. und Ferdinand I. zu sehen.

Die Inschriften lauteten:

- *Der lieb Joseph hat Traum und Gsicht / Drum in von Brüdern Urbil gericht / Durch Ruben glect von Todes Handt / Verkauft wird in Egiptenland.*
- *Potiphars Weib ward Joseph hold / Beim Mantel sie ihn halten wolt / Das Kleid blieb ihr Joseph entran / Sie schrie Hund und klagt ihn notzwangs an.*
- *Jacob hinein zum König gieng / Das best land Gösen empffing / Die Teurung nam bald überhand / Truht Egipten und alle Land.*

- *Der Vater Jacob aus Kanaan kommt / Und bey Joseph beständig wohnt.* Die Geschichte Josephs ist noch in Horn und in Retz zu finden. Die Sprüche sind ziemlich identisch.
- *Soliman der erste türkische Hauptmann Wider die Christen im Jahre 1529.* Soliman findet sich auch am großen Sgraffitohaus in Krems.
- *Samson den Löwen hier zerreißt / Und Jedermann seine Stärke breiß.* Samson ist in Gmünd dargestellt.
- *Poliphem ein Riese der einst auf Inseln hat gelebt / Uns bloß nach Menschenfleisch und Morden hat gestrebt* (ebenfalls in Gmünd und Retz).
- *Aeneas sein Vater alt bringt ihn auch unverletzt fort in ein sichern Ort* (auch in Gmünd und Retz zu finden).
- *Varus wüthet da er vom Sieg der Deutschen hört / Und ersticht sich mit seinem eigenen Schwerdt.*
- *Tobias kam um sein Gesicht / Er hofft zu Gott verzweifelt nicht / Der jung Tobias nach Medien gieng / Und einen Engel als Gefährten empfieng.*
- *Als Tobias mit Sara vermählet war / Bracht sie Gott ein Dankopfer dar.*
- *Tobias sein Vater das Augenlicht giebt / Hat selben aus wahren Gemüth geliebt.* Tobias erscheint ebenfalls am großen Sgraffitohaus in Krems.
- *Da Holofernes mit Roß und Mann / Vor Bethulm in Juda kam / Enthaupt ihn Judith in seinem Zelt / Im Jahr 3348 der Welt.*
- *Lucretia das edle Römers Weib / Die ward geschändet an ihrem Leib / Sie hat der Schand ein End gemacht / Mit ihrem Dolch sich umgebracht.* Lukretia und Judith sind sehr häufig auftretende Themen.
- *Hauß Eisenböck ward der genannt / Der gesetzt dass Hauß in diesem Standt / Im Jahr MDXL.*
- *Renoviert 1815, Johann Hornischer.*

Quellen: 119, 136, 207

Weitra (Niederösterreich/Gmünd), Rathausplatz 9 (Abb. 170)

Von einer sicherlich einst reicheren Fassade sind nur mehr zwei Bilder an der dem Platz abgewandten Seite erhalten. Das Haus gehörte ab 1566 dem Wolfgang Grienbeck, der Stadtrichter und Bürgermeister war. Die Sgraffiti dürften schon 1857 freigelegt, aber dann wieder übertüncht worden sein. Neuerliche Freilegung 1931. 1964 von Ludwig Peyscha restauriert. Letzte Restaurierung 2008.

Das obere Bild, das von Scheinarchitektur und Diamantquadern eingeraht ist, zeigt die Taufe Christi. Rechts von Jesus und Johannes steht noch ein Jünger. Aus den Wolken beobachten Gottvater und die Taube des Heiligen Geistes das Geschehen. Vorbild ist eine Radierung des Augustin Hirschvogel aus dessen Bibelkonkordanz 1550.



Abb. 170: Weitra, Rathausplatz 9

Das untere Bild wird von Scheinarchitektur mit Grotteskenverzierung eingeraht. Man sieht eine spinnende Frau, es ist Arachne, die Pallas Athene zum Wettkampf im Spinnen herausgefordert hat. Ein Spinnennetz links oben deutet ihre spätere Bestrafung (Verwandlung in eine Spinne) an. Diesem Bild liegt ein Stich des Georg Pencz von 1545 zugrunde. Es könnte ein Programm über die fünf Sinne sein, wobei hier der Tastsinn veranschaulicht wird. Von anderen Autoren wird die Darstellung auch als Penelope (Gattin des Odysseus) gedeutet.

Quellen: 9, 21, 52, 136, 146, 201, 218

Weitra (Niederösterreich/Gmünd), Rathausplatz 13 (Abb. 171-174)

Laut G. Klimesch überragt diese Fassade qualitativ alle anderen, die im Vergleich provinziell wirken. Sie setzt die Entstehung um 1540 an; somit lägen hier die ältesten figuralen Sgraffiti Österreichs vor. Damals war der Stadtschreiber und Herrschaftsverwalter Georg Zwickenhagel Besitzer des Hauses. Klimesch postuliert italienische Vorbilder für die Darstellungen, etwa den heiligen Georg nach dem Vorbild des Vittore Carpaccio. Konstanze Knittler datiert die Sgraffiti später, da auf einem Foto nach 1900 noch Inschriften vorhanden sind. Auch wenn diese so gut wie nicht entziffert werden konnten, könnte der Name *Wolf* sich auf Wolf Prandtnr beziehen, der 1589 Bürgermeister war. Ob dieser die Sgraffiti erschaffen oder ergänzen ließ, bleibt ungeklärt. Restaurierungen erfolgten 1964 (wie eine frühere Inschrift besagte durch den Restaurator Leo Dohnal) und 1975.



Abb. 171: Weitra, Rathausplatz 13, Gesamtansicht

Ursprünglich wohl zweigeschossiges, heute dreigeschossiges Giebelhaus mit nur zwei Fensterachsen. In der untersten Zone finden wir vier Lagen von Briefformquadern, die durch Portal und Fenster teilweise unterbrochen sind. Darüber sieht man zwischen dem links liegenden Portal und der Hauskante zwei schmale senkrechte Streifen. Der linke trägt blattartige Volutenverschlingungen und der rechte eine sich hoch schlingende Blattranke. In den Zwickeln des Portalbogens erscheinen zwei Ritter, die von Blattranken begleitet werden. Der linke trägt Schwert und Hellebarde, der rechte Schwert und Schild. Zwei schmale Spruchbänder sind heute leer. Über dem Portal läuft ein Fries mit verschlungenen Blütenranken, in denen zwei weibliche (?) Figuren zu sehen sind.



Abb. 172: Weitra, Rathausplatz 13, Portal

Rechts vom Portal, über dem Erdgeschossfenster ist der Drachenkampf des heiligen Georg dargestellt. Der mit einem Schwert gegürtete Ritter sitzt auf einem eleganten Pferd und stößt seine Lanze dem schuppigen Drachen ins Maul. Dieser erscheint unförmig in den Proportionen und will zu den anderen edlen Figuren nicht so recht passen. Im Hintergrund sind links ein schlossartiges Gebäude und rechts einige Laubbäume zu sehen. Dazwischen kniet eine betende Frau, die ein Kreuz hält. Laut G. Klimesch könnte es sich um die heilige Margarethe handeln. Auch die rechte Hauskante wird bis zu den Briefformquadern von einem senkrechten Grotteskenstreifen gebildet.

Ein waagrechter Fries, der aus sich ringelnden Schlangen, von denen jeweils zwei zusammengebunden erscheinen, gebildet wird, trennt Erdgeschoss und ersten Stock. Letzterer präsentiert, von Grotteskenbändern an den Hauskanten und einem kunstvoll verschlungenen Blattfries oberhalb eingerahmt, die Darstellungen der Tugenden. Ganz links steht *Die Klugheit*, eine barfüßige Engelsgestalt in einem langen Gewand, die eine Schriftrolle hält. Auf dem Kopf trägt sie einen Lorbeerkranz. Zwischen den Fenstern steht zunächst links *Die Gerechtigkeit*, die wie alle anderen auch als Engel dargestellt ist. In ihrer Rechten hält sie ein Schwert und mit ihrer Linken hebt sie eine Waage in die Höhe. Zu ihren Füßen stehen zwei Gewichte, die der Abwägung der guten bzw. schlechten Taten dienen. Die nächste Figur ist *Der Glaüb* (= der Glaube; die Spruchbänder sind jeweils von diskreten Volutenverzierungen begleitet). Diese Figur hält ein Buch (die Heilige Schrift) und macht mit der linken Hand eine einladende, gütige Geste, die zeigen soll, dass jeder Trost im Glauben finden kann. Als weiteres Attribut lehnt ein länglicher Schild mit einem Kreuz an ihrem linken Bein. Zwischen den beiden zuletzt beschriebenen Figuren befindet sich das heute leere oben erwähnte Inschriftfeld (*KRATZPUTZ FASSADE UM 1540 REST. UNTER KARL EGON FÜRST U. LANDGRAF ZU FÜRSTENBERG REST. LEO DOHNAL 1964*). Die letzte Figur ganz rechts ist *Die Liebe*, die auch einen Lorbeerkranz im Haar hat und ein schutzloses Rehkitz auf dem Arm hält. Oberhalb des oben abschließenden Blattfrieses sind noch zwei männliche Halbfiguren in Renaissancetracht mit breiten Federhüten zu sehen, die linke davon im Profil.

Von den vier Kardinaltugenden und den drei göttlichen Tugenden sind also je zwei dargestellt. Bei ersteren fehlen Stärke und Mäßigung, bei letzteren die Hoffnung. Katzenschlager vermutet, dass sie „einem Umbau der Fassade zum Opfer gefallen sind“, doch ist für weitere Figuren eigentlich kein Platz mehr vorhanden. Denkbar wäre, dass sich (wie in Horn und Althofen) der Sgraffitoschmuck auch auf die Seitenflächen fortgesetzt hat und die Darstellungen durch Aufstockung bzw. Neuerrichtung der Nachbarhäuser verdeckt wurden.

Wenn auch offen bleiben wird, wann genau die Sgraffiti dieses Hauses entstanden sind, G. Klimesch behält auf jeden Fall Recht, dass sich die Figuren der Tugenden grundsätzlich von denen aller anderen österreichischen Sgraffitohäuser unterscheiden. Sie sind schlanker in der Gestalt, edler in den Proportionen und wirken nicht so „hölzern“ und ungeschlachtet, wie dies oft der Fall ist. Zu

ergänzen wäre außerdem noch, dass die Figuren Glaube, Liebe, Gerechtigkeit und Geduld, sowie der heilige Georg mit dem Drachen auch am Schloss Pohlwitz (Schlesien) angebracht sind.



Abb. 173: Weitra, Rathausplatz 13, Tugenden



Abb. 174: Weitra, Rathausplatz 13, Klugheit

Quellen: 21, 51, 52, 79, 102, 133, 136, 201

Weitra (Niederösterreich), Rathausplatz 48 (Abb. 175-177)

Das Haus gehörte 1566 dem Georg Hamer und ab 1575 dem Ferdinand Walch. Dieser war ein italienischer Maurermeister und hieß ursprünglich Duano. Der Name Walch leitet sich von „welsch“ ab. Die Sgraffiti dürften also nach 1575 entstanden sein. Zweigeschossiges Haus mit zwei Fensterachsen (die Fenster inzwischen vergrößert) und schön geschwungenem Ziergiebel. Die Sgraffiti 1979 entdeckt und 1980 von Ludwig Peyscha restauriert. Links wurde eine per-

spektivische Quaderung nur durch die Umrisse angedeutet. Auch die untere Diamantquaderreihe nur schematisch aufgemalt. Die Anordnung entspricht nicht mehr genau dem Original, die Motive wurden aber nicht verändert.



Abb. 175: Weitra, Rathausplatz 48: Gesamtansicht



Abb. 176: Weitra, Rathausplatz 48: linker Hausteil

Zwischen und über den Fenstern des Erdgeschosses finden sich grotesk verschlungene Blumengirlanden mit zum Teil sehr großen Blüten und Weintrauben. Darüber großes Schachbrettfeld. Links vom linken Fenster des ersten Stocks origineller Halbmondfries, dann Frauengestalt mit Granatapfel in der Hand, auf

dem ein Knabe steht (wird als Venus und Cupido gedeutet). Links noch eine kleine männliche Gestalt mit Schwert, Pluderhose und Federhut (soll Mars sein). Darüber zwei auf Sonnensymbolen kniende Putten. Zwischen ihnen brennt eine Kerze. Zwischen den Fenstern zwei übereinander stehende männliche Gestalten (wieder mit Federhüten) zwischen Blumen und Weinstöcken. Rechts vom rechten Fenster wieder der beschriebene Halbmondfries. Dann über grotesken vegetabilischen Ranken links eine männliche Gestalt mit dem Schriftrest *OAMI*, rechts ein Reiter mit der Schrift *MARCVS CURTIVS*. Den oberen Abschluss zum Giebel hin bilden wieder Weinreben mit einem lilienartigen Symbol in der Mitte.

In der Mitte des Giebels steht in einer schönen scheinarchitektonischen Rahmung eine männliche Figur mit Schwert auf einem profilierten Sockel. Blüten und ein kleiner Schachbrettfries bilden den oberen Abschluss. Rechts und links knien wieder zwei kleine Putten.



Abb. 177: Weitra, Rathausplatz 48, Giebel

Quellen: 21, 51, 136, 214

Zwettl (Niederösterreich), Hauptplatz 4 (Abb. 178-187)

Das Haus im Kern mittelalterlich, 1307 von Leuthold I. zum erstenmal umgebaut. Wahrscheinlich war es noch ein Sitz der Kuenringer, die nach der Zerstörung der Burg hier amtiert haben dürften. 1483 verkauften die Puchheimer das „Herrenhaus“ der Stadt als Rathaus. 1549/50 wurde der Turm errichtet, damals entstanden wohl auch die Sgraffiti. 1678 kamen die beiden Pfeiler dazu. Neue Fassadierungen erfolgten nach Bränden 1772 und 1814. Erst 1976 wurden die Sgraffiti wieder entdeckt und 1978 durch Ludwig Peyscha restauriert. Die jüngste Restaurierung erfolgte 2002. Dabei wurden neue Details gefunden und Schriftzüge ergänzt. Der Literaturhinweis, dass Abschriften der kompletten Sprüche durch Johann von Frast im Stiftsarchiv Zwettl existieren, hat sich leider nicht bewahrheitet.



Abb. 178: Zwettl, Hauptplatz 4, Gesamtansicht

Durch die Darstellung des Jüngsten Gerichts (nach einem Holzschnitt Dürers) sollte wohl die Gerichtsfunktion des Hauses unterstrichen werden. Der auf der Weltkugel thronende Weltenrichter durch Fensterausbruch heute zerstört. Auf der linken Wandfläche werden mit Judith und Salomon tapfere und tugendhafte Charaktere dargestellt, rechts sind es mit Krieg und einem Richter, der die Diebe bestraft, eher die Laster und Plagen der Menschheit. Die beiden Habsburger Karl V. und Ferdinand I. finden sich ebenfalls am gemalten Haus in Eggenburg.

An der Wandfläche links vom Turm sind nur mehr wenige Darstellungen erhalten. Im Giebel findet sich der Rest eines verschlungenen Blattfrieses. Zwischen den Fenstern des ersten Stocks sehen wir von einfacher Scheinarchitektur umrahmt *Judit* (geschwungenes Schriftband ähnlich Eggenburg), eine Frau in schönem Gewand und aufgestecktem Haar. Sie hält ein Schwert und das Haupt des Holofernes. Zwischen rechtem Fenster und Turm sitzt *Salomon* mit langem Gewand, Krone und Szepter.

Zwischen den Geschossen befindet sich links ein Spruchrest, der durch den Stützpfeiler von 1678 abgeschnitten ist: *...n an wie er den secht...von den...n bald / ...nd la...sind...nd dessen.../ ...oscher...nu...* (gehört möglicherweise zur Geschichte von dem Mann mit dem Esel). Von dieser Geschichte ist nur mehr ein kleiner Bildrest erhalten. Ein Mann mit Kappe und langem Gewand, offensichtlich ein Bauer, hält den Esel, von dem nur ein Teil des Kopfes und die Ohren sichtbar sind. (Tobias Stimmer hat diese Geschichte sehr kritisch

gezeichnet und die begegnenden Personen sehr scharf charakterisiert. Wie wir wissen können darin der Bauer und sein Sohn es keinem der Entgegenkommenen recht machen, egal, wer von ihnen auf dem Esel reitet, ob sie beide darauf reiten oder den Esel allein gehen lassen. Ob Stimmers Werke hier als Vorbild dienten, lässt sich nicht mehr feststellen). Der Spruchrest darüber lautet: *was sol man nun wunder sagen sech.....wie sein die zwen.../ ...den sie doch...sie den esel bra.../ ...ie stecken narren vol... der tat gefei...*



Abb. 179: Zwettl, Hauptplatz 4, Judith

Die nicht vollständige Szene rechts davon zeigt links den Papst (Krone und Kreuz mit drei Balken) mit einer zweiten Person und rechts offenbar den Kaiser mit Schwert und Reichsapfel. Ein Mann mit Umhang hält das Szepter, ein weiterer mit Hut steht rechts davon. Darüber der Spruch: *was mechte bösser sein dan sßott / ...hret straffet gott dz...Christ.*



Abb. 180: Zwettl, Hauptplatz 4, Papst und Kaiser



Abb. 181: Zwettl, Hauptplatz 4, Turm

Die Kanten des Turmes haben eine Quaderung mit eingeschriebenen unregelmäßigen Wellenmustern. An der linken Schmalseite sind oberhalb des ersten Stocks noch die Füße einer Figur zu erkennen. Auf der Höhe des Papst-Kaiser-Bildes befindet sich ein langer Spruch: ?? .../ ?? .../ klein .../ wis.../ ?? .../ anschau.../ drausst dz...erden / fortan darauß dan / mecht uneinigkeit bei / Allchrist vil werden / und solt ihre mundt mit / ihnen kunden / ...bistu ein weiser / ...wig gott.

Nach einem weißen Streifen folgt darunter ein weiterer Spruch: *Der bei der Strassn bau / en will. Der mus haben / der maister vil. / Was er Allen tet / wollen Recht / Dem ainen ist es / krumb dem ander / es schlecht.*



Abb. 182: Zwettl, Hauptplatz 4, Sprüche

Es folgt die Beschreibung der Vorderseite des Turmes und wir beginnen ausnahmsweise einmal unten. Links vom Portal die große Figur des Kaisers Karl V. mit Federhut, Rüstung, Schwert und Reichsapfel. *Der Christenheit Römisch Kaiser Karolus des namens der Zunfft.* Neben ihm sein Wappen, das links den Turm Kastiliens und rechts den österreichischen Bindenschild zeigt, dazu zwei Säulen (typische Attribute seines Wappens) und ein Spruchband, auf welchem *PLUS Ultra* zu lesen ist. Unter dem Kaiser der Spruch: *Onfang des gebeu geschehen war im 1549 Jar.* Darunter ein Wappen, das ein nach oben geteiltes Baumstück zeigt, mit den Initialen *M. C.* Seine Deutung ist strittig. Es könnte das Wappen des damaligen Stadtrichters sein, dessen Name jedoch nicht überliefert ist, oder sich vielleicht auf den Künstler beziehen. Rechts vom Portal steht *Der Christenheit Römisch Kunig Ferdinandus Erzherzog zu Estreich.* Ferdinand ist einfacher gekleidet als Karl, hält zwei Schwerter und trägt eine eigenartige Kappe, die zu so einem hohen Herrn nicht recht passen will. Neben ihm ein Wappen, das links den böhmischen Löwen und rechts den gestreiften ungarischen Schild zeigt, mit dem Spruchband *IVSTITIA FIAT AVT PEREAT MVNDOS* (es geschehe Gerechtigkeit oder die Welt wird zugrunde gehen). Unter Ferdinand der Spruch: *dises gebeu Im iar 1550 geendt Also war er der rat thurm genent.* Darunter leeres Wappen.



Abb. 183: Zwettl, Hauptplatz 4, Kaiser Karl V. und König Ferdinand I.

Das Doppelfenster im ersten Stock wird von wunderschönen Säulchen mit kan-
nelierter Basis, Halsring und Kompositkapitellen flankiert. Links davon steht
Saul mit Federhelm und Streitaxt, rechts erkennen wir *gideon* mit Schwert.



Abb. 184: Zwettl, Hauptplatz 4, Gideon

Darüber befindet sich die Darstellung des Jüngsten Gerichts. Unten entsteigen
Menschen ihren Gräbern, oben blasen Engel auf Wolken die letzten Posaunen.
In der Mitte wäre Christus als Weltenrichter zu sehen gewesen, doch ist hier
jetzt ein Fenster. Zahlreiche Spruchbänder sind dieser Darstellung beigelegt.
Links: *stet auff ir thod man Und weib / Wie ir hie ligt in ewigkeit ----- vergib
herr vergib deinem Volck / das da ewiglich leiden solt / Nur nit gin sein arm
sell (Seele) / zu des bessn (bösen) teyffels höll ----- Lar.....----- Dieser welten
gericht / das euch und den engeln ist.* Rechts: *Und kumbt aus eure grab herfür /
Gottes gericht ist für der Thier (vor der Tür). -----wiß dein Zal ist in d.....t
kent / ...den namen imgenendt /cht sie nach der gerechtikeit /du
bist gott in ewigkeit. -----ewig pein /sein.*

Im Geschoss darüber nur mehr Fragmente: Links die Beine einer Gestalt auf eigenartig gepflastertem rinnenartigen Boden, rechts die Füße eines Vogels und vier verschiedene Spruchbänder, von denen aber nur mehr Wortfetzen zu sehen sind.

An der rechten Schmalseite des Turmes oben eine fragmentarische Figur. Darunter der Spruch: *Das lobwirdig alter die Zehen heilige patriarchen und Ercztväter christi mit dem alter nach der beschreibung Malt Jenesis m.* Darunter: *Mahalaleel alter 895 iar.* Darunter Figuren, und zwar ein alter bärtiger Mann, der einen Stab hält und ein jüngerer. Auf gleicher Höhe anschließend, aber schon an der wieder dem Platz zugewandten Seite ein bärtiger, nicht so alter Mann, der einen szepterartigen Stab hält und eine Frau mit Kind auf dem Arm.

Unter den beiden Männern eine große mönchsartige Gestalt, die in der rechten Hand einen Krug (?) hält. Darüber der Spruch: *Vil guts der Firumb (wahrscheinlich der Fromme) mit reuen stift – ein best zum endeifft.* Darunter wieder eine Darstellung, die „ums Eck“ geht, also auf der Schmal- und Vorderseite erscheint: Zwei Männer feuern eine Kanone ab, aus der Flammen schlagen. Zwei Männer, einer mit Helm und einer mit Schwert fliehen offenbar. Darüber der Spruch: *sie flog gen unsre freunde der almechtig gott wolle uns schild sein amen.*



Abb. 185: Zwettl, Hauptplatz 4, Kanone

Unter der Kanone schwebt ein Engel über einem alten Mann, von dem nur mehr der Kopf sichtbar ist. Links unterhalb davon steht wieder an der Schmalseite des Turmes ein Widder bei einer Blattpflanze. Die dem Platz zugewandte Wandfläche rechts vom Turm zeigt im Giebel Reste von Blattornamenten. Die beiden Fenster des ersten Stocks sind von besonders schöner Scheinarchitektur eingrahmt: Vier bauchige Säulchen mit kannelierten Basen, Halsringen und je zwei

Blattkapitellen. Über den Fenstern fleischige Blattkompositionen, in deren Mitte und auf den Säulchen jeweils (also insgesamt sechsmal) ein Kreis mit eingeschriebener Blume und einem bekrönenden Fähnchen. Zwischen den Fenstern steht ein Mann mit Kappe und langem Bart, der ein Schwert in die Höhe streckt. *Mein leben ist ir gebeit Zu straffen böse leitt.*



Abb. 186: Zwettl, Hauptplatz 4, Widder



Abb. 187: Zwettl, Hauptplatz 4, Mann mit Kappe und Bart

Darüber erscheint der gleiche Mann nochmals, diesmal aber wesentlich kleiner. Ein Teufel überreicht ihm ein blumenstraußartiges Gebilde und mitten in einer Wolke scheint die Sonne. Der Spruch ist nur mehr stückhaft: *Taschenissn gebt mir / meinewig genant / ...ein Dib.....Richter*. Oberhalb erscheint der

wahrscheinlich zu einer nicht mehr vorhandenen Darstellung gehörige Spruch:
.....*Eur leib und sel gebt nit verloren.*

Rechts von den Fenstern befindet sich ein Scheinpilaster, darüber der Rest eines Bogenfrieses mit Zahnschnitt (Teil einer älteren Schicht ?). Wieder rechts davon steht ein Ritter mit Fahne. Unter den Fenstern sieht man den Spruch: *Abrahammehr...seiner auf. in der wiesten.It au straffen.....an.*

Das Zwettler Rathaus stellt eine ungemeine Bereicherung der Sgraffitolandtschaft des Waldviertels dar. Die Darstellung des Jüngsten Gerichts ist sonst nirgends zu finden. Schade, dass viele Sprüche nur mehr bruchstückhaft erhalten sind.

Quellen: 52, 105, 133, 136, 199, 200, 222, Auskunft des Stadt- und Stiftsarchivs Zwettl

B. Fassaden, bei denen einzelne Figuren in ornamentale Strukturen eingefügt sind (Einzelbesprechung in den folgenden Kapiteln)

Admont (Steiermark), Haus Nr. 73: Fries mit Jagdszenen

Breiteneich (Niederösterreich), Nr. 33: Pferde, menschliche Köpfe

Hadersdorf am Kamp (Niederösterreich), Hauptplatz 13: Figuren, mit Bezug zum Weinbau

Horn (Niederösterreich), Kirchenplatz 11: Concupiscentia, Masken

Horn (Niederösterreich), Kirchenplatz 12: Zwei figurale Darstellungen rekonstruiert

Mannersdorf (Niederösterreich), Hauptstraße 53: Ritter, Landsknechte

Oberhöflein (Niederösterreich), Schloss: Allegorie des Sommers, römischer Ritter, andere Figuren

St. Donat (Kärnten), Kirchturm: verschiedene Figuren

Traismauer (Niederösterreich), Wiener Straße 12: Donausage

Wiener Neustadt (Niederösterreich), Hauptplatz 14: Fahnenträger

Wiener Neustadt (Niederösterreich), Neunkirchner Straße 19: Eva mit Apfel, verschiedene Figuren

C. Fassaden mit einer einzelnen figuralen Darstellung (Einzelbesprechung in den folgenden Kapiteln)

Breiteneich (Niederösterreich), Schloss: Zwei antikisierende Halbfiguren auf Säulen, Darstellung eines Einhorns u. a.

Drasendorf (Kärnten), Schloss: Medaillons mit Portraits der Besitzer

Eggenburg (Niederösterreich), Rathausstraße 6: Figur mit Helm und Hellebarde

Hadersdorf am Kamp (Niederösterreich), Hauptplatz 22. Darstellung eines Edelmanns oder Landsknechtes

Lunz (Niederösterreich), Amonhaus: zwei Reiterfiguren

Rabenstein (Steiermark), Burg: Reiterfigur

St. Veit an der Glan (Kärnten), Rathaus: Heiliger Veit
Schmaritzen (Kärnten), Ansitz: Reiterfigur
Steyr (Oberösterreich), Berggasse 20: Reiterfigur

Die ornamentalen Fassaden

In der folgenden Einzelbesprechung von ornamentalen Sgraffitohäusern in Österreich werden besonders sehenswerte Objekte mit #, ## oder ### gekennzeichnet. Auch wenn dies etwas aus der Mode gekommen ist, erlaubt sich der Autor dennoch, seinen Lesern diesen Tipp zu geben.

Nördlich der Donau

Das Mühlviertel

Im Mühlviertel ist wenig erhalten. An einigen Schlössern waren Sgraffiti angebracht (verschwunden am Schloss Eschelberg, Gem. St. Gotthard im Mühlkreis, im Arkadenhof des Schlosses Götzendorf, Gem. Öpping – hier waren vor ein paar Jahren noch Diamantquader zu sehen, jetzt ist alles überweißt – und am Schloss Wartberg bei St. Oswald – das Schloss wurde abgerissen. Am Schloss Zellhof sind nur mehr ganz geringe Reste zu erahnen). Verzierungen an Bürgerhäusern finden sich eher selten. Bei den bäuerlichen Sgraffiti ist ebenfalls viel verschwunden (Etzelsdorf 11 und Pilgersdorf 1, beide Gemeinde Lasberg, sowie Dendlreith 5, Gemeinde Waldhausen). Sgraffitorestes unter Putzschichten finden wir bei den Objekten Lichtenau 4 (Gem. Grünbach), Markt 11 in Hofkirchen im Mühlkreis und Grammastettner Straße 39 in Walding.

Schloss Aich (Gem. Bad Zell / Bez. Freistadt)

Nördlich von Bad Zell, etwas abseits der Straße gelegen. Stattlicher Bau aus dem 16. Jahrhundert. Unter der Dachtraufe breiter laufender Hund noch zu erkennen (1591/97).

Alberndorf in der Riedmark (Bez. Urfahr)

Hadersdorf 6

Speicherbau (Zehentkasten). Besaß Eckquaderung und Fischgrätenbänder mit Delphinen. Jahreszahl 1587. Am 28. Juli 2003 wegen schlechtem Bauzustand abgerissen. Es war der letzte sgraffitogeschmückte Speicherbau des Mühlviertels.

Luegstetten 4

Südöstlich von Alberndorf. Sgraffitoreste noch gut erkennbar: laufender Hund, Quaderungen, sowie ein Band aus Quadraten, die sich an den Ecken berühren, zwischen den Geschossen.

Bad Leonfelden (Bez. Urfahr)

Hauptplatz 1 (#)

Rathaus, erbaut 1608. Am seitlichen Teil kleiner Rest einer einstmals sicherlich sehr stattlichen Sgraffitofassade. Fleischige Blattfriese, waagrecht verlaufend und als Fensterumrahmungen.



Abb. 188: Bad Leonfelden, Hauptplatz 1, Blattfrieze

Freistadt

Salzgasse 10

Einfache Eckquaderung an den Kanten des Hauses und des Flacherkers.

Stadtplatz 13

Im Hofe des mittelalterlichen Gebäudes Reste einer flächigen Quaderung erkennbar.

Pfarrgasse 12 / Waaggasse 2 (#)

Haus aus dem 15. Jh. Unter barockem Verputz wurden 2008 auf einer kleinen Fläche zwei Schichten von Sgraffiti freigelegt. Oben der untere Teil einer einfachen Fensterumrahmung, darunter girlandenartiger Fries mit blatt-, bogen- und kugelartigen Verzierungen. Wieder darunter Reste von zwei Tierköpfen mit scharfen Zähnen. Einer streckt die Zunge heraus. Wahrscheinlich die üblichen drachenartigen Fische bzw. Delphine.



Abb. 189: Freistadt, Pfarrgasse 12, Fensterumrahmung und Fries

Haslach an der Mühl (Bez. Urfahr)

Marktplatz 48

Ehemaliges Leinenweberhaus. Geringer Rest an der Längsseite (man muss einen Durchgang unterqueren): Fischgrätenband und laufender Hund mit eingeschriebenem Sechsstern, um 1600.

Innerstein (Gem. Münzbach / Bez. Perg)

Schloss

Im Hof drei breite laufende Hunde. Um die Bögen ein ebensolcher laufender Hund. Jahreszahl 1589. Eckquaderung. Alles stark erneuert.



Abb. 190: Burg Clam, Frieze

Klam (Bez. Perg)

Burg Clam

Imposante Anlage mit mittelalterlicher Hochburg und tiefer gelegenem Teil aus der Renaissancezeit. Im Hof um die Fenster des alten Traktes, sowie zwischen den Geschossen attraktiver Fries mit Blättern und Voluten. Ähnliche Schmuckformen um drei kleine Fenster über den Arkaden der Schmalseite. Die Sgraffiti wohl um 1600 entstanden. Äußerst sehenswert.

Schloss Marsbach (Gem. Hofkirchen / Bez. Rohrbach)

Imposante Anlage am Steilabfall zur Donau. „Fenster mit Sgraffitorest“.

Piberstein (Gem. Ahorn / Bez. Rohrbach)

Burgruine

Im Arkadenhof Sgraffitorest von 1620. In den Bogenzwickeln groteske Gesichter, Eierstab, Fischgräten- und Schrägstrichmuster. Nicht mehr allzu viel erhalten, aber dennoch attraktiv.

Schloss Waldenfels (Gem. Reichenthal / Bez. Freistadt)

Südöstlich von Reichenthal. Mittelalterlicher Baukern, umgestaltet um 1600. Floraler Fries mit großen, fleischigen Blättern unter dem Dach in zwei verschiedenen Variationen (ähnlich am Rathaus in Bad Leonfelden oder am Haus Johann Michael Ehmannplatz 3 in Stein an der Donau). Eckquaderung in Malerei ergänzt. Sehenswertes Objekt.

Wartberg ob der Aist (Bez. Freistadt)

Michaelskapelle

Südwestlich der Pfarrkirche. Im Kern mittelalterlicher Bau mit späteren Veränderungen. Diente als Karner, seit 1828 Gruftkapelle der Starhemberger. Südseitig traufständiges Fischgrätenband.

Quellen: 23, 54, 55, 193, 237, Auskunft der Besitzer des Hauses Hadersdorf 6

Das Waldviertel

Sgraffiti finden wir im Waldviertel fast ausschließlich in den Städten. Neben Einfacherem sind hier die bedeutendsten figuralen Fassaden Österreichs konzentriert. Nur das Riederhaus in Althofen/Ktn. kann hier konkurrieren. Jede Stadt kann auf „ihr“ großes Sgraffitohaus verweisen: Gmünd, Zwettl, Weitra, Horn, Eggenburg, Retz, Langenlois, Krems (die drei letzten kann man aufgrund ihrer Lage in diesen Kreis aufnehmen). In Drosendorf holte man noch 1930 Versäumtes nach. Neben den Städten sind es die Schlösser, wo Sgraffiti zu finden sind. Besonders Breiteneich, Rappottenstein, Pöggstall und Oberhöflein müssen erwähnt werden. Einstmals sollen auch an den Schlössern von Buchberg, Gars

und Starrein Sgraffiti gewesen sein. Am Speicherbau von Schloss Niederfladnitz finden sich noch Reste einer Quaderung. Bäuerliche Objekte fehlen gänzlich und auch in kleineren Orten sind Sgraffitohäuser die Ausnahme (Maigen, Rastenberg).

Quellen: 52, 102

Allentsteig (Bez. Zwettl)

Schloss

Im Kern mittelalterliches Gebäude. Umbau in der Renaissancezeit. 1939 vom Deutschen Reich in Besitz genommen. Heute Kommandogebäude des Truppenübungsplatzes. Um die Bögen des Arkadenhofes diskrete Scheinarchitektur. In den Zwickeln kleine Rundmedaillons mit Wappen. Restauriert 1996. Nicht zugänglich.

Quellen: 11, 52, 184, 193, 203

Breiteneich (Bez. Horn)

Schloss ###

Imposanter Bau mit Elementen der Spätgotik und Renaissance. 1541 unter Erasmus von Schneckeneich erbaut. Die Sgraffiti 1592 datiert. Restaurierung 1965. An den Kanten einfache Quaderung. Um die Fenster kunstvolle Friese mit vegetabilischen Mustern, aber auch verschiedenen Tieren, etwa pferdeartigen Fabelwesen am Torturm, links davon Einhorn und Schnecken (wohl humorvolle Anspielung auf die Herren von Schneckeneich). Im Hof, der teilweise mit Arkaden und einer entzückenden spätgotischen Maßwerkbrüstung ausgestattet ist, die gleichen vegetabilischen Friese um die Fenster, sowie ein waagrechter Fries mit Blättern und Fabeltieren (z. B. geflügeltes Pferd, Einhorn, Schaf, Mischwesen, Doppeladler). Ein gemaltes Doppelwappen wird von zwei die Antike heraufbeschwörenden Figuren, sowie einem verzierten Bogen eingerahmt. Die unteren Bögen tragen reizvoll variierte Quader. Schloss Breitenbach ist eines der attraktivsten Objekte des Waldviertels.

Haus Nr. 33 ##

Ehemals Herrschaftswirtschaftshaus. An der linken Hauskante Quaderung mit eingeschriebenen einfachen geometrischen Motiven bzw. drei Köpfen (bärtiger Mann mit Halskrause, junger Mann mit Kappe, weiblicher Kopf). Um die Fenster des Obergeschosses Friese mit Blattmotiven und verschiedenen Wasservögeln. Zwischen den Fenstern zwei Pferde und die Jahreszahl 1583. Rechts vom Portal sehr schöner sich fortwühlender Blattfries. Text: *Julius Schachinger L. S. A. x Martha Schachinger / E. u. T. Mader 1925-58 restr. 1931(HL) / J. u. P. Stoeger 1959 restr. 1970 LP* (bedeutet Ludwig Peyscha). Interessantes Objekt, das man in dem kleinen Ort nicht vermuten würde, dessen Wurzeln aber im Schloss zu suchen sind. Inzwischen wäre schon wieder eine Restaurierung nötig.

Quellen: 51, 52, 79, 102, 193, 222



Abb. 191-192: Schloss Breitenreich, Frieze und Fensterumrahmungen



Abb. 193: Schloss Breitenreich, Fensterumrahmung und Einhorn

Drosendorf (Bez. Horn)

Hauptplatz 2 und 4a

An den Kanten perspektivische Quaderung, bei Nr. 2 um zwei kleine Fenster Scheinarchitektur; bei Nr. 4a um ein kleines Fenster Volutenornamentik.



Abb. 194: Drosendorf, Hauptplatz 2, Quaderungen und Fensterumrahmungen

Schloss und Nebengebäude

Einfache Eckquaderung, die Quader zum Teil durch Schrägstriche geviertelt. Das Portal von zwei Scheinpilastern mit Kapitell und Kugelbesatz flankiert. Auf dem rechten steht *No 1*.

Quellen: 52, 146



Abb. 195: Drosendorf, Schloss, Eckquaderung

Eggenburg (Bez. Horn)

Die Stadt Eggenburg weist nicht weniger als neun Sgraffitohäuser auf, die sich alle am bzw. in unmittelbarer Nähe zum Hauptplatz befinden. Neben den zwei figuralen Häusern Hauptplatz 1 und 2 (schon an obiger Stelle besprochen) sind es eher einfache Objekte, die aber durchaus reizvoll erscheinen wie etwa Rathausstraße 3 mit seinen zwei waagrechten Friesen im Hof.

Hauptplatz 5

Im Kern mittelalterliches Haus mit Renaissance-Giebelfassade. An den Kanten, zwischen den Geschossen und als Fensterumrahmung (auch um die Ochsenaugen im Giebel) Fischgrätenband, Zahnfries und schräg gestellte kleine Quadrate. Zwei waagrechte Bänder durch spätere Fenstervergrößerungen unterbrochen. Am Giebel außerdem hübsche scheinarchitektonische Details (zarter Zungenfries), 2. Hälfte 16. Jh. Schöne Restaurierung 2008.



Abb. 196: Eggenburg, Hauptplatz 5, Fischgrätenband

Hauptplatz 6

Giebelhaus mit mittelalterlichem Kern. Oberhalb des ersten Stocks großes Wellenband, Ende 16. Jh.

Hauptplatz 27

Zwei Schlingenbänder ober- und unterhalb des ersten Stockes, auch um den Runderker herumlaufend. Sehr stark erneuert.

Rathausstraße 3-5

Im Hof zwei waagrechte Sgraffitofrieze, der obere zeigt ein Schlingenband mit eingeschriebenen Blättern, der untere, der durch ein Relief unterbrochen ist, Weinlaub, Trauben und Blätter, um 1550.



Abb. 197: Eggenburg, Rathausstraße 3-5, Frieze

Rathausstraße 6

An den Kanten und um das Portal Quader. Diese durch Schrägstriche geteilt mit Punkten darin. Rechts vom Portal Figur mit Helm und Hellebarde (auf dem hier gezeigten Foto noch nicht zu sehen). Zwischen den Geschossen waagrecht Fries mit fleischigen Blättern, Blumen und maiskolbenartigen Früchten. Der Fries durch den Portalbogen unterbrochen. In den Zwickeln dazwischen je eine Blattkomposition. Restaurierung im Jahre 2000.



Abb. 198: Eggenburg, Rathausstraße 6, Frieze

Rathausstraße 8

Nur einfache Eckquaderung.

Eggengasse 11

Ehemals Gasthof Goldener Löwe, 16. Jh. Unter abfallendem Barockverputz werden an der stark vernachlässigten Fassade stattliche Sgraffitorestes erkennbar: Pilaster, Fensterumrahmungen und Elemente, die auf eventuelle szenische Darstellungen hindeuten könnten. Rest eines Schriftbandes (ähnlich wie bei den beiden Häusern am Hauptplatz): *Das Haus...* Eine Restaurierung würde sich wirklich lohnen.

Quellen: 51, 52, 79, 146

Eisenberg (Gem. Krumau / Bez. Krems)

Haus Nr. 6

Ehemaliger Meierhof der Herrschaft. Unter der Dachtraufe Rest eines interessanten Frieses mit Jahreszahl 1562: Links und rechts kniende Engel, in der Mitte Kampfszene: Menschen kämpfen mit Armbrust und Schwert. Ein Reiter stürzt vom Pferd. Die Darstellungen erinnern stark an den Fries mit kämpfenden Figuren am Haus Stadtplatz 31 in Gmünd, die Engelsfiguren an das Haus Schlossstraße 6 in Persenbeug. Sehenswertes ungewöhnliches Objekt.

Quellen: 29, 52



Abb. 199: Eisenberg, Fries unter der Dachtraufe

Burg Engelstein (Gem. Großschönau / Bez. Gmünd)

Mittelalterlicher Kern. Umbauten im 16. Jh. Im sehr engen Hof der Hochburg (nicht zugänglich) finden sich geringe Sgraffitorest: vegetabilische, verschlungene Bänder (ein senkrecht, ein waagrecht, eine Fensterumrahmung und eine Einrahmung zweier teilweise vermauerter Arkadenbögen). Am tiefsten Punkt zwischen den beiden Bögen Löwenkopf (möglicherweise Verbindung zu Venedig). Restaurierung wäre nötig (wohl sehr schwierig zu bewerkstelligen).

Quellen: 52, persönliche Auskunft des Besitzers

Gars (Bez. Horn)

Rainhartergasse 14 #

Diamantquader an den Kanten und den Bögen des Flacherkers. An der Schmalseite des Erkers kommt ein Fischgrätenband, das offenbar einer älteren Schicht angehört, zum Vorschein. Die obere Schicht erst um 1720 entstanden. Die untere möglicherweise noch aus dem 16. Jh. Freilegung und Restaurierung 1997.



Abb. 200: Gars, Rainhartergasse 14, Diamantbögen

Marktgasse 56

Schlingenband an den Kanten und als Fensterumrahmung. Derzeit nur einfärbig.

Quellen: 64, 193



Abb. 201: Gars, Marktgasse 56, Schlingenband

Gilgenberg (Gem. Waldkirchen / Bez. Waidhofen)

Ägidiuskapelle ##

Nördlich des Schlosses auf einem Hügel. Eine Burgkapelle schon 1112 genannt. Das Schloss 1579 als öd bezeichnet. Die heutige Kapelle ein frühbarocker Ovalbau mit älterem Kern (14. Jh.?). Am Portalvorbau flächige Quaderung mit dünneren Begleitlinien. Zwei zarte waagrechte floral-ornamentale Friese, von denen der traufständige den gesamten Bau umzieht. Die beschriebene Quaderung findet sich noch an zwei schwach vortretenden Wandvorlagen.

Quellen: 52, 260



Abb. 202: Gilgenberg, Ägidiuskapelle, Quaderung



Abb. 203: Gilgenberg, Ägidiuskapelle, Fries

Gmünd

Mit den beiden Häusern Stadtplatz 31 und 33 (wurde bei den figuralen Fassaden besprochen) besitzt Gmünd zwei bedeutende Objekte. Das heute traufständige Haus Stadtplatz 29 mit Barockfassade besaß früher eine Zinnenmauer wie die beiden Nachbarhäuser. Bei einer Restaurierung in den Siebzigerjahren sollen laut Augenzeugenberichten Sgraffiti zum Vorschein gekommen sein.

Altes Rathaus

In der Platzmitte stehendes kleines Gebäude aus dem 16. Jh. Der Turm in den Neunzigerjahren rekonstruiert. An den Kanten Quaderung in Briefform. Um die Fenster schraffierte Bänder. Unter dem Dach S-Fries.

Stadtplatz 31

Aus drei Giebelhäusern im 16. Jh. entstanden. Damals gehörte das Haus dem Bindermeister Stefan Fleischpauer. 1675 abgebrannt. Die Sgraffiti 1951 wieder entdeckt. Der rechte Hausteil wurde nicht rekonstruiert, sondern überputzt. Durch Holzkohle- und Ziegelsplittbeimengungen wurde annähernd der originale Farbton erreicht (Restaurator war Ralf Wittig). Erst seit der zweiten Restaurierung 1967 durch Ludwig Peyscha ist die gesamte hochgezogene Schauseite mit Zinnenbesatz zur Gänze mit einer feinen Diamantquaderung übersponnen. Als Vorbild wird der Palazzo dei Diamanti in Ferrara genannt (1492 von Biagio Rossetti erbaut, dort sind die Diamantquader aber plastisch und nicht sgraffitiert). Über dem Portal Zirkel, zwei Schlegel und Hackmesser (Handwerkzeuge der Binder), Initialen A. E. I., Jahreszahl 1565. Ganz oben kostbarer Fries: Zwei Reihen von kämpfenden Figuren, teils zu Pferd, teils am Boden liegend, mit Schwertern oder Armbrust. In der Mitte Sonnensymbol und Drache. Ein Mensch erschlägt mit einer Keule einen stilisierten Drachen. Unterhalb davon Fries aus gegeneinander verschobenen Halbkreisen. Sonnenuhr (neu) mit Inschrift: *RESTAVRIERT 1967*. Äußerst attraktives Objekt, das einen reizvollen Gegensatz zum figuralen Nachbarhaus bildet. Durch die Unregelmäßigkeit der einzelnen Diamantquaderreihen ist das Objekt ein echter Einzelgänger und mit anderen, von Quadern übersponnenen Fassaden, nicht vergleichbar.

Quellen: 51, 52, 64, 79, 136, 202, 250, 258



Abb. 204: Gmünd, Stadtplatz 31



Abb. 205: Gmünd, Stadtplatz 31, Diamantquaderung, Reihe von kämpfenden Figuren



Abb. 206: Gmünd, Stadtplatz 31, Datierung, Zirkel, Schlegel, Hackmesser

Hardegg (Bez. Hollabrunn)

Hauptstraße 15

„Hofseitig Ortsteine in Sgraffitodekor“

Quellen: 52

Horn

In Horn ist die unsachgemäße Restaurierung des großen Sgraffitohauses Kirchenplatz 3 und der Verlust des attraktiven Renaissancehauses Kirchenplatz 12 zu beklagen. Auch das Haus Wiener Straße 1, das Sgraffiti trug, wurde abgerissen. Entdeckte Sgraffiti am Haus Hauptplatz 21 wurden wieder zugeputzt, um „eine einheitliche Gestaltung des Grätzls zu gewährleisten.“ Kirchenplatz 3 wurde bei den figuralen Sgraffitofassaden besprochen. Das Sgraffitoband mit Ranken Blättern und Blüten beim Haus Hauptplatz 15 wurde bei einer „Restaurierung“ 2007 überputzt.

Kirchenplatz 1 #

Sehr schöner Sgraffitorest, leider nur mehr um ein einziges Fenster: Blätter, Blattranken, Rollwerkkartuschen, Blumen und Voluten, Ende 16. Jh.



Abb. 207: Horn, Kirchenplatz 1, Fensterumrahmung

Kirchenplatz 11 ##

Breites Renaissance-Giebelhaus. Zwei von Rollwerk eingerahmte Rundmedaillons erhalten. Das eine mit Wappen des Veit Albrecht von Puchheim (zeigt links oben und rechts unten je drei Heugarben). Die Puchheimer waren von 1440 bis 1620 Inhaber der Herrschaft Horn. Zwei weibliche Figuren werden als Concupiscentia (Begehrlichkeit, wie beim Haus Kirchenplatz 3) gedeutet, vielleicht Teil eines größeren moralisierenden Programms. Außerdem Blattornamente, Rollwerk und Voluten. Das zweite Medaillon nicht so gut erhalten mit Blättern, Voluten und zwei Maskenportraits. Jahreszahl 1587. Die Initialen TZ könnten sich auf den Künstler beziehen. Außerdem Reste von zwei senkrechten Friesen mit Blättern, Blüten und stilisierten Eicheln.



Abb. 208: Horn, Kirchenplatz 11, Rundmedaillon

Kirchenplatz 12

Das schöne Renaissancehaus mit breitem Giebel wurde 1962 abgerissen. 1987 wurden zwei figurale Sgraffiti nach altem Vorbild von Berta und Peter Pusch an der Fassade des Neubaus angebracht: Bärtiger Ritter in Rüstung mit Wolken. Rahmung mit Fächermotiven, Rhomben und Blättern. Das zweite Bild zeigt in der gleichen Umrahmung eine Frau mit Kopftuch, die einen Knaben mit Umhang hält. Jahreszahl 1565. Der frühere Situs nicht bekannt. Reste der Original-Sgraffiti befinden sich im Sparkassengebäude, beim Stiegenaufgang zum Festsaal.



Abb. 209: Kirchenplatz 12: figurales Sgraffito (1987) nach altem Vorbild

Thurnhofgasse 16

Sgraffitorest: Jahreszahl 1629.

Thurnhofgasse 22

Traufständiges Haus. Unter dem Dach teilweise erhaltener Fries mit fleischigen Blättern und Blüten. Jahreszahl 1571. An den Kanten verschiedenste geometrische Muster: baumartige Motive, unterteilte Quader mit Punktierung, Blattmotive, kleine und große Diamantquader. Im ersten Stock eine Inschrift des 18. Jhs. (nicht in Sgraffito und kaum zu lesen): *Liebster Vater Sich hier ich bin in deiner hand Tief gebeugt unter deiner Ruthe unterwerfe ich mich deiner züchtigung aber Es ist doch aus allen diengen unter der Sonne keines das mich (t)rösten k(ön)nte du allein mein Gott...*

Quellen: 4, 5, 51, 52, 79, 136, 170, 259, Auskunft des Höbarth-Museums und der Stadt Horn

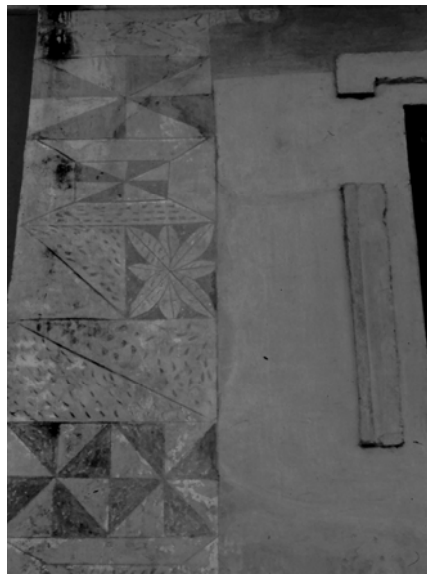


Abb. 210: Horn, Thurnhofgasse 22, Fries

Karlstein (Bez. Waidhofen)

Burg

Im Innenhof an der Westseite „Reste von Sgraffitomalerei.“ Nicht zugänglich.

Quellen: 52, 186

Leiben (Bez. Melk)

Filialkirche

Sehr attraktiv oberhalb des Ortes gelegene gotische Kirche. Das Schiff und der Chor vor 1600 mit einer Sgraffitoquaderung übersponnen. Am Turm geritzte Eckquader.

Quellen: 52

Ruine Lichtenfels (Gem. Friedersbach / Bez. Zwettl)

Im Hof Reste von Diamantquadern und schraffierten Bändern, 16. Jh.

Quellen: 52, 203

Maigen (Gem. Meiseldorf / Bez. Horn)

Pfarrhof ##

Der Kirche vorgelagertes Gebäude um 1550. Die gesamte Fassade mit Diamantquadern übersponnen. Beim Portal Scheinarchitektur, Schlingenband und Sonnenmotiv. Jahreszahl *G1566H*. Oben Fries aus übereck gestellten Quadraten.

Quellen: 51, 52, 79



Abb. 211: Maigen, Pfarrhof, Fassade mit Diamantquadern



Abb. 212: Maigen, Pfarrhof, Portal

Messern (Gem. Irnfritz / Bez. Horn)

Schloss Wildberg #

Mittelalterlicher Bau, nach 1500 großzügig umgestaltet. Albert von Puchheim ließ auf Schloss Wildberg protestantische Traktate drucken. Restaurierung des Schlosses seit 1994. Sgraffiti 2003 aufgedeckt und restauriert. Unter der Dachtraufe und um die Fenster der giebelständigen Teile großzügige, volutenartig verschlungene Blattornamente. Außerdem einige Fensterumrahmungen im Hof. Nicht zugänglich.

Quellen: 193, persönliche Auskunft der Besitzer



Abb. 213: Schloss Wildberg, Frieze und Fensterumrahmungen

Moidrams (Stadt Zwettl)

Ehemaliges Schloss

Das kleine Gebäude mit mittelalterlichem Kern war bis 1530 im Besitz der Propstei Zwettl. Nachher gehörte es ritterlichen Familien und war ab 1652 Meierhof des Stiftes. Bei der letzten Restaurierung (1991-96) Sgraffiti entdeckt und in Malerei rekonstruiert. Schmale schraffierte Bänder um Fenster und Portal. Unterteilte Quader mit dunklen Flächen im Zentrum.

Quellen: 256

Neukirchen an der Wild (Gem. Brunn an der Wild / Bez. Horn)

Haus Nr. 11

Bei dem heute stark vernachlässigten Gebäude sind noch geometrische Sgraffitoreste gut zu erkennen, die einst die gesamte Fläche übersponnen haben.

Quellen: keine

Oberhöflein (Gem. Weitersfeld / Bez. Horn)

Schloss

Imposantes Wasserschloss des 16. Jhs. Hofseitig am Turm flächige Quaderung, unten grob und nach oben zu immer kleiner werdend (wie Ziegelsteine). Verschiedenste Figuren und Gesichter zusammen mit Blättern und Voluten über die Fläche verteilt: eine Figur mit Blumen, Trauben und anderen Früchten (eventuell Allegorie des Sommers), zweite Figur mit Früchten, verschiedene Gesichter

(Ausdruck zum Teil bedrohlich), Büste eines römischen Ritters. Um das Portal hofseitig Quader, zwei Zimmermannsrosetten und Bogenfries. Sehr interessantes und wertvolles Objekt, das in seiner Konzeption an Florentinische Grotesken erinnert. Bei Besichtigungswunsch Kontaktaufnahme mit der Suttnerschen Forst- und Gutsverwaltung.

Quellen: 51, 52, 102



Abb. 214: Oberhöflein, Schlossturm, Quaderung, Blätter, Voluten



Abb. 215: Oberhöflein, Schlossturm, Allegorie des Sommers

Pöggstall (Bez. Melk)

Schloss ##

Die dem Schloss vorgelagerte um 1530/40 entstandene Barbakane zeigt einige sehenswerte waagrechte Friese, die zum Teil an die breiten florentinischen

Friese erinnern: Delphine, Drachen, Blattkombinationen, geflügelte Meerjungfrauen. Einfache Fensterumrahmungen, Quaderung um den Portalbogen. Restaurierung in den Neunzigerjahren durch Helmut Rogenhofer. Sehr attraktives Objekt, auch durch die Architektur.

Quellen: 52, 64



Abb. 216: Schloss Pöggstall, Fries

Rappottenstein (Bez. Zwettl)

Burg ##

Die mächtige romanische Burg wurde im 16. Jh. teilweise umgebaut. Es entstand dabei ein enger Arkadenhof von unregelmäßigem Grundriss. Dort um die Fenster und Bögen breite Fischgräten- und Schlingenbandkombination. Dazwischen flächige Doppelstrichquaderung. Inschrift: *im 1574 jar ist dises gepeu gemachd worden*. Sehr eindrucksvolle Wirkung.



Abb. 217: Burg Rappottenstein, Quaderung

Nebengebäude

Wenn man den Burgbereich betritt, fallen an den linken Nebengebäuden sofort Sgraffiti auf: perspektivische Diamantquaderungen, Fensterumrahmungen mit Rauten, Sonnensymbolen und schraffierten Bändern. Das Gebäude wurde einst als Brauerei verwendet.

Quellen: 51, 52, 79, 82, 203



Abb. 218: Burg Rappottenstein, Nebengebäude, Fensterumrahmung



Abb. 219: Rastenberg, Hofmühle, Diamantquaderung

Rastenberg (Gem. Rastefeld / Bez. Krems)

Hofmühle

Außerhalb des Ortes am Purzelkamp recht romantisch gelegen. Die gesamte Wandfläche mit einer ungewöhnlichen Form von Diamantquadern überzogen. Um die Fenster geometrische Motive, Kreise, Schlingen und Fächer. Durch spätere Versetzungen der Fenster teilweise zerstört.

Quellen: 52

Rastenfeld (Bez. Krems)

Haus Nr. 51

Das große, in beherrschender Lage am Marktplatz stehende Haus in den letzten Jahren generalsaniert. Ehemalige Sgraffitoverzierungen wurden durch Malerei an der Fassade angedeutet. Hofseitig im Obergeschoss drei scheinarchitektonische Fensterumrahmungen noch zu erkennen.

Quellen: 52, 193, persönliche Auskunft der Besitzerin

Ratschenhof (Bez. Zwettl) (#)

Seit dem 12. Jh. erwähnter Gutshof südöstlich von Zwettl. Verschiedene Umbauten. Hofseitig zwischen zwei Fenstern hübscher Sgraffitorest: Einrahmung durch Halbkreis motive. Zwei Felder, die oben und unten durch jeweils ein schraffiertes Band abgegrenzt werden. Das obere Feld zeigt zwei kleine kniende Engelchen (ähnlich in Persenbeug), das untere Feld unkenntlich. Am Nebengebäude umrahmte Jahreszahl 1591 in Sgraffito.

Quellen: 52



Abb. 220: Ratschenhof, Feld mit zwei knienden Engeln

Stockern (Gem. Meiseldorf / Bez. Horn)

Schloss

An dem äußerst desolaten Gebäude Reste von zwei Schlingenbändern und einstmals verzierten Flächen zwischen den Fenstern nur mehr schwer erkennbar.

Quellen: 52, 231

Thaya (Bez. Waidhofen/Thaya)

Rathaus

Flächige, doppellinig eingeritzte Quaderung. Über dem Portal kleinere Quader, Schrägstriche, wappenartiger Fries als Scheinarchitektur, darüber Marktwappen. 17. Jh., 1965 erneuert.

Quellen: 52, 79



Abb. 221: Thaya, Rathaus, Quaderung und Marktwappen

Unserfrau (Bez. Gmünd)

Pfarrhof

An der Längsseite wurde ein ehemaliger traufständiger laufender Hund teilweise wieder eingeritzt.

Quellen: 52, 201



Abb. 222: Waidhofen/Thaya, Hauptplatz 26, Scheinarchitektur

Waidhofen an der Thaya

Hauptplatz 26

Zwischen den Fenstern des ersten Stocks Scheinarchitektur (oben Bögen mit einrahmenden Fischgrätenbändern, unten profilierte Basen von Pilastern), Zopfmuster, an Kette herabhängende Blüte, 2. Drittel 16. Jh. Das Haus wurde offensichtlich später aufgestockt. Das Sgraffito schön restauriert.

Wiener Straße 14

Ursprünglich zweigeschossiger Bau, im 18. Jh. aufgestockt. Heute Museum. An den Kanten Diamantquaderung. Um die Tür und zwei Fenster Voluten, Scheinarchitektur und blattwerkgefüllte Dreiecksgiebel. Oberer Abschluss durch waagrechteten Fries mit „männlichen Meerjungfrauen“, die Turbane tragen. Außerdem drei drachenartige unheimliche Fische. Jahreszahl 1577. An der Schmalseite nur in den Umrissen rekonstruierter Fries: ganz links Kampfszene, Jahreszahl 1577, darunter *IOHANNES*, weiter rechts weibliche Figur und zwei knieende Englein. Starke Ähnlichkeit mit den Friesen in Gmünd, Eisenberg, Persenbeug und Rat-schenhof. Interessantes Objekt, da Tierfries und Meerjungfrauen eher in den Eisenwurzeln als im Waldviertel zu finden sind.

Quellen: 51, 52, 79



Abb. 223: Waidhofen/Thaya: Wiener Straße 14



Abb. 224: Waidhofen/Thaya, Wiener Straße 14, Fries mit Datierung

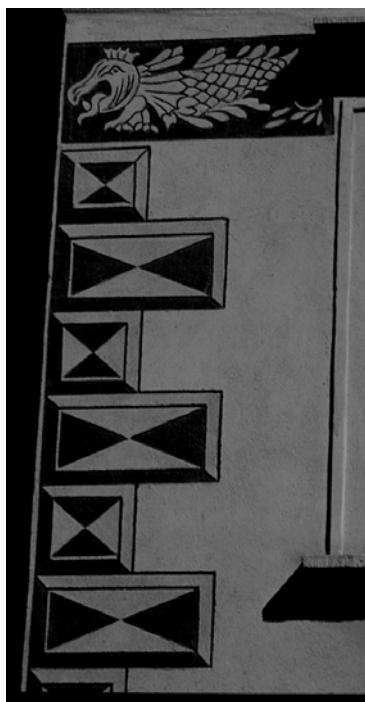


Abb. 225: Waidhofen/Thaya, Wiener Straße 14, Diamantquaderung

Weikertschlag (Bez. Waidhofen)

Kirche

Romanischer, später mehrfach veränderter Bau. An einigen Kanten Diamantwürfelung. Ebenso waagrechter Diamantwürfelfries. 1994/95 freigelegt bzw. in Putzritz ergänzt.

Nebengebäude vor der Kirche

An der Hauskante kleiner Sgraffitorest mit zwei Diamantwürfeln wie an der Kirche zu erkennen.

Quellen: 193

Weitersfeld (Bez. Horn)

Nr. 1 (ehem. Brauhaus)

Das zuletzt ziemlich verwahrloste Gebäude wurde in jüngster Zeit restauriert. Die Sgraffito-Eckquaderung wurde in Malerei ergänzt.

Quellen: 52

Weitra (Bez. Gmünd)

Mit vier figuralen Sgraffitohäusern steht die Stadt Weitra in Österreich an erster Stelle. Alle vier Objekte (siehe Kapitel „figurale Sgraffitofassaden“) unterscheiden sich in der Anordnung ihrer Bilder. Bei Rathausplatz 4 ist, ähnlich wie in Gmünd oder Horn, die gesamte Fassade mit Darstellungen ausgefüllt, während bei Rathausplatz 13 nur der untere Teil des Hauses Darstellungen zeigt. Rathausplatz 9 bietet nur mehr zwei Bilder eines sicher einstmals umfangreicheren Programms und Rathausplatz 48 zeigt inmitten von Blattranken auch figurale Darstellungen. Hier entspricht die Anordnung nicht mehr dem Original, sondern wurde nach der Wiederentdeckung verändert. Die figuralen Sgraffiti des Hauses Rathausplatz 8 sind verloren gegangen. Die einzige Bausünde in der Altstadt von Weitra, nämlich das Haus Untere Landstraße 43 (wurde abgerissen), konnte geschickt kaschiert werden. Das Sgraffito („Reste einer roten Sgraffitierung-Ortbänderung“) ist allerdings verloren.

Kirchengasse 93

Traufständiges Haus mit Flacherker, im Kern 16. Jh. Quaderung über die gesamte Wandfläche etwas willkürlich rekonstruiert.

Quellen: 51, 52, 79, 222

Zwettl

Hauptplatz 4 wurde bei den figuralen Sgraffitofassaden besprochen.

Stift Zwettl

Am westlichen Teil der Nordfassade, neben einer Durchfahrt, zwischen den Fenstern des ersten Stocks Scheinarchitektur. Volutenverzierungen über blinden Rundbogenfenstern. Nach 1750.

Quellen: 52



Abb. 226: Stift Zwettl, Scheinarchitektur

Das Weinviertel

ist, was die Sgraffiti anlangt, nicht so bedeutend wie das Waldviertel. Verloren gegangene Sgraffiti an den Schlössern Wisent und Bisamberg. Nur mehr ganz geringe Spuren finden sich an den Häusern Hauptplatz 4 und 25 in Korneuburg. Am Schloss Niederkreuzstetten (Quaderung) und im Hof des Schlosses Ernstbrunn („Mäandersgraffito“) gibt es ebenfalls geringe Reste.

Quellen: 52, 102, 123A

Asparn (Bez. Mistelbach)

Schloss

Mittelalterlicher Kern, 1651 größtenteils Neuerrichtung, heute Museum für Urgeschichte. Im Hof drei schmale waagrechte Friese (verschlungene Bänder und geometrische Motive). Die Stützpfeiler der Hoflauben zeigen in der Kapitellzone blütenkelchartige Verzierungen.

Quellen: 52

Deinzendorf (Gem. Zellerndorf / Bez. Hollabrunn)

Speicherbau bei Nr. 3 #

An den Kanten und unter dem Dach verlaufende Quaderreihen. Die Quader durch Schrägstriche geviertelt. An den Kreuzungspunkten dieser Linien vierteilige Blätter. Ungewöhnliche, attraktive Schmuckform, hübsch restauriert.

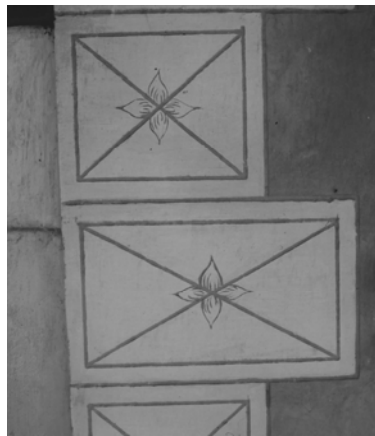


Abb. 227: Deinzendorf, Speicherbau, Quaderung

Ehemaliger Taubenturm

im Schlossbereich. Nicht zugänglich, aber von der Straße her gut einsehbar. In Pseudosgraffito erneuerte, originelle schwarz-weiße Eckquaderung.

Quellen: 52

Falkenstein (Bez. Mistelbach)

Rathaus

Mittelalterlicher Kern, heutige Form von 1571. Eindrucksvoller volutenverzierter Giebel, der jenem der Pfarrkirche ähnelt. An der Basis des Giebels schmaler Fries mit Blütenranken. Ast- und Blattverzierungen in den darüber liegenden Blendarkaturen. Stark erneuert.

Quellen: 34A, 52

Göllersdorf (Bez. Hollabrunn)

Schloss

Im Kern mittelalterlicher Bau, heute Strafanstalt. Um die Fenster zum Teil sehr ausladende Scheinarchitektur mit Simsen und Säulen. Auch im Hof Sgraffiti, diese aber nicht zugänglich.

Quellen: 52



Abb. 228: Göllersdorf, Schloss, Scheinarchitektur

Groß (Bez. Hollabrunn)

Schloss

Das Gebäude stammt aus dem 16. Jh. Die Quaderung an der Außenseite wurde ab 1995 wieder hergestellt. Im Hof eine Fensterumrahmung erhalten. Quaderung und Zickzack-Motive. Wohl nur mehr Rest einer einst reicheren Ausstattung.

Quellen: 52, 64, 193

Guntersdorf (Bez. Hollabrunn)

Alter Schüttkasten

Nordwestlich des Schlosses nur wenig abseits der Hauptstraße gelegen. Mächtiges Gebäude des 17. Jhs. mit mehrfach geschwungenem Ziergiebel. Der Zustand der Sgraffiti leider problematisch. Drei waagrechte laufende Hunde jeweils zwischen den Fensterreihen. Feld mit schlecht erkennbarer Jahreszahl 16.3.

Quellen: 52

Hollabrunn

Hauptplatz 3

Das Haus wurde früher „gemaltes Haus“ genannt. Es sollen „tanzende Fräulein“ zu sehen gewesen sein (ob figuraler Fries oder szenische Darstellung unbekannt).

Quellen: 139

Klement (Gem. Ernstbrunn, Bez. Mistelbach)

Schloss

Um 1550 erbaut. An der abbröckelnden Fassade noch Reste von flächiger Diamantquaderung, Balustraden und waagrechtem Perlstab erkennbar.

Quellen: 52

Mistelbach

Barnabitengasse 8

Ehemaliges Benefiziatenhaus, im Kern mittelalterlich. In jüngster Zeit wurde um einen Bogen ein Sgraffitoband freigelegt: Schlingenband von Schrägstrichbändern eingesäumt.

Quellen: Hinweis von Frau Dr. Hofbauer

Poysdorf (Bez. Mistelbach)

Bürgerspital

1657 erbaut. Die verloren gegangene Sgraffitodekoration wurde 1960 in freier Nachempfindung neu angebracht.

Quellen: 52



Abb. 229: Pulkau, Hauptstraße 22, Blattornamente

Pulkau (Bez. Hollabrunn)

Hauptstraße 22

Ehemalige Marienmühle, im Kern 17. Jh. Schöne Sgraffiti am östlichen Gebäudeteil im Hof des Hauses. An der einen Kante Diamantquaderung mit kleinem Kreis in der Mitte. An der anderen Gebäudekante durch Schrägstriche geteilte Quader. Die dunklen Flächen nicht einheitlich, sondern aus vielen dunklen Punkten entstanden. Um die drei Fenster des Obergeschosses stilisierte Blattornamente mit geometrischen Motiven vermischt, sowie Kreisschlingen mit Blättern. Inschrift: *ANNO 1592 LH*. Gegenüber am Haupthaus eingeritzte Quaderung um die Laubenbögen. Ein Quadrat mit Bögen: Oben ein Zirkel, dann *MDCCXIII IOSOPH HASELPACH HADS ERPAVEN LASEN* (die letzten beiden N jeweils spiegelverkehrt geschrieben) 1713 und Mühlrad.

Quellen: 52, 206, Auskunft der Besitzer

Retz (Bez. Hollabrunn)

Mit dem Objekt Hauptplatz 15 besitzt Retz eines der wichtigsten Sgraffitohäuser Österreichs. Auch das Haus Am Anger 23 ist sehenswert und vorbildlich restauriert. Die im alten NÖ-Dehio beschriebenen Sgraffitorestes Hauptplatz 12 sind verschwunden.

Am Anger 23

Über die gesamte Fläche Quader mit eingeritzten Rauten bzw. konzentrischen Kreisen (erinnert an die Ringe eines Baumes). Zwischen den Geschossen Wellenband mit Rauten und laufendem Hund. Teilweise auch Fischgrätenband. Im Hof Reste einer Diamantquaderung. Sehenswertes Objekt.



Abb. 230: Retz, Am Anger 23, Quaderung und Frieze

Klostergasse 20

Nur mehr Sgraffitorest. Großes stilisiertes Blatt, darüber Jahreszahl 1611 (*i6ii*).

Schmiedgasse 17

Geometrisch unterteilte Eckquader, im Erdgeschoss über die ganze Fläche. Heute nur Putzritz.

Quellen: 51, 52



Abb. 231: Retz, Klostergasse, stilisiertes Blatt und Datierung

Schrattenberg (Bez. Mistelbach)

Hauptstraße 25

„Edelknabenhof.“ Im Mittelalter festes Haus, später Meierhof, heute Gemeindeamt. 1984 wurde eine flächige Sgraffitoquaderung, die die gesamte Fassade überzieht, vorbildlich restauriert.

Quellen: 125



Abb. 232: Schratzenberg, Hauptstraße 25, Quaderung

Seefeld (Bez. Hollabrunn)

Schüttkasten des Schlosses

Sehr großer Speicherbau, im Kern 17.Jh. Die Sgraffiti bei der Restaurierung vor ein paar Jahren freigelegt und ergänzt. Diamantquader an den Kanten, laufender Hund im Giebel und am Gesims.

Quellen: 64

Sonnberg (Stadt Hollabrunn)

Rohrmühle

Nördlich von Sonnberg recht romantisch gelegen. Schon 1285 erwähnt. Am Nordosteck kleiner Sgraffitorest mit kompliziertem Blattfries und darüber liegendem Quadratfries.

Quellen: 52

Wullersdorf (Bez. Hollabrunn)

Im alten Dehio-Niederösterreich wird am Hauptplatz ein Haus mit übertünchten Sgraffiti erwähnt. Wahrscheinlich war damit das aus dem Anfang des 15. Jhs. stammende und in den Sechzigerjahren abgerissene Haus gemeint, das auch als Burg und Vogtei bezeichnet wurde. Auch ein sogenanntes Schandmännchen war an diesem Hause eingemauert.

Quellen: 51, persönliche Auskunft durch Herrn Johann Six

Exkurs über die Grenze: Die Stadt Slavonice

Die nur knapp jenseits der Grenze gelegene Stadt Slavonice besitzt innerhalb ihrer Mauern nicht weniger als 26 Sgraffitohäuser. Neun davon sind figural gestaltet, die Sprüche sind teils in lateinischer teils in deutscher Sprache verfasst. Die ornamentalen Fassaden zeigen fast ausschließlich Quaderungen in verschiedenen Variationen, meist Briefform. Vegetabilische Frieze und laufender Hund sind nicht zu finden. Zu diesen Häusern kommt noch die außerhalb der Mauern gelegene Spitalskirche (westlich der Altstadt). Slavonice, das frühere Zlabings, war Schnittpunkt zahlreicher Handelswege. Nach 1550 nahm die Zahl der Protestanten zu. Die folgenden Häuser seien angeführt:

- Haus Nr. 536: Portraits europäischer Könige, Kurfürsten, Herzöge, bedeutender Geistlicher und römischer Kaiser, 2. Hälfte 16. Jh.
- Haus Nr. 537: Propheten und König David nach Vorlagen des Tobias Stimmer und Justus Amman, 2. Hälfte 16. Jh.
- Haus Nr. 538: Szenen aus dem Buch Genesis und andere biblische Gestalten nach Vorlagen von Tobias Stimmer und Virgil Solis, 2. Hälfte 16. Jh. Besondere Art der Darstellungsweise: Eine alttestamentarische Szene wird in ihrer Bedeutung für das Neue Testament erklärt (Näheres im Kapitel ‚Sgraffito und Protestantismus‘).
- Haus Nr. 517: Planeten, Königsportraits, biblische Szenen teilweise nach Vorlagen des Virgil Solis.
- Haus Nr. 518: Alttestamentarische Szenen, Wappen 1547/48. Ähnlichkeiten mit dem Rathaus in Zwettl.
- Haus Nr. 520: Themen aus Ovids Metamorphosen nach Vorlagen des Virgil Solis, biblische Szenen, Portraits österreichischer Erzherzöge, um 1550. Ähnlichkeiten mit dem großen Sgraffitohaus in Weitra.

- Haus Nr. 522 (früher Nr. 90): Mit der Datierung 1547 wird es als erstes figurales Sgraffitohaus der tschechischen Republik bezeichnet. Es zeigt alttestamentarische Themen nach einer 1534 gedruckten Lutherbibel (Sarah, Hiob, Aaron, Jakob, Saul, Jonathan, David, Samson, Kain und Abel u. a.), daneben in einer eher knappen Darstellung die zehn Lebensalter (ohne Sprüche) und Wappen.
- Haus Nr. 528: Heilige, Alltagsszenen (Menschen mit Tieren wie Ziege, Schwein u. a.).
- Haus Nr. 453: In Medaillons sind verschiedene Reformatoren dargestellt, nur mehr der Name Martin Luther ist lesbar, Wappen 1573. Das umgebende Rollwerk zeigt auffällige Ähnlichkeiten mit dem Sgraffitohaus in Gmünd.
- Spitalskirche: Motive aus dem Neuen Testament.

Quellen: 35, 111, 240



Abb. 233: Slavonice Nr. 520



Abb. 234: Slavonice Nr. 517



Abb. 235: Slavonice Nr. 517



Abb. 236: Slavonice Nr. 518



Abb. 237: Slavonice Nr. 522



Abb. 238: Slavonice Nr. 528



Abb. 239: Slavonice Nr. 536, 537 und 538



Abb. 240: Slavonice, Spitalskirche



Abb. 241: Slavonice Nr. 453



Abb. 242: Slavonice Nr. 536



Abb. 243: Slavonice Nr. 518

Entlang der Donau

(von Eferding bis Tulln und die Gegend zwischen Krems und St. Pölten)

Entlang der Donau sind es vor allem Winzerhäuser und Schiffsmeisterhäuser, die Sgraffitoschmuck erhielten. Nach Kräftner stellen die Winzerhäuser eine Mischung aus Bauern- und Bürgerhaus dar, was sich durch den Weinbau und den damit verbundenen Wohlstand durch den Weinhandel ergibt. Die Zahl der erhaltenen Objekte ist ziemlich groß. Besonders in der Wachau ist praktisch in jedem Ort etwas zu finden. Die Schmuckformen sind eher einfach, die meisten Häuser gehören dem Typ I an. In Krems und Umgebung sind die Formen reicher, während im oberösterreichischen Donaugebiet nur die Schiffsmeisterhäuser in Urfahr und Mauthausen hervorzuheben sind. Das Land zwischen Krems und St. Pölten wurde aus Gründen der Übersicht in dieses Kapitel integriert.

Die im Dehio beschriebenen Ortstein-Sgraffiti am Gutshof Nr. 82 in Etsdorf sind heute nicht mehr zu sehen. Das gleiche gilt für Mitterarnsdorf Nr. 1. Die beschriebenen Sgraffiti beim Schloss Walpersdorf, beim Haus Rossatz Nr. 21 und am Kirchturm von Senftenberg sind nur Putzritzungen. Überputzt wurden die Sgraffiti beim ehemals gräflichen Jagdhaus (Gassen Nr. 10) in Zelking und beim ehemaligen Lesehof des Stiftes Dürnstein (Silberörtl 2) in Zöbing. Hier waren noch im Jahr 2000 unter dem Verputz Reste von einst sehr stattlichen Sgraffiti zu sehen (verschiedene Schmuckformen). Als verloren müssen auch die Sgraffiti Hofkirchen 10 (Gemeinde Saxen), Hasenberg 10 (Gemeinde Steyregg) und Struden Nr. 8 gelten. Das Haus Straß 8 (vulgo Diwold in Straß, Gemeinde Naarn) wurde abgetragen, da es im Hochwasserüberflutungsbereich lag. Die Sgraffiti am Schloss Außerstein (Arbing) sind laut Auskunft des Besitzers nicht mehr zu sehen. Der Pfisterhof in Klein Wien, bei dem Eppel noch „eine originelle Sgraffito-Ortbänderung aus roten Rahmen mit gelber Füllung und Kreismotiven“ beschreibt, wurde 1964 abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Die im Hof des Hauses Wetzmannsthal 3 (bei Walpersdorf) im Dehio erwähnten Sgraffiti sind nicht vorhanden und dem Besitzer auch nicht erinnerlich. Kaum erwähnenswert sind die spärlichen Reste am Haus Wassergasse 1 in Tulln. „Reste von Ortsteinsgraffiti“ finden sich am Haus Nr. 25 in Aggsbach Markt und der Marienmühle in Getzersdorf.

Quellen: 52, 53, 80,81, 261, Auskunft des Stiftes Göttweig, Auskunft der Gemeinde Naarn

Absdorf (NÖ / Gem. Statzendorf / Bez. St.Pölten)

Ehemalige Schlosskapelle

Die hübsche kleine Kirche des 17. Jhs. mit gotischem Chor, die ehemals zum Schloss gehörte, hat an den Kanten eine einfache Sgraffitoquaderung. Restaurierung 1998, nachdem das Kirchlein bereits einsturzgefährdet war.

Quellen: 53, 193

Aggsbach Dorf (NÖ / Bez. Melk)

Ehemalige Kartause

Unter dem Dach ein sehr zarter Fries aus stilisierten Bäumen und Spiralen. An den Kanten Kreise und Ovale. Jahreszahl 1601. Hofseitig flächige Quaderung, wobei die Quader teilweise durch sich kreuzende Diagonalstriche unterteilt sind. Außerdem laufender Hund und Wellenband. Der Turm im Hof zeigt eine Eckquaderung, bei der den Quadern Kreise und Ovale eingeschrieben sind. Unter der Traufe laufender Hund, der in der Mitte durch zwei Reihen kleinster Diamantvariationen unterbrochen ist. Die westlichen Nebengebäude zeigen schraffierte Bänder.

Fünf Wehrtürme der Kartause

Fünf gut erhaltene hohe Wehrtürme mit vielfältigem Sgraffitoschmuck: Schlingenband, vegetabilische Motive, Delphinfriese, Eckquaderungen, Diamantierungen, Kreis- und Ovalmotive, sowie Bänder von aneinander gereihten Quadraten, laufender Hund und schraffierte Bänder. Jeweils immer nur die obersten Geschosse der Türme, die mit Erkern, Zinnen und dgl. versehen sind, sgraffitogeschmückt.



Abb. 244 und 245: Aggsbach, Kartause, Wehrtürme, Eckquaderung

Haus Nr. 5

Ehemaliges Kelleramt. Torturm mit diamantähnlicher Eckquaderung. Nur unter dem Dach gut erhalten, sonst recht verblasst. Die bei Eppel noch erwähnte Jahreszahl 1650 verschwunden.

Haus Nr. 23

Ehemaliges Schiffsmeisterhaus. Im Erdgeschoss Quaderung, darüber ovale Felder. Heute zum Teil kein echtes Sgraffito mehr. Jahreszahl 1716.

Quellen: 51, 53, 80

Arbing (OÖ / Bez. Perg)

Hauptstraße 23 (früher Nr. 43)

Ehemals Geyersche Taverne im Besitz der Herrschaft Arbing. Eckhaus mit Jahreszahl 1588. Eckquaderung, Schlingenbänder um die Fenster. An der Hauptstraße wird zwischen den Fenstern eine andere Schicht sichtbar: Quaderung und Teil eines Blattfrieses. Durchaus sehenswert.

Quellen: 55, 102, Auskunft des Besitzers



Abb. 246: Arbing, Hauptstraße 23, Fensterumrahmungen

Ardagger Stift (NÖ / Gem. Ardagger Markt / Bez. Amstetten)

Speicherbau gegenüber der Stiftskirche

Erst nach 1750 entstanden. Bei der Restaurierung vor wenigen Jahren wurde eine einfache Eckquaderung freigelegt und ergänzt.

Quellen: 64

Dietersdorf (NÖ / Gem. Abstetten / Bez. Tulln)

Schloss

Sehr verträumt am Ortsrand gelegenes Schlösschen. Flächige Quaderung. Einrahmender Fries, der auch zwischen den Geschossen läuft, mit komplizierten geometrischen Motiven, dazwischen bisweilen rundes Symbol. Jahreszahl 1597.

Sonnenuhr, Landschaft und Wappen gemalt. Sehr hübsches, versteckt liegendes Objekt.

Quellen: 33, 53, 231



Abb. 247: Schloss Dietersdorf, flächige Quaderung



Abb. 248: Schloss Dietersdorf, Quaderung, Frieze und Sonnenuhr

Dürnstein (NÖ / Bez. Krems-Land)

Haus Nr. 25-26 ##

Rathaus seit 1547, im Kern älter. Umrahmungen von Portal (das ursprünglich offenbar rundbogig war) und Fenstern mit Fischgräten-, Schlingen- und Schrägstrichbändern am linken Gebäudeteil. Jahreszahl 1563. Rechts waagrechter Fries von aneinander gereihten Fächerrosetten (wobei die Rosette ganz links über die Seitenmauer hinausragt und dem Portal aufgesetzt ist), darüber Fischgräten- mit Schlingenband. Im Hof vier kleine blinde Fenster, waagrechtes Wellenband und drei senkrechte Fischgrätenbänder.



Abb. 249: Dürnstein, Rathaus, Fächerrosetten-Fries



Abb. 250: Dürnstein, Rathaus, Fensterumrahmungen

Haus Nr. 12

An der Schmalseite Sgraffito-rost (möglicherweise auch nur Putzritzung), Jahreszahl 1546. Außerdem Zunftzeichen der Binder (gemalt).

Quellen: 12, 51, 52, 80, 146

Eferding (OÖ)

Stadtplatz 17

Renaissancehaus mit hochgezogener Frontseite. Unter späterem Verputz drei Sgraffitobänder freigelegt: Quaderung und stilisierte Blattranken.

Quellen: 261



Abb. 251: Eferding, Stadtplatz 17, Bänderung mit Blattranken

Egelsee (NÖ / Stadt Krems)

Kremserstraße 7 #

Das kleine, leicht zu übersehende Haus, das die Jahreszahl 1585 trägt, hat unter der Dachtraufe ein schönes Sgraffitoband mit Delphinen. Jeweils zwischen zwei Delphinköpfen befindet sich eine Blattranke, zwischen den Schwänzen der Delphine jeweils eine Lilie.

Quellen: 51, 52, 72, 79, 80, 133



Abb. 252: Egelsee, Delfinfries und Datierung

Emmersdorf (NÖ / Bez. Melk)

Haus Nr. 23

An den Gebäudekanten und zwischen den Geschossen denkbar einfache Quaderung. Ebenfalls einfache Umrahmung der Fenster.

Quellen: 52

Enghagen (OÖ / Gem. Enns / Bez. Linz)

Haus Nr. 6

Reste von Eckquaderungen und einfachen Fensterumrahmungen. Außerdem teilweise erhaltenes waagrechtes schraffiertes Band, sowie horizontale Riesenquader.

Quellen: 261

Enns (OÖ / Bez. Linz-Land)

Die Stadt Enns weist auch einige schöne Putzritzfassaden auf, so etwa Bräuer-gasse 9 oder Kirchengasse 2. Verloren gegangen ist ein dreifärbiges Sgraffito an der ehemaligen Mühle Volkersdorf 11, südlich von Enns.

Bäckergasse 1 #

Eckhaus im Altstadtbereich. Mäanderartiger Sichelfries. Linkes Fenster durch bauchige zweigeteilte Säulchen, mittleres Fenster durch Scheinarchitektur und rechtes Fenster durch verschlungene Bänder eingefasst. Ehemaliges Fresko durch Eierstab gerahmt.



Abb. 253: Enns, Bäckergasse 1, Fensterumrahmungen

Wiener Straße 12

Schwer auszunehmender Rest einer Fächerrosette.

Linzerstraße, Bürgerspitalskirche

Einfache Eckquaderung.

Lerchentalgasse 7

Am Ende einer Sackgasse gelegen. Waagrechter Fries mit reichem, kurvig-geometrischem Muster, überputzt, aber noch relativ gut erkennbar.

Quellen: 52, 97, 101, 261

Furth (NÖ / Bez. Krems-Land)

Untere Landstraße 11

Das alte Bäckerhaus war von 1630 bis 1942 Bäckerei. Über dem Eingang ist der Rest einer sgraffitierten Balustrade erhalten, die restliche Fassade ist barock.

Untere Landstraße 44

Das stattliche Haus mit breitem Rundbogenportal 1520/60 erbaut. Ein Götterwappen mit der Jahreszahl 1732 heute verputzt. Große Quader in Briefform überziehen die gesamte Fassade. Den oberen Abschluss bildet ein Fischgrätenband, den unteren ein Rechteckfries. An der nördlichen Schmalseite des Hauses zwei Schichten zu sehen.

Quellen: 53, 110



Abb. 254: Furth, Untere Landstraße 44, Quaderung

Gansbach (NÖ / Bez. Melk)

Grabenhof

Südlich von Gansbach gelegener hübscher Ansitz mit mittelalterlichem Kern. Teilweise erhaltene Eckquaderung mit eingeschriebenen Mustern. Auch im Hof „Reste eines Sgraffitofrieses“

Quellen: 32

Grein (OÖ / Bez. Perg)

Stadtplatz 3 (früher Hauptstraße 87)

Das Haus vor 1600 errichtet, Umbau im 19. Jh. Nur mehr an den Kanten Fries mit Elementen, die an Insektenlarven erinnern. Der Rest in Pseudosgraffito ergänzt.

Quellen: 55, 80, 102, 237, 261



Abb. 255: Grein, Stadtplatz 3, Fries

Gut am Steg (NÖ / Gem. Spitz / Bez. Krems-Land)

Haus Nr. 11

Flächige Quaderung in Sgraffito, die Quaderung an den Kanten dagegen nur Ritzung. Jahreszahl 1683 ISW in gemaltem Zierrahmen. Auch das gegenüberliegende Haus Nr. 10 mit Pseudosgraffito sehenswert.

Quellen: 52

Hadersdorf am Kamp (NÖ / Bez. Krems-Land)

Beim Haus Hauptplatz 14 wurde auf die Freilegung eines Sgraffitos zugunsten der Sicherung von gotischen Bauteilen verzichtet.

Hauptplatz 13

Altes Winzerhaus mit ehemaligem Weinausschank im Gewölbe. Sgraffitofassade 1964 durch Kießling restauriert. Die Fassade wird von schraffierten Bändern und Fischgrätenbändern eingerahmt, die zum Teil mit einem Schlingenband kombiniert sind. Links oben doppelgeschossige Blendarkatur zum Teil mit Weinreben belebt. Darunter drei Figuren (die rechte durch Fenstereinbau abgeschnitten), die offenbar mit dem Weinbau zu tun haben. Zwischen linkem und mittlerem Fenster Halbkreisfächerrosetten (wieder zum Teil abgeschnitten) mit dazwischen liegenden Weinreben. Darunter ein ganzer Weingarten mit originell geschlängelten Weinstöcken.

Zwischen mittlerem und rechtem Fenster befindet sich ein Wappen, das von der bereits bekannten Blendarkatur eingerahmt wird. Das Wappen zeigt oben ein Feld mit Schachbrettmuster, darunter die Jahreszahl 1567, wieder darunter die Initialen *F* und *H*, wobei ein Pfeil vom *F* zum *H* zeigt, der wiederum einen anderen Pfeil durchkreuzt, der nach oben zeigt, und an dessen Basis ebenfalls die Buchstaben *FH* stehen. Links davon zwei Kreissymbole (Pongratz bringt sie mit der Verehelichung der Besitzer in Zusammenhang), rechts ein brezelartiges Symbol, das aber auch ein Abwehrknoten sein kann. Unter dem Wappen ein Zirkelschlagfries, wieder darunter ein Rautenfries mit Blattverzierungen. Rechts oben findet sich wieder die zweigeschossige Blendarkatur, in einer Arkade steht eine eigenartige koboldhafte Figur. Darunter Schachbrett und Zickzackfries.

Die Bilder im linken Teil des Erdgeschosses durch Geschäftseinbau zerstört. Nur zwei Fensterbegrünungen mit Volutenverzierung noch vorhanden. Das Portal von Fischgräten- und schraffierten Bändern eingerahmt. Links vom Portal Weinreben und Viertelkreisrosetten. Über dem Portal Blendarkaden, Weinlaub, Fächerrosetten, Rautenfries und ein Sonnensymbol.

Dieses Haus fällt völlig aus dem Rahmen. Ist sonst bei Sgraffitofassaden alles regelmäßig und mehr oder weniger genau abgemessen, so ist hier alles unsymmetrisch, ohne jegliche Ordnung, einfach bunt zusammengewürfelt. Auch die Figuren sind äußerst primitiv und in den Proportionen nicht ausgewogen.



Abb. 256: Hadersdorf, Hauptplatz 13

Hauptplatz 22

Die heutige Barockfassade nach 1648 entstanden. Von der früheren Sgraffitofassade blieb eine von einem Stuckrahmen eingefasste figurale Darstellung erhalten. Das Bild, das bis zur Restaurierung vor etwa einem Jahr durch Rudolfine Seeber praktisch unkenntlich war, zeigt einen bärtigen Mann mit Schwert

(Edelmann oder Landsknecht). Links unten ist möglicherweise ein Hund zu sehen.

Quellen: persönliche Auskunft von Frau Dr. Toms



Abb. 257: Hadersdorf, Hauptplatz 22, Edelmann oder Landsknecht

Hauptplatz 28 #

Gotischer Kern. Restaurierung 1971 durch L. Peyscha. Eine ehemalige Sgraffitofassade wurde in Malerei erneuert. Perspektivische Eckquaderung und perspektivische Würfelung über die ganze Fläche (Retikulatmuster, ähnlich in Wiener Neustadt). Um die Fenster (die alten Gewände zum Teil freigelegt) geteilte Quadrate mit eingeschriebenen Kreisen.

Quellen: 12, 51, 52, 79, 133, 141, 198, Auskunft der Gemeinde



Abb. 258: Hadersdorf, in Malerei erneuerte Sgraffitofassade

Hausenbach (NÖ / Gem. Karlstetten / Bez. St. Pölten-Land)

Burg

Mittelalterliche Hochburg. Um- und Zubauten 1581. An der Vorburg traufständig Hundszahnfries mit darunter liegendem schraffiertem Band. Zwei Fensterumrahmungen erneuert. An der Hochburg noch erkennbare flächige Quaderung. Traufständiges Wellenband gut erhalten.

Quellen: 32

Herzogenburg (NÖ / Bez. St. Pölten-Land)

Herrengasse 2

Das Haus war von 1607 bis 1740 Rathaus und gehörte dann der Familie Herzog aus Kuffern, die mit Eisen (!) handelte. Erbaut nach 1544. Die Sgraffiti waren lange Zeit überputzt und wurden um 1980 wieder freigelegt. Diamantquaderung über die gesamte Fläche (ähnlich Mautern und Furth), unten durch Malerei ergänzt. Zwischen den Geschossen Schlingenband.



Abb. 259: Herzogenburg, Herrengasse 2, Diamantquaderung

Kremser Straße 6

Anmutiges Althaus, das nach Norden einen rechtwinkligen Vorsprung von zwei Fensterachsen macht (durch Zusammenlegung zweier Althäuser entstanden). Restauriert 1989. An den Kanten einfache Quaderung, unter dem Dachansatz Schlingenband und Dreiecksfries. Jahreszahlen 1570 und 1580. Um ein Fenster originelle Giebelverzierung mit Punkten und Linien, um ein anderes Diamantfries. Reste von Kreisen, wohl an der Stelle eines ehemaligen Fensters. Zwei Sgraffitobilder, die aus dem 19. Jh. stammen dürften: Kreuzabnahme Christi und Bäckereisymbole (zwei Löwen halten eine Brezel mit Ähren, außerdem Brotlaib, Semmel und Kipferl).



Abb. 260: Herzogenburg, Kremserstraße 6, Quaderung und Giebelverzierung um ein Fenster
Rathausplatz 6-7

Unterhalb der Arkaden des Hofes, der jetzt in die Schalterhalle einer Bank integriert ist, einfaches Wellenband. Sehr malerisch.

Rathausplatz 19

An der linken Hauskante waren geringe Reste verschiedener Schichten, zum Teil Pseudosgraffito, sichtbar. Inzwischen überputzt und mit diamantierter Quadermalerei versehen.

Quellen: 53, 72

Köfering (NÖ / Gem. Aggsbach / Bez. Krems-Land)

Haus Nr. 12

Das zentral gelegene Haus Nr. 12 noch vor kurzem stark vernachlässigt, ab 1998 aber schön restauriert. Nur mehr ein Rest der einstmalen sicherlich reichen Sgraffitodekoration der schmalen Nordwestfront erhalten: Über dem Portal Weintrauben, Winzermesser, vegetabilische und herzförmige Muster. Außerdem eine Fensterumrahmung mit Scheinarchitektur und Fächerrosette an der Südostseite.

Quellen: 52, 193



Abb. 261, Köfering, Haus Nr. 12, Fragment

Krems (NÖ)

Neben den beiden figuralen Fassaden Margarethenstraße 5 und Untere Landstraße 69, die bereits besprochen wurden, besitzt Krems noch eine ganze Reihe interessanter Objekte, von denen der Arkadenhof in der Dachsberggasse hervorzuheben ist. Stein steht ein wenig im Schatten von Krems, überrascht aber mit einer Vielzahl von zum Teil sehr formschönen Sgraffiti.

Dachsberggasse 1 (= Obere Landstraße 3) ###

Gegen die Dachsberggasse hin offener Arkadenhof. Der rechte, bis dahin vermauerte Teil der Arkaden erst in den späten Siebzigerjahren freigelegt. Die Arkadenbögen, Simse und die unter den Säulen vorstehenden Zapfen mit Fischgrätenbändern, schraffierten Bändern, Dreiecksfriesen, Perlstäben und Kombinationen davon verziert. An den Wandfeldern unter den Arkaden verschiedene Wappen zu sehen. Es handelt sich dabei offenbar um Fantasiewappen der Freunde des Hausbesitzers. Beschreibung der Wappen von links beginnend:

1. Wappen nicht erhalten, nur Monogramm G. S. (könnte Georg Straus heißen),
2. Wappen nicht erhalten, nur Monogramm S. G. (wahrscheinlich Stefan Garhammer),
3. (Wappen mit) Doppeladler KVS (Krems und Stein),
4. Ritter und Blätter N. W. (wahrscheinlich Niklas Velnig),
5. Zwei Löwen, geflügelter Helm, Blitz, Schwertarm und Sonne H. V.,



Abb. 262: Krems, Dachsberggasse 1,
Monogramm S. G., Wappen mit Monogrammen K. V. S., N. W. und H. V.

6. geflügelter Helm, Blattverzierungen, Hufeisen *H. S.* (wahrscheinlich Hans Schwartzbeckh),
7. Hufeisen, Früchtekorb *H. B.* (wahrscheinlich Helisens Bückler oder Hans Bair),
8. Hufeisen, Girlanden *F. F.*,
9. leeres Feld,
10. Schachbrett und Blätter (schlecht erhalten) *E. B.*,
11. Hufeisen Jahreszahl 1562 *W. P.* (könnte Wilhalm Pittersdorfer heißen, der zu dieser Zeit Bürgermeister war), unter dem Wappen nochmals Hufeisen *R. und W. G.* (Alle hier angeführten Namen waren zu der Zeit Ratsherren in Krems).



Abb. 263: Krems, Dachsberggasse 1, Wappen mit Monogrammen *H. V.* und *H. S.*

Burggasse 1

Man erkennt noch Fischgrätenbänder an den Kanten, unter dem Dach, um die Bögen des Erkers, um ein zugemauertes Spionfensterchen und um ein anderes ebenfalls vermauertes Fenster herum. Alles wurde dick überweißt und an den Kanten eine schwarze Quaderung darüber gemalt. Das Vorgehen wurde damit begründet, dass zwei Schichten bestanden und das Sgraffito auch überweißt sichtbar bleibt.

Hoher Markt 11

Gozzoburg. Im Arkadenhof diskrete Quaderreihen um die Bögen. An den Rändern zum Teil verdoppelte Diamantierung. Jahreszahl 1548. Bei der Restaurierung 2007 überputzt! Schade.

Körnermarkt 3

In den Neunzigerjahren wurde eine flächige Kleinquaderung über die ganze Schauseite freigelegt.

Körnermarkt 7

Doppelgiebelhaus, Jahreszahl 1612. Nur die Quaderung an den Erkerbögen echtes Sgraffito.



Abb. 264: Krems, Hoher Markt 11, Gozzoburg, Arkadenhof, Quaderreihen um die Bögen

Pfarrplatz 6

Pfarrhof. Im zweiten Hof wurden Teile einer flächigen Quaderung freigelegt. Auch gegenüber davon waren spärliche Sgraffitorestes erkennbar.

Herzogstraße 2

Bei der letzten Restaurierung wurde ein Stück eines verschlungenen Blattfrieses freigelegt.

Herzogstraße 15

Eckquaderung und zwei einfache, heute blinde Fensterumrahmungen. Zum Großteil in Putzritz erneuert.

Stadtteil Stein

Donaulände 38

Origineller Sgraffitorest mit Fischdarstellungen. Jahreszahl 1598. Unter abbröckelndem Verputz käme noch viel Sehenswertes zutage.



Abb. 265: Krems-Stein, Donaulände-Wassergasse, Quaderung

Donaulände-Wassergasse #

Giebelhaus. Im Untergeschoss die gesamte Fläche gequadert, an den Kanten und unter dem Dachgeschoss Quader mit eingeschriebenen geometrischen und blattartigen Motiven. Eine Restaurierung würde dem hübschen Objekt gut tun.

Donaulände 50

Kleines Althaus. An den Kanten Fischgrätenmuster, um die Fenster schraffierte Bänder.

Johann Michael Ehmmanplatz 3

Unter dem Dach breiter Fries mit fleischigen, volutenartig sich fortrankenden Blättern.



Abb. 266: Krems-Stein, Ehmmanplatz 3, Fries

Steiner Landstraße 46 #

Kleines Althaus mit hochgezogenem geradem Abschluss. Im Obergeschoss Quader und stilisierte Blattmotive. Sehr hübsches Objekt.



Abb. 267: Krems-Stein, Steiner Landstraße 46

Steiner Landstraße 29

Im Dachgeschoss Reste von Fensterumrahmungen sichtbar. Die Fassade derzeit stark vernachlässigt.

Steiner Landstraße 80

„Im Hof Ecksgraffito 1555.“ Nicht zugänglich.

Steiner Landstraße 109/111 #

Breite Schlingen- und Fischgrätenbänder.



Abb. 268: Krems-Stein, Steiner Landstraße 109/11

Steiner Landstraße 113/115 #

Im Kern 16. Jh. Verschiedene geometrische Motive.

Steiner Landstraße 120 #

Im Kern 16. Jh. Die Sgraffiti (schraffierte Bänder) erneuert.



Abb. 269: Krems-Stein, Steiner Landstraße 120

Anton Ebentheuergasse 4

Am Flacherker reiche Ornamentik (Schräffierungen und Fischgräten). Die zum Teil noch erkennbaren Putzschichten zeigen, dass die heutige Färbelung nicht dem Original entspricht.



Abb. 270: Krems-Stein, Anton Ebentheuergasse 4, Bänderung am Flacherker

Minoritenplatz 1

Ehemals Wohnhaus des Schmidt-Schülers Andreas Rudroff. Das um 1700 entstandene Sgraffito zeigt eine Quaderung über die gesamte Fläche. Jedem großen Quader ist noch eine zarte Ritzung eingefügt. Um die Fenster angedeutete Scheinarchitektur.



Abb. 271: Krems-Stein, Minoritenplatz 1, Quaderung

Eduard Summergasse 2

Ganz einfache Fensterumrahmungen und Querstriche.

Stadtteil Rothenhof

Rothenhof Nr. 6

Westlich von Stein und Förthof gelegen. Ehemaliger Lesehof. An der Fassade Jahreszahl 1601 in Sgraffito, im Hof „Reste von Ortsteinsgraffitomalerei bez. 1596.“

Quellen: 52, 72, 80, 193, 219

Langenlois (NÖ / Bez. Krems-Land)

Bahnstraße 1 wurde bei den figuralen Sgraffitofassaden besprochen.

Holzplatz 13

Das langgestreckte Haus zeigt an den Kanten die hier sehr häufige Kombination von Schlingenband mit Fischgrätenband. Außerdem ein von Fischgrätenband eingerahmtes Feld mit *LMM* und Jahreszahl 1960. Darüber die Jahreszahl 1560.



Abb. 272: Langenlois, Holzplatz 13, Bänderung und gerahmtes Feld mit Datierung

Rudolfstraße 11

Im attraktiven Arkadenhof Reste von Schlingen- und Fischgrätenbandkombination um die Bögen.

Am Anger 11

Früher waren kümmerliche Reste von einstigen Sgraffiti zu ahnen, die seit der Restaurierung verschwunden sind.

Haindorfer Straße 78

Sogenanntes Oberes Schloss. Schöner, um 1700 (?) entstandener, wuchtiger Bau. Flächige Quaderung, sowie Balustrade zwischen den Geschossen. Seit der letzten Restaurierung (1997) nur Putzritz. Möglicherweise vorher echtes Sgraffito.

Quellen: 52, 79, 193



Abb. 273: Langenlois, Haindorfer Straße 78, ganzflächige Quaderung

Linz (OÖ)

Die Sgraffiti bei den Häusern Hofberg 5 und 6, sowie Ottensheimerstraße 9 sind verloren gegangen. Das Haus Lederergasse 26 zeigt heute Malereien anstelle der einstigen Sgraffitofassade.

Ottensheimerstraße 32 (Urfahr)

Ehemaliges Schiffsmeisterhaus. (Urfahr bedeutet Überfuhr). Restaurierung 1956 durch Fritz Weninger. Quader an den Ecken, um die Fenster laufender Hund. Zwei sehr schöne verschieden gestaltete waagrechte geometrische Blattfriese mit Voluten. Ganz oben laufender Hund mit eingeschriebenen Kreisen. Jahreszahl 1598 PWW (bezieht sich wohl auf den Schiffsmeister Wolf Prodlvischer), Ruder und Haken. Attraktives Objekt.



Abb. 274: Linz, Ottensheimerstraße 32

Lederergasse 13

Unter dem Verputz geringe Sgraffitorestes erkennbar.

Domplatz 8

Etwas unkonventionelle Quaderung an den Rändern. Um die Fenster bereits barocke Motive (wie bei Stuckfassaden).

Quellen: 54, 62A, 93, 102, 137, 175, 185, 261

Mautern (NÖ / Bez. Krems-Land)

Schlossgasse 1

Nach einem alten Foto wurde die Sgraffitofassade von Mag. Kamenitz möglichst originalgetreu rekonstruiert. An den Ecken Diamantquaderung. Fenstergesimse als Scheinarchitektur, daneben Kreis- und Rhombenmotive. Beim Eingang Schlingenband und stilisierte Sonne.

Kirchengasse 3 ##

Göttweigisches Haus, 1574. Die ganze Fassade ist von einer Briefquaderung übersponnen. Daneben auch Fischgrätenband und Schachbrettmotive. Die Blendarkatur des ersten Stockes zeigt verzierte Pilaster mit klobigen Kapitellen. (Auf dem Dach finden sich Steinplastiken von Hühnern, ein profanes Pendant zu den Hasen auf der Kirche von St. Michael). Sehr attraktives, versteckt liegendes Objekt.



Abb. 275: Mautern, Kirchengasse 3, Briefquaderung

Kirchengasse 1

Lasperger Haus (Wappen des Stadtrichters Hans Lasperger 1575), 1772 Gasthaus zum Schwarzen Tor. Schönes Renaissanceportal und Erker mit darunter sitzendem Schandmännchen. Verloren gegangene Sgraffiti.

Melkerstraße 3

Einfache Eckquaderung am Flacherker.

Südtiroler Platz 5

Janaburg, benannt nach dem Bäckermeister Sebald Janer, der 1558 Stadtrat war. Renaissancebau des späteren 16. Jhs. Von den im Dehio beschriebenen Sgraffitoresten nichts mehr zu sehen. Derzeit Baustelle.

Quellen: 19, 80, 219, 241, Auskunft des Besitzers Schlossgasse 1, Auskunft von Herrn A. Mayer

Mauternbach (NÖ / Gem. Mautern / Bez. Krems-Land)

Nr. 12

Quaderung mit eingeritzten Ovalen. Zwischen den Quadern Band mit eingeritzten Halb- und Viertelkreisen.

Nr. 17

Unter dem Dach und an den Kanten Quaderfries mit eingeschriebenen Ovalen. Ständiger Wechsel zwischen einem großen mit zwei kleinen Ovalen.

Quellen: 32, 80



Abb. 276: Mauternbach Nr. 17, Quaderfries



Abb. 277: Mauthausen, Leopold Heindlkai 34/35, schraffierte Bänder

Mauthausen (OÖ / Bez. Perg)

Leopold Heindlkai 34/35 ##

Schiffsmeisterhaus. Östlicher Abschluss der Donaulände. Verwinkelter spätgotischer Haus mit zahlreichen Erkern und Durchfahrt. Reiche Sgraffitoverzierungen und zwar Quaderungen und schraffierte Bänder. Jahreszahl 1562. Außerdem zahlreiche Hochwassermarkierungen.

Rathausgasse 4

Schönes einrahmendendes Sgraffitoband mit Blattmustern, 16. Jh.

Quellen: 54, 55, 102, 237, 261



Abb. 278: Mauthausen, Rathausgasse 4, Band mit Blattmustern

Mitterarnsdorf (NÖ / Bez. Krems-Land)

Haus Nr. 30

Ehemaliger Langeggerhof. Zum Teil durch Malerei ergänzte Eckquaderung, die sich in origineller Weise im Obergeschoss der Wandschräge anpasst.

Quellen: 80



Abb. 279: Mitterarnsdorf Nr. 30, Eckquaderung

Mühldorf (NÖ / Bez. Krems-Land)

Niederranna 8

Durch Schrägstriche geteilte Quader an den Ecken und unter dem Dach. Jahreszahl 1698 in einem Sechseck mit stilisierten Lilien. Heute größtenteils durch Malerei ergänzt.

Ehemaliges Kloster Unterranna

An der dem Ort abgewandten Fassade zwei Friese, der obere gemalt, der untere Ritzmalerei. Sehr fein gesponnene Variationen des Diamantquaders, Quadrate und Dreiecke.

Quellen: 52

Ollersbach (NÖ / Gem. Neulengbach / Bez. St.Pölten-Land)

Schloss Baumgarten

In schönem Park gelegenes ehemaliges Wasserschloss. Im Hof Portalumrahmung mit Diamantquadern, sparsame Scheinarchitektur und Kreismotive. Außerdem breites waagrechtes Band von Diamantquadern. An der Wandfläche rechts vom Portal Reste einer flächigen Quaderung.

Quellen: 53, Hinweis von Frau Dr. Hofbauer



Abb. 280: Ollersbach, Schloss Baumgarten

Persenbeug (NÖ / Bez. Melk)

Beide Objekte Persenbeugs sind attraktiv und sehenswert.

Schlossstrasse 2

Kleines Schiffsmeisterhaus, um 1550 erbaut. Sgraffitodekoration 1963 freigelegt, zum Großteil in Malerei ergänzt. Straßenseitig laufende Hunde. Donauseitig Quaderungen, zwischen den Geschossen eine Scheinbalustrade und unter dem Dach ein origineller Delphinfries mit Blättern und Wappen.



Abb. 281: Persenbeug, Schlosstraße 2

Schlosstraße 6

Haus mit übereck gestelltem Flacherker. An diesem vier Blendarkaden, darin Wappen und kniende Engel in Sgraffito – ähnlich wie in Waidhofen und Eisenberg. Einrahmendendes Schlingenband. Jahreszahl 1562.

Quellen: 80, 193



Abb. 282: Persenbeug, Schlosstraße 6, Blendarkaden

Plankenberg (NÖ / Gem. Abstetten / Bez. Tulln)

Ehemaliger Meierhof des Schlosses

Reste einer Eckquaderung und Reste eines breiten Frieses unter dem Dach (fast keine Details erkennbar).

Quellen: 53

Rossatz (NÖ / Bez. Krems-Land)

Neben den zu besprechenden Sgraffitohäusern gibt es in Rossatz eine nicht geringe Anzahl von Häusern mit Pseudosgraffito bzw. Putzritzung.

Schloss

In zentraler Ortslage. Erbaut 1582-1600, später barockisiert. Zwischen den Geschossen sehr attraktiver Fries mit verschiedenen Blattmustern. Zwischen den Fenstern Jahreszahl 1582 in einem um 45° verdrehten Quadrat. An der straßenseitigen Umfassungsmauer ist ein kleiner schlecht erhaltener Sgraffitorest mit Blatt- und Blütenmotiven zu sehen. Jahreszahl 1597. Gartenseitig zeigen zwei kleine Ecktürmchen „Reste von Sgraffitomalerei“, jedoch ist so gut wie nichts mehr zu sehen.



Abb. 283: Rossatz, Schloss, Fries und Datierung

Haus Nr. 75 (rechts vom Schloss, nach Hausnummern sucht man in Rossatz vergeblich) #

Von 1531-1644 Lesehof des Stiftes Erla. Hübscher Erker und Rundbogen. An den Kanten Quaderung. Um ein kleines Spionfensterchen hübsche Blattmotive.

Herrschaftstaverne (Nr. 7, östlich des Platzes) #

1673/75 errichtet. Quaderung an den Kanten und den Ecken des Erkers. Stilierte Blattfriese um die Fenster, vegetabilisch-geometrische Bänder unter der Dachtraufe und zwischen den Geschossen.



Abb. 284: Rossatz, Herrschaftstaverne, Quaderung

Haus Nr. 14 (erstes Haus westlich des Platzes)
Einfache Eckquaderung.

Quellen: 53, 80

St. Michael (NÖ / Gem. Weißenkirchen / Bez. Krems-Land)

Haus Nr. 4

Fries mit zwei Schlingenbändern und dazwischen liegendem schraffiertem Band, durch Jahreszahl 1583 sowie vier leere Wappen unterbrochen.

Quellen: 52, 80



Abb. 285: St. Michael, Fries

Schwallenbach (NÖ / Gem. Spitz / Bez. Krems-Land)

In Schwallenbach überrascht die große Anzahl von Objekten.

Haus Nr. 30

Mesnerhaus. Im Kern gotisches Haus mit Treppengiebel. Um die Fenster teils Zickzack-Motive, teils Diamantierung. Am Giebel Fischgrätenband. Teilweise in Malerei erneuert, Rest eher schlecht erhalten.

Haus Nr. 28

Errichtet nach 1443, 1645 umgebaut; war wahrscheinlich Wirtschaftsgebäude des Schlosses. Breite Toreinfahrt. Fenster in den Sechzigerjahren vergrößert. Großflächige Quaderung, erst jüngst restauriert. Außerdem zwei barocke Freskenmedaillons (Muttergottes und Nepomuk).

Schloss (Nr. 27) #

Unregelmäßiger Bau aus dem 16. Jh. Diamantquaderung an den Kanten und um die Fenster. Alles nur in Grautönen gehalten.

Haus Nr. 39 #

Einfaches Winzerhaus. Um die Fenster Schlingenband, an den Kanten Fischgrätenband.



Abb. 286: Schwallenbach, Schloss, Diamantquaderung



Abb. 287: Schwallenbach, Nr. 39, Fischgrätenband

Haus neben Nr. 13

Einfache Eckquaderung in blassen Farbtönen.

Quellen: 52, 80, 171

Seisenegg (NÖ / Gem. Viehdorf / Bez. Amstetten)

Schloss

Sehr attraktiver Schlossbau, der von der Autobahn aus gut zu sehen ist. Im 17. Jh. erbaut. „In der Durchfahrt sgraffitierte Wandbänderung.“ Nicht zugänglich.

Quellen: 34, 52

Senftenberg (NÖ / Bez. Krems-Land)

Unterer Markt 7 #

Um vier Fenster im Hof, sowie um eine Segmentbogenöffnung Fischgrätenband mit zentralem Schlingenband. Beim zweiten Fenster Jahreszahl 1568, beim dritten der Name *PAUL WISANT*.



Abb. 288: Senftenberg, Unterer Markt 7, Fensterumrahmung

Unterer Markt 31

Im Kern 16. Jh. Diamantquaderung und stilisierter Fries aus Blättern und Herzen. Nur Putzritz, kein echtes Sgraffito, dennoch sehr attraktiv.

Unterer Markt 33

HAVS NR. 68 (ALT 90) ALS BÜRGERHAVS VM 1575 PAVL WISANT VM 1590 PAVL SCHRIMPF UM 1600 WOLF WISANT VM 1610 HANS PFEIRE ALS HERRSCHAFTL VERW GEBAEVDE AB 1625 FVERST ZV EGGENBERG AB 1717 GRAF SPÄTER FVERST ZV STARHEMBERG. Schönstes Haus des Marktes, im Kern 16. Jh. An der Ostfassade Fresko- bzw. Chiaroscuromalerei: Flötenspieler und Hornbläser, Blattfries mit Blüten, essende Figur, Spruch: *AVF ERDEN IST KAIN MANN DER SEINER ZUNGEN HER SEIN KANN REDEN IST WOL AIN KCHVNST ZVFIL REDEN MACHT VNGVNST VIL WISSEN VND WENIG SAGEN NICHT ANTBVERT AVF ALL FRAGEN. RET WENIG VND RED WAR WAS DV PORGST BEZAHL BAR LAS AIN IEDEN SEIN WER ER IST SO PLEIBST AVCH WOL WER DV BIST.* Ein Bischof zeigt auf eine Schlange auf einem Kreuz, Jahreszahl 1575, zwei nackte Frauenfiguren, Blätter, Rollwerk, Scheinarchitektur, Marcus Curtius-Darstellung, wobei die Figuren Renaissancekostüme tragen, Inschrift: *CVRZIS*. Barocke Kartusche mit Jahreszahl 1707 oben hineingesetzt.

Nach der Straßenbiegung flächenhafter Sgraffitoschmuck im Erdgeschoss: Quaderung (teilweise Diamant), Fischgrätenband (teilweise mit Dreiecken durchsetzt, bzw. nicht alle Striche parallel) mit zentralem Schlingenband als Abschluss gegen das nächste Haus hin, um ein kleines Fenster herum, sowie einen großen Rundbogen bildend (wahrscheinlich ehemalige, jetzt vermauerte Einfahrt).



Abb. 289: Senftenberg, Unterer Markt 33, Quaderung und Fries

Schulgasse 5

Schlossartiges Gebäude. Am Runderker und darunter Quaderung mit doppelten Linien, sowie das in dieser Gegend sehr häufige Fischgräten- mit zentralem Schlingenband.

Quellen: 52, 79



Abb. 290: Senftenberg, Schulgasse 5, Quaderung

Sittendorf (NÖ / Gem. Etsdorf / Bez. Krems-Land)

Nr. 12

Ehemaliger Gutshof, im Kern 16. Jh. Nur ein Wappen in Sgraffito ausgeführt: Oben 1585, Engelsfiguren, zwei Hähne. Darunter Doppeladler und Löwen,

IHLVK, außerdem *IFS 1777*. Die dunkle Farbe der oberen Schicht leider fast zur Gänze verschwunden.

Quellen: 52

Spielberg (NÖ / Bez. Melk)

Herrenmühle

Nicht zugängliches Gebäude, außerhalb des Ortes an der Pielach gelegen. Im Kern mittelalterlich. Diente als Mühle, später als Sägewerk, heute Kleinkraftwerk. Sgraffitodekoration anhand bestehender Reste 1984 ergänzt. An den Kanten Quaderung mit eingeschriebenen Ovalen, bzw. schraffiertes Band. Traufständig und um die Fenster laufender Hund. In einem Giebfeld schräg aufsteigender laufender Hund, der die ursprüngliche Neigung des Giebels erkennen lässt. Außerdem modernes Sgraffitofeld mit Vorhang, Blumenvase und Katze (im Gedenken an eine Katze der jetzigen Besitzer). Interessantes Objekt.

Quellen: 53, persönliche Auskunft des Besitzers



Abb. 291: Spielberg, Herrenmühle, laufender Hund

Spitz (NÖ / Bez. Krems-Land)

Von den bei Eppel und im Dehio erwähnten Sgraffiti bei den Häusern Laaben 2, Friedhofgasse 2 und In der Spitz 1 heute nichts mehr zu sehen.

Bürgerspital (Gebäude und Kapelle), Marktstraße 5 und Marktstraße 13
Einfache erneuerte Eckquaderungen. Besonders malerisch erscheint der Hof des Spitals.

Marktstraße 7

Sgraffitorest: Geschwungenes Emblem mit Inschrift: *R 1692 FKR*. Zuletzt wurde eine sehr schöne, aber imaginäre Pseudosgraffitofassade geschaffen.

Pfarrkirche

Teilweise erhaltene, flächige Quaderung.

Quellen: 52, 80



Abb. 292: Spitz, Bürgerspital, Quaderung

Strass im Strassertal (NÖ / Bez. Krems)

Nr. 82

Unter abfallendem Barockverputz spärliche Sgraffitorestes auszumachen. Am besten zu erkennen ist der untere Teil einer Fensterumrahmung mit blattartigem Ornament.

Quellen: Hinweis von Herrn Pfisterer



Abb. 293: Stratzing Nr. 13, früherer Zustand



Abb. 294: jetziger Zustand

Stratzing (NÖ / Bez. Krems-Land)

Während beim Haus Nr. 82 von den „Resten von Ortsteinsgraffiti“ nichts mehr zu sehen ist, wurde das wertvolle Haus Nr. 13 vorbildlich restauriert.

Nr. 13 #

Das große Haus im Kern mittelalterlich. Früher waren unter einer abfallenden Barockfassade Sgraffitorestes erkennbar. Ende 2004 kam es zu einer geglückten Restaurierung, wobei nur vorhandene Muster ergänzt wurden: Um zwei Fenster im Obergeschoss Fischgrätenmuster mit kleinen eingeschriebenen Quadraten. Ein ebensolches Band an der rechten Hauskante. Traufständig ein Fries aus Quadraten, die durch Dreiecke unterteilt sind. Jahreszahl 1578.

Quellen: 52

Thalheim (NÖ / Gem. Kapelln / Bez. St. Pölten-Land)

Schloss

„Flächige Sgraffitoquaderung.“

Quellen: 53

Totzenbach (NÖ / Gem. Kirchstetten / Bez. St. Pölten-Land)

Schloss

Romantisches kleines Wasserschloss mit mittelalterlichem Kern. An einem Schornstein (!) hübsche, aber leider nur mäßig gut erhaltene Sgraffitodekoration: Vegetabilisch-geometrische Motive.

Quellen: 53



Abb. 295: Totzenbach, Schloss, Rauchfang

Traismauer (NÖ / Bez. St. Pölten-Land)

Wiener Straße 12 (früher Nr. 25) ##

Gasthof Zum Schwan, im Kern 15./16. Jh. Die Sgraffiti wohl nach 1555 entstanden, der damalige Besitzer Peter Schlegelbauer war Ratsherr von Traismauer. Die Darstellungen heute zum Großteil durch Malerei ersetzt, ziemlich verblasst, aber doch noch gut zu erkennen. Im Arkadenhof Wappen mit flankierenden see-pferdchenartigen Drachen. Darüber sich ständig wiederholende Motive: Zwei nackte Figuren, sphinxartige weibliche Figur, Blüten (die Darstellungen sollen sich auf eine Donausage beziehen), wieder die bereits erwähnten Drachen, verschiedene Quaderungen (zum Teil durch Schrägstriche geteilt), Kopf eines wolfartigen Tieres. *Restauriert durch R. Kleinhagauer MCMXCI*. Obwohl vom Original kaum mehr etwas vorhanden ist, sehr interessantes Objekt.



Abb. 296: Traismauer, Wiener Straße 12, Wappen und Drachen

Wiener Straße 17

„Sgraffitoreste“ im Hof.

Mitterndorferstraße 20

Reste einer großflächigen Quaderung mit jeweils zwei begleitenden feineren Linien über die gesamte Wandfläche. Eine Restaurierung würde sich wirklich lohnen.

Quellen: 51, 53, 131, 133

Unterloiben (NÖ / Gem. Dürnstein / Bez. Krems-Land)

Kirchturm #

Am unteren Teil des Turmes große, längliche Quader, die durch Schrägstriche geteilt und von einem breiteren und einem schmälere Band umgeben sind. Seltenes Beispiel für ein Sgraffito an einer Kirche, größtenteils bloßer Putzritz.

Haus Nr. 38

An den Kanten des Flacherkers Fischgrätenband.

Quellen: 52



Abb. 297: Unterloiben, Kirchturm, Quaderung

Viehofen (NÖ / Bez. St. Pölten-Land)

Schloss

Im Kern mittelalterliche Anlage, mehrfache Umbauten. 1945 teilweise zerstört. Seit 2003 Restaurierung durch Josef Figl. An der bereits intakten Hoffassade wurden eine Eck- und eine flächige Quaderung in Malerei nachempfunden. Außen kommt an einigen Ecken unter den dicken Putzquadern noch die ursprüngliche Sgraffito-Quaderung stellenweise zum Vorschein.

Quellen: 32, 64

Wagram ob der Traisen (NÖ / Bez. St. Pölten-Land)

Wagramer Straße 10

Die Eckquaderung (16. Jh.) bei der sehr geglückten Restaurierung 2006 in einschichtigem Putzritz erneuert.

Quellen: 53

Weisching (NÖ / Gem. Böheimkirchen / Bez. St. Pölten-Land)

Haus Nr. 4

Das Haus aus dem 17. Jh. zeigt nach seiner letzten geglückten Restaurierung Quaderung und laufenden Hund in einschichtigem Putzritz.

Quellen: 53

Weißkirchen (NÖ / Bezirk Krems)

Das schöne Ortsbild von Weißkirchen wird durch seine Sgraffiti zusätzlich aufgewertet. Bei den Häusern Nr. 137 und 149 ahnt der Betrachter nur mehr geringe Reste.

Haus Nr. 54 #

Sogenannter Flammhof. Ehemals Schiffsmeisterhaus. Sehr attraktives Gebäude mit Arkadengang. Um die Fenster und an den Gebäudekanten Friese mit stilisierten Blättern in unregelmäßigen Ovalen. Jahreszahl 1574. Am östlichen Nebengebäude Bänder in Fischgrätenmuster.



Abb. 298: Weißenkirchen Nr. 54, Friese mit stilisierten Blättern



Abb. 299: Weißenkirchen Nr. 54, Nebengebäude mit Bändern in Fischgrätmuster

Haus Nr. 71 #

Zelkingerhof. Das Ortszentrum von Weißenkirchen prägender Bau von 1502. Restaurierung 1978. Originelle Eckquaderung mit Diamant- und Strichmotiven. Um Fenster und Türen Scheinarchitektur. Unter dem Dach Quadrate und Dreiecke.



Abb. 300: Weißenkirchen Nr. 71, Eckquaderung und Scheinarchitektur

Haus Nr. 29

Ehemals Gasthof Goldener Löwe. Sehr behäbiger Altbau mit breiter Toreinfahrt. Ein kleines Fenster zeigt noch eine Sgraffitorahmung in Fischgrätenmuster.



Abb. 301 Weißenkirchen Nr. 31

Haus Nr. 31

Gasthof Goldene Traube. Einige Bänder mit Kreisen und Ovalen. Durch spätere Veränderungen zum Teil zerstört, das Vorhandene aber vorbildlich restauriert.

Quellen: 52, 80, 193

Wösendorf (NÖ / Bez. Krems-Land)

Haus Nr. 69

Stimmungsvoller Altbau mit vorkragendem Obergeschoss und spätgotischen Fenstergewänden. Unter neuerem Verputz noch einige Sgraffiti erkennbar. Um die Fenster Dreiecke und Zickzackband. Am Eck Wechsel von konkaven und konvexen Bögen.

Haus Nr. 27, Nr. 56 und Nr. 71
Reste von Quaderungen.

Quellen: 52, 80

Ybbs (NÖ / Bez. Melk)

Die beschriebenen schwarz-weiß sgraffitierten Ortbänder bei Kirchengasse 9 heute verschwunden. Beim Haus Ecke Hauptplatz-Wiener Straße findet sich ein Flacherker mit schöner Putzritz-Diamantquaderung.

Hauptplatz 3 / Rathausgasse 2
„Reste von Ortsteinsgraffitodekor Ende Jh.“

Quellen: 52, 80

Die Eisenwurzten und das obere Ennstal

Durch den Eisenhandel und den dadurch bedingten Kontakt zu südlichen Ländern konnte sich in diesem Gebiet die Sgraffitokunst schnell und weit verbreiten. Besonders die Hammerherren und Radmeister ließen ihre Häuser und Verwaltungssitze aufs Prächtigste schmücken. Auffallend ist auch die große Zahl von Speicherbauten, besonders im Raum um Göstling und im steirischen Teil der Eisenwurzten. Die Stadt Steyr hat derartig Vieles und Sehenswertes zu bieten, dass sie in einem eigenen Kapitel nachgereiht wird. Weitere Zentren der Sgraffitomalerei waren Lunz, Göstling (NÖ), Steinbach, Ternberg (OÖ), Admont, Eisenerz und Großreifling (Stmk.). An Schmuckformen überwiegen hier groteske vegetabilische Motive, sowie Friese mit Delphinen, Meerjungfrauen und Fabelwesen. Scheinarchitektur mit Rautenmotiven oder Voluten und Eckquader mit Blütenfüllung sind typisch für die Eisenwurzten. Eine originelle Variation des Schlingenbandes ist der „Wellenaugenfries“, der in Admont und in Mautern zu finden ist. Aus Gründen der Übersicht wurden oberes Ennstal und Ausseerland in diese Übersicht miteinbezogen.

Abgekommene Sgraffiti waren bei Nr. 18 und 83 in Aschach an der Steyr, bei Untergrünburg 4 und Pernzell 38 (Gemeinde Grünburg), bei Nr. 16, 17 und 21 in Laussa (Nr. 16, Haus Brückler, zeigte unter anderem kleine Moscheen mit Stern und Halbmond, offenbar eine Anspielung auf die Türkenbelagerung Wiens), bei Nr. 33 und 42 in Losenstein, bei Breitenau 74 (Gemeinde Molln) und bei Unterlaussa Nr. 59, 60 und 61 (Gemeinde Weyer) vorhanden. Das Haus Tollinggraben 106 (Gemeinde St. Peter-Freyenstein) stürzte 1986 ein. Es zeigte damals noch spärliche Sgraffitorestes mit der Jahreszahl 1656BR. Am Sonnenhof (Böhlerstraße 2) in Vordernberg waren noch nach 1950 Sgraffiti sichtbar. Verschwunden ist der Kitting mit Sgraffito beim Hof Scheuchenerb in Groß Hollenstein. Von den beschriebenen Sgraffitorestes an der sogenannten Bernhardmühle, Mainburg Nr. 2, Gemeinde Hofstetten-Grünau ist so gut wie nichts mehr zu sehen. In Großraming besaßen zwei Gasthäuser Sgraffiti (Taverne unterm

Gasteig mit formenreichem Schmuck von 1634 und die Taverne in der Schellau mit Sgraffiti von 1696). Die im Dehio beschriebenen Sgraffiti am hübschen Ortsturm in Wang sind nur Ritzung. Nur mehr dürftige Reste einer Eckquaderung, die möglicherweise nur eingeritzt ist, zeigt das Haus Nr. 5 (Mühle) in Lehenrotte (Gem. Türnitz). Die vor ein paar Jahren noch sichtbaren geringen Quaderreste an der ehemaligen Hackenschmiede in Erb (Haus Nr. 21, Gem. Landl) sind inzwischen überputzt. Der laufende Hund und die „geschossteilenden Zierbänder“ waren schon vorher verschwunden. Leider nicht mehr existent, wenn auch den Besitzern noch erinnerlich, sind die Sgraffiti an einem ehemaligen Speicher am Hof Schachau Nr. 12, Gemeinde Oberndorf bei Melk.

Quellen: 53, 69, 97, 102, 232, 261, Auskunft von Herrn DI Tscheliesnig

Admont (Stmk. / Bez. Liezen)

Admont war offenbar ein kleines Zentrum der Sgraffitokunst. Neben dem hervorragenden Objekt Nr. 73 verdient auch das „Oberhofstöckl“ Beachtung.

Haus Nr. 73

Stattliches Hammerherrenhaus, 1574 als Hackenschmiede erbaut. Verwinkeltes Gebäude. Die Sgraffiti vor 1600 entstanden, 1974 durch August Raidl freigelegt und restauriert. Quaderung an zwei Kanten. Um die Fenster verschiedene geometrische Muster: Fischgräten, Quadrate, Rauten, verschlungene Kreismotive, Wellenaugenmotiv, Dreiecke. Breiter waagrechter Fries an der Rückseite des Hauses mit Vasen, aus denen Ranken sprießen, verschiedenen Tieren (Hirsche), einer Jagdszene, bei der ein Jäger mit einer Lanze einen Bären angreift und Blättern, sowie ein Mann mit Pferd. Dieser sehr wertvolle und leider schon sehr schadhafte Fries wiederholt nichts, sondern reiht verschiedene Motive aneinander. Ein um 1550 entstandener Jagdfries des Virgilius Solis dürfte hier Vorbild gewesen sein. Außerdem: Meerjungfrau mit gespreizten Schwanzflossen. An der Westseite (straßenseitig) Fries mit fliehenden Einhörnern, die jeweils ein Wolf anspringt und Blattranken.

Haus Nr. 78

Hofrichterhaus. Stattliches Althaus gegenüber der Stiftsmauer. Im Obergeschoss drei Fenster von Sgraffitoresten umrahmt (Blattmotive). Zwei gemalte liegende Figuren mit Spruch: *NASCIMUR MOREMUR* (wir werden geboren, wir werden sterben). Gemaltes Wappen des Abtes Valentin (1545-68).

Speicher bei Nr. 93

Oberhofstöckl, vor 1590 errichtet. Am südlichen Ortsrand von Admont gelegen, an einer Parallelstraße zur Straße in die Kaiserau. Schlingenband zu einem „Wellenaugenmuster“ erweitert, Zungenfries darüber. Eckquaderung.

Krumau Nr. 49

Fischer-Leitner Stöckl. Kleiner Speicherbau um 1600. Man verlässt Admont in östlicher Richtung (entlang der Bahn), nach kurzer Fahrzeit steht der Speicher direkt an der Straße. Keine wirkliche Parkmöglichkeit, die Besichtigung wegen

des Verkehrs etwas abenteuerlich. Zustand nicht mehr allzu gut. Quaderung, laufender Hund mit eingeschriebenen Sonnen und Fischgrätenband zu erkennen. Fries mit Sonnenmotiven, viele kleine Details, aber alles nur mehr bruchstückhaft.

Aigen 55 (vulgo Goldbichler)

Am Weg von Selzthal nach Admont freistehendes Gebäude. Nur mehr Sgraffitorest, diese aber schön restauriert. Teilweise erhaltene Quaderung. Um die Fenster einfache geometrische Motive. Unter dem Dach geometrischer Fries mit zum Teil sehr kleinen, konzentrisch angeordneten Elementen. Jahreszahlen 1638 und 1655, sowie Initialen Z. S.

Quellen: 57, 81, 102, 253



Abb. 302: Admont Nr. 73



Abb. 303: Admont Nr. 73, Frieze und Fensterumrahmungen



Abb. 304: Admont Nr. 73, Jagdszene



Abb. 305: Admont Nr. 73, Fries mit Meerjungfrau



Abb. 306: Admont Nr. 78, Fensterumrahmungen



Abb. 307: Admont, Speicher bei Nr. 93, Fries und Eckquaderung



Abb. 308: Admont, Aigen 55, Fries, Quaderung und Datierung

Altenhofen (NÖ / Gem. St. Valentin / Bez. Amstetten)

Dorfstraße 15

Imposanter Vierkanter. Verputz derzeit fast völlig abgeschlagen. An der Nordostecke des Gebäudes Spuren von einstigen Sgraffiti.

Quellen: 53, 261

Altenmarkt bei St. Gallen (Stmk. / Bez. Liezen)

Haus Nr. 19 ##

Altes Gemeindeamt (bis 1964). Giebelhaus, die Sgraffiti 1579 datiert. Restaurierungen 1959 und 1977 durch August Raidl, sowie in den späten Neunzigerjah-

ren. Eckquader mit eingeschriebenen Rechtecken. Um das Portal und die Fenster des Obergeschosses Diamantquader. Erdgeschossfenster einfach gerahmt. Darunter schraffierte Bänder und Fischgräten. Auf jedem Fenster zwei Fächerrosetten mit Perlstab umgeben. Zwischen Erdgeschoss und erstem Stock komplizierter Blatt- und Schlingenfries. Der Giebel wird durch ein Band aus Fischgräten- und Dreiecksmotiven eingerahmt. Auch zwei kleine Giebelfenster und ein Dachbödelaufzug sind so eingerahmt. Ferner noch Rautenverzierungen. Sehr attraktives Objekt.



Abb. 309: Altenmarkt Nr. 19

Haus Nr. 7

Gasthaus Dandler, altes Brauhaus. Sgraffiti im Arkadenhof, um 1580 entstanden, 1977 freigelegt und restauriert durch August Raidl. Quaderung an den Ecken, Fischgrätenband zwischen den Geschossen, um die Bögen und im Giebel. An der Brüstung schöner geometrischer Fries mit Tulpenkelchen. Man muss links am Haus vorbeigehen, um in den Hof zu gelangen.

Quellen: 57, 81, 96, 102, 104



Abb. 310: Altenmarkt Nr. 7: Arkadenhof

Amstetten (NÖ)

Hauptplatz 16

Laut Dehio befinden sich Sgraffiti unter dem Verputz. Derzeit nichts zu sehen.

Quellen: 53

Ardning (Stmk. / Gem. Admont / Bez. Liezen)

Haus Nr. 8

Wagnerhaus, war auch Schmiede. Die Jahreszahl 1594 noch vorhanden. Der beschriebene „schöne Tierfries in Kratzputz“ (Einhorn, das von einem Wolf angesprungen wird) heute unter Eternitplatten verborgen.

Quellen: 57, 102

Bad Aussee (Stmk. / Bez. Liezen)

Meranplatz 38 ##

Alte Steinmühle, im Kern mittelalterlich. Umbau nach Brand 1599. Das Gebäude gehörte damals der Familie Gaiswinkler. 1735 kaufte Josef Fröhlich (1694-1757) die Mühle. Dieser war 1725 fürstlicher Taschenspieler in Bayreuth, 1728 in Potsdam und Berlin bei August dem Starken. Erst 1735 kehrte er endgültig in die Heimat zurück. Er beherrschte nie dagewesene Taschenspielerkunststücke und war nebenbei noch Zahnarzt. Der Mühlenbetrieb bestand bis 1897. Als 1944 eine Konsole für eine Büste Josef Fröhlichs zu dessen 250. Geburtstag angebracht werden sollte, wurden die Sgraffiti entdeckt. Die Freilegung und Restaurierung erfolgte 1953 durch Prof. Weninger. Um die Fenster und zwischen den Geschossen kunstvoller Fries aus Blattmustern und Rauten. Am Eck sind außerdem noch Halbkreise und Voluten eingefügt. Zusätzlich noch Halbmonde an den jeweils schmälere Eckquadern. Um die Untergeschossfenster laufende Hunde mit eingeschriebenen sechsteiligen Sonnen. Diese Vari-

ation des laufenden Hundes auch statt des beschriebenen Frieses am rechten Gebäudeteil. Unter dem Dach des linken Gebäudeteils wieder laufender Hund. An der Giebelseite nur laufende Hunde, diesmal zum Teil mit vierteiligen eingeschriebenen Sonnen. Die Laufrichtung wechselt jeweils in der Mitte der Fassade. Über dem Eingang noch Madonnenfresko nach einer Vorlage des Lukas Cranach. Äußerst sehenswert.

Quellen: 57, 112, 113, 187



Abb. 311: Bad Aussee, Meranplatz 38, Frieze und Bänderung

Bärndorf (Stmk. / Gem. Rottenmann / Bez. Liezen)

Speicher bei Haus Nr. 17 #

Vulgo Kollersberger. Vom Ortskern Bärndorf einen schmalen unasphaltierten Weg in nordwestlicher Richtung nehmen. Bei einer Wegbiegung liegt Nr. 17 mit dem Speicherbau. An den Kanten und unterhalb der Holzverschalung Dreiecke, quergeteilte Quadrate und Kreise. Um das Fenster Sichelfries. Jahreszahl 1572. Drei dreiläufige Bannknoten, Zimmermannsrosetten und weitere Knotenmotive. Zwei sitzende Tiere, die halb Huhn und halb Katze sind, sollen offenbar symbolisch den Inhalt dieses äußerst interessanten Objekts vor Mäusen schützen. Restaurierung 1997.

Quellen: 57, 102, 193

Dirnbach (OÖ / Gem. Reichraming / Bez. Steyr)

Haus Nr. 59 ##

„Türkenhaus.“ War erst Herrenhaus, später Forsthaus. Weithin sichtbares Giebelhaus, östlich der Straße erhöht gelegen. Giebelseitig originelle zweiläufige Eckquaderung. Um die Fenster teils Rauten mit eingeschriebenen Kreisen, teils Diamantierungen, teils Schachbrettmuster. Zwischen den Geschossen Diamantfries. Der gesamte Giebel war einst durch einen laufenden Hund eingerahmt (durch Abflachung der Dachneige teilweise abgeschnitten). Längsseitig das Rundbogenportal von Kugeln und Quadern eingerahmt und von zwei Fächerrossetten bekrönt. Jahreszahlen *M.DL* / *XXXVI* bzw. *15* / *86*. Wappen mit Lebensbaummotiv und Initialen *GF*. Gemalte Sonnenuhr. Äußerst attraktives Objekt.

Quellen: 193, 261



Abb. 312: Dirnbach Nr. 59, Frieze und Eckquaderung



Abb. 313: Dirnbach Nr. 59, Portal mit Datierung

Eisenerz (Stmk. / Bez. Leoben)

Die drei benachbarten Objekte im Ortszentrum bilden eines der schönsten Sgraffito-Ensembles Österreichs.

Bergmannplatz 1

Altes Rathaus. Vor 1600 entstanden, 1977 von Max Tischhardt freigelegt und restauriert. Eckquaderung mit Blättern. Um die Fenster Rauten und üppige Blattmotive. Schachbrettfrieze. Der Turm, der im Untergeschoss einen Käfigpranger beherbergt, ist mit einer einfachen Quaderung überzogen.



Abb. 314: Eisenerz, Bergmannplatz 1

Bergmannplatz 4

Alte Marktkanzlei. Nach einer Rekonstruktionszeichnung 1977 von Max Tischhardt neu gestaltet. Platzseitig ein waagrechter Fries mit seehundartigen Delphinen und Vasen, aus denen Blattranken quellen (S. Günter erwähnt Stiche des Zoan von Mantua als Vorbild für diese Fassade). Sonst sehr komplexe Blattgirlanden (ähnlich am Pfarrhof in Göstling) zwischen den Geschossen und unterhalb des Daches. Um die Fenster Rauten, Schraffierungen und Blattwerk. Leere Felder durch spätere Fensterverschiebungen. Eckquaderung mit Blättern und Rosetten. Die geometrischen Verzierungen der Auslagenfenster und die beiden Löwen sind eigenständige Produkte des Restaurators.



Abb. 315: Eisenerz, Bergmannplatz 4, Blattgirlanden

Geyereggstraße 1 #

Feudthaus, heute Krippenmuseum. Sgraffiti 1977 von Max Tischhardt neu gestaltet. Im Obergeschoss Schachbrettfelder mit Drachen und Ranken, Jahreszahl 1594. Oben Spitzbogenfries. Portal mit Blattranken und Fabelwesen. Fensterumrahmungen mit Rauten und blattartigen Verzierungen.



Abb. 316: Eisenerz, Geyereggstraße 1, Rauten und Blattverzierungen.

Flutergasse 9

Schwarzerhof. Das bis vor einiger Zeit stark vernachlässigte Gebäude wird derzeit restauriert. Ehemaliges Herrenhaus zum Radwerk Nr. 6. Reste von zwei komplizierten waagrechten Friesen mit Blättern. Eckquaderungen und flächige dreiläufige Quaderung mit eingeschriebenen Blättern bruchstückhaft erkennbar. Auch im Arkadenhof bescheidene Sgraffitospuren von Fenster- und Türumrahmungen.

Schichtturm

1580 erbaut, 1963 von Franz Gfall restauriert. Scheinarchitektur um ein Zwillingbogenfenster.

Quellen: 57, 81, 102, persönliche Auskunft von Frau Dr. Günter und dem Restaurator des Hauses Flutergasse 9

Garsten (OÖ / Bez. Steyr-Land)

Etliche im heutigen Gemeindegebiet von Garsten gelegene Sgraffiti sind verschwunden bzw. nur mehr in ganz geringen Resten vorhanden, so die Objekte Mayrgutstraße 34, St. Berthold Allee 27, Boigstraße 15 (Kraxenthal), Lahrndorferstraße 210, Kirchholzstraße 8 (vulgo Mayr zu Werkgaden) und 14 (vulgo Eisterlehnergut, früher Lahrndorf 57), Tinstingerstraße 66 (Schwaming), Kammergrabenstraße 17 und Mühlbachstraße 38 (beide Mühlbach). Das Haus Unterwald 10 wurde in das Freilichtmuseum Stübing transferiert. Ein besonders reizvolles Gebäude war die kleine Nagelschmiede in Unterdambach, ein Kellergebäude von 1596.



Abb. 317: Garsten, Oberdambachstraße 15, Diamantquader

Oberdambachstraße 15 (früher Oberdambach 11)

Vulgo Ramsner. Südlich von Garsten. Nach dem Ort Sand in die Oberdambachstraße abzweigen, nach einer Serpentine sieht man das Haus schon von weitem in einiger Entfernung links der Straße liegen. Grabinger beschreibt noch Sgraffitorestes, heute ist das Haus restauriert, die Verzierungen sind jetzt in Pseudosgraffito ausgeführt. Diamantquader an den Ecken und oberhalb des Erd-

geschosses (waagrechter Fries). Ein zweiter waagrechter Diamantquaderfries durch die Erdgeschossfenster jeweils unterbrochen. Fensterumrahmungen durch Scheinarchitektur mit Diamantquadern und aufgesetzten Fächerrosetten.

Mühlbachstraße 1

Geringe Sgraffitospuren noch erkennbar.

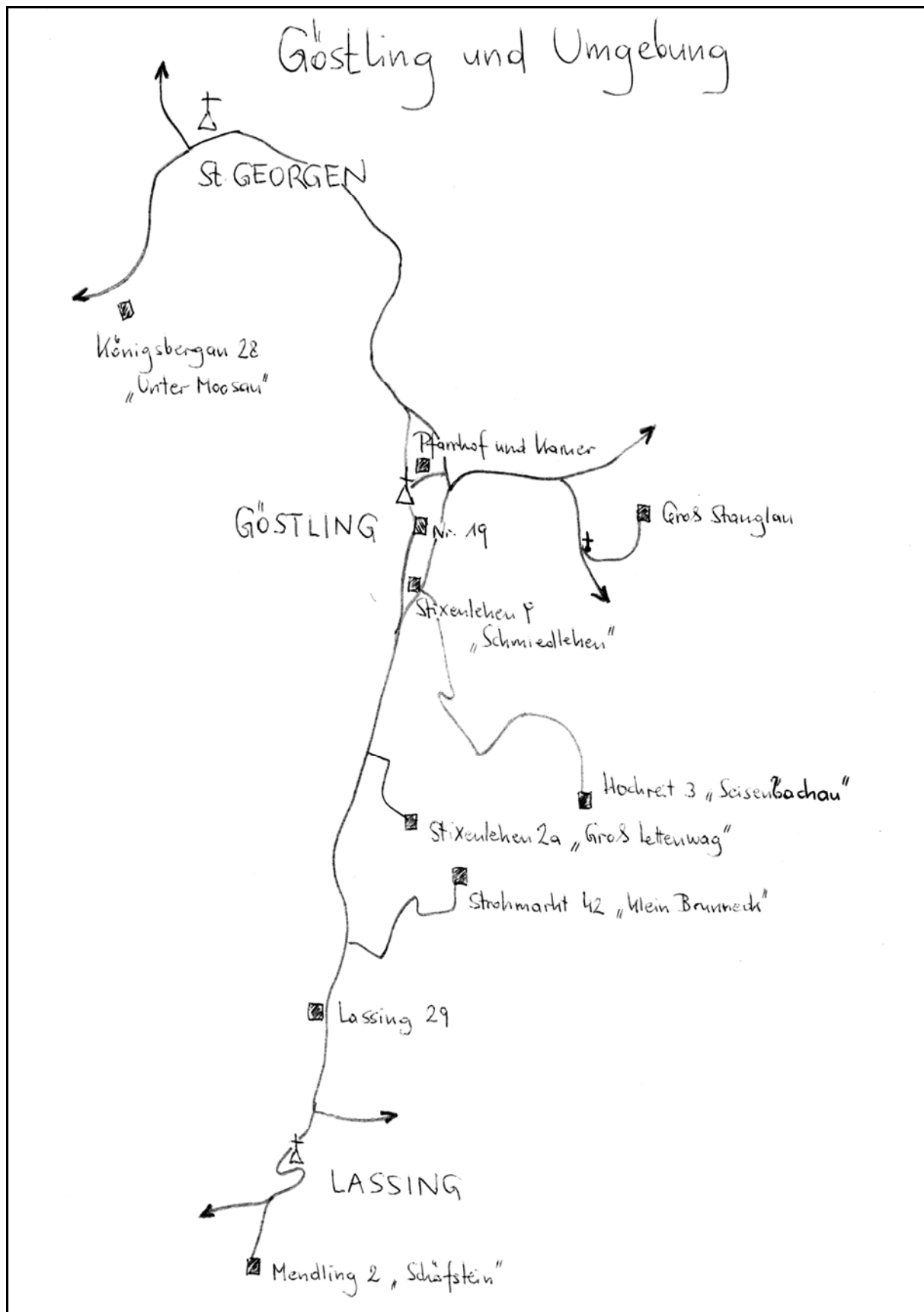
Quellen: 17, 93, 97, 102, 204, 232, 261

Göstling an der Ybbs (NÖ / Bez. Scheibbs)

Sieht man vom Amonhaus in Lunz ab, hat der Markt Göstling die schönsten Sgraffiti der niederösterreichischen Eisenwurzen aufzuweisen. Neben Pfarrhof, Karner und Fassziehammerhaus sind es vor allem die gemauerten Speicher (hier Kittinge genannt), die mit Sgraffiti verziert wurden. Diese Bauten sind oder waren meist zweigeschossig. Im unteren tonnengewölbten Raum war ein Mostkeller, eventuell auch eine Schmiede, während oben der eigentliche Kornspeicher untergebracht war. Zur Erntezeit waren hier auch Schlafstellen für zusätzlich aufgenommene Knechte. Neben acht Speichern in Göstling sind weitere acht in der unmittelbaren Umgebung dokumentiert (Lassing, Mendling, St. Georgen, Opponitz und Groß Hollenstein). Nur mehr bei sieben von diesen sechzehn Objekten finden wir heute noch Sgraffiti, die zum Teil schlecht erhalten, zum Teil durch Malerei ersetzt sind. Einigermaßen gut erhalten sind Sgraffiti nur bei den Höfen Klein Brunneck, Schmiedlehen, Seisenbachau (Göstling) und Unter Moosau (St. Georgen). Das ist umso betrüblicher, da Franz Eppel in seinem Buch „Die Eisenwurzen“ 1968 noch viele Objekte als bestehend beschreibt. Tatsache ist, dass Speicher eben Zweckbauten sind, die nur in Zeiten des Wohlstandes liebevoll gepflegt werden können und an denen auch öffentliche Stellen offenbar nur wenig Interesse zeigen. Da die einzelnen Objekte zum Teil sehr schwer zu finden sind, wurde ein Orientierungsplan angelegt.



Abb. 318: Göstling, Pfarrhof (rechts) und Karner („Pfarrstöckl“)



Pfarrhof

Sehr stattliches Gebäude. 1596 erstmals erwähnt. 1981 durch L. Dohnal restauriert. Könz stellte große Ähnlichkeit mit einem Haus in Ardez (Engadin) fest. Eckquaderung mit eingeschriebenen vierteiligen Blüten, rundherum ein sehr zartes Wellenband. Traufständiger Blattfries mit sehr fleischigen, wellig geschwungenen Blättern. Zwischen den Geschossen Volutenfries mit Blättern (dieser ist in Ardez wiederzufinden). Um die Fenster Scheinarchitektur mit Wellen, Rhomben und Blättern. Die Fenster des Untergeschosses haben zusätzlich noch ein ausladendes Blattbouquet als Bekrönung. Auf der dem Platz abgewandten Seite gehen die Quader nicht bis unten. Am Schwibbogen, der den Pfarrhof mit dem Karner verbindet, kleines Fenster mit zarter Umrahmung. Sehr attraktives Gebäude.



Abb. 319: Göstling, Pfarrhof, Scheinarchitektur



Abb. 320: Göstling, Pfarrhof, Eckquaderung, Blattfries, Fensterumrahmung

Karner

„Pfarrstöckl“, im Kern wohl spätmittelalterlich, turmartig. Von der Konzeption her offensichtlich ein Karner mit zwei getrennten Geschossen. Mit der Reformation 1588 erneuert (wahrscheinlich auch profaniert, denn die Protestanten lehnten Beinhäuser ab). Damals kam möglicherweise der verbindende Schwibbogen mit dem Pfarrhof hinzu. Eckquaderung und waagrechte Frieze wie beim Pfarrhof. Sonnenuhr mit Jahreszahl 1666 zwischen den beiden Fenstern im ersten

Stock, die einfacher gerahmt sind als die des Pfarrhofs. Das Erdgeschoss fensterlos. Der Giebel holzverschalt.



Abb. 321: Göstling, Karner („Pfarrerstöckl“), Eckquaderung, Fensterumrahmung, Sonnenuhr

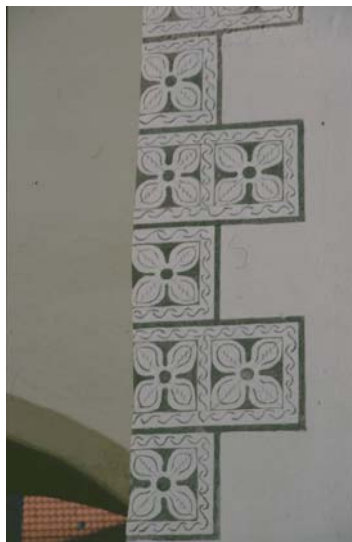


Abb. 322: Göstling, Karner („Pfarrerstöckl“), Eckquaderung

Haus Nr. 10

Backhaus seit 1640. Innen noch gotische Gewölbe (Schlussstein mit Jahreszahl 1397 und einige Gewölbegrate mit Ritzverzierungen). Barocke Fensterkörbe. Auf einer alten Ansicht ist Sgraffitoschmuck erkennbar (um die Fenster und zwei waagrechte Bänder). Die Fassade heute verputzt, „rückseitig Reste von Sgraffitomalereien.“ (nicht zugänglich).

Haus Nr. 19

Fassziehammerhaus. Attraktives Hammerherrenhaus, später Brauerei. Restaurierung 1999. An den Ecken einfache Quaderung, sowie Quader mit Blattmotiven wie am Pfarrhof. Waagrechte Friesen mit Schlingenband, Bögen, Blättern und an den Schmalseiten abgerundeten Quadern. Die Scheinarchitektur um die Fenster ebenfalls mit Blättern verziert. Über einem Renaissancezwillingsfenster Jahreszahl 1584 und unverständlicher Spruch.



Abb. 323: Göstling Nr. 19, Fries und Eckquaderung

Ansitz Groß Stanglau

Im Weiler Ybbssteinbach gelegen. Von Göstling kurz Richtung Lunz fahren, dann in das Steinbachtal abzweigen. Bei einer Wegkapelle links abzweigen und bis zum Ende des Weges fahren. Der attraktive alte Gutshof (Jahreszahl 1578) zeigt waagrechte Sgraffitobänder (heute nur mehr Bemalung) mit an den Schmalseiten abgerundeten Quadern. Diamantierung und Dreiecksmotive um die Fenster und am Runderker.

Stixenlehen 3

Hammerherrenhaus „Stixenlehen“, im Kern mittelalterlich, Umbau um 1600. An der Rückseite Sonnenuhr in Sgraffito mit Jahreszahl 1602.

Stixenlehen 9

Ehemaliges Hammerherrenhaus „Schmiedlehen“, stammt aus dem 17. Jh. Geringe Sgraffitorestes unter dem Verputz erkennbar.

Strohmarkt 3

Hof Rotmoosbach von 1603. Eckquaderung in Resten erkennbar. Die in der Literatur beschriebene Sonnenuhr nicht mehr sichtbar, den Besitzern aber erinnerlich.

Speicherbauten in Göstling

Stixenlehen 2a (#)

Hof Groß Lettenwag. Gut erhaltener Speicherbau. Der Sgraffitoschmuck wurde bei der letzten Restaurierung von der Frau des Besitzers in den Originalformen

nachgemalt. Eckquaderung mit vierteiligen Blättern (wie beim Pfarrhof in Göstling). Um die Fenster laufende Hunde, Sonnensymbole und halbe Sonnen an den Ecken. Zwischen den Geschossen laufende Hunde mit begleitendem Bogenfries, Zahnfries und schraffiertem Fries. Um die Rundfenster im Giebel Sonne, auf einer Seite mit kleinen Sternchen. Geschwungene Kartusche einmal mit Jahreszahl 1704, Kreuz und GK einmal 2001 IHSJF (IHS bedeutet Jesus, JF sind die Initialen der Künstlerin). Drei Felder mit Fresken: Muttergottes von Mariazell, heiliger Florian und heiliger Benedikt, um 1800 entstanden. Ähnliche Heiligendarstellungen finden sich an Speicherbauten im Lungau. Günter Dimt sieht in diesem Speicher einen letzten Höhepunkt der Epoche.



Abb. 324: Göstling, Speicher bei Stixenlehen 2a

Stixenlehen 9

Hof Schmiedlehen. Kitting mit laufendem Hund, Sonnenmotiv und eingerahmtem Spruch: *Gott allein die Ehre PPNSPN 1712 GK*. Schon etwas verblasst, und nicht mehr vollständig erhalten bzw. lesbar.



Abb. 325: Göstling, Speicher bei Stixenlehen 9, Kitting mit laufendem Hund, Sonnenmotiv

Strohmarkt 42

Hof Klein Brunneck. Am Kitting offenbar noch der originale Sgraffitoschmuck. Diagonal geviertelte Quader. Zwischen den Geschossen ein Fischgrätenband mit begleitendem Schlingenband. Um den Giebel laufender Hund mit eingeschriebenen Sonnen und begleitendem schraffiertem Band. Jahreszahl 16P, dann stilisierte Pflugschar, wieder P und 61. PP bedeutet Peter Paumann. (Auch beim Hof Sinsamreith in Lassing kommt der Name Paumann vor). Rauten um die Fenster mit Sonnensymbolen an den Ecken.



Abb. 326: Göstling, Speicher bei Strohmarkt 42

Hochreit 12

Hof Seisenbachau. Interessanter „Doppelspeicher“ mit noch beachtlichen Sgraffitoresten: Laufender Hund, Diamantquaderung, waagrechter Blatt- und Bogenfries, nach 1600. Attraktives Objekt.



Abb. 327: Göstling, Speicher bei Hochreit 12, Fries und Diamantquaderung

Strohmarkt 49

Hof Hinterstein. Kitting nicht mehr vorhanden.

Strohmarkt 18

Hof Pichl. „Kitting mit vegetabilischem Renaissance-Sgraffito und Sinnspruch 1594“. Vor einigen Jahren eingestürzt und nicht wieder aufgebaut. Er zeigte einen waagrechten Fries und eine Portalumrahmung mit stilisierten Blättern und Schlingenbändern. Der Spruch lautete: *GOTT IETT* (bedeutet behüte) *EVREN. EIN .VND. AVSSGANG. VON VN* (bedeutet nun). *AN. PISS IN. EBIGKHITT.*

AMEN. SF 8J. 5 M.B.P: 9.4 TENZ GIV . Das N war jeweils verkehrt geschrieben.

Hochreith 1

Hof Klein Schöntal. Kitting nicht mehr vorhanden.

Hochreith 20

Hof Obereck. Das Sgraffito am Kitting von 1618 wurde übermalt.

Quellen: 34, 51, 53, 69, 81, 99, 149, 163, 167, 229, 231, 251

Gresten (NÖ / Bez. Scheibbs)

Unterer Markt 24

Rathaus, früher Eisenprovianthändlerhaus, im Kern 17. Jh. Erneuerte Eckquaderung mit abwechselnd konkav und konvex eingeschwungenen Flächen.

Badgasse 6 (#)

Gartlmühle. Mächtiger freistehender Baublock, leider dem Verfall preisgegeben und unrettbar verloren. Unter einem Eckerker geringer, aber wertvoller Sgraffitorest: Fries mit geflügelten Drachen und Reste schraffierter Bänder.

Gaminger Straße 27

Südlich von Gresten. Ehemaliges Hammerherrenhaus. „Unter dem Putz Sgraffitomaleien.“

Quellen: 53



Abb. 328: Großraming, Höhenweg 15, Bauernhof

Großraming (OÖ / Bez. Steyr-Land)

Höhenweg 15 ##

Nördlich vom Ortskern gelegener Bauernhof. Die Sgraffiti vorbildlich restauriert. Äußerst reiche Schmuckformen. Die Eckquader mehrfach unterteilt, die Fensterumrahmungen mit Diamant- und Rautenbasen, einem Motiv aus kunstvoll aneinander gereihten Voluten und dreifacher Bekrönung mit Perlstäben,

Diamantstäben und Rautenstäben. Drei waagrechte Friese, von denen zwei das beschriebene Volutenmuster zeigen, der dritte (oberste) ein in der Gegend häufig zu findendes kurvig-geometrisches Motiv. Jahreszahl 1632. Äußerst sehenswertes Objekt.

Quellen: 97, 261

Großreifling (Stmk. / Gem. Landl / Bez. Liezen)

Der eher kleine Ort Großreifling, wo eine Eisenniederlage der Innerberger Hauptgewerkschaft bestand, besitzt noch fünf Objekte mit zum Teil qualitativ hochwertigen Sgraffitomalereien.

Haus Nr. 41

Posthof. Freistehendes Gebäude am südlichen Ortsausgang, um 1600 errichtet. War einst Poststation. Restaurierung 1978 durch August Raidl und 2006. Scheinarchitektur mit vegetabilischen Mustern und geometrischen Verzierungen um Fenster und Portal. Über der Tür noch Zungenfries und zwei Delphine. Zwei horizontale Blattfriese, der untere wird durch einen Fries aus Halbkreisen, der einer zweiten Schicht angehört, abgelöst. Um das Renaissance-Zwillingsfenster Säulchen und Radmotive.



Abb. 329: Großreifling Nr. 41, Scheinarchitektur und Frieze

Haus Nr. 38

Vulgoname Kitzmagenbauer. Ursprünglich Bauernhaus, dann Hammerherrenhaus (ab 1620), jetzt Volksschule. Restaurierung 1987 durch August Raidl und Richard Leodolter, nachdem nur noch geringe Reste sichtbar waren. Fries mit

Einhörnern, Blüten und Blumen unter dem Dach, von schraffierten Bändern begleitet. Seitlich an den Fenstern Rauten mit eingeschriebenen Kreisen. Ober- und unterhalb schraffierte Bänder. Zweiter waagrechter Fries mit geometrischen Motiven, schraffierten Linien und Blättern. An den Kanten Variation einer Diamantquaderung. Hinweistafel auf Hans Gasteiger, der in diesem Haus bis zu seinem Tod 1577 wohnte und den großen Holzrechen in Großreifling, sowie den Treppelweg von Hainbach bis Hieflau erbaute.



Abb. 330: Großreifling Nr. 38, Fries und Fensterumrahmung



Abb. 331: Großreifling Nr. 22

Haus Nr. 22

Alter Kasten. Stattliches Gebäude, das durch einen Verbindungstrakt mit breiter rundbogiger Durchfahrt an die Kirche angebaut ist. Jahreszahlen 1569, 1608 (dürfte sich auf die Entstehung der Sgraffiti beziehen) und 1738. Attraktiver Erker auf Konsolen. Nördlicher Vorbau mit Jahreszahl 1542. War Getreidespeicher und Hammerherrenhaus. Restaurierungen 1984 durch Richard Leodolter (es waren nur etwa 20% des Fassadenschmucks erhalten) und in jüngster Zeit.

Um den Torbogen beidseitig vier Lagen von kleinen Diamantquadern, am Erker große und kleine Diamantquader, ebenso in einer großen Rundbogennische. Scheinarchitektur um die Fenster mit Rauten und Sonnensymbolen. Als Bekrönung derselben im ersten Stock Blätter (ähnlich am Pfarrhof in Göstling) und im zweiten Stock Rauten. Unter dem Dach drei schraffierte Bänder. Zum Teil einfache Eckquaderung, zum Teil Eckovale (zweilinig).



Abb. 332: Großreifling Nr. 22, Diamantquader und Scheinarchitektur



Abb. 333: Großreifling Nr. 22, Fensterumrahmungen und Scheinarchitektur

Haus Nr. 18

Bäckerei. Das Haus aus dem 16. Jh. Die Sgraffiti nach 1600. Im Giebel Reste eines von schraffierten Bändern begleiteten vegetabilischen Frieses.

Haus Nr. 35

Ehemals Gewerken- oder Hammerherrenhaus. Jetzt Forstamt. Der erhaltene sehr kleine Sgraffitorest zeigt ein geflügeltes Einhorn.

Quellen: 57, 81, 102, 104



Abb. 334: Großreifling Nr. 35: Geflügeltes Einhorn

Großsölk (Stmk. / Bez. Liezen)

Speicherbau beim Aufgang zur Kirche

Um 1500 erbaut. Einfache Quaderung und schlichte Fensterrahmen unter Tünche noch zu erkennen. An einer Kante sichtbarer Sgraffitorest eines Pseudopilasters.

Quellen: keine

Grundlsee (Stmk. / Bez. Liezen)

Mosern 19

Altes Forsthaus. Am Ortseingang gelegen. Im Erdgeschoss flächiges Schachbrettmuster. 1999 aufgedeckt und restauriert. Das Obergeschoss aus Holz errichtet.

Quellen: 193

Stadt Haag (NÖ / Bez. Amstetten)

Hauptplatz 10

Renaissancehaus mit Treppengiebel. Im Bogenfeld einer Öffnung im obersten Geschoss kleines Sgraffito mit vegetabilischen Mustern.

Quellen: 81



Abb. 335: Grundlsee, Mosern 19, Schachbrettmuster

Hafning (Stmk. / Bez. Leoben)

Laintal 71 (früher Nr. 67), mittleres Dorf

Vulgo Obergruberbauer. Jahreszahl 1634, Umrahmung mit Türmchen und zwei schönen Zimmermannsrosetten. Früher Sgraffito, heute Malerei. Am daneben stehenden ehemaligen Zehentspeicher unter dem Dach noch ein echtes Sgraffitoband: Variation des laufenden Hundes mit begleitendem kleinen Dreiecksfries.

Quellen: 102

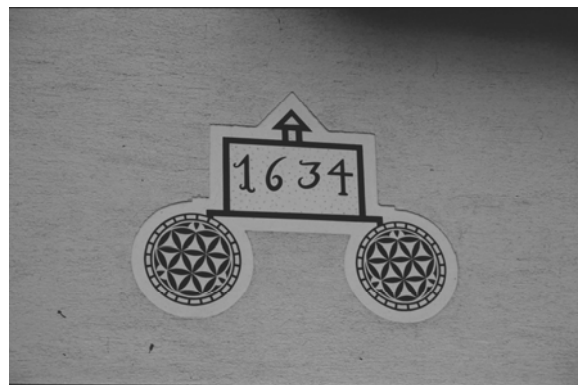


Abb. 336: Hafning, Laintal 71, Datierung

Hallweg (Stmk. / Gem. St. Lorenzen im Paltental / Bez. Liezen)

Vulgo Thaurer

In den Sechzigerjahren wurden die Sgraffitofriesse übertüncht. Erhalten blieb die Jahreszahl *IH1583* und ein dazwischen liegender Sechsstern.

Quellen: 102

Haus im Ennstal (Stmk. / Bez. Liezen)

Ehemaliger Zehentspeicher

1490 erbaut, 1616 erweitert und mit Sgraffiti versehen. 1758 Brand. Seit 1977 Dekanatsmuseum. Im rechten Winkel an den Pfarrhof angebaut, sodass ein malerischer Hof entsteht. Zwei waagrechte Streifen und zwei Bögen werden jeweils von einem laufenden Hund mit eingeschriebenem Sonnensymbol gebildet. Die Verzierungen am Runderker sind Malerei.

Quellen: 193



Abb. 337: Haus im Ennstal, ehemaliger Zehentspeicher

Kilb (NÖ / Bez. Melk)

St. Pöltnerstraße 2

Einfache Eckquaderung, erneuert.

Quellen: keine

Klachau (Stmk. / Gem. Tauplitz / Bez. Liezen)

Haus Nr. 1

Hanshaus. Am südöstlichen Ortseingang gelegen. Ehemals Salzlager und Gerichtsgebäude. Um 1600 entstanden. Restaurierungen 1969 und 1986 durch August Raidl und Richard Leodolter. Diamantquaderung an den Ecken. Zwischen den Geschossen laufender Hund mit eingeschriebenen Sonnensymbolen, von Rautenstab oben und unten begleitet. Um die Fenster Rauten und Eierstab. Unter dem Dach Diamantquaderfries ebenfalls mit Rautenstabbegleitung. Um das Portal schraffiertes Band mit Rautenstab. Sehr hübsches Objekt.

Quellen: 57, 102



Abb. 338: Klachau Nr. 1: Diamantquaderung

Kleinraming (OÖ / Gem. St. Ulrich bei Steyr / Bez. Steyr-Land)

Ramingtalstraße 74

Ehemals Hausmannstaverne. Stattliches Giebelhaus, bei dem giebelseitig ganz geringe Sgraffitorestes zu erkennen sind.

Quellen: 97, 102, 261

Kreisbach (NÖ / Gem. Wilhelmsburg / Bez. St.Pölten)

Schloss

Mittelalterlicher Baukern. Heutiges Erscheinungsbild aus dem 16. Jh. Traufständig ein Fries aus Rauten und Kreisen. Einfache Fensterumrahmungen mit Schrägstrichen an den Ecken. Eckquaderung teils Sgraffito, teils Malerei. Die Restaurierung des Gebäudes noch nicht ganz abgeschlossen.

Quellen: 53

Landl (Stmk. / Bez. Liezen)

Mooslandl 31 ###

Radstatthof, 1135 erstmals erwähnt, ab 1420 auch Weinschenke und Herberge (auch für Erzfuhrlaute). Sgraffitodekor von 1594. Restaurierungen 1964 von Dina Kercicu und Herrn Mohab, sowie 1984 durch Max Tischhardt. Zwei Schichten, die jüngere nach 1600. Quaderung mit Blättern. Schlingenbänder und Kreismotive. Sehr schöner senkrechter Fries mit Bögen, Blättern und Blüten. Um die Fenster Scheinarchitektur mit Rhomben. Verschiedene waagrechte Friese mit kunstvollen Blattmotiven, Schlingenbändern und Schraffierungen. An der Südseite Wappen und Sonnenuhr (gemalt). Eines der attraktivsten und vielfältigsten Sgraffitohäuser der Eisenwurzen.



Abb. 339: Landl, Mooslandl 31

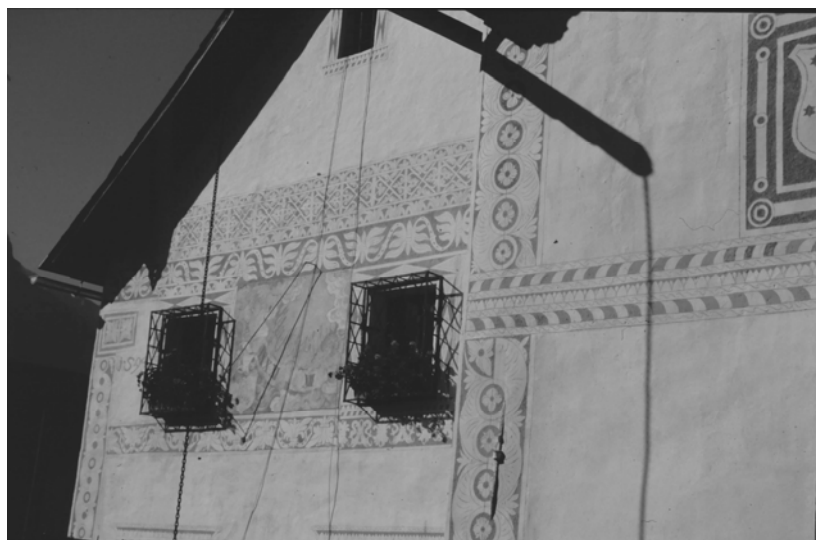


Abb. 340: Landl, Mooslandl 31, Frieze und Sonnenuhr

Kirchenlandl 62

Spreizenhof. Am Ortsrand westlich der Ennstalbundesstraße gelegen. Eckquaderung; um die Fenster Schachbrettmuster, durch starke Bewachung des Hauses fast nichts zu sehen. Hofportal von Quadern eingerahmt.

Quellen: 57, 81, 102, 193

Lassing (NÖ / Bez. Scheibbs)

Haus Nr. 29

Erbhof Ort. Bereits 1305 erwähnt, 1869 abgebrannt. Bei einer Restaurierung in jüngster Zeit Sgraffitodekor nach alter Ansicht nachempfunden: Laufende Hunde, Quaderung mit Blättern, Bogenmotive und Schraffierungen. Ein alter Bildbaum vor dem Haus komplettiert das hübsche Ensemble.

Haus Nr. 4

Hof Sinsamreith. Speicherbau mit Sgraffito und Jahreszahl 1656 nicht mehr vorhanden. Er zeigte folgende Inschrift: 1656 SEXASTIA PAVMAN, das S jeweils verkehrt geschrieben. In der Jahreszahl waren noch zwei stilisierte Pflugscharsymbole.

Haus Nr. 6

Hof Wunsamreith. Der Kitting mit Sgraffito von 1688 wurde vor etwa 20 Jahren abgerissen. Im Inneren seines Obergeschosses war eine gemalte Darstellung vom Ursprung des Sonntagberges.

Haus Nr. 12

Hof Lassingbauer. „Seitwärts isoliert der ehemalige Kitting mit einem für die Gegend charakteristischen Sgraffitodekor 1626“. Nichts mehr vorhanden.

Haus Nr. 26

Hof Niederhaus. Der Kitting noch vorhanden. Das Sgraffito mit Jahreszahl 1606 überputzt.

Mendling 2

Hof Schöpfstein. Kleiner Kitting, an dem noch Reste einer Quaderung zu erkennen sind.

Quellen: 69, 81, persönliche Auskunft des Besitzers von Nr. 29



Abb. 341: Leonstein, Heindlmühlstraße 1

Leonstein (OÖ / 'Gem. Grünburg / Bez. Kirchdorf)

Heindlmühlstraße 1 (früher Nr. 85) ##

Vulgo Hasengütl. An der Steyrtalbundesstraße gelegen. Jahreszahl 1615, Restaurierung 1960. Schöne Scheinarchitektur um die Fenster, bei einem noch ein Dreiecksgiebel mit drei kelchartigen Verzierungen. Quaderung mit eingeschriebenen geometrischen Blattmustern. An einer Wandfläche Delphinfries (kleine

Wappen zwischen den Mäulern und kleine Kelche zwischen den Schwänzen), an der anderen fleischiger Blattfries. Hübsches Objekt.

Quellen: 97, 261



Abb. 342: Leonstein, Heindlmühlstraße 1, Delphinfries

Lilienfeld (NÖ)

Sogenannter Infirmariumstrakt des Stiftes

An der langen Südfassade Scheinbalustraden unter den Fenstern des Obergeschosses. Zwischen den Fenstern beider Geschosse verschieden geformte Zierrahmen, die große blinde Flächen einschließen. An der schmäleren Ostseite Eckquaderung, flächige Quaderung, sowie vom laufenden Hund eingerahmte Flächen unter den Fenstern des Obergeschosses, teilweise in Malerei erneuert. Im zur Kirche führenden Innenhof wieder Scheinbalustraden unter den Fenstern des Obergeschosses, teilweise nur eingeritzt.

Quellen: 53



Abb. 343: Lilienfeld, sog. Infirmariumstrakt des Stiftes, Scheinbalustraden unter den Fenstern

Losenstein (OÖ / Bez. Steyr-Land)

Speicherbau bei Stiedelsbach 49

Vulgo Peilstein. Nordwestlich von Losenstein gelegen. Diente einst den Fürsten von Schwarzenberg als Jagdruhe, war später Mostkeller. Fensterumrahmungen durch je zwei laufende Hunde (an den Ecken etwas ausladend), oberhalb des Portals vier Lagen laufende Hunde. Zwei waagrechte Friese mit doppeltem laufendem Hund und auch die Eckquader mit laufenden Hunden ausgefüllt. Außerdem ein gemalter Fries mit spanischen Tänzern in bunten Gewändern (die Herrschaft Losenstein hatte Verbindungen nach Spanien). Jahreszahl 1613. 1997/98 vorbildlich restauriert.

Quellen: 97, 193, 261, persönliche Auskunft des Besitzers



Abb. 344: Losenstein, Speicherbau bei Stiedelsbach 49, gemalter Fries mit spanischen Tänzern

Lunz (NÖ / Bez. Scheibbs)

Neben dem Amonhaus sind nur mehr am Haus Seepromenade 1 alte Sgraffiti erhalten. Dafür gibt es eine ganze Reihe neuer Sgraffiti, die meist in alten Formen gehalten sind, so etwa am Haus Seepromenade 3 (Ledererhof). Beim ehemaligen Badhaus (Haberfelnergasse 1) mit Jahreszahl 1506 waren 1902 noch sehr fein ausgeführte Sgraffitorestesichtbar. Beim Haus Klein Grünanger (Kirchenplatz 2) kamen bei einer Restaurierung nach 1965 Sgraffitorestes zum Vorschein, die wieder verdeckt wurden. Das Wirtshaus „die Gruft“ wurde nach 1945 abgerissen. Damals waren noch Sgraffitorestes vorhanden.

Amonhaus

Eindrucksvollstes Sgraffitohaus der niederösterreichischen Eisenwurzen. Erbaut 1551 von Martin Ofner. Umbau und Entstehung der Sgraffiti knapp nach 1600 unter Ruprecht Christof Moszer. 1784 taucht erstmals der Name Amon auf (und zwar Johann Franz von Amon). 1810 und 1820 übernachtete Kaiser Franz I. in diesem Haus. Nach dem Zweiten Weltkrieg entging das Haus nur ganz knapp

dem Abriss. Restaurierung 1960/63 durch Sepp Wieltschnig auf Silikatbasis zur besseren Haltbarkeit. Heute Gemeindeamt und Museum. Letzte Restaurierung 2006.

Die Sgraffiti stammen wohl von einem italienischen Künstler, der sich offenbar an der nördlichen Schmalseite mit Rolle und Baret verewigt hat und Stiche des Zoan von Mantua als Vorbild genommen hat. An den Kanten Quaderung mit Blattmotiven (ähnlich wie in Göstling). Um die Fenster komplizierte Blattfriese, Bogenfriese und Quadrate. Zwei äußerst kunstvolle waagrechte Friese, der obere mit stilisierten Delphinen (große Ähnlichkeit mit einem Fries in Cinous-Chel im Engadin) und Wappen. Den Delphinen entwachsen sowohl bei den Mäulern als auch bei den Schwänzen männliche Halbfiguren, dazwischen sind Blüten. Begleitender Rundbogenfries. Der untere Fries mit fischartigen Schneckenwesen, die einen kleinen Menschen verschlingen. Ein weiterer kleiner Mensch sitzt jeweils am Schwanz des Fisches. Unter dem Dachansatz des Giebels noch ein Blattfries, von schmalem verschlungenem Band begleitet, der dreimal in die Wandfläche hinein ein Eck bildet. Zwei Reiter über dem Eingang.



Abb. 345: Lunz, Amonhaus

Seepromenade 1 ##

Angermühle, nach 1600 entstanden. Eckquaderung mit stilisierten Blüten (ähnlich Göstling), um die Fenster Schlingenbänder mit Blüten an den Eckpunkten. Um das Portal laufender Hund mit eingeschriebenen Sternen, an den Eckpunkten stilisierte Blüten. Oberhalb des Portals Inschrift: *M.S:1609*: darunter: *ANO 1.3.6.7: / IN GOTTES NAMEN! / L.L. 1.9.5.7*: Die letzte Jahreszahl bezieht sich

auf die Restaurierung, bei der auch eine Hochwassermarke durch sgraffitierte Wellen angebracht wurde: *WASSERSTAND 14.8.1861 11 UHR NACHTS WOLKENBRUCH AM DÜRRENSTEIN.*

Quellen: 51, 53, 64, 72, 81, 102, 142, 150, 222, 226



Abb. 346: Lunz, Amonhaus, Frieze und Fensterumrahmungen



Abb. 347: Lunz, Amonhaus, Reiter



Abb. 348: Lunz, Seepromenade 1, Eckquaderung

Maria Neustift (OÖ / Bez. Steyr-Land)

Haus Nr. 6

Außerhalb des Ortes an der Straße nach Großraming gelegen. Vulgoname Neustiftberger. Reste von Eckquaderungen und Fensterumrahmungen, die aus dem auch in Weyer anzutreffenden geometrischen Lilienmuster bestehen. Eine Restaurierung würde sich wirklich lohnen.

Quellen: 97, 261



Abb. 349: Maria Neustift Nr. 6, Quaderung und Fensterumrahmungen

Mautern (Stmk. / Bez. Leoben)

Haus Nr. 100 ##

Eckhaus im Ortskern. War Unterkunft für Salz- und Erzfuhrleute. Sgraffiti nach 1600. Restaurierung 1958 durch August Raidl und Dina Kercicu. Eckquaderung mit vierteiligen Blättern. Im Obergeschoss am Eck senkrechter Streifen mit Rosetten. Um die Fenster originelle Rauten mit eingeschriebenen Kreisen. Laufender Hund mit eingeschriebenen Sonnensymbolen zwischen den Geschossen und am Giebel. Schlingenband zwischen Wellenaugenfriesen. Sehenswert.

Quellen: 57, 102



Abb. 350: Mautern Nr. 100: Bänderung und Fensterumrahmungen

Schloss Moosheim (Stmk. / Gem. Gröbming / Bez. Liezen)

Im Hof um ein einziges Fenster echtes Sgraffito erhalten: Zwei nixenartige Wesen (Torsi), die auf Sockeln stehen. Oben Blatt- und Volutenverzierung, sowie geometrische Motive. Bekrönende Fächerrosette. Der restliche Fassadenschmuck Pseudosgraffito bzw. Putzritzung.

Quellen: 76, 231



Abb. 351: Schloss Moosheim, Fensterumrahmung

Opponitz (NÖ / Bez. Amstetten)

Strub 3, Speicher

Um die Fenster Scheinarchitektur mit Dreiecksgiebeln, auf denen je drei Kreise sitzen. Quaderung mit zarten Schraffierungen an den Rändern. G. Dimt spricht von Sgraffito, vor der Restaurierung 2007 war die Technik nicht mehr feststellbar. Jetzt alles in Malerei erneuert.

Quellen: 64, 69

Pergern (OÖ / Gem. Garsten / Bez. Steyr-Land)

Pergernstraße 17 (früher Nr. 9) (##)

Leider nur mehr Reste mehrerer sehr eindrucksvoller Sgraffitoschichten. Übereinander liegende laufende Hunde, Fries mit Drachen oder Delphinen mit dazwischen liegenden Blättern, Scheinarchitektur mit Schlingenband. Andere Schicht mit einem Meerjungfrauenfries. Eine Restaurierung und Unter-Schutz-Stellung wäre äußerst empfehlenswert. So ist das weitere Schicksal dieses wertvollen Objekts ungewiss.

Quellen: 97, 261

Plaika (NÖ / Gem. Bergland / Bez. Melk)

Haus Nr. 3

Das stark vernachlässigte Haus zeigt an den Kanten und am Erker unter abfallendem Verputz diagonal geteilte Quadrate (Sgraffito oder Putzritz).

Quellen: 53

Pürgg (Stmk. / Bez. Liezen)

Haus Nr. 7

Mittelalterlicher Bauern. Früher Kaufhaus Adam. An der Seitenfront (schmäler Durchlass zum Nebenhaus) im hinteren Teil Fries und Fensterumrahmung (Variation des laufenden Hundes). An der Hinterfront Rest einer übertünchten Inschrift: 9B, dann Flechtknoten, 83.

Quellen: 76

Purgstall (NÖ / Bez. Scheibbs)

Purgstall besitzt mit den zwei Objekten Mariazellerstraße 2 (Jahreszahl 1609, ursprünglich Gerberei, dann Brauerei, heute Museum) und Franz Zehetgruber Platz 7 („Koesterhaus“, auch Pfaffenhof, ursprünglich Meierhof des Passauer Domkapitels, Jahreszahl 1609) die vielleicht prächtigsten Pseudosgraffitofassaden Österreichs. Besonders erstere (mit zwei verschiedenen Schichten) mit ihren Delphinen, geflügelten Pferden, geschnäbelten Drachen und nixenartigen Wesen verdient besondere Beachtung. Die in der Literatur beschriebenen Sgraffiti

Pöchlarn Straße 38 sind bloße Ritzung (sehr einfach). Beim Gasthof zum Goldenen Löwen (Nr. 87) wurde „ein Sgraffito 1595 1958 zerstört“.

Pöchlarn Straße 24

Im ersten Stock an der Schmalseite ein als „venezianisch“ bezeichnetes Sgraffito. Delphinfries mit Wappen und Blättern. Senkrechte Friese mit geometrisch-floralen Motiven und stilisierten Zapfen.

Quellen: 51, 53, 81



Abb. 352: Purgstall, Pöchlarn Straße 24, Frieze

Reinsberg (NÖ / Bez. Scheibbs)

Das Haus Nr. 15 (früher Nr. 3) zeigt heute eine moderne, frei nachempfundene Sgraffitofassade mit Quaderung und schraffierten Bändern anstelle einer älteren von 1616. Beim Haus Nr. 21 (Schlosstaverne) wurden die beschriebenen Sgraffiti überputzt. Beim Haus Nr. 51 im südlichen Ortsteil (ehemalige Stöcklmühle) erkennt man an der etwas vernachlässigten Fassade noch Eckquaderungen und ein waagrechtes Quaderband.

Quellen: 53, 81, Persönliche Auskunft des Besitzers von Nr. 15

Rohrbach (NÖ / Gem. Weistrach / Bez. Amstetten)

Schloss

Quaderung und Fensterumrahmungen. Nicht zugänglich.

Quellen: 34, 53

St. Gallen (Stmk. / Bez. Liezen)

Hauptplatz 36 ##

Haus Haller, ehemaliges Gerichtsgebäude, auch Hammerherrenhaus und Gasthof. Sgraffiti von 1590 und nach 1600. Restaurierung 1975 durch August Raidl. Zwei waagrechte Friese mit grotesken bärtigen Mischwesen und Blütenranken,

von zwei Hundszaahnfriesen eingerahmt. Links Reste einer anderen Schicht mit Zirkelschlagornamenten. An den Kanten Quaderung mit geometrischen Diamant- und Blattmotiven. Seitlich der Fenster Rauten mit Sonnenmotiven, auf den Fenstern vegetabilischer Schmuck in Ziergiebelform. Wappen über dem Portal. Sehenswert.

Quellen: 57, 81, 102, 104



Abb. 353: St. Gallen, Hauptplatz 36, Frieze und Scheinarchitektur



Abb. 354: St. Georgen am Reith, Königsbergau 28

St. Georgen am Reith (NÖ / Bez. Amstetten)

Königsbergau 28 #

Hof Unter Moosau. Von Göstling kommend den Ort St. Georgen rechts liegen lassen und weiterfahren Richtung Hollenstein. Nach einem Sägewerk zum nächsten Bauernhof links fahren. Speicher mit zum Teil parallelen laufenden Hunden, zwischen den Geschossen gegensinnig laufend. Günter Dimt stellt bei diesem Speicher schon Zeichen des Niedergangs der Epoche fest, denn die Ornamente sind nicht mehr korrekt ausgezählt. Dieser Speicher hat im Gegensatz zu den anderen dieser Gegend im Untergeschoss eine Tramdecke und im Obergeschoss ein Gewölbe, was sonst bei den Speichern im Lungau zu finden ist. Sehr hübsches Objekt, das jedoch bald einer Restaurierung bedürfte.

Quellen: 69, 81

St. Peter in der Au (NÖ / Bez. Amstetten)

Bachviertelstraße 4

An der östlichen Fassade extrem große, die Fläche überziehende Briefquader. Darüber schmaler Fries aus Schlingen und Blättchen.



Abb. 355: St. Peter in der Au, Bachviertelstraße 4, Briefquader

Amstettnerstraße 15

Im Kern 17. Jh. Durch den Abbruch eines Nebengebäudes wurde vor kurzem eine Wandfläche frei, die Sgraffitorest zeigt. Delphinfries und senkrecht verschlungenes Blattornament. Das Haus wird bereits abgerissen.

St. Michael am Bruckbach Nr. 75

Es sind noch „Quader unter Verputz“ zu erkennen.

Quellen: 53, Hinweis von Leo Pfisterer



Abb. 356: St. Peter in der Au, Amstettnerstraße 15, Reste von Friesen

Schaumberg (NÖ / Gem. Behamberg / Bez. Amstetten)

Poststraße 33 ##

An einer gut beschilderten Abzweigung von der Verbindungsstraße Behamberg – Kleinraming gelegen. Ehemaliges Herrenhaus, südlicher Teil aus großen, unverputzten Natursteinen gefügt, nördlicher Teil mit Sgraffiti. Jahresszahlen 1603 und 1991 (Restaurierung). Einfache Eckquaderung, zwischen den Geschossen zwei entgegengesetzt laufende Hunde mit eingeschriebenen Kugeln und hübsche Scheinarchitektur um die Fenster. Ein unter der Dachtraufe laufender Rautenfries zum Großteil abgeschnitten. Seltenes Beispiel der bäuerlichen Sgraffitotradition rund um Steyr jenseits der oberösterreichischen Landesgrenze.

Quellen: 53, Auskunft der Besitzer



Abb. 357: Schaumberg, Poststraße 33

Scheibbs (NÖ)

Schöllgraben 6

Ehemalige Nagelschmiede. Sehr reizvolle Eckquaderung (Kombination aus Blatt-, Herz- und Volutenverzierung). Einfache Fensterrahmung. Delphinfries mit Wappen und Blättern. Nach 1600.



Abb. 358: Scheibbs, Schöllgraben 6, Delphinfries und Eckquaderung

Karthäusergasse 1 / Hauptstraße 43

Eckhaus, im Kern mittelalterlich. Sgraffiti stark erneuert. Diamantquaderfrieze mit kleinen eingeschriebenen Kreisen an den Ecken und zwischen den Geschossen. Um die Fenster Rauten und kleine Quadrate.

Rathausplatz 10

Sehr attraktives Althaus, heute Museum. Um einige Fenster des ersten Stocks wurden originelle Variationen von Diamantquadern in Malerei erneuert.



Abb. 359: Scheibbs, Rathausplatz 10, Frieze

Gaminger Straße 33

An den Hauskanten stattliche Reste einer Quaderung.

Quellen: 53

Schwamming (OÖ / Gem. Garsten / Bez. Steyr-Land)

Tinstinger Straße 61 (früher Nr. 15) ##

Vorbildlich restauriertes Bauernhaus. Zwei verschiedene Schichten. Waagrechte und senkrechte Friese von mehrlagigen kleinen Quadraten, die durch Schrägstriche geteilt sind. (Auch als Fensterumrahmung). Zwischen erstem und zweitem Geschoss Fries aus Diamantquadervariation. Die zweite Schicht zeigt mehrere laufende Hunde und eine große Quaderung, bei der durch Schrägstriche helle und dunkle Flächen entstehen und noch jedem Quader jeweils ein Rechteck eingeschrieben ist. Um das Portal geometrisch unterteilte Quaderung und vier Rosetten mit sechsteiligen Sternen.

Quellen: 97, 261



Abb. 360 und 361: Schwamming, Tinstinger Straße 61, Laufende Hunde und Quaderung

Stainach (Stmk. / Bez. Liezen)

Ehemaliger Zehentspeicher des Stiftes Admont #

Großer Speicherbau an der Ennstalstraße. Jahreszahl 1597. Wappenrelief des Abtes Johann Hofmann. Restaurierungen 1971 und nach 1996. Einfache Eckquaderung, laufender Hund mit oben und unten begleitenden Rauten zwischen erstem Stock und Giebel. Um den Giebel herum laufender Hund mit eingeschriebenen achteiligen Sonnensymbolen. Scheinarchitektur um die Fenster mit laufendem Hund und Rauten ausgefüllt. Um die Kellerfenster Scheinarchitektur mit Rauten, Schlingenband, Eierstab und kurvig-geometrischem Motiv. Äußerst attraktiver Bau.

Quellen: 57, 102



Abb. 362: Stainach, ehemaliger Zehenthof des Stiftes Admont, Fries und Eckquaderung

Steinakirchen am Forst (NÖ / Bez. Scheibbs)

Marktplatz 15

An der ansonsten verputzten Fassade zwei kleine Sgraffitofelder freigelegt, beide mit Bäckerattributen wie Brezel, Kipferl, Brotlaib u.a. Inschrift: ANNO 1684 (die beiden N verkehrt geschrieben).

Schloss Ernegg

Östlich von Steinakirchen. Eppel beschreibt „Reste von Fresken und Sgraffiti“, sowie „Scheinquaderung in Sgraffito“.

Quellen: 34, 53, 81

Steinbach an der Steyr (OÖ / Bez. Kirchdorf)

Der Ort hatte gute Handelsbeziehungen nach dem Süden, besonders nach Venedig, daher verwundert die überaus große Anzahl von Objekten nicht. Bekannt war Steinbach für seine Messerherstellung. Leider ist von der einstigen Fülle nur mehr sehr wenig erhalten. Wirklich sehenswert sind nur mehr drei Häuser. An etlichen sind nur mehr geringe Reste sichtbar, so bei In der Au 14 (nur mehr wenige Details), Humpelmühle 27 (Reste von Quadern, die wohl die ganze Flä-

che überzogen, Fragmente von zwei übereinander liegenden laufenden Hunden), Unteres Pieslwang 14 (im Hof geringe Reste, sechsteilige Rosetten, waagrecht Fries, laufender Hund, S-förmige Elemente), Unteres Pieslwang 19 (geringer Rest eines waagrechten Frieses), Pieslwang 30 (eine Fensterumrahmung und Rest eines Frieses, überweißt), Gsöllhofstraße 1 (Reste einer Quaderung mit eingeschriebenen Ovalen an den Kanten und Reste von Scheinarchitektur), Ternbergerstraße 4 (eine Fensterumrahmung), Zehetner 15 (geringe Reste, eher nur Putzritzung), Kraberg 5 (an der Rückseite des Hauses Reste von zwei Schichten: Schlingenbänder, Delphinfries, an den Fensterecken eingeritzte konzentrische Kreise, außerdem Malereirest über einem Fenster), Kraberg 9 (geringer Rest), Ternbergerstraße 29 (ebenso), Rieser Berg 2 (Rest eines laufenden Hundes). Völlig verschwunden sind die Sgraffiti an den Häusern: Ortsplatz 1, Schulstraße 6, Hochgasse 4, Unteres Pieslwang 10, Unteres Pieslwang 18, Rordertal 25.

Ortsplatz 4

Haus in Aigen. War schon 1477 ein Messererhaus, später Pfarrhof, dann Gemeindeamt. Delphinfries mit Blättern, Schlingenband und kreuzförmigen Verzierungen. Fensterumrahmungen an der Schmalseite mit Rauten und Kreisen. An der Längsseite nur kleiner Rest des Delphinfrieses.



Abb.363: Steinbach, Ortsplatz 4, Rest eines Delphinfrieses

Schulstraße 19

Züstlergütl. 1998 sehr schön restauriert. An den Ecken im Erdgeschoss Diamantquader. Scheinarchitektur um die Fenster mit vegetabilischen Motiven gefüllt. Oben und unten Schlingenband, außerdem kleine Fähnchen auf den Fenstern. Zwischen Erdgeschoss und erstem Stock von Schlingenbändern begleitetes geometrisch-vegetabilisches Band. Jahreszahl 1646. Gemalte Dreifaltigkeitsdarstellung.



Abb. 364: Steinbach, Schulstraße 19, Fries und Scheinarchitektur

Hochgasse 17

Ehemalige Schleifererwerkstatt, heute Heimatmuseum. Delphinfries, bei dem die Tiere Ohren haben und durch Schließen zusammengehängt sind. Zwischen den Körpern Blattsymbole und zwischen den Schwänzen je zwei Dreiecke. Flusseitig Reste einer Quaderung (in Dreiecke unterteilte Würfel).



Abb. 365: Steinbach, Hochgasse 17, Delphinfries

Zehetner 19

Vulgo Forsthub. Nur mehr geringer Rest oberhalb des Eingangs und des Fensters links davon. Der Hof wird schon 1449 urkundlich erwähnt. Die Sgraffitofassade dürfte besonders prunkvoll gewesen sein, wie auf alten Fotos noch zu erkennen ist. Neben der Scheinarchitektur, die mit zahlreichen geometrischen Motiven durchsetzt war, verdient ein die gesamte Fläche überspannendes Muster (durch schräge Linien geteilte Quadrate mit Radmotiv in der Mitte) Erwähnung.

Quellen: 97, 129, 193, 261, persönliche Auskunft von Herrn Kieweg

Burg Strechau (Stmk. / Gem. Rottenmann / Bez. Liezen) #

Die imposante Burg in Höhenlage wurde schon in romanischer Zeit errichtet. 1527 erwarb sie Hans Hofmann und machte sie zu einem Stützpunkt der Protestanten. Im Burghof wurde vor einigen Jahren nach einem kleinen erhaltenen Originalstück (heute durch Stiegenaufgang verdeckt) ein waagrechter Fries unter der Dachtraufe ergänzt. Er zeigt stilisierte Greifvögel, Blumenvasen und spiralförmige Blumenmotive. An einem Nebengebäude findet sich ein laufender Hund mit eingeschriebenen fünfteiligen Blüten. Der sogenannte Pulverturm zeigt einen überdimensionalen laufenden Hund mit eingeschriebenen Kreisen. Die Sonnenuhren am Pulverturm, sowie im Burghof sind Restaurierungsbeigaben.

Quellen: Auskunft des Besitzers Harald Bösch.



Abb. 366: Burg Strechau, Fries mit Greifvögeln



Abb. 367: Burg Strechau, Pulverturm, Sonnenuhr

Ternberg (OÖ / Bez. Steyr-Land)

In Ternberg gingen einige Objekte verloren, so Redlgutstraße 13 (früher Bäckergraben 30), Ebenboden 31 (alte Adresse), Wurmbachgraben 6 und Trattenbach 7 (sogenannte Mühle im Garten, die zwei Sgraffitoschichten vor 1600 und 1637 zeigte. Der Zierrat war sehr reich und vielfältig).

Trattenbachstraße 15

Prächtig restauriertes freistehendes Haus mit stellenweise mehreren Sgraffitoschichten. Briefformquaderung an den Kanten. An der Giebelseite fünf waagrechte Friese, zwei davon jeweils durch die Fenster des Erd- bzw. Obergeschosses unterbrochen. Der unterste Fries ist eine Variation des Briefformquaders, der mittlere besteht aus Volutenelementen. Die eine erhaltene Fensterumrahmung ist genauso gestaltet, die anderen sind nur diskret angedeutet. Außerdem mit zarten Blättern gefüllte Scheinarchitektur. Zwischen den Fenstern des ersten Stocks Fries aus Rauten mit Sonnenmotiven. Der Fries oberhalb des ersten Stocks vereinigt Voluten und Blattelemente. An einer Stelle wird eine untere Schicht mit Schlingenbändern und Rauten mit eingeschriebenen Kreisen sichtbar. Jahreszahl 1634 mit darüber liegender Sonne. Oberster Fries aus verschlungenen herz- und spiralförmigen Elementen. Der fünfte Fries aus kleinsten Diamantquadervariationen. Um das Portal und ein daneben gelegenes Fenster laufender Hund (ältere Schicht). An den hinteren Gebäudeteilen zum Teil noch nicht freigelegter Sgraffitoschmuck.



Abb. 368: Ternberg, Trattenbachstraße 15



Abb. 369: Ternberg, Trattenbachstraße 15, Eckquaderung, Friese und Scheinarchitektur



Abb. 370: Ternberg, Trattenbachstraße 15, Portal mit laufendem Hund

Kirchenplatz 2

An der Seitenfront Reste von Scheinarchitektur, Blattfriesen und Diamantquadern.

Eisenstraße 19

Gegenhuberhaus. Reste von zwei übereinander liegenden laufenden Hunden nur mehr schlecht erkennbar.

Wiesenweg 4 (früher Ebenboden 19) #

Vulgo Faller (weil ein kleiner sehr romantischer Wasserfall gleich neben dem Haus liegt). Nördlich von Ternberg am linken Ennsufer. Fensterumrahmungen mit Fischgrätenbändern, an den Ecken etwas ausladend und mit einer Rosette und Fähnchen besetzt. Ein Fähnchen hat eine dreieckige Verzierung mit Jahreszahl 1606. An der Giebelseite Fischgrätenband zwischen den Geschossen und ein weiteres, das den Giebel senkrecht unterteilt. Rechts vom Eingang durch Versetzung des Fensters unterbrochene Umrahmung mit zwei laufenden Hunden und Schlingenband.

Quellen: 93, 97, 193, 232, 261



Abb. 371: Ternberg, Wiesenweg 4, Frieze und Fensterumrahmungen

Unterlaussa (OÖ / Gem. Weyer / Bez. Steyr-Land)

Haus Nr. 57 #

Kesselschloss. Imposant auf einem Hügel bei der Mündung des Laussabaches in die Enns thronendes Herrenhaus. Von etwa 1540 bis 1620 war die Familie Winkler aus Steyr im Besitz des Kesselschlosses. Eckquaderung, waagrechte vegetabilische Frieze, Rauten um die Fenster. Außerdem Variationen aus laufendem Hund und Fischgrätenband. Auch am daneben stehenden Speicher Sgraffitoquaderung vorhanden. Sehenswertes, vorbildlich restauriertes Objekt.

Quellen: 97, 102, 261



Abb. 372: Unterlaussa, Kesselschloss, Frieze und Fensterumrahmungen

Waidhofen an der Ybbs (NÖ)

Laut G. Dimt schlummern noch sieben Sgraffitofassaden unter Rieselputz. Daneben gibt es einige Pseudosgraffiti (immer schwarz-weiß gehalten), so etwa im Hof des alten Rathauses (Unterer Stadtplatz 22), am Hohen Markt und in der

Hintergasse. Ein im alten NÖ-Dehio beschriebenes Sgraffito am Haus Oberer Stadtplatz 21 heute nicht mehr vorhanden.

Paul Rebhuhngasse 4

Von einer wohl einst reicheren Sgraffitodekoration nur mehr die Jahreszahlen 1571 und *MDLXXI* vorhanden. (Freigelegt 1961).

Hoher Markt 21

Nur mehr Sgraffitorest: Ein Kreis verschlingt sich mit einem um 45° gekippten Quadrat. Das ganze erinnert fast an einen Bannknoten. Darin finden sich zwei Wappen, ein Sonnenmotiv mit sechs Blättern und die Jahreszahl 1574 bzw. *MDLXXIII*. Reste von zwei waagrechten Friesen mit zungenartigen Blättern (ehemalige Fensterumrahmung).



Abb. 373: Waidhofen an der Ybbs, Hoher Markt 21, Datierung

Weyrer Straße 5

Reste einer Eckquaderung.

Quellen: 51, 53, 70, 72, 81

Weyer an der Enns (OÖ / Bez. Steyr-Land)

Der Markt Weyer weist noch eine erstaunliche Anzahl von interessanten Sgraffitohäusern auf. Am Rathaus (Marktplatz 8), das im Kern aus dem 16.Jh. stammt und nach 1900 stark verändert wurde, sind die Sgraffiti in Malerei erneuert worden (Diamantierung, Schlingenbänder). Beim Haus Marktplatz 25 sind die „Reste einer reichen Sgraffitierung“ heute unter einer Biedermeierfassade versteckt.

Oberer Markt 4 #

Im Arkadenhof Quaderung um die Bögen des Obergeschosses. Oberer Abschluss durch laufenden Hund, der von zwei schraffierten Bändern begleitet wird.

Unterer Markt 6 ####

Imposantes Renaissancehaus mit vorkragendem Obergeschoss. Schön restaurierter Sgraffitodekor von 1590, 1956 freigelegt, 1995 restauriert. Schlingen-

band, Schachbrett, vor allem aber eine in dieser Gegend häufig anzutreffende Kombination aus Blatt- und geometrischen Motiven, deren Vorbild in die Antike zurückreicht. Der Giebel zeigt seitlich und oben einen laufenden Hund. Besonders schöne Fassade, die durch die engen Straßenverhältnisse noch besser zur Geltung kommt.



Abb. 374: Weyer, Oberer Markt 4, Quaderung um die Arkadenbögen



Abb. 375: Weyer, Unterer Markt 6, Eckquaderung und Fensterumrahmungen

Unterer Markt 9

An dem stark vernachlässigten Gebäude sind geringe Sgraffitorest (Quaderung, Fensterrahmen) zu erkennen.

Unterer Markt 42

Hoferhaus. Wachszieher- und Lebzelterhaus. Einfache Quaderung. Zwei waagrechte laufende Hunde, die von je vier Linien begleitet werden. Seitlich der

Fenster Diamantquadvaryation, oben und unten Zungenfries und schraffiertes Band in scheinarhitektonischem Rahmen.



Abb. 376: Weyer, Unterer Markt 42

Unterer Kirchenweg 2a #

Gasthaus zum Elefanten. Sehr reizvoller Altbau. Die vom Haus Unterer Markt 6 bekannte Schmuckform findet sich an den Kanten, um die Fenster und um eine schräg gestellte Nische mit Marienfigur.



Abb. 377: Weyer, Unterer Kirchenweg 2a

Obsweyer 10

Nördlich des Marktplatzes gelegen. Stattliches, aber etwas vernachlässigtes Gebäude mit eisernen Fensterkörben im ersten Stock. Rechts vom Eingang und am Eck Fries wie am Hause Unterer Markt 6. Links vom Portal weiterer minimaler Sgraffitorest.

Nach der Enns 25 ##

Tavern am Moos. Direkt an der Ennstalbundesstraße südlich von Kleinreifling isoliert stehender Bau mit schönem Flacherker. Nach 1500 errichtet. Eppel schreibt noch: „Stellenweise ist unter der neuen Farbtünche reicher Sgraffitodekor zu erkennen.“ 1996 Restaurierung, wobei drei verschiedene Schichten zum Vorschein kamen. An den Ecken und um die Fenster breite Friese mit Kombinationen aus Rauten-, Blatt- und Schlingenmotiven (ähnlich Unterer Markt 6).

Quellen: 55, 81, 97, 102, 193, 261



Abb. 378: Weyer, Nach der Enns 25, Friese und Fensterumrahmungen



Abb. 379: Windischgarsten Nr. 39

Windischgarsten (OÖ / Bez. Kirchdorf)

Haus Nr. 39 ##

Noylehen. Schon im Mittelalter bezeugt. Ab 1671 Mauthaus, dann Herberge der Schmiede, Wagner, Schneider und Schuster. Im 19. Jh. Postamt, heute Gasthof Schwarzes Rössl. Eckquaderung, zum Teil Diamantierung. Um die Fenster Scheinarchitektur mit Kreismotiven. Zwischen den Geschossen kleine Scheinblendarkaden. Oben Fries aus Halbmonden (Variation des laufenden Hundes). Sehenswertes Objekt.

Quellen: 45, 81, 91, 97, 261

Wörschach (Stmk. / Bez. Liezen)

Pfarrhof

Im Untergeschoss flächige Quaderung, im Obergeschoss mehrere Pseudopilaster mit profilierten Basen und Kapitellen. Freilegung in jüngster Zeit.

Quellen: 193

Ybbsitz (NÖ / Bez. Amstetten)

Alte Poststraße 22

Sgraffitorest: In einer wappenähnlichen Verzierung Jahreszahl *M'D'C'* und 1.6.00., wobei der Einser einem umgekehrten Sechser ähnelt.

Unterer Gurhof 3

Gurhof. Im Westen von Ybbsitz. Altes Hammer- und Schmiedhaus. Einfache Quaderung an den Ecken, zwischen den Geschossen und unter dem Dach. Ebenso einfache Einrahmung der Fenster. Stark erneuert.

Haselgraben 35

„Unter abfallendem Verputz Reste der Renss. Sgraffitierung.“ Nichts mehr vorhanden.

Quellen: 81, 172



Abb. 380: Zell an der Ybbs, Wassergasse 1, Wappen mit Handwerksgeräten

Zell an der Ybbs (NÖ / Bez. Waidhofen an der Ybbs)

Beim Haus Hauptplatz 12-14 wurden waagrechte und senkrechte Quaderreihen in Malerei erneuert. Ob ursprünglich echtes Sgraffito, nicht zu sagen. Jahreszahl 1616. Beim Haus Ybbslände 3 finden sich geringe Reste (Quaderung, laufender Hund), während sich am Haus Wassergasse 1 ein Wappen mit verschiedenen Handwerksgeräten erhalten hat.

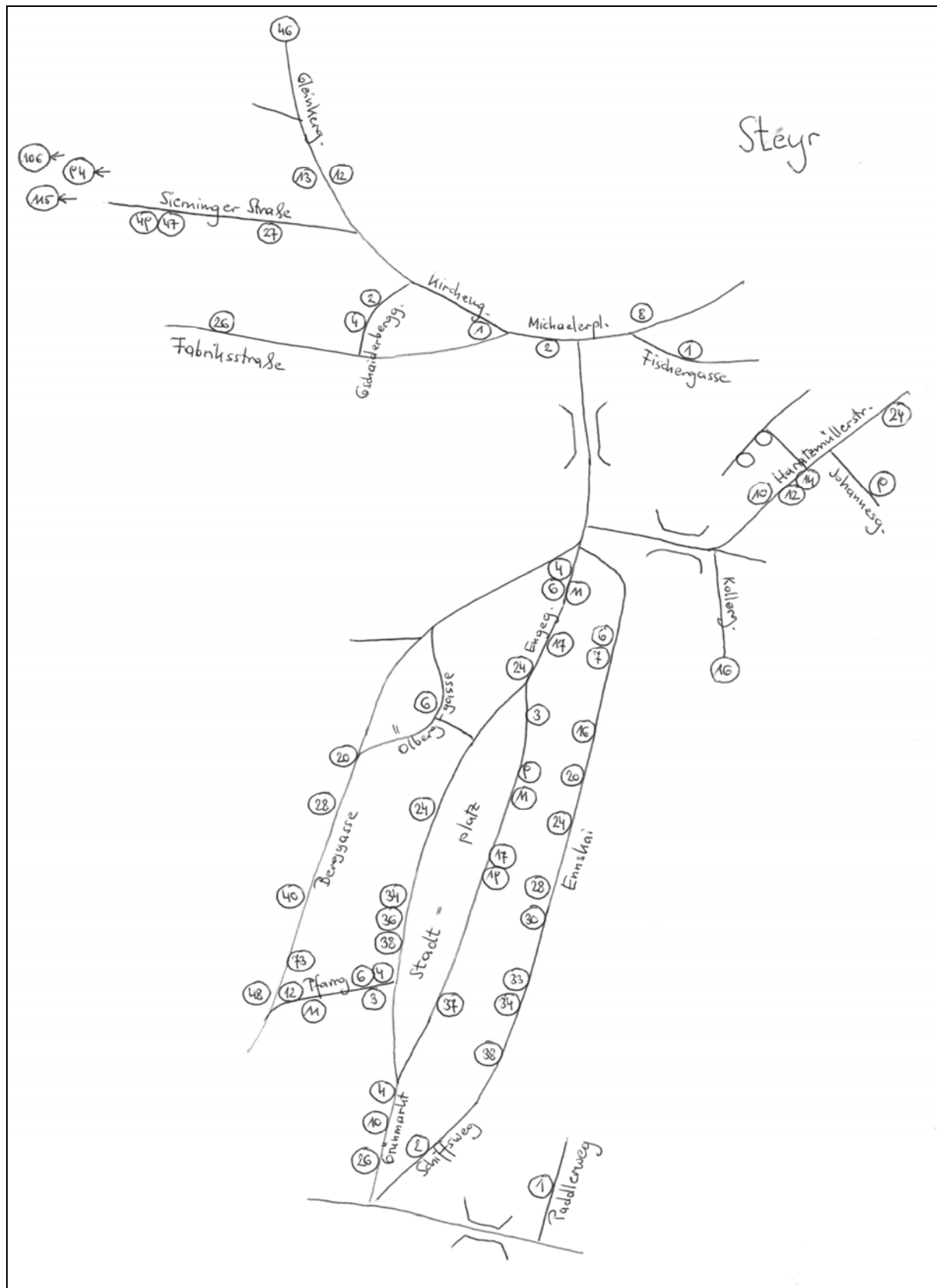
Quellen: 53

Die Stadt Steyr

Steyr ist unter den Sgraffito-Städten Österreichs mit über 60 Objekten der absolute Spitzenreiter. Die regen Handelsbeziehungen entlang der Eisenstraße waren sicher maßgeblich daran beteiligt, dass Künstler aus Italien (sogenannte comaskische Wanderkünstler) das Sgraffito hergebracht und wohl zusammen mit einheimischen Künstlern zu einer echten Blüte geführt haben (und zwar von etwa 1580 bis 1660). Schon vorher gab es sgraffitoähnliche Bemalungen, die sich aus gotischer Fugenmalerei entwickelt hatten (Beispiel dafür wäre das Lebzelterhaus Sierninger Straße 1). Der Typus der Schmuckformen ist dabei ziemlich einheitlich. Waagrechte Bänder mit Drachen, Delphinen oder pflanzlichen Motiven (nach dem „Aldegroverschen Blattwerk“) sind zusammen mit Scheinarchitektur um Türen und Fenster kombiniert. Auch die zahlreichen mit Sgraffitoschmuck versehenen Innenhöfe verdienen besondere Erwähnung. Das bekannteste und wohl auch prächtigste Objekt in Steyr ist der Innerberger Stadl. Bei einigen Häusern sind die Verzierungen nur eingeritzt, also kein echtes Sgraffito, wie bei Berggasse 3, 55 und 75, Michaelerplatz 9, Ölberggasse 1, Pfarrgasse 2, Schulstiege 1, Sierninger Straße 17 (mit eindrucksvollen Fabeltieren) und 54, sowie Ennskai 35 (Kirche). Lipp sieht drei verschiedene Perioden in den Schmuckformen der Steyrer Sgraffitohäuser: Vor 1600 dominieren einfache Quader, Halbmondquader und der laufende Hund. Nach 1600 finden sich Fabeltierfriese und Rankenbänder. Später kommen Volutenverzierungen, kleine Türmchen, Fächerrosetten und Delphine als Fensterbekrönung dazu. Nach Lipp entspricht dies ganz der Formenfolge beim Florentiner Sgraffito, nur um 150 Jahre verschoben. Fast alle Objekte in Steyr sind sehenswert, auch wenn manche Restauratoren vielleicht ein wenig übereifrig waren.

Natürlich wurde auch die unmittelbare Umgebung von der Stadt befruchtet, denn keine andere Stadt kann in ihrem näheren Umkreis so viele Sgraffiti aufweisen. Die Schmuckformen bei diesen meist bäuerlichen Objekten sind jedoch andere (und zwar meist die Fassade überspinnende Ornamentstreifen). Drachen- und Delphinfriese sind hier die Ausnahme (wie etwa in Steinbach oder Pergern).

Plan 9: Die Sgraffitohäuser in Steyr (Die Nummern im Plan beziehen sich auf die Hausnummern)



Berggasse 20

Dreigeschossiges Giebelhaus, im Kern 16. Jh. Damals gehörte das Haus der Handwerkerfamilie Schwarzentaller, später der Handwerkerfamilie Werchner. Die Sgraffiti werden an den Beginn des 17. Jhs. datiert. Oben sehr einfache, unten sehr aufwendige Fensterumrahmungen: Perlstabfriese, Voluten, Lilien, kleine Türmchen. Über den zwei Fenstern rechts vom Eingang riesige Halbkreisfächerrosette und drei Pokale mit Deckeln. Über dem Eingang Reiter in Ritterrüstung, der eine Lanze mit Fahne hält. Lateinische Sprüche (nicht in Sgraffito): *PROPITIA TRINITAS DEO OPTIMO MAXIMO UNI IN ESSENTIA* (oben) und *SIT TUUS INTROITUS FELIX: TUUS EXITUS UNI PERPETUO CURAE SIT MANEATQUE DEO* (unten). (Bedeutet: Die gnädige Dreifaltigkeit soll für den höchsten und besten Gott alleine im Leben dein glücklicher Beginn sein - dein Tod soll eine einzige fortwährende Sorge in Erwartung Gottes sein). Sehenswertes Objekt.



Abb 381: Steyr, Berggasse 20

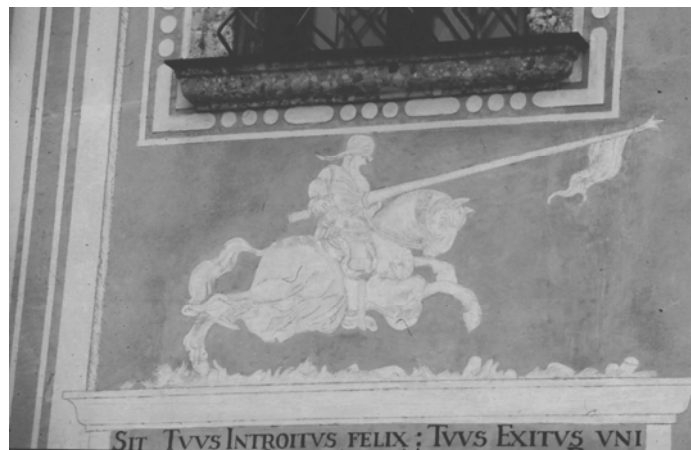


Abb. 382: Steyr, Berggasse 20, Reiter

Berggasse 28

Zweigeschossiges Giebelhaus mit schönen Fensterkörben. Die Sgraffiti nach 1600. Das Gebäude war das Stiftshaus der Flößerzeche. Restaurierung 1979. Eckquaderung, zwei horizontale Bänder mit stilisierten liegenden Tulpenkelchen. Scheinarchitektur um die Fenster mit Perlstab, geometrischen Motiven und getreppten Gesimsen.



Abb. 383: Steyr, Berggasse 28, Eckquaderung und Frieze

Berggasse 40

Quader und Streifen an den Kanten und um die Bögen.

Berggasse 48

Jahreszahl 1586, Restaurierung 1960. Durch starke Bewachsung heute fast nichts zu sehen. Laufender Hund, Fries aus Voluten und Blattmotiven, Rautenverzierung um die Fenster. Eckquaderung.

Berggasse 73

An den Kanten Variationen von Halbmondquadern.

Enge Gasse 2

Auf die Freilegung eines wieder entdeckten Sgraffitos wurde zugunsten der prächtigen Freskobemalung verzichtet.

Enge Gasse 4

Viergeschossiges imposantes Altstadtthaus. Jahreszahl 1654. (Das Haus gehörte damals dem Handelsmann Ellegast). Restaurierung 1970. An den Ecken Diamantquaderung. Die Fenster des ersten Stocks mit zarter Umrahmung. Oberhalb jeweils zwei sehr dicke Delphine mit volutenartig aufgebogenen Schwänzen und einem Lilienkelch in der Mitte. Die Fenster des darüber liegenden Geschosses haben zarte Scheinarchitektur und Fächerrosetten, die von Lilienkelchen flankiert werden.

Enge Gasse 6

Sgraffiti im Hof: Scheinarchitektur mit Rauten um die Fenster. Der straßenseitige Fassadenschmuck in Grisailletechnik: Adler, Lindwurm, Darstellung der

Tugenden Glaube, Liebe, Gerechtigkeit im ersten Stock, im zweiten Beständigkeit, Tapferkeit, Hoffnung. Im dritten Stock reiten Putten auf Lindwürmern.



Abb. 384: Steyr, Enge Gasse 4, Scheinarchitektur

Enge Gasse 11 ##

Sgraffiti um 1600. Damals gehörte das Haus dem venezianischen Handelsherren Thomas Winckhler. Restaurierungen 1954 und 1979. An den Rändern Ranken mit herzförmigen Blättern. Zwei Friese mit fischschwänzigen Einhörnern, dazwischen Rankenfries mit sonnenartigen Blumen und Voluten. Scheinarchitektur mit Rauten.



Abb. 385: Steyr, Enge Gasse 11, Frieze und Fensterumrahmungen



Abb. 386: Steyr, Enge Gasse 17, Eckquaderung, Frieze und Fensterumrahmungen

Enge Gasse 17

Viergeschossiges Gebäude aus dem 16. Jh. Die Sgraffiti nach 1600 entstanden. Damals gehörte das Haus dem Sichelhändler Steffan Arttman. Restaurierung 1974. Eckquaderung mit Halbmondmotiven. Scheinarchitektur mit Rauten um die Fenster. Einfaches Band zwischen den Geschossen. Auf diesem ruht am Rand und in der Mitte je ein profilierter Scheinsockel, auf dem je eine bauchige Scheinsäule mit vegetabilischem Füllwerk sitzt. Darüber schmaler laufender Hund.

Enge Gasse 24

Viergeschossiges Althaus. Sgraffiti vor 1600. Besitzer war damals die Familie Carl, die Handelsbeziehungen nach Venedig hatte. Restaurierung 1976. An den Rändern Quader mit Halbmondmotiven. Fries mit geflügelten drachenartigen Pferden (Vorbild war hier möglicherweise der römische Ornamentstecher Agostino Veneziano). Zwischen den Fenstern schmale Säulen (unten) und breite Diamantquader (oben). Rautenverzierung um die Fenster. Zwischen den oberen Geschossen Blendarkaden. Alle Objekte in der Engen Gasse sind sehenswert.



Abb. 387: Steyr, Enge Gasse 24

Ennsrer Straße 57 (im nördlichen Stadtteil Dornach)

Das stark vernachlässigte Haus zeigt rechts vom Eingang den Rest eines reichen Ornamentbandes.

Ennskai 6 #

Viergeschossiges Giebelhaus. Flächige Quaderung, vier vertikale Bänder von Halbmondmotiven. Seitlich der Fenster Rauten mit eingeschriebenen Kreisen, zwischen den Fenstern Säulen mit Rauten.



Abb. 388: Steyr, Ennskai 6

Ennskai 7 ##

Doppelgiebelhaus. Eckquaderung, schöne geometrische, zum Teil blattartige Motive und Scheinarchitektur mit Ornamenten um die Fenster. Typisches Del-

phinband mit Blättern. Unterhalb des Giebels besonders schönes geometrisches Band. Unter den Fenstern des ersten Stockes Diamantquader. Jahreszahl 1525. Renoviert 1990 von Dimmel und Scheuer.



Abb. 389: Steyr, Ennskai 7

Ennskai 16

Stattliches Gebäude mit erkerartigem Mittelrisalit auf zwei Säulen. Dieser im ersten und zweiten Stock mit Sgraffito-Quadraten übersponnen, die durch Schrägstriche halbiert sind. Ober- und unterhalb schmales schraffiertes Band.



Abb. 390: Steyr, Ennskai 16

Ennskai 20

Fünfgeschossiger Bau. Sgraffiti um 1600. Restaurierung 1961. Scheinarchitektur, Quaderung. Zwischen den Geschossen je ein Riesenquader. Außerdem Madonnenfresko nach Dürer, wiederhergestellt durch O. Götzinger.

Ennskai 24

Altertümliches Giebelhaus mit vorspringendem Flacherker. An den Ecken teilweise schadhafte Quaderung. Scheinarchitektur um die Fenster mit geschwungener Bekrönung. Neben einem Fenster Wappen. Monster, die halb Delphine und halb Schnecken sind mit dazwischen stehenden Lilienkelchen. Band aus Ovalen unter dem Dach. Restaurierung 1966. Wertvolles Objekt von urwüchsigem Charakter.



Abb. 391: Steyr, Ennskai 24

Ennskai 28

Giebelhaus. Eckquaderung. Einfache Scheinarchitektur. Ein schmaler laufender Hund trennt den Giebel von der restlichen Fassade ab.

Ennskai 30

Nur einfache Eckquaderung.

Ennskai 33

Größerer und kleinerer, vorspringender Gebäudeteil. Eckquaderung zum Teil mit Halbmond- und Kreismotiven. Besonders hübsche Scheinarchitektur um die Fenster. Jahreszahl 1596.



Abb. 392: Steyr, Ennskai 33, Eckquaderung und Scheinarchitektur

Ennskai 34

Doppelgiebelhaus. Sgraffitierung nur im Giebelbereich. Band mit Sonnenmotiven, Ovalfries. Restaurierung 1974.



Abb. 393: Steyr, Ennskai 34, Fries

Ennskai 38

Nur einfache Quaderung.

Fabrikstraße 26

Traufständiges Haus, das sowohl aufgestockt als auch nach Norden verlängert wurde. Diamant- und Vollmondquader. Scheinarchitektur um die Fenster: Säulen mit Diamantbasis, Perlstab, geometrische, geschwungene Motive. Einrahmung einer kleinen Rechteckfläche, die oben geschwungen ist. Wahrscheinlich früher Heiligenbild. Kleine quadratische Nische mit Scheinarchitekturrahmung (Dreiecksgiebel). 1998 freigelegt und restauriert.



Abb. 394: Steyr, Fabrikstraße 26

Fischergasse 1

Offenbar zwei verschiedene Schichten (in der unteren Jahreszahl 1586). Quader mit vertikalen Streifen. Schöner Fries mit kurvig-geometrischen Motiven und Fries mit stilisierten Fischen mit zahlreichen Linienüberschneidungen.



Abb. 395: Steyr, Fischergasse 1. Eckquaderung und Fries

Gleinkergasse 12

Dreigeschossiges Giebelhaus. Die Sgraffiti vor 1600 entstanden, vor 1980 restauriert und ergänzt. Verschlungene geometrische Motive, schachbrettartig. Scheinarchitektur, Dreiecke, Rauten, Säulen, diagonal geteilte Rechteckfelder und Diamantquader.



Abb. 396: Steyr, Gleinkergasse 12, Eckquaderung und Scheinarchitektur

Gleinkergasse 13

Jahreszahl 1635. 1995 wieder freigelegt. Mehrere Schichten sichtbar, teilweise Sgraffito, teilweise Putzritz und Fresko. Zwei waagrechte Friese mit verschlungenen Verzierungen, Scheinarchitektur, Halbmondquader. Über den Fenstern je zwei „Schneckendelphine“ mit eingerollter Oberlippe, dazwischen Kuppeltürmchen.



Abb. 397: Steyr, Gleinkergasse 13

Gleinkergasse 46, Schnallentor

Sehr attraktiver Torturm, 1613 erbaut, 1952 restauriert. Die architektonischen Quader an den Kanten und um die Durchfahrtsbögen durch Sgraffitofugen zusätzlich betont. Links und rechts vom Torbogen Sonnenmotive mit eingeschriebenen Sechssternen und Blüten. Der obere Rundbogenfries mit Halbkreisrosetten. Um die Fenster Voluten, Sonnen und Lilien. Verzierungen stadt- und feldseitig praktisch gleich. Alle drei Objekte in der Gleinkergasse sind wertvoll und sehenswert.



Abb. 398: Steyr, Gleinkergasse 46, Schnallentor, Fensterumrahmungen und Sonnenmotive



Abb. 399: Steyr, Grünmarkt 4



Abb. 400: Steyr, Grünmarkt 4, Einerzahl 7 der Datierung 1567

Grünmarkt 4

An den vier Konsolpunkten des vorkragenden Obergeschosses jeweils kleine Sgraffito-Flächen mit je einer Zahl. Zusammen ergibt dies die Jahreszahl 1567. Der Siebener durch kleinen Arkadenbogen und schachbrettartigen Boden eingeraht. Eventuell ältestes wenn auch kleinstes Sgraffito von Steyr.

Grünmarkt 10

Ehemals Gasthaus zum Goldenen Hufeisen. Dreigeschossiges Giebelhaus mit großem schmiedeeisernem Hauszeichen. Jahreszahl 1590, Restaurierung 1973. Nur die scheinarchitektonischen Fensterrahmen im obersten Geschoss sind Sgraffito. Die Sonnenuhr mit der Darstellung des Götterboten Hermes mit Sonne, Mond und den Tierkreiszeichen ist in Grisaille ausgeführt.

Grünmarkt 26

Innerberger Stadl. Mächtiges Doppelgiebelgebäude, 1611-13 als Getreidekasten erbaut. Bekanntestes und vielleicht attraktivstes Sgraffitohaus von Steyr. Innerberg ist der frühere Name von Eisenerz, das im Gegensatz zu Vordernberg direkt am Erzberg liegt. Zu Beginn des 20. Jhs. sollte das Haus abgerissen werden

und einem neuen Postamt weichen. Durch die tatkräftige Vermittlung von Prof. Blümelhuber konnte der Abbruch abgewendet werden. 1914 Restaurierung durch Franz Stohl. Weitere Restaurierungen 1954 und 1979. Heute Museum. Einfache Eckquaderung. Unter dem Dach Quadratsfries. Um alle Portale und Fenster reiche Volutenornamentik und -rollwerk mit Lilienkelchen, zum Teil Perlstabfriese, kleine Türmchen mit Kuppeln oder Dreiecksgiebeln und Herzmotiven. Scheinarchitektur. An der Seitenfront zwischen den Fenstern Sonnenmotive mit je sieben eingeschriebenen Zimmermannsrosetten. Außerdem über dem Portal Fresko (Josef verkauft Getreide an seine Brüder – erinnert an die ehemalige Funktion des Gebäudes. Lipp deutet das Bild als Christus vor Pilatus), Jahreszahl 1612 und eiserner kaiserlicher Doppeladler.



Abb. 401: Steyr, Grünmarkt 26, Innerberger Stadel



Abb. 402: Steyr, Grünmarkt 26, Innerberger Stadel, Volutenornamentik

Gschaiderberggasse 2 #

Halbmond- und Vollmondquader. Scheinarchitektur. Horizontale vegetabilische Bänder.

Gschaiderberggasse 4 #

Ähnliche Schmuckformen wie bei Nr. 2. Drei horizontale Bänder, die ab dem ersten Stock auch an den Ecken zu sehen sind, unterhalb davon Quader. Um die Fenster ebensolche Bänder, außerdem Rauten (im zweiten und dritten Stock). Rahmung des Portals zerstört. Beide Häuser zurzeit etwas vernachlässigt.



Abb. 403: Steyr, Gschaiderbergstraße 4

Haratzmüllerstraße 11

Im ersten Stock Sgraffitorest: Quaderung und senkrechtes Band mit Blüten und spiraligen Ranken.

Haratzmüllerstraße 12 ##

Halbmondquader an den Kanten. Quaderband um das Portal. Zwei Frieze mit fischschwänzigen Einhörnern, zwischen denen sich Lilien befinden. Beim oberen Fries gehen die Schwänze der Einhörner ineinander über. Senkrechte Frieze mit Blatt- und geometrischen Motiven, herabhängende Blätter (lilienartig).

Haratzmüllerstraße 14 ##

Ähnlich wie Nr. 12. Auch eine ältere Schicht teilweise sichtbar. Einhornfries, laufender Hund und Fries mit stilisierten Lilien und Blättern. Fensterumrahmungen mit Rauten, Blättern und Spiralen. Außerdem Fresken: Madonna und Türken (?).

Haratzmüllerstraße 24

Noch 2001 sah man unter dem abfallenden Verputz vielversprechende Sgraffitorest. Inzwischen vorbildliche Restaurierung, allerdings in Putzritz. Variierte Diamantquader an den Ecken, einfache Scheinarchitektur um die Fenster und drei schmale waagrechte Frieze mit kleinen Säulchen und stilisierten Blüten.



Abb. 404: Steyr, Haratzmüllerstraße 12



Abb. 405: Steyr, Haratzmüllerstraße 24

Eckhaus unterhalb der Haratzmüllerstraße an der Enns
 Reste von Quadern mit eingeschriebenen Ovalen und Scheinarchitektur.

Über nächstes Haus westlich des letztgenannten Hauses ##

Teils Sgraffito, teils Putzritz (wahrscheinlich Restaurierungsprodukt). Sehr vielfältige Fassade: Quader mit Ovalen, zwei Balustraden, fächerartige Halbkreisrossetten, starke Säulen zwischen den Fenstern und Halbmondmotive. Sehr ansprechendes, versteckt liegendes Objekt.



Abb. 406: Steyr, übernächstes Haus westlich des Eckhauses
unterhalb der Haratzmüllerstraße an der Enns

Johannesgasse 9

Um die Fenster des ersten Stockes Scheinarchitektur mit Rauten. Erst in jüngster Zeit restauriert.



Abb. 407: Steyr, Johannesgasse 9, Scheinarchitektur

Kirchengasse 1

Langgestrecktes Haus mit schmaler Giebelseite. Zunft haus der Messerer von 1543-1635. In diese Zeit fällt die Entstehung der Sgraffiti. Restaurierungen 1955 und 1978. Eckquader mit Spiralen, Lilienkelchen und Blättern (besonders schön). Die Fenster werden von schlanken Pilastern auf Sockeln mit Rautenbäsen flankiert. Das untere Fenster an der Giebelseite hat zusätzlich einen Dreiecksgiebel mit Blattranken und je einem sehr kleinen Kuppeltürmchen. Zwei Fresken. Südseitig verblasster Spruch (?) mit zwei Wappen.



Abb. 408: Steyr, Kirchengasse 1

Kollergasse 16, Kollertor

Eckquaderung, schon recht verblasst. Jahreszahl 1480, die sich wohl auf die Erbauung des Tores, nicht jedoch auf die Entstehung der Sgraffiti bezieht. Restaurierung 1969.

Michaelerplatz 2

Bürgerspital. Restauriert 1978/79. Nur ganz einfache Fensterrahmung.



Abb. 409: Steyr, Michaelerplatz 8

Michaelerplatz 8

Quaderung. Laufender Hund zwischen den Geschossen und um die Fenster. Jahreszahl 1589. Restaurierung 1978.



Abb. 410: Steyr, Ölberggasse 6, Eckquaderung und Fries

Ölberggasse 6

Giebelhaus nach 1600. Restaurierung 1979. Eckquaderung mit Briefform-Variation. Scheinarchitektur. Waagrechtes Band mit kurvig-geometrischem Motiv.

Paddlerweg 1

Früher Bergerweg 1. Ehemaliges Schiffmeisterhaus, auch Schönauer Stadl genannt. Reizendes kleines freistehendes Gebäude. Gehörte der Innerberger Hauptgewerkschaft, jetzt ist der Schi-Klub Steyr darin beheimatet. Quaderung mit Halbmondmotiven an den Ecken. Zwei Frieze mit Voluten und Lilienkelchen. Scheinarchitektur um die Fenster mit Säulchen, Rauten und Voluten. Oberhalb der Fenster sehr zarter Schlingenfries. Jahreszahl 1617. Besonders hübsches Objekt. Restauriert 1954.



Abb. 411: Steyr, Paddlerweg 1

Pfarrgasse 3

Giebelhaus aus dem 16. Jh. Originelle Eckquaderung. Drei Ornamentfrieze mit geometrischen und herzförmigen (tulpenähnlichen) Motiven zwischen den Geschossen. Jahreszahl 1646. Restaurierung 1974.



Abb. 412: Steyr, Pfarrgasse 3, Eckquaderung und Fries

Pfarrgasse 4

Doppelgiebelhaus, das 1645 unter dem Besitzer Mathias Prändl aus zwei getrennten Häusern entstanden ist. Restaurierung 1978. Quader an den Hauskanten und um die Giebelflächen mit Voluten und Lilienkelchen. Scheinarchitektur. Delphine mit böartigem Ausdruck über den Fenstern. Dazwischen kleine Türmchen. Jahreszahlen 1645 und 1793, wobei 1645 eingerahmt ist und von der anderen Jahreszahl flankiert wird, was etwa wie 1f716459f3 aussieht. Außerdem Fresko mit der Krönung Mariens. Die Häuser Pfarrgasse 3, 4 und 6 bilden ein sehenswertes Sgraffito-Ensemble.



Abb. 413: Steyr, Pfarrgasse 4



Abb. 414: Steyr, Pfarrgasse 4, Eckquaderung und Delphine

Pfarrgasse 6

Zweigeschossiges Giebelhaus. Ab 1648 Bäckerhaus. Restaurierung 1978. Originelle Eckquaderung mit verschiedenen Diamantierungen, außerdem Dreiecke und Scheinarchitektur mit zarten gebauchten Säulen. Über dem mittleren Fenster Halbrossette. Einfache Quaderbänder zwischen den Geschossen. Jahreszahl 1657 durch Halbkreisrossette über dem mittleren Giebelfenster hervorgehoben.



Abb. 415: Steyr, Pfarrgasse 6

Pfarrgasse 11

Mesnerhaus, 16.Jh., restauriert 1974. Über dem Portal des Stiegenaufgangs zur Kirche („Brucknerstiege“) Sgraffitoband, bei dem jeweils einem Kreis vier vertikale Striche folgen.

Pfarrgasse 12

Geburtshaus des Schubertfreundes Johann Mayerhofer. Einfache Quaderung, Scheinarchitektur, eine Fächerhalbrosette. Zwei Dreipassfriese zwischen den Geschossen. Jahreszahlen 1595 (bezieht sich wohl auf die Erbauung) und 1624 (bezieht sich wahrscheinlich auf die Sgraffitierung). Restauriert 1977.



Abb. 416: Steyr, Pfarrgasse 12

Schiffsweg 2

Breites Giebelhaus mit Holzverschalter Giebelfläche. Sgraffito von 1622, restauriert 1980. An den Kanten variierte Diamantquader. Scheinarchitektur um die Fenster. An der Giebelseite waagrechter Fries mit Voluten und Lilienkelchen wie bei Paddlerweg 1. Außerdem Fresko einer Hirschkuh mit zwei Steinböcken und Wappen.



Abb. 417: Steyr, Schiffsweg 2

Sierninger Straße 27

Taufständiges Haus, Jahreszahl 1593. Eckquader. Zwischen Erdgeschoss und erstem Stock laufender Hund. Um die Fenster des ersten Stocks Rauten. Oben maßwerkartiger Fries.



Abb. 418: Steyr, Sierninger Straße 27

Sierninger Straße 47 #

Quaderung mit Halbmonden. Scheinarchitektur, im ersten Stock mit Dreiecksgiebeln. Kräftiges Band zwischen den Geschossen mit zarten Verzierungen. Außerdem Gnadenstuhl-Fresko.



Abb. 419: Steyr, Sierninger Straße 47

Sierninger Straße 49 #

Variationen von Diamantquadern, Scheinarchitektur. Außerdem Madonnenfresko. Die Renaissancefenster im ersten Stock zum Teil wieder freigelegt, durch später eingefügtes Gesims aber zerschnitten.



Abb. 420: Steyr, Sierninger Straße 49

Sierninger Straße 94

Die Jahreszahl 1927 bezieht sich entweder auf die erste Restaurierung oder es handelt sich tatsächlich um eine Neuschöpfung in traditionellen Formen. Diamantierte Eckquaderung. Um die Fenster Scheinarchitektur mit Rauten, Blüten und schachbrettartigen Verzierungen. Teils bekrönende Halbkreise. Zwischen den Geschossen und unter den Giebeln laufender Hund.

Sierninger Straße 106

Unter abfallenden Verputz kommen Sgraffitoreste zum Vorschein.

Sierninger Straße 115

„Herrenhaus“ oder „Siechenhaus“ 1569 erbaut. Restauriert 1977. Tür- und Fensterrahmen mit Diamantquadrern und Kreisen oder einfacher Scheinarchitektur. Daneben barocke Fresken.

Stadtplatz 3

Dreigeschossiges Gebäude. Ab 1573 Bäckerhaus. Die Sgraffiti entstanden um 1600, im zweiten Obergeschoss könnten sie älter sein. Restaurierungen 1961 und 1979. Fries mit Meerjungfrauen und Blättern unter den Fenstern des ersten Stocks. Scheinarchitektur mit Rauten. An den Kanten Blattfries. An den Schmalseiten des Erkers und oberhalb des Erkers platzseitig Quader mit Halbmondmotiven.



Abb. 421: Steyr, Stadtplatz 3

Stadtplatz 9

„Meditzhaus“, Jahreszahl 1611, restauriert 1980. Die Sgraffiti im Hof bei Sanierungsmaßnahmen aufgedeckt: Oben eigenartiger Delphinfries (Fischmonster) mit sternartigen Blattverzierungen dazwischen. Scheinarchitektonische Arkadenbögen, die nur zum Teil der heutigen Fensterordnung entsprechen: Profilierte Pilaster mit kleinen ionisierenden Kapitellen, um die Bögen Quaderung, wobei der mittlere Quader die anderen überragt. Darunter waagrechtes Band mit den beschriebenen sternförmigen Blattmotiven. Als unterer Abschluss ein sich der Architektur anpassender Fries mit dreiteiligen Spiralmotiven. Sehr attraktives Objekt, heute allerdings nur Malerei.



Abb. 422: Steyr, Stadtplatz 9: Scheinarchitektur, Frieze und Datierung

Stadtplatz 11 bzw. Ennskai 22

Im Hof zwischen erstem und zweitem Geschoss schmales Sgraffitoband mit vielen parallelen Linien, das an manchen Stellen durch Verdichtungen die Basen der Arkadensäulen des ersten Stocks scheinarchitektonisch bildet.



Abb. 423: Steyr, Stadtplatz 11, Sgraffitoband

Stadtplatz 17

„Im Hof Sgraffito- und Freskoreste.“

Stadtplatz 19 ##

Dreigeschossiges Giebelhaus. Die Sgraffiti 1592 datiert, damals war der venezianische Handelsmann Hanns Stampfhauer Eigentümer des Hauses. Restaurierung 1971. Eckquaderung. Einrahmung der Fenster durch Rauten mit eingeschriebenen Kreisen. Zwei waagrechte Friese, die durch Diamantquader miteinander verbunden sind. Diese finden sich auch zwischen oberem Band und jeweils darüber liegendem Fenster. Der untere Fries zeigt Einhörner mit Fischschwänzen, aus denen Blätter herauswachsen. Der obere zeigt Rauten und kleine Rechtecke und setzt sich unter dem Dach fort. Sehenswert.



Abb. 424: Steyr, Stadtplatz 19, Eckquaderung und Fensterumrahmung

Stadtplatz 24

Im Hof jeweils Doppelstrichumrahmung der Fenster und der Laubenbögen. Um 1600 entstanden, restauriert 1978.

Stadtplatz 34

Im Hof um die westlichen vier Fenster Scheinarchitektur: Rauten, Schraffierungen, je zwei Kreise über einem Fenster. Die Bögen der Arkaden mit Rauten und Vierergruppen von vertikalen Strichen verziert. Die östlichen Arkaden zeigen gemalte Quader. Entstanden Anfang 17. Jh., restauriert 1977.



Abb. 425: Steyr, Stadtplatz 34, Arkadenverzierungen

Stadtplatz 36

Gasthaus zu den drei Rosen. Die Sgraffiti entstanden gegen Ende des 16. Jhs., als der Handelsmann Christoff Händl Besitzer des Hauses war. Restaurierung 1970. Nur unterhalb der Fenster vier Sgraffitofelder: Raute mit Dreiecken und verziertem Kreis, Blüten, Ranken und Fisch mit verknotetem Schwanz und Papageienschnabel. Die restliche Fassade zeigt Scheinarchitektur in Grisaille-Technik. Turmhaus im Hof: Die ganze Wandfläche unregelmäßig mit Blattranken übersponnen. Äußerst wertvoll und sehenswert, weil seltener Typus.



Abb. 427: Steyr, Stadtplatz 36, Fisch mit verknotetem Schwanz



Abb. 426: Steyr, Stadtplatz 36, Turm im Hof

Stadtplatz 37 #

Doppelgiebelhaus. Sgraffiti entstanden um 1600 unter dem Handelsmann Hanns Matlseder. Die Sgraffiti 1975 wieder entdeckt. Platzseitig war der Befund so schwierig, dass wieder zugewetzt wurde. Im Hof finden sich um die Arkadenbögen Quader mit zarten eingeschriebenen Blattranken.



Abb. 428: Steyr, Stadtplatz 37, verzierte Quader an den Arkadenbögen

Stadtplatz 38

Zweigeschossiges Giebelhaus. Gasthaus zu den drei Alliierten. Die Sgraffiti vor 1600 unter dem Handelsmann Jeremias Wurschenhoffer entstanden. Quaderung, Scheinarchitektur, laufender Hund. Einfache Bänder um die Erkerbögen und vertikal. Restauriert 1975.

Quellen: 18, 54, 78, 81, 90, 97, 102, 146, 167, 169, 193, 208, 232, 250, 261



Abb. 429: Steyr, Stadtplatz 38

Das restliche Oberösterreich

umfasst im großen Ganzen das Gebiet zwischen Enns, Steyr, Gmunden und Wels. Wenige Objekte finden sich im Salzkammergut und nur einzelne in den westlichen Landesteilen. Auffallend ist die enorm große Anzahl von Sgraffiti im bäuerlichen Bereich. Es ist anzunehmen, dass fast jeder alte Bauernhof im oben beschriebenen Gebiet irgendwann mit Sgraffiti geschmückt war. Wie an den erhaltenen Beispielen zu sehen ist, war meist die gesamte Fläche, oder zumindest große Teile derselben mit Ornamentbändern überzogen, deren Formenvielfalt geometrischer Motive schier unerschöpflich scheint. Die floralen Motive oder Tierfriese, wie sie in den Eisenwurzeln häufig zu sehen sind, fehlen. So groß die Zahl der Objekte war, so wenig ist erhalten geblieben. Nur eine handvoll befindet sich in einem wirklich guten Zustand, vieles ist verloren gegangen, nur mehr in kärglichen Resten vorhanden oder in so schlechtem Zustand, dass das Ende schon absehbar und nur mehr eine Frage der Zeit ist. Andere Sgraffiti schlummern unentdeckt unter dickem Verputz oder Eternitplatten. Die geringe

Zahl der (allerdings vorbildlichen) Restaurierungen kann diesen Verlust nicht wirklich vergessen lassen.

Die folgende Liste zählt verloren gegangene Objekte, bzw. solche, wo nur mehr ganz geringe Sgraffitorestes vorhanden, oder die Sgraffiti hoffnungslos verputzt sind, auf. Man beachte die große Gesamtzahl, aber auch die oft große Anzahl innerhalb eines Ortes.

Gem. Adlwang: Eisenhub 11, Mandorf 50, Möderndorf 9,19 (1606), Mühlgrub 48

Gem. Allhaming: Laimgräben 7, Lindach 4

Gem. Anselden: Vordermairberg 14/16 (es handelte sich um seltene Schmuckformen, 1587 datiert)

Gem. Bad Hall: Furtberg 1 (vertäfelt)

Gem. Dietach: Thannstraße 45 (Reste vorhanden), Humpelgasse 14

Eberstallzell: Haus Nr.6

Gem. Eggendorf: Kroisbach Nr. 1 und 3

Gem. Fischlham: Forstberg 12

Gmunden: Kammerhofgasse 3 (Verzierungen waren im Arkadenhof)

Gem. Hörsching: Haus in Friendorf

Gem. Inzersdorf im Kremstal: Lauterbach 57 (Sanduhrmotiv, Bänderung), 84, 87, 95

Gem. Kematen an der Krems: Achleiten 4, Halbarting 1 und 4, Rath 8 und 25

Gem. Kremsmünster: Franz Hönigstr. 15, Feyregg 34, Krift 21, Pochendorf 12, Regau 13

Gem. Micheldorf: Kremsdorf 30

Gem. Neuhofen an der Krems: Dambach 8, Julianaberg 2 (Rest vorhanden), Weißenberg 9

Gem. Niederneukirchen: Dörfel 4, Ruprechtshofen: vulgo Petereder und Bra-methub (erstes heute Weichstetten-Nord 104, beide waren mit unerschöpflichem geometrischen Zierat versehen, wie Zeichnungen von Franz Lehner zeigen).

Gem. Nussbach: Dauersdorf 12, Sinzendorf 38

Gem. Piberbach: Brandstatt 14, Pellndorf 2,3,5,15,16,17, Piberbach 36 (hier gab es zwei übereinander liegende Schichten mit Jahreszahl 1709) und 41, Weifersdorf 10, Winden 3,12

Gem. Pfarrkirchen bei Bad Hall: Feyregg 43 (Reste vorhanden), Möderndorf 59 und 62

Gem. Pucking: Hasenunfer 23 und 24

Gem. Ried im Traunkreis: Ried 20 (1620), Schachadorf 40 (hier war ein vegetabilisches Band zu sehen), Zenndorf 3 und 5

Gem. Rohr: Haselberg 9, Krottendorf 6, Oberrohr 24, Unterrohr 15

Gem. St. Florian: Gemering 7, Weilling 10

Gem. St.Marien: Kimmersdorf 12, Oberndorf 5, Oberschöfering 21, Pichlwang 18, St.Marien 12 (Rest vorhanden), Weichstetten 18,38 (hier gab es auch im Hof Sgraffiti), 40, 46

Schärding: Kirchengasse (verputzt)

Gem. Schiedlberg: Hilbern 80, 81 (Jahreszahl 1589), Matzelsdorf 3 (Reste, sehr formenreich), Schiedlberg 3, 62, 97, Thannstetten 10, 17

Gem. Schleißheim: Pfarrhof (1591)

Gem. Schlierbach: Nr. 219

Gem. Sierning: Gründberg 22, 25, 33 (= Loibersdorferstraße 6, Jahreszahl 1589 noch vorhanden), 34 (zwei Schichten, Jahreszahl 1620, prächtige Fensterumrahmungen, Rosetten, Hauszeichen, Drachenfries), 44, Hilbern 28 (Delphinfries), 30 (hofseitig), 31 und 43 (1596), Neuzeug 36 und 40, Oberbrunnern 8, Pichlern 78, Autenbergweg 3

Sipbachzell: Nr. 7 und 33

Steinerkirchen an der Traun: Nr. 17

Gem. Steinhaus bei Wels: Oberschauersberg 33

Gem. Thalheim bei Wels: Schloss Aigenegg und Ottsdorf 20

Gem. Waldneukirchen: Eggmair 27, Steinersdorf 40

Gem. Wartberg an der Krems: Wartberg 6 (Reste), Diepersdorf 24,51, Hiersdorf 1 (hier waren seltene Muster zu sehen), Penzendorf 80,83 (1609), Schachdorf 55

Wels: Schloss Polheim

Gem. Wolfertn: Oberwolfertn 5 (zwei Schichten, 1607), Kroisbach 27 (= Spitzenburgstraße 13, Reste vorhanden)

Quellen: 54, 97, 101, 102, 130, 167, 188, 261

* * *

Altmünster (Bez. Gmunden)

Ebene 69 ##

Vulgo Schlipfing. Die Sgraffiti 1615 datiert. Restaurierungen 1953 und 1985 durch Leopold und Gerald Hollenbuchner. Stattliches freistehendes Haus nach 1600 errichtet. Eckquaderung, bei der die größeren Quader diagonal geteilt, die kleineren mit vierteiligen Blättern gefüllt sind. Scheinarchitektur um die Fenster. Zwischen den Geschossen Delphinfries mit kleinen Blättern, wobei die Delphine an den Schwänzen zusammengebunden scheinen. In der Mitte eine recht füllige Meerjungfrau. Laufender Hund unter dem Dach. Besonders attraktives Objekt, das die benachbarten bäuerlichen Objekte an Formenreichtum übertrifft und eher in die Eisenwurzeln passen würde. Etwas schwer zu finden.



:Abb. 430: Altmünster, Ebene 69, Delphinfries



Abb. 431: Altmünster, doppelschwänzige Meerjungfrau

Eckerhof (#)

Auch Egger obs Moos, was soviel wie oberhalb des Moores bedeutet. 1503 erwähnt. Untergeschoss gemauert, Obergeschoss in Holzblockbauweise. 1998 abgetragen und vom „Verein zur Rettung und Erhaltung historischer Baukultur in der Gemeinde Altmünster“ bei der Abzweigung Hatschekstraße – In der Wiesen (Nähe SOS-Kinderdorf, gegenüber der Apotheke) wieder aufgebaut. Es soll in Zukunft für Ausstellungen und Veranstaltungen genutzt werden. Die Sgraffitofassade des Erdgeschosses heute nur mehr in Malerei ausgeführt. Breite Diamantquader an den Kanten, einfache Fensterumrahmungen und ein waagrechter Fries von Quadern mit abgerundeten Seitenflächen an der Giebelfront. Am hinteren Teil der linken Seitenfront einrahmender Rautenfries mit Kreisen und Knospen, ebenso um den Eingang und die beiden Fenster, die außerdem noch einen Dreiecksgiebel tragen.

Quellen: 54, 90, 97, 102, 228, 261



Abb. 432: Altmünster, Eckerhof

Burg Altpernstein (Gem. Micheldorf/Bez. Kirchdorf) #

Imposante hoch gelegene Anlage, im 16. Jh. anstelle einer älteren Burg neu errichtet. Außen Eckquaderung, um die Fenster Scheinarchitektur mit Dreiecksgiebeln, Fischgrätenband unter dem Dach. Am Trakt rechts vom Eingang einrahmender Diamantfries. Die Verzierungen im Hof kein echtes Sgraffito.

Quellen: 68, 91, 193, 261



Abb: 433: Burg Altpernstein

Bad Goisern (Bez. Gmunden)

Haus Nr. 9

Färberhaus. Kapuzinerhaus (deutet darauf hin, dass es ein Zentrum der Gegenreformation war. Die Kapuziner wurden von den Jesuiten aus Traunkirchen hergeschickt). Inschrift: *In diesem Hause war von 1822-1895 ein Färbereibetrieb untergebracht. Der kunstbegabte Färbermeister Josef Steinbrecher schuf goise-rer Landschaftsbilder von lokalhistorischer Bedeutung.* Kleiner Sgraffitorest unter dem gekuppelten Renaissancefenster: Raute mit der Inschrift 1594 KP in rechteckigem Rahmen. In den verbleibenden Feldern kurvig-geometrisch-verästelte Verzierungen.

Quellen: 261



Abb. 434: Bad Goisern Nr. 9, Raute mit Datierung und Initiale

Berg (Gem. Ansfelden / Bez. Linz-Land)

Mayr-zu-Berg Straße 26

Vierkanter im Ortszentrum. Ehemals Meierhof des Stiftes St. Florian. Laufende Hunde um die Fenster, zwischen den Geschossen und unter dem Dach. Mitlaufende Halbkreisfriese und Schlingenbänder. Originelle Lösung an den Kanten: quaderförmige Felder mit laufenden Hunden und Schlingenbändern gefüllt, sowohl in horizontaler als auch in vertikaler Anordnung. Äußerst originelle Schmuckformen.

Quellen: 97, 261

Egenstein (Gem. Pettenbach / Bez. Kirchdorf)

Lungendorf 35

Von Pettenbach die Straße nach Vorchdorf nehmen und auf etwa halbem Weg nach Egenstein links abzweigen. Gleich nach der Brücke über die Alm liegt das Haus auf der linken Seite. Stattliches freistehendes Gebäude, vorbildlich restauriert. Zwei waagrechte Friese mit Blättern, Blütenkelchen und geometrischen Motiven. Um die Fenster vegetabilischer Schmuck. Scheinarchitektur mit eingeschriebenen Kreisen. Jahreszahl 1683AD. Einfache Eckquaderung.

Quellen: 97, 261



Abb. 435: Egenstein, Lungendorf 35

Enzing (Gem. St. Florian / Bez. Linz-Land)

Haus Nr. 10 ##

Vulgo Lughamer. Großer isoliert stehender Vierkanter. Restaurierung 1979. Um die Fenster Scheinarchitektur mit Rauten, runden Giebeln mit seitlichen Vasen (im Erdgeschoss). Zwischen den Geschossen Band aus zwei Lagen schräg geteilter Quadrate mit begleitenden Schlingenbändern. Eckquader wesentlich größer, geteilt mit Kreis in der Mitte in verschiedenen Variationen. Unter den Erdgeschossfenstern noch ein schmaler Fries aus kleinen Rauten und Kreisen. Sehenswert.

Quellen: 97, 102 261



Abb. 436: Enzing Nr. 10



Abb. 437: Gmunden, Linzer Straße 3, Eckquaderung, Frieze und Scheinarchitektur

Gmunden

Linzer Straße 3

Breites Giebelhaus. An den Ecken perspektivische Quaderung. Zwischen Erdgeschoss und erstem Stock waagrechter Fries mit stilisierten Blattelementen. Um die Fenster Scheinarchitektur mit Blattwerk und Ranken gefüllt. Seitliche Pilaster mit Kapitellen. In den Giebeln Fächer- und Sonnensymbole. Über dem ersten Stock Fries mit Rosetten am Eck, Drachen mit schneckenartig verschlungenen Körpern und dazwischen liegenden Rauten mit Kreisen und Blättern. Der Einfluss von Steyr dürfte bis ins Salzkammergut gegangen sein. 16. Jh, 1998 restauriert.

Freygasse 27

Schloss Weyer. Vor 1700 erbaut, Sgraffiti nach 1980 entdeckt, restauriert und ergänzt. Einfache Eck- und horizontale Quaderung. Um die Fenster die klassischen Rauten mit Kreisen. Im Hof zwei horizontale Rautenbänder, sowie Rauten um die Fenster.

Seeschloss Ort

Im Hof nur mehr ein kleiner Sgraffitorest: Jahreszahl 1578 und einrahmende Ranken.

Quellen: 97, 102, 193, 261

Haiding (Bez. Wels)

Nebengebäude des Schlosses

Oben und unten je zwei gegensinnig laufende Hunde. An den Kanten Quaderung mit eingeschriebenen Quadraten. Um die Fenster Scheinarchitektur mit Rautenverzierungen.

Quellen: 261



Abb. 438: Haiding, Nebengebäude des Schlosses

Hueb (Gem. Eggendorf / Bez. Wels)

Schloss

An dem äußerst attraktiven Wasserschloss wurde eine Eckquaderung rekonstruiert.

Quellen: keine

Kematen an der Krems (Bez. Linz-Land)

Linzerstraße 16 (früher Nr. 62)

Nur mehr die Jahreszahl 1629 erhalten.

Rath 3

Südlich von Kematen gelegen. Fragmentarischer waagrechter Fries mit Schlingenband, sowie Reste von Fensterumrahmungen.

Quellen: 97, 261

Kremsmünster (Bez. Kirchdorf)

Marktplatz 30

Sgraffitowappen erhalten: 1583HG. Die Buchstaben durch einen blitzartigen Pfeil zerschnitten.

Untenburgfried 1

Gartenhaus des Stiftes. Drei Fensterumrahmungen erhalten. An einer Kante übertünchte Eckquaderung noch zu sehen.

Quellen: 97, 261

Kronstorf (Bez. Linz-Land)

Schloss Schieferegg

Westlich von Kronstorf. Geometrische Bänder um die Fenster und zwischen den Geschossen. Die gleichen auch an einem Nebengebäude mit der Jahreszahl 1688. Nicht zugänglich.

Quellen: 261



Abb. 439: Krottendorf Nr. 8

Krottendorf (Gem Rohr / Bez. Steyr-Land)

Haus Nr. 8 ##

Vulgoname Niedergut. Am linken Gebäudeteil noch Sgraffiti erhalten. Jahreszahl 1709. Dreipassfries (!) oben und unten von laufendem Hund begleitet. An den Ecken von laufendem Hund eingerahmte Diamantquader, um die Fenster von Schlingenband eingerahmte Diamantquader. Am Giebel Variation des Diamantquaders. Leider nur mehr bruchstückhaft erhalten. Sehr wertvoll als Beispiel für das Persistieren gotischer Formen in ländlichen Gebieten.

Quellen: 97, 261

Lederau (Gem. Vorchdorf / Bez. Gmunden)

Haus Nr. 17 #

Huttermühle. Teil eines horizontalen Frieses mit vier laufenden Hunden und einem schraffierten Band in der Mitte. Portalumrahmung mit laufenden Hunden, darüber Fischgrätenband. Jahreszahl 1581. Restaurierung 2000.

Quellen: 193, 261

Möderndorf (Gem. Adlwang / Bez. Kirchdorf)

Haus Nr. 19

Vulgo Zauner. Heute unbewohnt und stark vernachlässigt. Inschrift 1606 JAK und doppeltes Liliensymbol. Quaderung mit eingeschriebenen Blättern, fleischiger Blattfries. Sehr schöne aber nur mehr fragmentarisch erhaltene Schmuckformen.

Quellen: 97, 261



Abb. 440: Möderndorf, Sgraffitorest

Niederbrunnern (Gem. Sierning / Bez. Steyr-Land)

Niederbrunnernstraße 17 ##

Nördlich von Sierning gelegen. Jahreszahl 1602. 1995 von Giml restauriert. Die ganze Fassade von ornamentalen Motiven unregelmäßig übersponnen: Schlingebänder, laufende Hunde, diagonal geteilte Quadrate mit eingeschriebenen Kreisen, Sechsstern mit eingeschriebenen Spiralkreisen. Besonders schönes Beispiel eines gut restaurierten Bauernhauses.

Quellen: 97, 102, 193, 261, persönliche Auskunft der Besitzer



Abb. 441: Niederbrunnern, Niederbrunnernstraße 17



Abb. 442: Niederbrunnern, Niederbrunnernstraße 17, Frieze, Sechssterne und Datierung



Abb. 443: Niederbrunnern, Niederbrunnernstraße 17, Fries und Fensterumrahmung

Niederneukirchen (Bez. Linz-Land)

Au 1 (früher Niederneukirchen 23) (##)

Isoliert stehender Bauernhof. Um die Fenster Schachbrett und Schlingenband. Waagrechter Fries mit Schlingenbändern, laufendem Hund und Diamantquaden. Anstatt einer Eckquaderung Flächen mit verschiedenen Schmuckformen, jeweils von zwei Schlingenbändern begrenzt: Schachbrett, Dreiecke, Diamantquader, zwei laufende Hunde, schraffierte Fläche. Diese Felder wiederholen sich in unregelmäßiger Reihenfolge. Sehr interessante Variation geläufiger Schmuckformen.

In einer Nacht- und Nebelaktion wurde dieses Sgraffito im Jahr 2004 entgegen besserem Wissen zerstört.

Quellen: 97, 261, Auskunft von Frau Heilingbrunner



Abb. 444: Niederneukirchen, Au 1, Frieze

Oberschlierbach (Bez. Kirchdorf)

Haus Nr. 85 #

Vulgo Bachlbaumgarten. An der höchsten Stelle der Streusiedlung gelegener Bauernhof. Scheinarchitektur um die Fenster, Variation von Diamantquadern mit umgebendem Schlingenband. Auch ein waagrechter derartiger Fries und verschiedene bruchstückhafte Details erhalten.

Quellen: 96, 257



Abb. 445: Oberschlierbach Nr. 85, Fensterumrahmungen

Pichlern (Gem. Sierning / Bez. Steyr-Land)

Ortmayrstraße 3 (früher Pichlern 63)

Nur mehr geringe Sgraffitorestes auszumachen (waagrechter Fries).

Quellen: 97, 261

Rohr (Bez. Steyr-Land)

Hofmühlstraße 11 (früher Unterrohr 21)

Waagrechter Fries: Durch Schrägstriche geteilte Quadrate mit Kreisen in der Mitte, wobei der Schrägstrich in die andere Farbe wechselt. Oben und unten von Schlingenband begleitet.

Quellen: 97, 261



Abb. 446: St. Leonhard bei Pucking, Speicher bei Nr. 14

St. Leonhard bei Pucking (Gem. Pucking / Bez. Linz-Land)

Speicher bei Nr. 14 ##

Vulgo Leonhardmair. An der Straße stehender Speicherbau, Jahreszahl 1738, Restaurierung 1986 durch Gerald Hollnbucher. An den Kanten, zwischen den Geschossen und um die Fenster Friese mit extrem kleinen Diamantmustern. Schmale Schlingenbänder zwischengelagert. Eine Kopie dieses Baues befindet sich im Freilichtmuseum St. Florian-Samesleiten. Sie wurde von der Fa. Scheibmayr errichtet, das Sgraffito von Otto Götzinger. Freistehende Speicherbauten sind im unteren Traunviertel nur selten anzutreffen, das Objekt daher besonders wertvoll.

Quellen: 54, 97, 102, 130, 168, 261

St. Marien (Bez. Linz-Land)

Am Leitnerberg 30 (früher Stein 10)

Etwas außerhalb des Ortes gelegenes Bauernhaus. Zwei waagrechte laufende Hunde mit viergeteilten Kreisen zwischen den Erdgeschossfenstern. Schlingenbänder, drei Rosetten (Sonne und Mond), Variationen des Diamantquaders (auch als Fensterumrahmung). Außerdem Kreuzigungsfresko. Alles leider nur mehr bruchstückhaft erhalten.

Quellen: 97, 261



Abb. 447: St. Marien, Am Leitnerberg 30

St. Wolfgang (Bez. Gmunden)

Haus Nr. 2

Viergeschossiges Giebelhaus. Sgraffiti vor 1600. Scheinpilaster mit mehreren verzierten Kapitellen und Blattmustern über alle Geschosse an den Kanten. Im Untergeschoss haben das Portal und die Fenster Scheinarchitektur, Dreiecksgiebel mit Muschelfüllung und je drei Sonnensymbole. Darüber einfacher geometrischer Fries mit Sonnensymbolen, Quadraten und Ovalen. Über dem dritten Stock laufender Hund, ganz oben Scheinbalustrade. Die restlichen geschossteilenden Friese mit Blattranken nur mehr rudimentär erhalten. Die Fenster des ersten Stocks zeigen unten noch Reste von Scheinarchitektur, ansonsten wurde um die Fenster das Sgraffito durch Lüftlmalerei verdrängt. Zwischen erstem und zweitem Stock ein Marienfresko. Interessante Partnerschaft von Fresko und Sgraffito.

Quellen: 54, 193



Abb. 448: St. Wolfgang Nr. 2

Schachadorf (Gem. Wartberg / Bez. Kirchdorf)

Haus Nr. 1

Vierkanter an der Hauptstraße. Stattliche Sgraffitorestes nach 1600, die wahrscheinlich zu diesem Zeitpunkt bereits übermalt sind. Durch Diagonalstriche geviertelte Quader mit eingeschriebenen Halbkreisen. Sanduhrartig an den Ecken zusammenhängende Halbrauten mit Kreisen als Fensterumrahmungen. Waagrechter Diamantfries mit begleitenden Schlingenbändern und waagrechter geometrischer Blattfries.

Quellen: 97, 261, persönliche Auskunft der Besitzer

Schlierbach (Bez. Kirchdorf)

Schloss Dorf

Das Schloss wird derzeit restauriert. Zwei waagrechte Quaderfriese in Sgraffito sind zu erkennen.

Maisdorf 37

Vulgo Noppgras. Schwer zu findender einsam gelegener Vierkanter. Im Hof Fensterumrahmungen und waagrechter geometrisch-vegetabilischer Fries.

Quellen: 97, 193, 261

Schwanenstadt (Bez. Vöcklabruck)

Traunfallgasse 3

Im 19. oder 20. Jh. verändertes Haus von 1608. Der Fries unter der Dachtraufe und die Quaderung in halb traditionellen und halb modernen Formen erneuert. Die zwei Streifen zwischen den Geschossen offensichtlich noch original, allerdings nicht zweifärbig, sondern überweißt: Zwei kurvilineare stilisierte Blattmuster mit dazwischen liegendem Rautenstab.

Quellen: 261



Abb. 449: Schwanenstadt, Traunfallgasse 3, Frieze und Datierung



Abb. 450: Sippachzell, Schachermairdorf 16, Sgraffitorest

Sipbachzell (Bez. Wels)

Schachermairdorf 16

Südlich von Sipbachzell gelegen. Am linken Hausteil noch Sgraffitorest: Durch Diagonalstriche geviertelte Quader, zwei waagrechte Frieze mit liegenden Tulpenkelchen.

Quellen: 97, 261

Traunkirchen (Bez. Gmunden)

Klosterplatz 1

Teil des ehemaligen Klosters, jetzt Pfarrkanzlei. Noch 2004 waren im Hof Reste einer doppeläufigen flächigen Quaderung zu erkennen, an einer kleinen Stelle sogar noch beide Farbschichten. Inzwischen ist auch dieser Mauerteil, so wie das restliche ehemalige Kloster überweißt.

Quellen: keine

Waldneukirchen (Bez. Steyr)

Eggmair 30

Der Weiler Eggmair liegt etwas südlich von Waldneukirchen. Vulgo Mangstmühle. Ehemalige Mühle mit Bäckerei und Säge. Zwei Sgraffitoschichten. Quaderung mit schönem eingeschriebenem Blattmotiv (harfenähnlich). Waagrechter Fries mit Tulpenkelchen, oben und unten begleitende Schlingenbänder. Anderer Fries mit Diamantquadranten. Noch eine dritte Schicht mit Pseudosgraffito. Jahreszahl 1686. Sehr schöne und reiche Formen, allerdings nur mehr fragmentarisch erhalten.

Haus Nr. 77

Nur mehr geringe Sgraffitorestes auszumachen: An einer Hauskante Reste einer Quaderung mit Diamantierungen und Dreiecken.

Quellen: 97, 261



Abb. 451: Weißkirchen an der Traun, Pfarrkirche, Quaderung, Fries, Fensterumrahmung und Datierung

Weißkirchen an der Traun (Bez. Wels)

Pfarrkirche

An der Sakristei als oberer Abschluss und Fensterrahmung laufender Hund. Quaderung. Inschriften: *EVAK15GZGL75*, darunter *HHMS* (bedeutet Erhard Voigt, Abt zu Kremsmünster, Georg Zauner, der 1573 Pfarrer von Weißkirchen wurde und nach seiner Absetzung durch Abt Voigt protestantischer Prediger war und Georg Lochmayr, ehemaliger Abt von Garsten und 1575 Kaplan Zauners. Die letzten Buchstaben beziehen sich wahrscheinlich auf den Baumeister, der 1575 die Sakristei errichtete). Außerdem *18PRA06* (Renovierungsdatum). Seltenes Beispiel einer Sgraffitodekoration an einer Kirche.

Weyerbach 2

Im Zentrum des kleinen Weilers Weitzendorf etwas versteckt gelegen. Hübsche Scheinarchitektur um die Fenster. Jahreszahl 1615. Schlingenbänder und Dreiecke. Zustand kritisch aber nicht hoffnungslos.



Abb. 452: Weißkirchen an der Traun, Weyerbach 2, Fensterumrahmung

Weyerbach 28

Von Weißkirchen Richtung Süden fahren (nicht die Straße nach Allhaming). Nach dem Ortsteil Weyer einen Weg rechts abzweigen. Vulgo Pösinger. Ungewöhnlich großer Vierkanthof. Leider praktisch dem Verfall preisgegeben und nicht mehr zu retten. Sgraffitorestes gut zu erkennen. Doppelter laufender Hund über dem Portal und Reste von diversen anderen Verzierungen. Jahreszahl 1603.

Quellen: 97, 261, Auskunft der Pfarre

Wels

Stadtplatz 19

Eckquaderung, Rautenmotive und Scheinarchitektur. Zwei waagrechte Blattfriese.



Abb. 453: Wels, Stadtplatz 19

Traungasse 19

Durch schmale Diagonalstriche unterteilte Quaderung an den Kanten und um die Bögen des vorkragenden Obergeschosses. Um die Fenster Scheinarchitektur mit eingeschriebenen Kreisen. Im zweiten Stock zwei Fächerrosetten mit kelchartiger Bekrönung, Jahreszahl 1518. Zwei waagrechte Blattfriese.



Abb. 454: Wels, Traungasse 19

Minoritenplatz 1

Schiesserhof. Laufender Hund mit Sonnensymbolen. Jahreszahl 1598. Zwischen dem Fünfer und dem Neuner zwei verschlungene Rauten. Die Schmalseiten des die Jahreszahl umrahmenden Rechtecks konkav geschwungen.

Quellen: 7, 97, 261

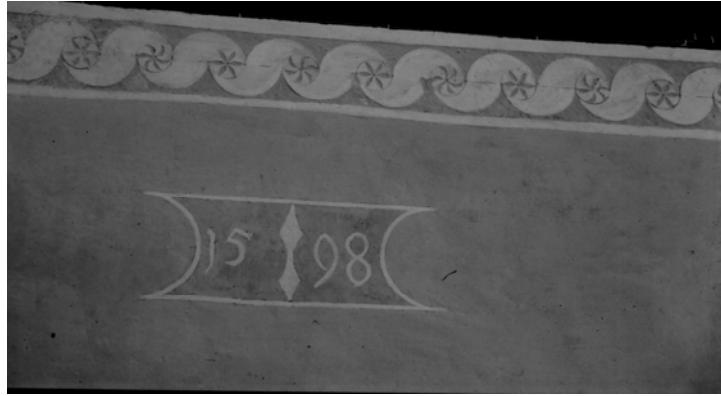


Abb. 455: Wels, Minoritenplatz 1, Fries mit laufendem Hund und Datierung

Wolfgangstein (Gem. Kremsmünster / Bez. Kirchdorf)

Haus Nr. 10 #

Vulgo Brandstatt. Relativ schwer zu finden. Von Kremsmünster kommend, muss man bei einer Werkstatt links abzweigen. Am linken Gebäudeteil Sgraffiti relativ gut erhalten. Variationen von Diamantquatern am Eck, um die Fenster und unter dem Dach, meist von Schlingenband begleitet. Jahreszahl 16.. (Rest fehlt), von Schlingenband eingerahmt und von zwei Sonnenmotiven begleitet. Hübsches Objekt.

Quellen: 97, 261



Abb. 456: Wolfgangstein Nr. 10

Der Süden (Kärnten, Lungau und südliche Steiermark)

Kärnten

Kärnten ist das verbindende Glied zwischen Italien und den Eisenwurzen und daher auch, entlang des Hauptdurchzugsweges Villach – Klagenfurt – St. Veit, reich an Sgraffitohäusern. Zentrum war St. Veit an der Glan, wo mit dem Rathaus auch eines der bedeutendsten Objekte des Landes steht. Daneben müssen drei figurale Fassaden erwähnt werden: Althofen mit Darstellungen der Mäusen und der Taten des Herkules, Urtil mit leider nur mehr bruchstückhaften Darstellungen von Fabeln des Äsop und Paternion (erst vor wenigen Jahren aufgedeckt) mit biblischen Darstellungen. Auffallend ist die große Zahl von Schlössern (Niederdorf, Drasendorf, Hohenstein, Hallegg, Welzenegg, Mosern, Pfannhof, Ratzenegg, Schmaritzen und Thurnhof) und Speicherbauten im bäuerlichen Bereich (Hart, Kanin, Sörgerberg, Kleinberg, Köstenberg, Kraßnitz, Moos, Nötsch, Rangersdorf, Saraberg, St. Martin, Kirchberg, Oberdorf, Weißberg und Zauchen). Immer wieder finden sich überraschend reiche Objekte in kleineren Orten (zum Beispiel Himmelberg 21, wenn auch sehr schlecht erhalten).

Die Sgraffiti am Schloss Hüttenberg sind nicht mehr vorhanden, auch am Schloss Wasserhofen ist heute nichts mehr zu sehen. Der ehemalige Zehentkasten in Rangersdorf ist noch gut erhalten, die Sgraffiti wurden aber überputzt. Auch die Speicherbauten beim vulgo Hann in Kirchberg (Gemeinde Klein St. Paul) und beim vulgo Neuner in St. Martin am Silberberg zeigen heute nichts mehr. Der sgraffitogeschmückte Speicher in Kraßnitz wurde vor etwa zwanzig Jahren abgerissen. Die beschriebenen Kratzputzmalereien beim Haus Kirchweg 4 in Steinfeld sind in Wirklichkeit Chiaroscuro. O. Demus erwähnt auch Sgraffiti in Villach. Heute ist dort nichts mehr erhalten. Ehemalige Objekte wurden nicht ausgeforscht.

Quellen: 50, 63, 102, 254

Althofen (Bez. St. Veit)

Salzburger Platz 6 wurde bei den figuralen Sgraffitofassaden besprochen.

Keltenstraße 11

Nur mehr unbedeutende Reste zu erahnen.

Quellen: 50

Apriach (Gem. Heiligenblut / Bez. Spittal)

Haus Nr. 34

Vulgo Unterer Freser. In imposanter Landschaft stehendes Bergbauernhaus. Reste von Fensterumrahmungen mit Rauten und Kreisen nur mehr zu erahnen.

Quellen: 50

Drasendorf (Gem. St. Georgen am Längsee / Bez. St.Veit)

Haus Nr. 1 ##

Sogenanntes Wuchererschloss, im Kern mittelalterlich, Sgraffiti vor 1600. Eines der wenigen Objekte, die mehr oder weniger im Original erhalten sind. Scheinarchitektur zum Teil mit Blattornamenten. Segmentbogenförmige Aufsätze mit Muschelfüllung beim Portal und den Erdgeschossfenstern. Die Obergeschossfenster mit Dreiecksgiebeln mit aufgesetzten Kreisen und Scheinbalustraden. In den Bogenzwickeln des Portals jeweils ein Portraitmedaillon (eventuell Mitglieder der Familie Wucherer) durch Bewachsung derzeit schlecht zu erkennen. Sehr hübsches Objekt.

Quellen: 50, 102



Abb. 457: Drasendorf Nr. 1



Abb. 458: Drasendorf Nr. 1, Eckquaderung und Scheinarchitektur

Schloss Drauhofen (Gem. Lurnfeld / Bez. Spittal)

Scheinarchitektonische Sgraffiti stark erneuert.

Quellen: 50

Feistritz an der Drau (Gem. Paternion / Bez. Villach)

Pfarrkirche

An der äußeren Nordwand interessante Ritzzeichnung von 1576. Der linke Teil durch Ausbruch eines Fensters zerstört. Christus am Kreuz und links von ihm eine anbetende (nackte?) Figur. Rechts davon entsteigt Christus dem Grab, ein Hirsch wendet den Kopf zu ihm. Daneben soll die Stadt Ninive dargestellt sein (eigentlich nichts zu erkennen). Zwischen den Darstellungen Sprüche: *Ninive, Hilf mir o lieber Gott in meiner noth---ich bin die Auferstehung und das Leben---Disce mori* (bedeutet lerne zu sterben). *Unser leben währet 70 Jar und wen es hoch Kumbt so sind es 80 Jahr---PSALM XC.* Unter den Darstellungen läuft ein schraffiertes Band, das auch die gesamte Darstellung umgibt. Darunter die Schrift: *Christan Raupperthichter allhie starb in Gott sellig Anno Doi 1574 seines alters 88 Jars Und ligt allda begraben sambt sein Ehefraue Agnesn weiland Jacobn Mandre Amptmann alhie Eliche tochter Gott gnade inen und + 15 + uns allen Amen + 76 + .* Wo Jakob Mandre Amtmann war, ist unbekannt. Ein zweiter Jakob Mandre lebte etwa gleichzeitig. Die Familien dürften sehr begütert gewesen sein. Interessant ist ferner, das 1555 in Feistritz durch Pfarrer Conrad Rueß die erste deutschsprachige evangelische Messe gelesen wurde. Auch wenn es sich hier um keine Sgraffito-Fassade im herkömmlichen Sinn handelt, soll das Objekt in diesem Buch nicht fehlen.

Quellen: 50, 85



Abb. 459: Fresach Nr. 26

Fresach (Bez. Villach)

Haus Nr. 26

Luegerhof. Ehemalige Zehentabgabenstelle und Marktfreyung. Diamantquaderung am Eck. Daneben weiteres senkrechttes Band mit einzelnen Diamantquadern und kleinem schraffiertem Band. Unterhalb des Daches Fries mit kurvigeometrischen Elementen. Jahreszahl *M ANO 1600 IARI*. Inschrift: *WEN DVE*

DER STEINM (bedeutet Stimme) DES HERN WERDST GEHAORECHN GESEGNT WERDEST DVE SEIN AVF DEN FELT AVF DEIN AKER IN DEIN HAVS (das S jeweils verkehrt geschrieben).

Quellen: 50

Friesach (Bez. St. Veit)

Bahnhofstraße 15

Haus Herbst. Im Kern mittelalterlich, „größter Arkadenhof von Friesach“. Sgraffitoresten an der östlichen Außenfront, 16. Jh.: Fischgrätenband, spärliche Reste von Scheinarchitektur und Quaderung.

Quellen: 50, 106



Abb. 460: Gaisberg Nr. 12

Gaisberg (Gem. Friesach / Bez. St. Veit)

Haus Nr. 12 #

Von Friesach kommend vor dem Ort Gaisberg den unasphaltierten Weg nach rechts nehmen. Alte Schmiede, vulgo Lerchbaumer. Jahreszahl 1591, Restaurierung 1987. Der westliche Teil des Gebäudes zeigt an der Nord- und Südseite Sgraffitoschmuck. An der Nordseite Diamantquader an den Kanten, oben ein Fries mit unvollständigen Kreisen, in der Mitte ein geometrischer Fries mit Blüten. Auf der Südseite andere Quaderung. Scheinarchitektur um Portal und ein Fenster mit verbindendem kleinem geometrischem Fries. Um das Portal (heute vermauert) ein Blattfries. Bekrönung durch vier Dreiecke, beim Fenster (mit Dreiecksgiebel) mit drei Kreisen. Darüber waagrechter Fries mit vierteiligen Blüten, wie am Portal. Sehenswert.

Quellen: 102

Gurk (Bez. St.Veit)

Stiftssalettl

In die Umfassungsmauer eingebundenes Gartenhaus mit Freitreppe und hölzernem Balkon, erbaut 1613. Schraffiertes Band unter dem Dach, Scheinarchitektur mit Säulen und Kreisen.

Quellen: 102



Abb. 461: Gurk, Stiftssalettl

Hallegg (Klagenfurt-Stadt)

Schloss

Imposanter, im Kern mittelalterlicher Bau. Erweiterungen 1546 und 1576. Restaurierung 1985. Im ersten (größeren) Arkadenhof keine echten Sgraffiti. Im zweiten Arkadenhof von unregelmäßigem Grundriss zahlreiche Sgraffitomedallions in den Bogenzwickeln (unten größer, oben kleiner). Es finden sich verschiedenste Kombinationen von geometrischen Blatt- und Kreismotiven, Sterne, Wappen, Zimmermannsrosetten, die Jahreszahlen 1547 (eventuell Entstehung der Sgraffiti) und 1213 (damals war das Schloss bereits Sitz des Ministerialengeschlechts der Hallegger). Die Bögen der Arkaden werden von einfachen Bändern umrahmt. Besonders schöner Arkadenhof, dessen Reiz durch den unregelmäßigen Grundriss noch verstärkt wird.

Quellen: 50, 102, 108, 231



Abb. 462: Schloss Hallegg, Innenhof



Abb. 463: Schloss Hallegg, Rosette mit Datierung

Hart ob Steuerberg (Gem. Steuerberg / Bez. Klagenfurt-Land)

Speicher bei Haus Nr. 2 #

Vulgoname Harder. Jahreszahl 1586. Diagonal unterteilte Eckquader. Scheinarchitektur um die Fenster mit Blüten, Schlingenbändern, Fischgrätenbändern und Sichelfriesen. Um das Portal scheinarchitektonischer Rundbogen. Unter dem Dach Sichelfries. Als seltene Schmuckform zwei Flechtkreuzknoten (Bannknoten, unheilabwehrend). Durchaus sehenswert.

Quellen: 102



Abb. 464: Hart ob Steuerberg, Speicher bei Nr. 2

Himmelberg (Bez. Feldkirchen)

Haus Nr. 21 (##)

Ehemalige Schmiede. Die 1688 datierten einstmals sicher sehr reichen und qualitätvollen Sgraffiti leider nur mehr in Restbeständen erhalten. Sehr filigrane aber ganz schlecht erhaltene Eckquaderung. Zwischen den Geschossen ein Fries aus Rechtecken mit seitlich konvexen Ausbuchtungen. Unter dem Dach ein Fries aus übereck gestellten Quadraten und Sechsecken. Reste von Fensterumrahmungen mit vegetabilischen Motiven und Rechteckfeldern mit konkav eingeschwungenen Ecken. Über einem Fenster Dreiecksgiebel mit Sechssternrosetten (darüber Reste einer Quaderung, die offenbar von einer zweiten Schicht stammt). Auch die einst sicher prächtige Portalumrahmung nur mehr fragmentarisch erhalten: Scheinarchitektur mit Schachbrett, Blüten und Sternmedaillons. Außerdem Reste von zwei Sonnenuhren.

Quellen: 50, 102



Abb. 465: Himmelberg, Rosette

Hochosterwitz (Gem. St. Georgen am Längsee / Bez. St. Veit)

13. Burgtor (Kirchentor)

Der Weg durch die 14 Tore hinauf zur Burg ist ein einmaliges Erlebnis. Nur das 1578 errichtete 13. Tor zeigt Sgraffitoschmuck (Hinweis auf die Kapelle?). Beidseitig Scheinpilaster mit Kapitellen, Rauten und Rosetten. An den Bögen stilisierte Blüten, burgseitig ein gedrehter Stab.



Abb. 466: Hochosterwitz, Burgtor

Burgkapelle ##

Unterhalb des eigentlichen Hochburgbereichs auf kleiner Terrasse freistehend. Im Kern mittelalterlich. Reste von Fresken. Sgraffiti von 1568. Das Südportal wird von zwei großen Löwen flankiert. Beim Westportal sind Kelche und Drachen zu sehen. An den Ecken jeweils Doppeladler. Am Schiff und am Turm jeweils ein Fries, der wohl die Wurzel Jesse symbolisiert: Aus einem liegenden Mann wächst jeweils ein Baum mit Blättern und Früchten.



Abb. 467: Hochosterwitz, Burgkapelle, Eckquaderung und Fries

Ehemaliger Meierhof am Fuß des Burgberges

Ein vermauertes Fenster mit einfacher Scheinarchitekturrahmung. Inschrift 1559 JK (=Khevenhüller).

Quellen: 50, 102

Hohenstein (Gem. Liebenfels / Bez. St.Veit)

Gesindehaus des Schlosses

Vor 1600 entstanden, nach 1945 restauriert. Eckquaderung, eine Fensterrahmung, waagrechter Fries mit Vase und Tulpenkelch mit Blättern. Nicht zugänglich.

Quellen: 50, 102, 254

Kanin (Gem. St. Jakob im Rosental / Bez. Villach)

Speicherbau bei Haus Nr. 5

Vulgo Fuggerbauer. Scheinarchitektur um Tür und Fenster. Seitlich Bänder mit Quadraten. Um 1600 entstanden. Erhaltungszustand mittelmäßig.

Quellen: 102



Abb. 468: Kanin, Scheinarchitektur

Kerschdorf (Gem. Nötsch / Bez. Villach)

Schloss

Hübscher Bau des 16. Jh. Eckquader und Fensterumrahmungen. Gute Restaurierung 2008.

Quellen: 50, 193

Klagenfurt

Landhaushof 3 #

Großes Renaissancepalais. Paradeiserhof. Stadthaus der Pröpste von Maria Saal. Gegen den Platz hin Barockfassade, an den Längsseiten Sgraffitodekor, 16.Jh. Briefquader zwischen erstem und zweitem, schraffierte Bänder zwischen zweitem und drittem, sowie zwischen drittem und viertem Geschoss. Um die Fenster einfache Scheinarchitektur.



Abb. 469: Klagenfurt, Landhaushof 3

Schloss Welzenegg, Viktor Welzerplatz 1 ##

Blockartiger Schlossbau, um 1578 entstanden. Noch vor einigen Jahren von Mietsparteien bewohnt und in eher schlechtem Zustand. Jetzt im Privatbesitz eines Künstlers. Die Sgraffiti vorbildlich restauriert. Im Arkadenhof Sgraffito-medallions in den Bogenzwickeln, ähnlich Hallegg oder St. Veit an der Glan. Die meisten Medaillons vegetabilisch ausgefüllt (S. Günter sieht eventuell Donatello als Vorbild dafür), eines zeigt eine groteske Maske oben und Pinienzapfen mit Voluten unten. Ein Medaillon wird von einem Ziffernkrantz eingerahmt und diente wahrscheinlich als Sonnenuhr. Um die Bögen schmaler Zahnfries. Außerdem kleine Scheinbalustrade und waagrechter Mäanderfries. Neben St. Veit an der Glan und Hallegg der dritte große Sgraffito-Arkadenhof Kärntens.



Abb. 470: Schloss Welzenegg, Arkadenhof



Abb. 471: Schloss Welzenegg, Rosette

Herrengasse 14

1927 gingen bei Restaurierungsarbeiten Sgraffitoresten verloren.

Quellen: 50, 102, 108, 231

Kleinberg (Gem. Rosegg bei Velden / Bez. Villach)

Speicherbau bei Nr. 7 (vulgo Michornigg)

Sigrid Günter beschreibt Restbestände von 1650 datierten Sgraffiti. Inzwischen wurde das Gebäude restauriert, die Eckquaderung in gelbem Putz erneuert und es wurden zwei Felder mit Fresken freigelegt.

Quellen: 102

Köstendorf (Gem. St. Stephan an der Gail / Bez. Hermagor)

Speicher bei Nr. 25 #

Um den Eingang Scheinarchitektur mit Eierstab und Zungenfries oben. Zwei Sechsstern. Um das Fenster ebenfalls Scheinarchitektur (auch mit Zungenfries) mit Fächerrosette und zwei Sechssternen.

Quellen: 50



Abb. 472: Köstendorf, Speicher bei Nr. 25, Scheinarchitektur

Moos (Gem. Glödnitz / Bez. St.Veit)

Speicherbau bei Haus Nr. 1

Perspektivische Diamantquader mit Schraffierungen an den Kanten. Schraffiertes Band um ein Rundfenster. Reste von floralen Motiven. Hübsches Objekt, noch mit spätgotischem Portal. Zustand der Sgraffiti leider schon kritisch.

Quellen: 50

Mooswald (Gem. Fresach / Bez. Spittal)

Haus Nr. 18

Durch den Ort Fresach und weiter bergwärts fahren. Nach ein paar Minuten links halten Richtung Mooswald, vorbei am Gasthof Klammer, dann nur mehr kurze Wegstrecke bis zum vulgo Gneser. Ein Fenster mit Sechsstern, eines mit Fächerrosette, eines mit schraffiertem Band und Jahreszahl 1564. Der vom Weg aus gesehen rechte Teil des Hauses in Holzbauweise äußerst attraktiv. Zwei riesige Bäume komplettieren die Romantik des Platzes.

Quellen: 50, 102

Mosern (Gem. St. Andrä / Bez. Wolfsberg)

Schloss

Reste einer Quaderung. Sonnenuhr mit Jahreszahl 1557.

Quellen: 50



Abb. 473: Schloss Niederdorf

Niederdorf (Stadt St.Veit)

Schloss

Isoliert in der Landschaft stehender Bau, um 1550 anstelle eines älteren Gebäudes neu errichtet. Die Sgraffiti in den Achtzigerjahren nach vorgefundenen Resten erneuert. Teils Eckquader, teils flächenhafte Quaderung. Diamantierung

und vegetabilisches Band teilweise unter dem Dach und über einigen Fenstern (erinnert an den Palazzo Morelli in Florenz). Scheinarchitektur um das Portal und einige Fenster mit geometrischen und vegetabilischen Verzierungen. Große Wappen der Familien Welzer und Hagen über dem Portal. Die verschiedenförmigen Kamine mit Rautenfriesen und Diamantierungen verziert (sehr selten, man denkt sofort an die Kamine des Schlosses Ambras).

Quellen: 50, 102, 254



Abb. 474: Schloss Niederdorf: Kamine mit Rautenfriesen und Diamantierungen



Abb. 475: Schloss Niederdorf, Eckquaderung und Fries

Nötsch (Bez. Villach)

Speicherbau bei Nr. 2

Vulgo Kreublach. Nach 1550 errichtet. Eckquaderung, Fensterumrahmungen und ein waagrechter Fries. Außerdem Fresko heiliger Florian von 1725.

Quellen: 50

Paternion (Bez. Spittal)

Anna Plazotta Platz 45

wurde bei den figuralen Sgraffitofassaden besprochen.

Pfannhof (Gem. Frauenstein / Bez. St.Veit)

Burgruine

Mittelalterlicher Kern, Umbau 1580. Nach Brand 1930 verfallen. Reste eines Frieses, einer Fensterumrahmung und einer Sonnenuhr.

Quellen: 50, 102

Ratzenegg (Gem. Moosburg / Bez. Klagenfurt)

Schloss

Im Hof des stark vernachlässigten Gebäudes Reste eines schraffierten und eines vegetabilischen Bandes. Außen Reste von Fensterrahmen mit Würzelfriesen.

Quellen: 50, 102, 254

Rosegg (Bez. Villach)

Haus Nr. 37

Jägerhaus, 16.Jh. Eckquaderung.

Quellen: 50

Sagritz (Gem. Großkirchheim / Bez. Spittal)

Haus Nr. 16 #

Litzelhof, „Probsthof“ des Stiftes Admont. Sehr stattliches, wehrhaft wirkendes Gebäude. Rahmung um alle Fenster und das Portal: Scheinarchitektur mit Kreisen und Rauten.

Quellen: 14, 50, 102



Abb. 476: Sagritz Nr. 16

St. Donat (Stadt St.Veit)

Kirchturm #

Mehrere verschieden breite Friesen (an der Basis und oberhalb bzw. unterhalb des obersten Fensters) mit großen wuchernden Blattformationen, Weintrauben und wenigen eingefügten Figuren. Nur mehr geringer Originalbestand. Restaurie-

rung 1978, damals vieles in freier Nachempfindung von einer lokalen Künstlerin neu gestaltet. Dennoch eine interessante schon sehr südlich anmutende, groteske Schöpfung, die an einer Kirche gänzlich unerwartet ist.

Quellen: Auskunft des Denkmalamtes Klagenfurt



Abb. 477: St. Donat, Fries am Kirchturm

St. Margarethen (Gem. Keutschach / Bez. Klagenfurt-Land)

Haus Nr. 8 (vulgo Wornig)

Das restaurierungsbedürftige aber nicht vernachlässigte Gebäude weist verschiedene Spuren von Bemalungen und Ritzungen auf. Auch geringe Sgraffitorestes sind erkennbar, so Eckquaderungen und eine fragmentarische Fensterumrahmung.

Quellen: 50, Auskunft der Verwalter



Abb. 478: St. Martin im Granitztal, Gut Kollerhof-Neudeck

St. Martin im Granitztal (Gem. St. Paul / Bez. Wolfsberg)

Gut Kollerhof Neudeck

Östlich von St. Martin an der Straße nach St. Paul. Eckquaderung, Fensterumrahmungen mit Rauten, geschosstrennendes Band mit senkrechten Feldern und Rauten. Um den Eingang scheinarchitektonische Säulen und lateinische Inschrift: *SIT TVVS INTROITVS FELIX TVVS EXITVS VNI PERPETVO CVRAE SIT MANEATQVE DEO* (dein Eintritt sei fröhlich, dein Weggang bleibe ständiges Streben nach Gott). Links davon Jahreszahl 1592. An der Schmalseite gemaltes Wappen mit Inschrift: *Neudeck von Ranna*.

Quellen: Keine

St. Martin am Silberberg (Gem. Hüttenberg / Bez. St.Veit)

Haus Nr. 56

Vulgo Schachner. Am ehemaligen Speicherbau Reste von Fensterumrahmungen mit geometrischen Mustern, Sechssternen und Rundbogenfries. Reste eines Sichelbogens und einer Sonnenuhr. Jahreszahl 1583.

Quellen: 102

St. Paul (Bez. Wolfsberg)

Stiftsgebäude

An einigen Kanten Eckquaderung, zum Teil noch im Originalzustand.

Filialkirche St. Erhard

Am Turm und den westlichen Kanten des Kirchenschiffs Diamantquaderung, bei der die einzelnen Quader von zarten schraffierten Bändern eingerahmt sind.

Quellen: Keine



Abb. 479: St. Paul, Filialkirche St. Erhard, Eckquaderung

St. Salvator (Gem. Friesach / Bez. St. Veit)

Oberdorf Nr. 7 (vulgo Bacher) #

Relativ langer Anfahrtsweg von St. Salvator in nordwestlicher Richtung über unasphaltierte Wege. Der ehemalige Zehentspeicher ist heute in das Haus mit eingebunden. Zwei Frieze und Fensterumrahmungen mit Ranken- und Blattmotiven. Das linke Fenster hat seitlich ein anderes Muster (floral-ornamental). Jahreszahl 1604. Sehr reizvolles Objekt.

Quellen: 50, 102



Abb. 480: St. Salvator, Oberdorf Nr. 7, Eckquaderung, Frieze, Fensterumrahmungen



Abb. 481: St. Salvator, Oberdorf 7, Fensterumrahmung

St. Veit an der Glan

St. Veit dürfte ein Zentrum der Sgraffitokunst gewesen sein. Das Rathaus gehört zusammen mit dem Riederhaus in Althofen zu den bedeutendsten Objekten Kärntens. Nichts mehr zu sehen ist von den „Kratzputzresten, 2. H. 16. Jh.“ im Laubenhof des Hauses Unterer Platz 20.

Hauptplatz 1

Rathaus. Imposanter Bau mit prächtiger Barockfassade. Die Sgraffiti im Arkadenhof um 1530 entstanden. 1953 nach spärlichen Resten erneuert. An der Ostseite waren Arrestzellen, die entfernt wurden. An ihrer Stelle wurden neue Arkaden mit Sgraffitoschmuck „ergänzt.“ An der Südseite musste ein störender Einbau entfernt werden. Heute ist der Hof überdacht. Restaurierung 1977 durch Max Tischhardt. Zwei Scheinbalustraden mit begleitenden Zierfriesen (oben schraffiertes Band, unten stilisierter Bogenfries). Unter den Arkadensäulen Rautenquader. In den Bogenzwickeln verschiedenste Schmuckformen innerhalb und außerhalb von Rundmedaillons: Vegetabilische Motive, Wappenschilde, geflügelte Drachen, Panther, Vögel (zum Teil mit Menschenköpfen), Kelchmonstranz, Truthahn, Schlange, Schilde und Speere, Kopf eines römischen Ritters. In einer Rollwerkkartusche Darstellung des heiligen Veit im Kessel. Bedeutendes sehenswertes Objekt, dessen Vorbilder bei den römischen Sgraffiti zu suchen sind.



Abb. 482: St. Veit an der Glan, Rathaus, Arkadenhof



Abb. 483: St. Veit an der Glan, Rathaus, Arkadenhof, Scheinbalustraden



Abb. 484: St. Veit an der Glan, Rathaus, Arkadenhof, Rundmedaillon mit Kopf eines römischen Ritters

Parkgasse 8

Borghihaus. Ehemals „Ansitz der Däber“. Zwischen den Geschossen Reste eines sehr breiten Frieses mit fleischigen Blättern. Von den beschriebenen „heraldischen Figuren und Jagddarstellungen“ heute nichts mehr auszumachen. Eine Restaurierung würde sich lohnen.

Ranftlweg 1 (#)

Ranftlhof. Außerhalb der Stadt isoliert stehender Ansitz. Vom „reichen Sgraffitodekor des 17. Jhs.“ heute nicht mehr viel zu sehen. Reste von Eckquaderung und Scheinarchitektur.

Quellen: 2, 12, 50, 63, 98, 102, 107, 110, 133, 146, 193, 230

Saraberg (Gem. Rennweg / Bez. Spittal)

Speicherbau bei Haus Nr. 6 (vulgo Galli)

An den Ecken Reste einer Diamantquaderung (ob echtes Sgraffito oder bloß Ritzung nicht mehr genau erkennbar). Das Portal von zwei gemalten Figuren flankiert (Franzosenwächter).

Quellen: 50

Schmaritzen (Gem. Straßburg / Bez. St. Veit)

Schmaritzenhof (#)

Oberhalb von Straßburg isoliert stehender und schwer zugänglicher ehemaliger Herrnsitz. Schlechter Bauzustand, derzeit unbewohnt. Jahreszahl 1586. Perspektivische Eckquaderung. Reicher waagrechter Fries mit Ranken, Blüten und Masken. Scheinarchitektur, am Portal Sonnen- und Mondsymbol, dazwischen Darstellung eines Reiters.

Quellen: 102, Denkmalamt Klagenfurt

Sörg (Gem. Liebenfels / Bez. St.Veit)

Speicher bei Miedling Nr. 1

Vulgo Zechner. Südlich von Sörg gelegen. Einfache Quaderung und einfache Scheinarchitektur, nicht sehr gut erhalten. Jahreszahl 1609.

Speicher bei Sörgerberg Nr. 7 ##

Vulgo Pöttcher. Von Sörg den beschilderten Weg Richtung Sörgerberg nehmen und praktisch immer geradeaus bis zum letzten Haus fahren. Ehemaliger Zehentspeicher von Schloss Rosenbichl in Pulst. Eckquaderung mit eingeschriebenen Kreisen. Weltkugelartige Schmuckform, die ein paarmal wiederkehrt. Scheinarchitektur mit Fächerrosetten, die von vielen kleinen konzentrischen Kreisen begleitet sind. Zwei Rosetten mit Jahreszahl: Links 15, rechts unleserlich (laut Literatur 78). Kreisfries mit eingeschriebenen Malteserkreuzen. Dieser auch beim Portal zusammen mit schöner Scheinarchitektur (bauchige Säulen). Bei manchen Fenstern Diamantfries und konzentrische Kreise. An einer Ecke zwei Diamantfriese. Offenbar zwei verschiedene Schichten. Überraschend reiches Objekt in landschaftlich herrlicher Lage. Restaurierung wäre aber bald nötig.

Quellen: 20, 50



Abb. 485 und 486: Sörg, Speicher bei Sörgerberg Nr. 7, Fries mit Weltkugeln;
Fächerrosette mit Teil der Datierung

Stobitzen (Gem. Finkenstein / Bez. Villach)

Stiegerhof

Auch Nagerschnigghof. Wolfgang Paul von Nagerschnigg war zu Ende des 16.Jhs. Besitzer des Stiegerhofs. Großes südlich des Ortes auf einer Anhöhe isoliert stehendes Gebäude. Mehrfach verändert. Etwas willkürliche Restaurierung 1960, letzte Restaurierung 1997. Perspektivische Eckquaderung mit kannelierten Säulen oder Pilastern, Voll- und Halbrosetten. Erdgeschossfenster einfach umrahmt mit Fächerrosetten. An der Süd- und Ostseite Vasen, aus denen Blütenranken sprießen, mit der Jahreszahl 1585. Daneben Säulchen. Beide Giebelflächen mit diagonal geteilten Quadraten übersponnen. Ein Fischgrätenband mit einem mäandrierten Schlingenband liegt zwischen den Geschossen, umrahmt die Giebel, schneidet aber jeweils die Spitze ab. Durchaus sehenswert.

Quellen: 50, 102, 193



Abb. 487: Stobitzen, Stiegerhof, geteilte Quadrate und Fischgrätfries

Thurnhof (Gem. Hermagor)

Schloss

„Sgraffitorestes an der Südfassade.“

Quellen: 50

Tiffen (Gem. Steindorf am Ossiachersee / Bez. Feldkirchen)

Haus Nr. 16

Nur mehr Reste einer Eckquaderung, zweier Sonnenuhren und von Scheinarchitektur um die Fenster mit Rosetten, Spiralen, Blattverzierungen und einem kleinen Zahnfries.

Quellen: 50, 102

Urtl (Gem. Guttaring / Bez. St.Veit)

Haus Nr. 9-11 wurde bei den figuralen Sgraffitofassaden besprochen.

Viktring (Stadt Klagenfurt)

Stiftskirche

Am Turm Rundbogenfries und etwas darunter waagrechtes Fischgrätenband. Jahreszahl 1582. 1992 freigelegt und restauriert.

Quellen: 50, 124

Weißberg (Gem. Glödnitz / Bez. St.Veit)

Speicherbau bei Haus Nr. 3

Der nicht mehr bestehende Speicher zeigte an den Kanten Diamantquaderung, um den Giebel einen laufenden Hund mit eingeschriebenen Rosetten und Zirkelschlagfries um zwei Rundfenster. Als Besonderheit besaß er Fresken, die als „Türkenzug auf die Flattnitz“ bezeichnet wurden: Drei Reiter, zwei stehende Personen in türkischer Tracht, eine männliche (mit Schwert?) und eine weibliche Figur in Kärntner Tracht.

Quellen: 50, persönliche Auskunft der Besitzerin, Artikel im KTZ-Magazin

Zauchen (Gem. Schiefeling am See / Bez. Klagenfurt-Land)

Zehentspeicher bei Haus Nr. 1

Speicherbau mit stark vorkragendem Walmdach. Jahreszahl 1597. Reste einer Eckquaderung. Scheinarchitektur um Tür und Fenster mit Oval- und Perlschnurfries. Alles schon etwas verblasst. Außerdem Kreuzigungsfresko.

Quellen: 50, 102



Abb. 488: Zauchen, Zehentspeicher bei Nr. 1, Türumrahmung und Kreuzigungsfresko

Der Lungau

Der Lungau besitzt nur ein einziges Sgraffitohaus. Auffallend ist aber die große Anzahl von kleinen gemauerten Speichern, die an die Speicher um Göstling erinnern und etwa fünfzig Jahre später als diese entstanden sind. Die Lungauer Speicher haben im Untergeschoss eine Tramdecke und im Obergeschoss ein Gewölbe (bei den Ybbstalern ist es umgekehrt). Sie sind mit den gleichen Schmuckformen in auffallend hellen Farben bemalt. Nur bei einem Vertreter sind die Formen auch eingeritzt, allerdings kein echtes Sgraffito, nämlich Schellgaden 48 (Gem. Muhr), ansonsten handelt es sich stets um Malereien. An weiteren Motiven finden sich oft Fresken von Heiligen (meist Georg oder Florian), Blumenvasen oder Tieren. Ein besonders attraktiver Speicher ist jener bei Untergöriach 9, der Maria mit Engeln, verschiedene Heilige, eine Jagdszene und einen Türken mit einem Tanzbären zeigt. Außerdem sind links und rechts vom Portal zwei wachehaltende Soldaten zu sehen. Auch jenseits des Katschbergs im Kärntner Liesertal gibt es bemalte Speicher. Besonders hervorzuheben wäre hier Oberdorf Nr. 1, vulgo Maar mit originellen Tierdarstellungen.

Beim Haus Tweng 15 (vulgo Purnhof) wurde der Speicher abgerissen und die Quaderung des Haupthauses übertüncht. Ob hier ein echtes Sgraffito, eine bloße Ritzung oder gar nur Bemalung vorlag, ließ sich nicht eruieren. Im Jahre 1999 wurden am Hause St. Margarethen im Lungau Nr. 63 Sgraffitoverzierungen in konventionellen Formen angebracht.

Quellen: 56, 99, 148, Auskunft der Gemeinde Tweng, Auskunft der Gemeinde St. Margarethen



Abb. 489: Modernes Sgraffito in St. Margarethen im Lungau Nr. 63

Mauterndorf (Bez. Tamsweg)

Einige Häuser des Marktes zeigen Ritzverzierungen.

Haus Nr. 1

Schöndorferhaus. Sehr stattliches Gebäude mit breitem Treppengiebel. Von 1594 bis 1726 Wohnhaus der Familie Jocher, die mit Eisen handelte. (Ein Sohn dieser Familie bekam das Salzrecht in Oberndorf bei Salzburg). Dann Pfliegericht des Domkapitels und königlich bayrisches Rentamt. 1888 und 1913 Brand. 1994/95 Wiederherstellung bzw. Rekonstruktion der Renaissancefassade durch Valentin Simböck. An den Kanten perspektivische Würfelung mit Diamantquadern, schraffierten Bändern und Halbmondsymbolen. Unten kannelierte Säulen mit Basis (Diamantquader, schraffierte Bänder und bogiger Blattfries – dieser bildet auch das Kapitell der Säule). Portalumrahmung mit kannelierten Säulen mit Basis und Kapitell (jeweils mit Diamantquader). Über dem Portal Perlstäbe, Bogenfries und schraffiertes Band. In den beiden Bogenzwickeln spiralisches Blattornament. Letzteres findet sich auch über allen Fenstern des ersten Stockes und des Giebels, sowie über einem Fenster des Erdgeschosses (links vom Portal). Dieses Fenster zeigt als Umrahmung außerdem schmale kannelierte Säulen und einen zarten Bogenfries, sowie ein schraffiertes Band. Die Fenster des ersten Stockes sind von einem Rutenband umrahmt. Unterhalb zeigen sie schraffierte Bänder und Zirkelschlagornament, oberhalb Perlstab, Wellenband und schraffiertes Band. Zwischen erstem Stock und Giebel befindet sich ein laufender Hund mit begleitendem Perlstab.



Abb. 490: Mauterndorf Nr. 1



Abb. 491: Mauterndorf Nr. 1, Eckquaderung und Fensterumrahmungen

Die Fensterumrahmungen im Giebel zeigen neben dem oben erwähnten Spiralornament Rauten, Fischgrätenbänder und Bogenfriese. Der Treppengiebel wird von einem Diamantfries begleitet. Auch an der dem Platz abgewandten Längsseite zeigen einige Fenster die beschriebenen Schmuckformen. An zwei Stellen ist die ursprüngliche Schicht (Diamantquader und Fischgräten) erhalten. Auch der laufende Hund ist an dieser Front zu sehen. Im Hof geometrische Fensterumrahmungen. Außerdem geringe Reste an der ehemaligen Hinterwand des Hauses, die derzeit liebevoll restauriert werden. Äußerst attraktives und wertvolles Objekt.

Quellen: 193, Auskunft der Besitzerin und des Restaurators

Südliche Steiermark

Die südliche Steiermark liegt abseits der großen Handelswege nach Italien. Dennoch hat sich hier, mit Graz als Zentrum, eine kleine „Sgraffito-Enklave“ entwickelt. In Graz sind einige schöne sgraffitogeschmückte Arkadenhöfe erhalten, einer davon mit figuralen Darstellungen, dazu kommen noch die Schlosshöfe der Riegersburg und von Gleinstätten. Ein zweites, kleineres Zentrum war Frohnleiten. An bäuerlichen Objekten ist einiges verloren gegangen, aber immerhin konnte sich ein kleines Gebäude wie die Fuchsenkeusche in Pack in unsere Zeit hinüberretten. Sehr reiche Fassaden müssen der Pfarrhof in Adria und das Wirtshaus in Ungersdorf (südlich von Frohnleiten) gehabt haben.

Letzteres wurde in den Siebzigerjahren abgerissen. Eine Rekonstruktionszeichnung von Karl Lacher zeigt reichen Sgraffitoschmuck: Flächige Quaderungen bzw. Dreiecksmotive, eine Balustrade zwischen den Geschossen, Scheinarchitektur um die Fenster und zwei waagrechte Friese mit Rad- und Spiralmotiven.

Das schönste erhaltene Gebäude ist zweifellos der Heumannhof südlich von Adriach, aber auch der Pichlhof bei Frohnleiten und die Reiterdarstellung in Rabenstein verdienen erwähnt zu werden. Die beschriebenen Sgraffiti am Schloss Weyer (nördlich von Frohnleiten) sind nur Ritzungen. Ein Haus in Mitterdorf bei Bärbach wurde vor Jahren aus bergbautechnischen Gründen abgerissen. Ob sein Dekor Sgraffito, Putzritz oder Pseudosgraffito gewesen ist, war nicht mehr festzustellen. Beim Haus Nr. 11 in Pfannberg (vulgo Kammerhofer) sind die Sgraffiti aus der Zeit um 1600 (Quaderung, laufender Hund) leider verloren gegangen. Beim Schackhof (Prenning Nr. 9) wurde ein Sgraffitostreifen, der den laufenden Hund und „Sechsstern zwischen zarten Spitzbogenfriese“ zeigte, 1973 von August Raidl restauriert. Heute ist das Sgraffito überputzt. Der ehemalige Gasthof Moar am Platz (Nr. 85) in St. Peter am Kammersberg stürzte 1982 ein. Seine Sgraffiti stammten aus der Zeit um 1600 und zeigten Diamantquader sowie Bänder mit Rauten. Das im Dehio-Steiermark beschriebene „Haus an der Straße, die zur Kirche hinaufführt, mit Resten von 1575 dat. Kratzputzornamenten“ in Wiegen (Dürnstein / Murau) wurde nicht vorgefunden.

Quellen: 57, 102, 189, persönliche Auskunft von Herrn DI Lassnig

Adriach (Gem. Rothleiten / Bez. Graz-Umgebung)

Ehemaliger Pfarrhof

Errichtet 1444, imposantes Gebäude mit mittelalterlichem Baukern. Sgraffiti nach 1580. Heute praktisch nichts mehr zu sehen. Eine Rekonstruktionszeichnung von Karl Lacher aus dem Jahr 1893 zeigt eine einfache Quaderung an den Kanten und um das Portal, um die Fenster Rauten mit Kreisen und Dreiecksfriese, sowie einen interessanten waagrechten Fries aus Rädern und Spiralen.

Haus Nr. 49

Heumannhof

Von Frohnleiten aus immer am rechten Murofer entlang fahren, an der Burg Rabenstein vorbei. Isoliert stehendes Haus, möglicherweise von 1441. Ehemals Maut- und Poststation, Sitz des Floßmeisters. Sgraffiti 1597 datiert. An allen Kanten und unter dem Dach Diamantfries mit eingefügten Sonnensymbolen. Um die Fenster Rauten mit Kreisen, darüber kleiner Diamantfries. Zwischen den Geschossen Scheinbalustrade. An der Giebelseite war früher noch ein Fries, der dem am ehemaligen Pfarrhof ähnlich war. Sehr attraktives Objekt in einsamer Lage, das im alten Dehio-Steiermark irrtümlich Übelbach zugeordnet wurde.

Quellen: 57, 102, 162



Abb. 492: Adriach, Heumannhof

Anger (Bez. Weiz)

Haus Nr. 35 ##

Freihaus, Steinpeisshaus, ehemals Verwaltungssitz. Schon 1351 genannt, 1477 durch die Ungarn zerstört, 1591-1617 Neuaufbau durch die Freiherrn von Teuffenbach. Sehr stattliches Gebäude mit schön restaurierten Sgraffiti an zwei Fronten. Erste Restaurierung 1964 durch August Raidl. Eckquaderung. Zwischen den Geschossen waagrechte Bänder: unten nebeneinander stehende Kleeblätter mit dazwischen liegenden Dreiecken, unterhalb des Giebels (straßenseitig unter der Dachtraufe) das gleiche Band, nur stehen hier die Kleeblätter auf dem Kopf. Zwischen erstem und zweitem Stock ein Fries mit drei Lagen von verschieden angeordneten Kleeblättern.

Haus Nr. 33

Gasthaus Feichtinger. Unter abfallendem Verputz Sgraffitorestes erkennbar.

Quellen: 57, 102, 152



Abb. 493: Anger Nr. 35

Bad Radkersburg

Langgasse 10

Die in der Literatur beschriebenen Sgraffiti sind Chiaroscuro. Einzig an einer Stelle tritt ein kleiner Sgraffitorest einer unteren Schicht zutage (Quaderung).

Quellen: 57, 152



Abb. 494: Frohnleiten, Hauptplatz 21

Frohnleiten (Bez. Graz-Umgebung)

Hauptplatz 21

Gasthof Goldener Engel. Die Datierung 1530 möglicherweise irrtümlich bei der Erneuerung 1928 aus 1580 entstanden. Letzte Restaurierung 1996, vorher 1974 durch August Raidl. Um die Fenster Scheinarchitektur, sowie Rauten mit Sechssternen. Zwei waagrechte Friese: Laufender Hund und Sägezahnfries. Ansonsten die gesamte Wandfläche von einem Schachbrettmuster ausgefüllt.

Hauptplatz 42

Bäckerhaus. Jahreszahl 1579 mit Brezel, Brot und stilisierten Semmeln. Sgraffiti 1956 von Edwin Eder freigelegt und stellenweise ergänzt. Quaderung an den Kanten und um das Portal. Um die Fenster Rauten mit Sechssternen, Zierstreifen und Diamantquader. Zwischen den Geschossen Fries aus hyperbelartigen Gebilden, dazwischen Rauten mit eingeschriebenen Kreisen mit Sechssternen und schuppenartigen Verzierungen. Unter dem Dach kleiner Diamantfries. Zwei gemalte Figuren (19. Jh.).



Abb. 495: Frohnleiten, Hauptplatz 42



Abb. 496: Frohnleiten, Hauptplatz 42, Datierung mit Brezel, Brot und stilisierten Semmeln

Pichlhof

Gegenüber dem Ortskern am anderen Murofer (bereits zu Pfannberg gehörig) etwas erhöht gelegen. Im Kern 16. Jh., ehemaliges Benefiziatenhaus, die Sgraffiti 1627 datiert, Restaurierungen 1946 und in jüngster Zeit. Einsam gelegene, stattliche Gebäudegruppe, heute Forstverwaltung. An der Giebelfront des Hauptgebäudes zwischen den Geschossen und an den Kanten Diamantquader. Um die Fenster Rautenmotive, Perlstab und andere geometrische Motive. An der Längsseite Quader an den Kanten, zwischen den Geschossen und um die Fenster. An einem Nebengebäude laufender Hund mit eingeschriebenen Sechssternen, an einem anderen Diamantierung. An einem quadratischen Nebengebäude (Fleischkammer?) Diamantierungen und diagonal geteilte Quadrate. Sehr attraktives Ensemble.

Quellen: 57, 102, 135, 195



Abb. 497: Frohnleiten, Pichlhof

Fürstenfeld

Augustinerplatz 2

Um 1700 entstanden, 1999 wieder entdeckt und in Pseudosgraffito wiederhergestellt. Fensterumrahmungen und Pseudopilaster.

Quellen: 193

Gleinstätten (Bez. Leibnitz)

Schloss #

Nach einem Brand 1666 von Franz I. Carlone in die jetzige Form gebracht. Restaurierung 1975-78 als das Gebäude vom Verfall bedroht war. Heute Schule und Gemeindeamt. Im jetzt überdachten Arkadenhof Scheinbalustrade mit glatten und gedrehten Elementen. In den Zwickeln Reste von Ranken und Wappen.

Quellen: 57, 102, 193



Abb. 498: Schloss Gleinstätten, Arkadenhof

Gratkorn (Bez. Graz-Umgebung)

Forstviertel 22

Im Ortsteil Eggenfeld gelegen. Vulgo Felberbauer. Bauernhaus im Kern 16.Jh. Die Sgraffiti waren 1640 datiert. Ab 1940 starke bauliche Veränderungen und Übertünchung der Sgraffiti. Auf alten Zeichnungen sind Quaderungen, laufende Hunde mit Sonnensymbolen und Ranken, Fensterumrahmungen mit Dreiecksfriesen, sowie waagrechte Frieze mit Rauten und Kreisen zu erkennen.

Quellen: 102, 176

Graz

Graz dürfte ein Zentrum der Sgraffitokunst gewesen sein, ähnlich wie Steyr, wenn auch in kleineren Dimensionen. Im Zuge der Europäischen Kulturhauptstadt 2003 wurde einiges freigelegt, eine kleine Sensation waren dabei die figuralen Darstellungen im Hof Bürgergasse 4. Fast alle Grazer Sgraffiti zeigen eine Scheinbalustrade und dürften von einer Baumeisterfamilie, nämlich der Familie Tadei vom Luganersee stammen. Die Sgraffiti (Rankenmotive) im Hof des Admonterhofes (Badgasse 5) gingen in den Fünfzigerjahren verloren. Unter der gemalten Eckquaderung des Hauses Schmiedgasse 25 (schmales viergeschossiges Haus mit Flacherker) befindet sich eine zur Zeit nicht sichtbare Sgraffitoquaderung aus der Zeit vor 1600.

Hofgasse 13-15, ehemalige Burg, sogenannter Registraturtrakt #

Baubeginn der Grazer Burg im 15. Jh. Zahlreiche spätere Veränderungen. Der „Registraturtrakt“ 1581/85 von Marc Antonio Tadei errichtet. Aufstockung 1917/18. Im Innenhof um die Laubenbögen im Erdgeschoss und im ersten Stock begleitende Doppelstriche mit dazwischen liegenden Perlstäben. In den Zwickeln üppige Blattarrangements. Zwischen den Geschossen Balustrade und sgraffitierte Basen für die Arkadensäulen des ersten Stockes. Möglicherweise war die Grazer Burg Ausgang für die Sgraffiti der Südsteiermark. Galt bis 1993 als einziges Renaissance-Sgraffito in Graz.



Abb. 499: Graz, Burg, sog. Registraturtrakt

Franziskanerplatz 14

Franziskanerkloster. Der Kreuzgang stammt im Kern aus dem 15. Jh. und wurde 1515, 1565 und 1599 umgebaut. Zwischen erstem und zweitem Geschoss Scheinbalustrade und Variationen von Diamantquadern als Scheinbasen der Arkadensäulen.

Glockenspielplatz 7

Im imposanten dreigeschossigen Arkadenhof von 1640 ein kleines Feld der ehemaligen Sgraffitodekoration freigelegt. Scheinbalustrade und einfache Scheinarchitektur um die Bögen.



Abb. 500: Graz, Glockenspielplatz 7, Arkadenhof, Rest einer Scheinbalustrade

Hauptplatz 16

Mittelalterlicher Baukern, 1570/90 umgestaltet. Im sehr attraktiven, verwinkelten, dreigeschossigen Arkadenhof (über einen Durchgang von Nr. 17 erreichbar) teilweise Quaderung um die Bögen. Scheinbalustraden, zum Teil mit darunter liegenden Spiralbändern. In den Zwickeln fleischige Blattarrangements. Aufdeckung der Sgraffiti 1994 durch den Restaurator Hubert Schwarz. Zwei Schichten, nur die eine davon echtes Sgraffito.



Abb. 501: Graz, Hauptplatz 16, Arkadenhof



Abb. 502: Graz, Hauptplatz 16, Arkadenhof, Scheinbalustrade

Sackstraße 10

Das Haus um 1500 entstanden. Die Sgraffiti 1994 teilweise freigelegt. Am hinteren Teil des nördlichen Hoftraktes Scheinbalustrade, Quaderung und fragmentarische Scheinarchitektur um die Fenster (hier nur wenig erhalten, die Konturen dafür aber kräftiger). Wie bei Hauptplatz 16 zwei verschiedene Techniken.

Glockenturm

Im Volksmund „Lisl“. Achteckiger Turm, 1588 nach Plänen von Antonio Marmoro als Glockenturm für die romanische Thomaskapelle, von welcher heute nur die Grundmauern erhalten sind, auf dem Schlossberg erbaut. Bei Restaurierung 1996 nach einer Zeichnung von Lacher aus dem Jahre 1902 unterhalb des obersten Geschosses sgraffitierte Balustrade wieder angebracht. Auf dieser Zeichnung waren auch Eckquaderungen in Briefform zu sehen.



Abb. 503: Graz, Glockenturm, sgraffitierte Balustrade

Bürgergasse 4 wurde bei den figuralen Sgraffitofassaden besprochen.

Quellen: 36, 49, 50, 57, 102, 179, 192, 193, 224

Gutenberg (Bez. Weiz)

Lorettokapelle im Ortsteil Kapellenfeld

Hübsch gelegene wehrhafte Kapelle 1691 durch Siegmund von Stubenberg und Maria Benigna, geb. Herberstein, erbaut. Jeweils an den Ecken der umgebenden Wehrmauer vier Initienkapellen eingebaut. Die östliche, die dem heiligen Johann Nepomuk geweiht ist, enthält im Untergeschoss die Gruft der Stubenberger und zeigt um ein Fenster Sgraffitoschmuck (Rauten- und Spiralmotive, Engelskopf, Halbkreisrosette). Sehr hübsches Objekt, Restaurierung in jüngster Zeit.

Quellen: 3, 57



Abb. 504: Gutenberg, Initienkapelle, Fensterumrahmung

Hartberg

Schloss

Die Fenster waren früher mit Sgraffito-Blütenranken umrahmt.

Herrengasse 7 – Hofgasse 9

Turnmhaus im Hof. Jahreszahl 1706, wahrscheinlich aber mittelalterlicher Kern. Diente angeblich als Sternwarte. Zwei starke Scheinpilaster mit profilierten Kapitellen, geschossteilende Bänder, einfache Fensterumrahmungen.

Quellen: 152, persönliche Auskunft

Kapfenberg (Bez. Bruck)

Wiener Straße 71 #

Schloss Wieden. Im 16. Jh. errichtet. Sgraffiti im großen Arkadenhof 1972-76 wieder freigelegt. Quaderungen und umlaufende Balustrade.

Quellen: 57, 193



Abb. 505: Kapfenberg, Schloss Wieden, Arkadenhof

Murau

Raffaltplatz 12

Ein waagrechtes Band im ersten Stock mit kompliziertem geometrischem Muster durch die neobarocke Fassade immer wieder unterbrochen.

Quellen: keine

Neuberg an der Mürz (Bez. Mürzzuschlag)

Ehemaliges Kloster

An einigen Gebäudekanten stark erneuerte, originelle Quaderung.

Quellen: keine

Oberfladnitz (Gem. Thannhausen / Bez. Weiz)

Haus Nr. 27

Ehemalige Schlosstaverne. Stark erneuerte originelle Eckquaderungen mit abwechselnd konvex und konkav geschwungenen Schmalseiten, sowie einfache Fensterumrahmungen.

Quellen: keine

Pack (Bez. Voitsberg)

Haus Nr. 41

Sogenannte Fuchskeusche. In den Franzosenkriegen sollen sich wehrfähige Männer in diesem Gebäude versammelt haben. Jahreszahl 1659. Unter der Dachtraufe Zirkelschlagornament. Einfache Scheinarchitektur um die Fenster mit Perlstab und Kugelbesatz. Über beiden Eingängen Dreiecksgiebel mit Kreisen und Rauten. Hübsches Objekt, vorbildlich restauriert.

Quellen: 57, 102



Abb. 506: Pack Nr. 41, einfache Tür- und Fensterumrahmung



Abb. 507: Burg Rabenstein, Reiterdarstellung

Rabenstein (Gem. Rothleiten /Bez. Graz-Umgebung)

Burg

Im Kern mittelalterlich. Ab 1661 Umbau durch das Geschlecht der Trauttmansdorff. Im Hof Sgraffitorest: Reiter mit Schwert, links von ihm Wappen. Darüber Rest eines waagrechten Frieses mit blättrigen Voluten und Heugarben. Unter dem Reiter Jahreszahl 159. und geometrischer Blattfries.

Quellen: 57, Hinweis von Frau Dr. Hofbauer

Riegersburg (Bez. Feldbach)

Burg

Die imposante Anlage schon im 13. Jahrhundert bestehend. Umbau ab 1571 unter dem Geschlecht der Welzer. Freilegung, Restaurierung und Ergänzung der Sgraffiti 1954/55 und 1970 durch Diana Kercicu und August Raidl.

1. Am untersten Torbau (Cillitor) sgraffitierte Scheinpilaster. Hier auch originale Jahreszahl 1678.
2. Im Hof des Wenzelstores Scheinbalustrade mit hübschen geometrischen Motiven unter den darüber liegenden Säulen.
3. Im Arkadenhof der Burg Scheinbalustrade wie beim Wenzelstor, aber in zwei Geschossen angebracht. Um die Arkadenbögen begleitende Linien und Perlstäbe. In den Bogenzwickeln der beiden unteren Geschosse doppelläufige Quaderung. In den Zwickeln des zweiten Stockes die üblichen fleischigen Blattornamente. Um 1590.

Quellen: 57, 95, 102



Abb. 508: Riegersburg, 1. Hof , Scheinbalustrade



Abb. 509: Riegersburg, 2. Hof, Scheinbalustrade

St. Lambrecht (Bez. Murau)

Kloster

Die Stiftskirche und praktisch alle Nebengebäude zeigen eine einfache Eckquaderung.

Quellen: keine

St. Veit in der Gegend (Gem. Mühlen / Bez. Murau)

Schloss Velden

Mächtiger, zum Teil leider im Verfall begriffener Ansitz nordwestlich von St. Veit. An einem Erker des Hauptgebäudes Reste von Eckquaderungen erkennbar. An einem Rundturm traufständig gut erhaltenes Schlingenband.

Quellen: 57

Semriach (Bez. Graz-Umgebung)

Schöneegg 44

Vulgo Fragner. Einsam gelegenes schönes altes Bauernhaus. Einfache Eckquaderungen und Fensterumrahmungen. Zwei eingerahmte Felder mit Fresken: Heiligendarstellung und Szene, die den Viehhandel beschreibt. Über dem Eingang Inschrift (Sgraffito): *Das Hauß Hat gebaut Adam Fridl 1688 und Renovirt Joseph Pirstinger 17IHS90*. Über dem H ein Kreuz (IHS bedeutet Jesus).

Quellen: 57

Stainz (Bez. Deutschlandsberg)

Hauptplatz 16

Ein wieder entdecktes Sgraffito (Quaderung und Balustrade) wurde 1997 in Malerei erneuert.

Quellen: 193

Stubegg (Gem. Arzberg /Bez. Weiz)

Ruine

„Reste von Sgraffiti- und Stuckornamenten 16. und 17. Jh. um Fenster und Türen.“

Quellen: 57, 152

Stübing (Gem. Deutschfeistritz / Bez. Graz Umgebung)

Haus im Freilichtmuseum (ehemals OÖ / Unterwald 10) ##

Das Bauernhaus stand früher in der Gemeinde Garsten (Steyr/OÖ). Die Sgraffiti um 1700 entstanden. 1967 von Otto Götzinger und Maria Holzinger nach Restbeständen rekonstruiert. Je zwei entgegengesetzt laufende Hunde mit drei begleitenden Schlingenbändern unter bzw. über den Erdgeschossfenstern. Diese wiederum von Scheinarchitektur mit Rauten und Sternen umgeben. Die Eckquader zeigen eingeschriebene Rauten und schraffierte Bänder. Das Obergeschoss zeigt unverputzte Ziegelornamentik. Attraktives Objekt.

Quellen: 97, 102, 204



Abb. 510: Stübing, Freilichtmuseum, Bauernhaus aus Garsten (OÖ)



Abb. 511: Stübing, Freilichtmuseum, Bauernhaus aus Garsten (OÖ), laufende Hunde, Scheinarchitektur

Waldstein (Gem. Deutschfeistritz / Bez. Graz-Umgebung)

Speicherbau an der Straße östlich des Schlosses.

Einfache Fensterumrahmungen. (Am Gebäude gegenüber des Schlosses außerdem neues Sgraffito mit Fensterumrahmungen im traditionellen Stil und verschiedenen Gegenständen über einem Fenster wie Hämmer, Öllampe, Spinnrad, Krug. Signiert RA 62).

Quellen: keine

Winklern bei Oberwölz (Bez. Murau)

Schloss

Bis 1850 im Besitz des Stiftes Admont. Mit breiten Linien eingeritzte Gliederung. Flächige Quaderung im untersten Bereich, einfache Scheinarchitektur um Türen und Fenster, dazwischen Pilaster mit Basen und Kapitellen. Traufständig schmales waagrechtes Quaderband.

Ehemaliger Zehenthof des Schlosses Mainhartsdorf #

Über dem Portal Renaissance-Doppelfenster. Über diesem Sgraffito: Oben in der Mitte Doppeladler flankiert von je zwei Bären. Darunter drei Blumenvasen. Zwischen diesen AGMSG (bedeutet Andreas Geier) und 1654.

Quellen: 57, Auskunft der Besitzer



Abb. 512: Winklarn, ehemaliger Zehenthof des Schlosses Mainhartsdorf, Sgraffito über Doppelfenster

Der Osten (südöstliches Niederösterreich, Wien und Burgenland)

Das östliche Österreich bietet ein zu buntes Bild, als dass irgendwelche Schlüsse auf bevorzugte Objekte oder Schmuckformen gezogen werden könnten. In den Weingegenden sind es Winzerhäuser, in den Städten Bürgerhäuser (besonders Wiener Neustadt und Neunkirchen) und daneben noch einige Schlösser (Pottschach, Starhemberg, Zwölfaxing). Ein Sonderfall ist gewiss das kleine Giebelhaus in Mannersdorf mit seinem reichen, teilweise figuralen Sgraffitoschmuck.

Abgekommene Sgraffiti gab es am Schloss Vöstenhof, am Haus Hauptplatz oder Hauptstraße 60 (differierende Literaturangaben) in Gloggnitz, am Haus Nr. 66 in Wiesmath und am Haus Bahngasse 21 in Wiener Neustadt. In dieser Stadt werden in der Literatur noch zwei weitere Sgraffiti beschrieben, nämlich Herrengasse 6 (in Wirklichkeit nur Putzritz) und Singergasse 10 (Handwerkszeichen der Weber von 1560, heute im Inneren des Hauses, laut Auskunft des Besitzers Fresko). Ebenfalls kein echtes Sgraffito ist die beschriebene Quaderung am Museum in Gutenstein. In Leobersdorf wurde das Haus Wassergasse 6 mit „roten Sgraffitoresten“ 2002 abgerissen. Die beschriebenen Sgraffiti am Haus Beethovengasse 3 in Baden sind nicht mehr vorhanden. So gut wie nichts mehr zu sehen ist bei den beiden Häusern Leopold Gattringer Straße 34 und 37 in Brunn am Gebirge. Nur mehr zu erahnen sind Sgraffitoresten bei Wienerherberg Nr. 28 und einem stark vernachlässigten Giebelhaus im Zentrum von Trautmannsdorf. Die in der Literatur beschriebene Sgraffitoquaderung am Karner von Gaas (Südburgenland) ist entweder verloren gegangen oder es

liegt hier überhaupt ein Irrtum vor. Die beschriebenen Sgraffiti an der Kirche von Oberwaltersdorf sind bloße Ritzung, ebenso wie die Quaderung am Nebengebäude der Kirche in St. Lorenzen am Steinfeld.

Quellen: 42, 53, 72, 84, 190

Aspang Markt (NÖ / Bez. Neunkirchen)

Kirchenplatz 3

Hübsches Doppelgiebelhaus. Vom Sgraffitoschmuck neben einrahmenden Bändern und Quadern zwei Fensterumrahmungen erhalten: Seitlich der Fenster jeweils zwei Bänder, die an den Stamm einer Palme erinnern (ähnlich in Krumbach). Zwischen den beiden Fenstern Feld mit zwei Stiefeln, verschiedenen Werkzeugen (Hobel, Ahle u.a.), einem mehrere Schlingen bildenden Symbol (Bannknoten ?) und der Jahreszahl mit Monogramm *160W.H9*. Sehr hübsches Objekt.

Quellen: 53



Abb. 513: Aspang, Kirchenplatz 3, Fensterumrahmungen,
Feld mit Stiefeln und Werkzeugen

Baden (NÖ)

Brusattiplatz 2

Heiligenkreuzerhof. Großes im Kern mittelalterliches Gebäude mit Kapellenerker, Flacherker und anderen malerisch wirkenden Unregelmäßigkeiten. Eckquaderung und flächige Quaderung. Um einige Fenster schraffierte, um andere verknotete Bänder. Unter den Fenstern des Obergeschosses weiße Quaderreihe, dazwischen Scheinpilaster mit Basis und Kapitellen. Unter dem Dach unregelmäßiger Blattries. Sehenswert.

Quellen: 53



Abb. 514: Baden, Brusattiplatz 2



Abb. 515: Baden, Brusattiplatz 2,
Quaderung, Fensterumrahmungen, Frieze und Scheinpilaster

Breitenbrunn (Bgld. / Bez. Eisenstadt)

Wehrturm

Auch Türkenturm oder Pranger genannt. Imposantes Bauwerk nach 1600, mit steinernem Balkon im obersten Geschoss und steinernem Pyramidendach. Heute Museum. Bei der Restaurierung 1989 Sgraffiti freigelegt. Zwischen erstem und zweitem Geschoss zwei Fischgrätenbänder mit gemauertem einfachem Sockel dazwischen. Um einige kleine Fenster ebenfalls Fischgrätenband. Einfache Eckquaderung.

Kirchengasse 28

Ehemalige Kunigundenzeche. 1561 erbaut, Sgraffiti von 1589. Ein vegetabilisches Zierband umgibt die gesamte Fassade, nur die Spitze des Giebels wird

„abgeschnitten“. Das gleiche Band verläuft waagrecht über den Fenstern des ersten Stocks. Links und rechts des Erkers verzweigt es sich jeweils nach unten. Die beiden senkrechten Bänder unterhalb des ersten Stocks wieder durch ein waagrechtes Band verbunden. Besonders schönes Objekt.

Quellen: 48, 193



Abb. 516: Breitenbrunn, Wehrturm, Eckquaderung und Fischgrätenfries



Abb. 517: Breitenbrunn, Kirchengasse 28

Bruck an der Leitha (NÖ)

Hauptplatz 3

An den Kanten liebevoll freigelegte Quaderung.

Wiener Gasse 11

Sehr schön restauriertes Althaus mit Flacherker. An den Kanten und um das Portal Fries aus S-förmigen Elementen. Um die Fenster des Obergeschosses Dreiecksfriese. Gemalte Zimmermannsrosetten.



Abb. 518: Bruck an der Leitha, Wiener Gasse 11

Johngasse 2 – Hainburgerstraße 6

An der Front Hainburger Straße in Malerei erneuerte Fassade mit abgerundeten Quaderstreifen. An der Fassade Johngasse unter abfallendem Verputz stattliche Sgraffitoresten erkennbar: Quaderung bzw. Diamantierung, die offenbar die gesamte Fläche überzog. Eine Restaurierung würde sich lohnen.



Abb. 519: Bruck an der Leitha, Hainburgerstraße 13

Hainburgerstraße 13

An den Kanten des Flacherkers Fischgrätenband, an den Hauskanten S-Fries.

Haydngasse 8

Vor einigen Jahren waren unter dem Verputz Sgraffitoresten erkennbar, derzeit alles abgeschlagen.

Quellen: 53

Eisenstadt (Bgld.)

Semmelweisgasse 1 #

Ehemals Gasthaus. Fünf Fensterumrahmungen im ersten Stock, vier davon an der Schauseite, eine an der vorspringenden Schmalseite. Oben schmaler geometrischer Fries, der an stilisierte Blumen erinnert. Die beiden linken und das rechte Fenster von Zungenfries umrahmt. Um das vierte (Doppelfenster) durch Schrägstriche geteilte Quadrate und Rechtecke. Um das Fenster der Schmalseite Halbmondmotive. Jahreszahl 1603.

Quellen: 48, 193



Abb. 520: Eisenstadt, Semmelweisgasse 1

Feistritz am Wechsel (NÖ / Bez. Neunkirchen)

Burg Feistritz

An der Südseite „Reste von Ortstein-Sgraffito“.

Quellen: 53

Forchtenstein (Bgld / Bez. Mattersburg)

Hauptstraße 75

Edelhof. Im 16. Jh. erbaut, spätere Veränderungen. Gehörte ab 1627 der Familie Esterházy. Möglicherweise entstand damals die Sgraffitofassade. Teile derselben bei jüngster Restaurierung freigelegt. Einfache Quaderung an den Kanten eines vorspringenden Gebäudeteils und über einem vermauerten Portalbogen.

Sehr zarte geometrische und florale Schmuckformen an einem Erker. Nicht zugänglich.

Nebengebäude der Burg

Eckquaderung und einfache Fensterumrahmungen.

Quellen: 48, 193

Gaaden (NÖ / Bez. Mödling)

Kirche

Im Kern romanische Kirche mit geradem Ostabschluss. An dieser Ostwand Eckquaderung und etwas unregelmäßige flächige Quaderung erhalten. Die Sgraffiti stammen wahrscheinlich von 1579, als die Kirche nach dem Brand von 1576 erneuert wurde.

Quellen: 53

Gumpoldskirchen (NÖ / Bez. Mödling)

Eckhaus Schrankenplatz 3 – Mödliner Straße 2 #

Bieglerhaus. Ehemals Gasthof Schwarzer Adler. Im Kern mittelalterlich, Umbauten im 16. Jh. (damals wohl die Sgraffiti entstanden), im 17. Jh. und 1877. In jüngster Zeit Restaurierung, dabei die Sgraffitofassade freigelegt. Breite Diamantquader, die möglicherweise einst die ganze Fläche überspannen haben. Rautenfries unterhalb des ersten Stocks, in der Mödliner Straße auch oberhalb desselben. Durchaus sehenswert.



Abb. 521: Gumpoldskirchen, Schrankenplatz 3, Diamantquader

Wienerstraße 4-6

Ehemals Nr. 82. Einfache, zum Teil schräge Quaderung (um 1550) um das Portal und an den Kanten. Einfache Fensterrahmung (die ursprüngliche Größe der Fenster dabei noch gut zu erkennen).

Wienerstraße 5

Rautenfries mit eingeschriebenen konzentrischen Kreisen, nur Putzritzung. Jahreszahl 1581.

Quellen: 53, 64, 193

Guntramsdorf (NÖ / Bez. Mödling)

Hauptstraße 47

An der Fassade wurden Quaderungen, schraffierte Bänder, Halbkreisrosetten und eine Scheinbalustrade freigelegt. Nur letztere ist derzeit echtes Sgraffito. Entstanden wohl erste Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Quellen: 53



Abb. 522: Guntramsdorf, Hauptstraße 47

Gutenstein (NÖ / Bez. Wiener Neustadt)

Haus Nr. 21 #

Im Ortszentrum gelegen. Um 1578 als neue Hoftaverne errichtet, heute Ferdinand Raimund-Gedenkstätte. Eckquaderung, sowie schönes geschosstrennendes Band, bestehend aus laufendem Hund mit begleitenden Schlingenbändern. Am

rechten Gebäudeteil zweite Schicht mit zwei laufenden Hunden (teilweise Pseudosgraffito). Hübsches Objekt.

Quellen: 53



Abb. 523: Gutenstein Nr. 21

Katzelsdorf (NÖ / Bez. Wiener Neustadt)

Schloss

Imposanter Bau mit mittelalterlichen Bauteilen und Teilen aus dem 16. Jahrhundert. Sgraffito-Eckquaderung und laufender Hund mit Blättern und Sechssternen teilweise freigelegt.

Quellen: 53, 64

Kirchberg am Wechsel (NÖ / Bez. Neunkirchen)

Haus Nr. 111

An der östlichen Hauptstraße gelegen. Am Eck Reste mehrerer Schichten, zum Teil Pseudosgraffito: Schräg geteilte Quadrate. Außerdem verschiedene Fresken.

Haus Nr. 116

Gasthof zur 1000jährigen Linde. Freigelegter Rest einer flächigen Sgraffitodekoration: Schräg unterteilte Quadrate, laufender Hund mit eingeschriebenen kreuzförmigen Elementen u. dgl. (Auch die alte Linde ist sehenswert).

Quellen: 53

Klosterneuburg (NÖ / Bez. Wien-Umgebung)

Neben einem echten Sgraffitohaus in der Leopoldstraße besitzt Klosterneuburg eine Reihe von schönen Fassaden mit Putzritzung am Oberen Stadtplatz, in der Wasserzeile und in der Hofkirchnergasse.

Hofkirchnergasse 10

Möglicherweise waren Quaderung und Diamantierung um die Fenster an der Ostseite früher echtes Sgraffito (um 1580 entstanden).



Abb. 524: Klosterneuburg, Hofkirchnergasse 10

Leopoldstraße 11

Eckhaus nach 1550 entstanden. Unter den Fenstern des ersten Stocks Balustrade mit Sockel. Unter den Fensterrändern jeweils stärkere profilierte Pfeiler. Zwischen und über den Fenstern Briefquader, darüber laufender Hund und ganz schmales schraffiertes Band. Diese Anordnung setzt sich ein Stück um das Eck in die Dreißlbergasse fort, weicht aber dann einer einfachen flächenhaften Quaderung.

Quellen: 53, 64



Abb. 525: Klosterneuburg, Leopoldstraße 11

Kranichberg (NÖ / Gem. Kirchberg am Wechsel / Bez. Neunkirchen)

Burg

An der Hochburg keine Sgraffiti. An den Nebengebäuden des 17. Jahrhunderts (heute Hotel) Pseudosgraffitoschmuck. Nur mehr bei einem Torbau echte Sgraffitoquaderung in weiß-gelben Farbtönen.

Quellen: 53



Abb. 526: Krumbach, Bürgerspital, Fensterumrahmung

Krumbach (NÖ / Bez. Wiener Neustadt)

Bürgerspital

Am östlichen Ortsrand gelegen. 1571 von „Erasmus von Puchheim als Altersheim mit Kapelle“ errichtet. Heute Museum. Langgestrecktes eingeschossiges Gebäude mit vortretendem Kapellentrakt im Zentrum. Unter der Traufe ein verschlungener fleischiger Blattfries. Fensterumrahmungen mit stilisierten Blüten an den Eckpunkten und schuppenartigen, an Palmen erinnernden Bändern an den Kanten, die in der Mitte jeweils von einem Ring unterbrochen werden und dann die Richtung wechseln. Sehr hübsches Objekt.

Quellen: 53

Lanzenkirchen (NÖ / Bez. Wiener Neustadt)

Pfarrhof

Im Kern spätgotisch, die Sgraffiti nach 1550. Eckquaderung (die einzelnen Quader durch Schrägstriche geteilt, ab und zu ein kreuzförmiges Blattelement eingefügt). Zwei Fensterumrahmungen (Scheinarchitektur, die mit vegetabilischen Elementen ausgefüllt ist) teilweise erhalten, durch spätere Fensterverrückungen nicht mehr vollständig. Schöne Variation des laufenden Hundes: Die einzelnen Elemente als Blätter mit kleinen begleitenden Blättern gestaltet. In der Mitte kleine Rosetten. Sehenswert.

Quellen: 53



Abb. 527: Lanzenkirchen, Pfarrhof

Leobersdorf (NÖ / Bez. Baden)

Mariazellergasse 11

Alter Lesehof. 2008 restauriert. Einfache Fensterumrahmungen und Eckquaderung. Teile eines filigranen, aus kleinen Elementen bestehenden Frieses an der Schmalseite des Hauses.



Abb. 528: Leobersdorf, Mariazellergasse 11, Eckquaderung und Fries

Marktplatz 5

Zum Rathaus (Nr. 7) ehemals gehöriges Wirtschaftsgebäude. Die Sgraffiti, von denen 2003 noch Reste bestanden, in Malerei erneuert. Laufender Hund an den Kanten und um die Fenster.

Quellen: 53, 64, 193



Abb. 529: Mannersdorf, Hauptstraße 53

Mannersdorf (NÖ / Bez. Bruck an der Leitha)

Hauptstraße 53

Kleines Giebelhaus. Erste Erwähnung 1565 im Urbar der Herrschaft Scharfeneck. Während der Kuruzzeneinfälle 1704/05 abgebrannt. Sgraffiti 1970 wieder entdeckt. Restaurierung 2000. An den Rändern und unter dem Giebel Fries von feuerspeienden Drachen, deren Beine Blätter sind und die an den Schwänzen jeweils durch eine Verklammerung zusammengehalten werden. Links und rechts oben jeweils zwei kämpfende Gestalten (Landsknechte). Darüber gemalter Fries. Im Giebel vorgeblendet drei Fächerrosetten abwechselnd mit drei profilierten Sockeln mit Schachbrettmuster. Auf zwei dieser Sockel sitzen Schwalbenschwanzzinnen, die wieder mit Viertelkreisfächerrosetten geschmückt sind. Darüber Fries mit Drachen, Ritterfigur (Idealisierung des Rittertums?) mit Tierdarstellung auf dem Schild und Wappen mit Pferd (könnte an das Wappen der Menhart erinnern wollen, die die ersten urkundlichen Besitzer des Ortes waren). Sehr ansprechendes, schön restauriertes und wohl einmalig dastehendes Objekt.

Hauptstraße 29

Im Hof „an der Brüstungsmauer Reste von Sgraffitodekor.“

Schubertplatz 4

Im Hof kärgliche Reste von einstigen Fensterumrahmungen. Fast nichts mehr zu sehen.

Quellen: 53, 193, 220



Abb. 530: Maria Enzersdorf, Hauptstraße 5, Hof mit sgraffitierter Balustrade

Maria Enzersdorf (NÖ / Bez. Mödling)

Im Ort finden sich zahlreiche Fassaden mit Ritzungen (Fensterumrahmung Mariazellergasse 9) bzw. Pseudosgraffiti, wie etwa Hauptstraße 18.

Hauptstraße 5

Josefshof des Franziskanerklosters. Kleiner Hof mit vermauerten Arkaden auf zwei Seiten. Darunter sgraffitierte Balustrade. An der glatten Ostseite sind Ar-

kadensäulen und -bögen (mit kleinen Schrägstrichen) in Sgraffito vorgetäuscht. Jahreszahl 1578.

Hauptstraße 8 ##

Riefelhaus. Im Kern mittelalterlich. Flächig angebrachte Briefformquadervariation mit zwischen den Quadern verlaufenden waagrechten Linien über zwei Schauseiten. Jahreszahl 1581 *RSN* (über dem Portalkeilstein). Straßenseitig erneuert, an der der Straße abgewandten Fläche noch einiges offenbar im Original erhalten. Die Sgraffiti 1563 datiert, Erneuerung 1953.

Quellen: 53, 142, 190



Abb. 531: Maria Enzersdorf, Hauptstraße 8

Mödling (NÖ)

Die schön gepflegte Altstadt weist neben den aufgeführten Sgraffitohäusern auch etliche schöne Fassaden mit Pseudosgraffito bzw. Putzritzung auf (Kaiserin Elisabethstraße 3, Hauptstraße 62, 71, 79 und 81, Haus neben der Spitalskirche).

Freiheitsplatz 5

Wohnhaus des Wolfgang Ignatius Viecht. Im Kern mittelalterlich. Quaderung, auch über die Rundbögen des Flacherkers. Jahreszahl 15HR97.

Herzogsgasse 1 #

St. Othmarhof. Imposantes, 1564-69 errichtetes Gebäude. Sgraffiti 1930 freigelegt, Restaurierungen 1963 und 1992. Vier Bänder aus varierten Diamantquadern, jeweils oberhalb und unterhalb der Fenster. Oben Fischgrätenband, Quadratmotiv und Eierstab. Jahreszahl 1566.



Abb. 532: Mödling, Freiheitsplatz 5



Abb. 533: Mödling, Herzogasse 1

Herzogasse 3

Jahreszahl S14S98S. Unter dem Verputz möglicherweise weitere Sgraffiti.

Rathausgasse 4

Doppelgiebelhaus. Quaderung an den Ecken, oben Eierstab, Band mit Rundbogenfries. Teilweise durch Malerei ergänzt.

Kaiserin Elisabeth Straße 5

Unter einer Zierschicht mit Putzritzung Reste einer echten Sgraffitoschicht (oberer Fries und horizontales Band mit Dreiecksmotiv neben einem Fenster im ersten Stock).

Kaiserin Elisabeth Straße 12 ##

Mittelalterliches Haus mit Flacherker. Quaderung an den Kanten. Unter dem Dach sehr origineller Fries mit kleinen Sonnen, Mond, Wellenband, verschiedenen geometrischen Motiven, Schachbrett, Rosetten, Quadraten, Fischgräten, zum Teil kombiniert mit drei Fächerrosetten, Bogenfries, Halbkreisen, Schlingenband, Adler. Eine Freskoschicht wurde zugunsten der Sgraffitoschicht entfernt. Durch den zierlich kleinen Formenreichtum besonders reizvolles Objekt.



Abb. 534: Mödling, Kaiserin Elisabethstraße 12



Abb. 535 und 536: Mödling, Kaiserin Elisabethstraße 12, Fries

Kaiserin Elisabeth Straße 21 #

Ratzhaus. Heute Wirtshausbrauerei. Scheinarchitektur um die Fenster. Oben schraffiertes Band.

Hauptstraße 66

Unter abfallendem Verputz werden Reste einer Quaderung sichtbar.



Abb. 537: Mödling, Kaiserin Elisabethstraße 21

Hauptstraße 75

Einfache Quaderung, zum Teil dreifärbig.

Quellen: 12, 51, 53, 72, 92, 189

Neunkirchen (NÖ)

Der Hauptplatz von Neunkirchen muss einst ein hervorragendes Sgraffito-Ensemble gewesen sein. Die beiden Häuser Hauptplatz 4 und 14 zeigen heute buntes Pseudosgraffito. Letzteres wurde von Weninger restauriert.

Hauptplatz 11 ###

Breites Giebelhaus. Am Portal Initialen *DSW* und Jahreszahl *1591*. Sgraffiti 1965 aufgedeckt. Die gesamte Fassade mit Diamantquadern übersponnen (Variation, bei der helle und dunkle Dreiecke benachbart sind. Die Flächen dann jeweils unterteilt und ein dunkles hell umrandetes Rechteck in der Mitte). Schlingenband um das Portal und zwischen den Geschossen (hier und unter dem Dach ist das Schlingenband mit kleinen, diesmal klassischen Diamantquadern kombiniert). Eckquaderung. Um die Fenster ein wenig Scheinarchitektur. Oberhalb einer kleinen Öffnung Dreiecksfries.

Hauptplatz 13

Aus zwei mittelalterlichen Giebelhäusern um 1600 entstanden. Ein „schwarz-weißes Würfelsgraffito“ war noch vor etwa fünfzig Jahren zu sehen.

Hauptplatz 3 #

1577 erbaut. Ehemals Gasthof Schwarzer Adler. Rechteckiger Sgraffitorest, um eine Sonnenuhr herum, Jahreszahl *1591*. Kleine geometrische Verzierungen, zwei Rosetten mit Blattmotiven und je zwei kleinen begleitenden Rosetten. Kleine Rautenbänder.



Abb. 538: Neunkirchen, Hauptplatz 11



Abb. 539: Neunkirchen, Hauptplatz 11, Diamantquaderung



Abb. 540: Neunkirchen, Hauptplatz 3, Sgraffitorest um Sonnenuhr

Seebensteiner Straße 1

An der Schmalseite laufender Hund einigermaßen gut erhalten. Wappen mit Jahreszahl 1550 (nicht Sgraffito).

Quellen: 8, 51, 53, 72

Perchtoldsdorf (NÖ / Bez. Mödling)

Im Ort einige Fassaden mit Ritzungen bzw. Pseudosgraffito, etwa Brunnergasse 1, Marktplatz 23 oder Neustiftgasse 19.

Marktplatz 22

Gottschallhaus. Unter dem Verputz offenbar mehrere Sgraffitoschichten (Quaderung erkennbar).

Wienergasse 35

Die weiß-rote Quaderung am Mittelteil des Hauses ist echtes Sgraffito, die komplizierten Quader an den Gebäudekanten sind bloß Malerei.

Quellen: 53, 190

Pfaffstätten (NÖ / Bez. Baden)

Stiftgasse 7 #

Lilienfelderhof. Ehemaliger Lesehof des Stiftes Lilienfeld mit im Kern mittelalterlicher Kapelle. Im Innenhof des sehr stattlichen Gebäudes tragen die Tür und die Fenster des Erdgeschosses der Ostseite Sgraffitoumrahmungen: Schachbrett, mäanderartige Variation des laufenden Hundes, Schlingenband, Fischgrätenband, Kreise und um 45° verdrehte Quadrate. Außerdem bekrönende Halbkreisrosetten mit verschiedenen Schmuckformen. Zugänglich im Rahmen von Hochzeiten, Weinverkostungen u. dgl.

Quellen: 53, Auskunft der Besitzer



Abb. 541: Pfaffstätten, Stiftgasse 7, Tür- und Fensterumrahmungen

Pottendorf (NÖ / Bez. Baden)

Badener Straße 15

„An der Hofmauer Sgraffitoquaderung, 2. Hälfte 16. Jh.“

Quellen: 53

Pottenstein (NÖ / Bez. Baden)

Hauptplatz 6 #

Ehemals Gasthaus zum Goldenen Hirschen, gleichzeitig Sterbehaus des Ferdinand Raimund. Zweigeschossiges Haus mit Eckquaderungen und Fensterumrahmungen, bei denen sich an den Eckpunkten jeweils originelle kleine schachbrettartige Felder ergeben. Zwischen den Geschossen sowie unter der Dachtraufe einfache waagrechte Bänder.



Abb. 542: Pottenstein, Hauptplatz 6, Eckquaderung

Gutensteinerstraße 6

Kleiner Sgraffitorest, bestehend aus fünf sechsteiligen Zimmermannsrosetten, zweimal der Jahreszahl 1547 (der Vierer jeweils als „halber Achter“ geschrieben) und schraffiertem Band oberhalb. Teilweise in Malerei ergänzt. Daneben Inschrift: *BÄCKERINNUNGSZEICHEN ANNO 1587* (sic).

Quellen: 53

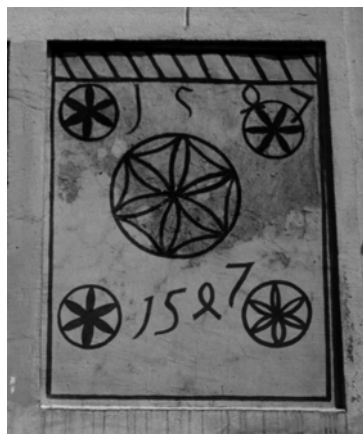


Abb. 543: Pottenstein, Gutensteinerstraße 6, Rosetten und Datierung

Pottschach (NÖ / Gem. Ternitz / Bez. Neunkirchen)

Schloss #

Einst Wasserschloss, Jahreszahl 1573. Scheinarchitektur um die Fenster (Rauten und sechsteilige Sonnen), Balustrade unterhalb des Daches (mehrbauchige Säulen und Rauten). Um ein paar kleinere Fenster im Giebel Fischgrätenmuster. Nicht zugänglich.

Zwei Wehrtürme des Schlosses #

Unter dem Dach jeweils Quadratfries und Fries mit Spiralmustern. Vom Kirchhof aus zu sehen.

Quellen: 53, 230



Abb. 544: Schloss Pottschach, Balustrade und Fensterumrahmungen



Abb. 545: Wehrturm von Schloss Pottschach, Fries mit Spiralmuster

Prigglitz (NÖ / Bez. Neunkirchen)

Pfarrkirche

An der Nordostkante Reste einer kleinen Diamantquaderung.

Quellen: 53

Purbach (Bgld. / Bez. Eisenstadt)

Kirchengasse 45

Haus Fasching. Ganzlehenhaus der Herrschaft Scharfeneck 1675. Nur mehr kleiner Sgraffitorest: Rechteckiges Feld mit konkav geschwungenen Schmalseiten, zwei Dreiecke und nicht mehr zu identifizierende Jahreszahl.

Schulgasse 9

Türkenkeller, 16.Jh. Im Hof „Sgraffitorest mit Kaiseradler, 1732“.

Quellen: 48

Reichenau an der Rax (NÖ / Bez. Neunkirchen)

Schloss

Bei zwei achteckigen kleinen Türmen der ehemaligen Ummauerung, sowie einem Nebengebäude Quaderung nach 1600.

Quellen: 53

Rust (Bgld.)

Einige Häuser mit schönen Putzritzungsmustern, so zum Beispiel Conradplatz 14, Hauptstraße 1 oder Joseph Haydngasse 4.



Abb. 546: Rust, Hauptstraße 7

Hauptstraße 7 #

Diamantquader über das gesamte Erdgeschoss, auch an der Schmalseite (das Haus ragt aus der Zeile vor). Bei der Diamantierung jeweils die dunklen und hellen Flächen benachbart und unterteilt. In der Mitte jedes Quaders dunkles Quadrat hell umrahmt.

Quellen: 48, 120, 146



Abb. 547: St. Georgen, Kirchengasse 21, Diamantquaderung um das Portal

St. Georgen (Bgld. / Stadt Eisenstadt)

Kirchengasse 21

Um das Portal Diamantquaderung. Am Keilstein CK 1640. Links und rechts vom Portal zwei senkrechte Bänder mit Diamantquadern. Zwei Sonnensymbole dazwischen. Außerdem minimaler Sgraffitorest rechts.

Quellen: 48



Abb. 548: Sommerein, Schlossstraße 21

Sommerein (NÖ / Bez. Bruck an der Leitha)

Schlossstraße 21

Hampelhaus, im Kern mittelalterlich. Im 19.Jh. war ein Seifensieder und Fuhrunternehmer Besitzer. Im Dritten Reich wurde Sommerein entsiedelt, es sollte ein ähnliches Sperrgebiet wie der Truppenübungsplatz Allentsteig entstehen. Nach dem Krieg Wiederbesiedelung, die meisten alten Häuser wurden abgerissen. Das Haus war erst 1963 wieder bewohnbar nach vorbildlicher Restaurierung und Ergänzung durch den jetzigen Besitzer Pelnöcker. Portal mit Maskenrelief am Keilstein und Jahreszahl 1670. Es gab alte Sgraffitorest, die aber bei der Fassadengestaltung nicht berücksichtigt wurden. Die jetzige Fassade mit Delphinfries und auch hofseitigen Verzierungen frei nach traditionellen Motiven komponiert.

Quellen: Persönliche Auskunft der Besitzer.

Ruine Starhemberg (NÖ / Gem. Piesting / Bez. Wiener Neustadt)

Die hoch über dem Tal gelegene imposante Ruine mit ihrer romanischen Rundkapelle im Erdgeschoss des Bergfrieds zeigt an einigen Mauern noch Sgraffitorest (traufständiger Fries mit Spiralen und übereck gestellten kleinen Quadraten, Fensterumrahmungen). Derzeit wegen Einsturzgefahr nicht zugänglich.

Quellen: 51

Burg Steyersberg (NÖ / Gem. Warth / Bez. Neunkirchen)

Erneuerte Sgraffito-Quaderung.

Quellen: 53, 102



Abb. 549: Weikersdorf am Steinfeld Nr. 31

Weikersdorf am Steinfeld (NÖ / Bez. Wiener Neustadt)

Haus Nr. 31 #

Ehemaliger Wirtschaftshof des Stiftes Rein, 1192 urkundlich erwähnt, renoviert 1975-81 von Editha und Franz Laferl. Am Flacherker neun übereinander liegende Lagen des laufenden Hundes (die oberste und unterste jeweils etwas schmaler). Sehr hübsches Objekt.

Quellen: 53, 64

Wien

Die meisten Objekte Wiens sind in den Vororten mit Weinbau zu finden. Daneben überrascht das ehemalige Palais Coloredo im IV. Bezirk. In der Inneren Stadt wurde beim Haus Kleeblattgasse 5 eine geritzte Fassade sehr schön rekonstruiert. Beim Haus Stoß im Himmel 3 ist ein Teil einer bemalten Ritzquaderung restauriert worden. Ebenfalls kein echtes Sgraffito, aber doch ein sehenswertes Objekt (leider etwas vernachlässigt) ist das Haus Blochgasse 3 im Kahlenbergerdorf mit Quaderung, laufendem Hund und Jahreszahl 1617.

IV., Waaggasse 4 (Wieden)

Ehemaliges Palais Coloredo, im Kern 17. Jh. Im zweiten Hof waagrecht Fries unter dem Dach, sowie Flächen unter und über den Fenstern mit Blatt-, Kreis- und geometrischen Motiven, sowie kleinen geflügelten Drachen. Interessantes Objekt im Herzen Wiens. Restaurierung in jüngster Zeit. Durch Pflanzenbewuchs etwas gefährdet.



Abb. 550: Wien IV., Waaggasse 4, sgraffitierte Flächen unter den Fenstern

XIX., Greinergasse 42 (Nussdorf)

Das Gebäude im Kern mittelalterlich. An den Ecken Quaderung, oben balustradenartige Verzierung. Rest von Fresken, aber auch von einer offenbar flächendeckenden Sgraffitoquaderung.



Abb. 551: Wien XIX., Greinergasse 42

XIX., Probusgasse 6 (Heiligenstadt)

Beethovenhaus, Haus des Heiligenstädter Testaments. Im Kern spätgotisch, Umbauten im 16. und 18. Jh. Einfache Quaderreihen und Fensterumrahmungen.

XXIII., Ketzergasse 465 (Rodaun)

Ehemals herrschaftliche Taverne des Rodauner Schlosses. Jahreszahl 1577. Einfache Eckquaderung. Unter dem Dach Rundbögen mit eingeschriebenen Blättern, Fischgräten.

Quellen: 61, 62, 191, 193



Abb. 552: Wien XXIII., Ketzergasse 465, Eckquaderung

Wiener Neustadt (NÖ)

Mit Hauptplatz 14 und Neunkirchner Straße 19 besitzt Wiener Neustadt zwei bedeutende Sgraffito-Häuser. Aber auch die nicht mehr vollständig erhaltene ornamentale Fassade in der Domgasse verdient Beachtung.

Hauptplatz 14 ###

Großes Renaissancehaus mit gotischen Erdgeschosslauben. Ursprünglich gehörten die Häuser Hauptplatz 14 und 15 zusammen. Der erste überlieferte Besitzer ist der Bürgermeister Niklas Ottentaler um 1400. Die Sgraffiti offenbar 1584 unter dem Besitzer Bürgermeister Hans Roll entstanden, nach 1945 wieder entdeckt und von Professor Weninger freigelegt. Schöne Scheinarchitektur über die gesamte Fassade. Zwischen den Fenstern jeweils starke Säulen mit Kapitellen, Basen, Sockel und Gesims. Jahreszahl 1584. Neben den Fenstern, die später offensichtlich vergrößert wurden, senkrechte Bänder mit Blättern, Blüten und Kelchen, oben immer eine Gesichtsmaske. An einer Stelle zwischen zwei Säulen eine Teufelsmaske (?). Zwischen erstem und zweitem Stock schmaler Fries. Zwischen zweitem und dritten Stock breiter Fries: Am Eck geflügelte Figur, links und rechts von ihr jeweils ein Doppeladler. Außerdem Blüten, Blätter, zwei Löwen flankieren das Wappen von Wiener Neustadt (Stadtmauer mit Tor und zwei Türmen), zwei Fahnenträger (der eine trägt eine Fahne mit dem Wiener Neustädter Wappen, der andere eine Fahne mit Halbmond und Stern, dem Wappen des Bürgermeisters Hans Roll. Der linke hält außerdem ein kleines Schild mit den Initialen VD - könnte der Künstler sein). Auch ein kleiner Hund ist zu sehen. Der Fries unter dem Dach so gut wie zerstört. In der Wiener Straße älterer gotischer Lilienfries (wahrscheinlich die ursprüngliche Höhe des Hauses markierend). Am Eck Drachenrelief. Außerdem Sonnenuhr mit Wappen von Wiener Neustadt und Jahreszahl 1578 (nicht in Sgraffito).



Abb. 553 und 554: Wiener Neustadt, Hauptplatz 14, Fries mit Fahnenträger; Fries mit Doppeladler und Wappen von Wiener Neustadt flankiert von Löwen



Abb. 555: Wiener Neustadt, Hauptplatz 14, sgraffitierte Säulen und vegetabile Bänder

Domplatz 20

Als Rest einer älteren Fassadierung nur mehr ein Lilienfragment zu sehen. Möglicherweise kein echtes Sgraffito.

Domgasse 4

Von einer wohl einst die ganze Fläche überspannenden Sgraffitierung (vor 1550) ein relativ großes zusammenhängendes Stück erhalten. Bei genauerer Betrachtung erkennt man dreidimensional geschichtete Würfel (sogenanntes Reticulatmuster, das schon in der Antike zu finden ist. Siehe auch Hadersdorf am Kamp). Nach 1922 wieder entdeckt und freigelegt.

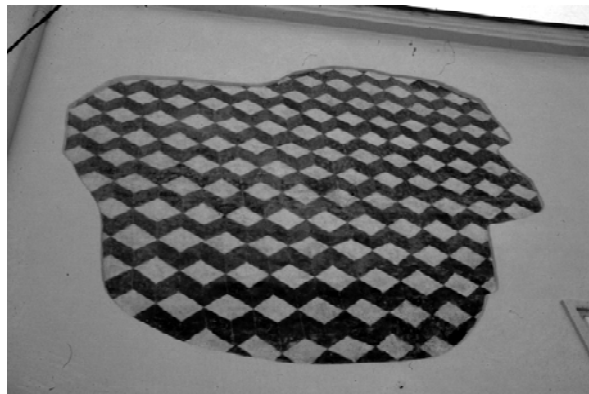


Abb. 556: Wiener Neustadt, Domgasse 4: Sgraffitofragment

Neunkirchner Straße 19

Traufständiges zweigeschossiges Haus mit erhaltenem gotischem Fenster. Ursprünglich adeliges Freihaus der Familie Ungnad-Weißenwolf. Grundlegende Veränderungen 1584, ab 1603 im Besitz der Familie Windisch-Grätz.

Um die Fenster des ersten Stocks umrahmender Fries mit verschiedenartigsten Motiven. Das gleiche um die Öffnungen des Erdgeschosses (nur teilweise erhalten) und senkrecht an der linken Hauskante (fragmentarisch). Meerjungfrauen,

Figur, die den Arm hebt, Rhomben mit eingeschriebenen Blättern (ähnlich in den Eisenwurzeln zu finden), kreuzförmige Blätter, Fabelwesen, die Ringe halten, Frau, die in den Spiegel schaut, kämpfende Figur. Diese Motive wiederholen sich in verschiedenen Anordnungen und Reihenfolgen. Im Erdgeschoss Blattformationen, in denen Delphine zu finden sind. Größere und kleinere Figuren mit Pluderhosen. Um das Portal Jahreszahl 1584. Links nackte weibliche Figur mit Apfel (Eva?), rechts männliche Figur mit Hellebarde, schöne Blätterranken mit Blüten. Drachen, Löwen, Wellenband, Kreis- und Halbkreis-motive. Die Sgraffiti um 1938 wieder entdeckt und durch Fritz Weninger freigelegt. Letzte Restaurierung wie an der Fassade verewigt 1980 durch A. Weiss. Auch wenn hier offenbar nicht alles originalgetreu restauriert wurde (?) stellt diese Fassade eine ungemein wertvolle Bereicherung der österreichischen Sgraffitoland-schaft dar.



Abb. 557: Wiener Neustadt, Neunkirchnerstraße 19, Fensterumrahmungen



Abb. 558: Wiener Neustadt, Neunkirchnerstraße 19, Portal mit sgraffitierter Umrahmung



Abb. 559: Wiener Neustadt, Neunkirchnerstraße 19, Fensterumrahmung



Abb. 560: Wiener Neustadt, Neunkirchnerstraße 19, Detail der Portalumrahmung

Friedrichsgasse 5

Leider nur mehr kleiner Rest eines offenbar einstmals ungewöhnlichen Sgraffitobandes. Eine kleine kindliche (?) Figur mit vegetabilischen Verzierungen noch zu erkennen. Darunter Reste eines zweizeiligen lateinischen Spruchbandes: ...VOCE D.../...AVC D.

Quellen: 12, 51, 53, 71, 89, 142, 146, 222, 230



Abb. 561: Wiener Neustadt, Friedrichgasse 5,

Zwölfaxing (NÖ / Bez. Wien-Umgebung)

Stöcklstraße 3 #

„Altes Schloss“, in einem Park gelegen, nicht öffentlich zugänglich. Baukern 16. Jahrhundert, teilweise verändert. An der Ostfassade ein kurvig-geometrisches Sgraffitoband zwischen den Geschossen, sehr schön restauriert. Ein identisches Band war auch an der Westseite (hofseitig) zu finden, wurde aber durch den Einbau einer elektrischen Leitung zerstört.

Quellen: 53, Auskunft des Besitzers



Abb. 562: Zwölfaxing, Stöcklstraße 3, Fries

Der Westen mit Blick in das Engadin

Die Länder Salzburg (ohne Lungau), Tirol und Vorarlberg

Diese Länder gehören nach Christian Klemm zur „Freskozone“, haben also mit geringen Ausnahmen keine Sgraffiti aufzuweisen. Warum am Verbreitungsweg der Sgraffitokunst vom Engadin in den Norden diese Länder ausgespart blieben, erscheint ein wenig rätselhaft. Nur mit dem hier stets streng katholischen Glaubensbekenntnis allein lässt es sich gewiss nicht erklären. War man hier mit der Bemalung der Häuser so vertraut und zufrieden, dass eine neue Technik einfach keine Chance erhielt (- traditionsbewusste Sturheit der Tiroler)? Im Land Salzburg finden wir (neben den früher erwähnten Objekten im Lungau) noch Reste einer eingeritzten Quaderung am Schloss Urstein in Puch bei Hallein. Das im Dehio beschriebene Sgraffito am Haus Strobl 4 (heute Heimatmuseum) war immer bloß Malerei. Im untersten Inntal ist wenigstens bei zwei Objekten der Einfluss des Engadins spürbar. Schloss Ambras bildet die Ausnahme, doch ist auch hier der Innenhof mit Grisaille-Malereien geschmückt. Sgraffiti beschränken sich auf einfache Quaderungen an den Außenfassaden. In Südtirol, das hier nicht näher besprochen wird, gibt es nur eine handvoll Sgraffiti westlich von Bozen und zwar den Ansitz Zinnenberg aus dem 17. Jh. in der Gemeinde St. Pauls-Eppan (mit Diamantquaderung, Balustrade und Rautenstab), den Hof Obermair in Tschirland aus dem 16. Jh. (Gemeinde Naturns) und das Haus Tartsch Nr. 6 von 1599 (Gemeinde Mals).

Auch in Vorarlberg sind Sgraffiti eine Seltenheit. In Bregenz existieren neben einigen modernen Objekten zwei die Renaissance nochmals herauf beschwörende Sgraffiti des 19. Jahrhunderts, nämlich Kirchstraße 8 (Gasthof Hirschen, im Baukern aus dem 16. Jahrhundert) und Wolfeggstraße 13a (ehemaliges Gartenhaus). Daneben gibt es im Montafon geringe alte Bestände im bäuerlichen Bereich.

Bartholomäberg (Vorarlberg / Bez. Bludenz)

Haus Nr. 189 in Lutt

„Mauerteil mit Sgraffitoquaderung.“

Innsbruck (Tirol)

Schloss Ambras

Die mittelalterliche Anlage wurde im 16. Jahrhundert durch Kaiser Maximilian I. und Erzherzog Ferdinand II. gründlich umgebaut. Die Arbeiten am Hochschloss waren 1566 abgeschlossen. Die Grisaille-Bemalung des Innenhofes (von Heinrich Teufel 1567/68) zeigt alles, was auch ein figürliches Sgraffitohaus bieten kann und lässt wie auch die äquivalenten Sgraffitohäuser die architektonische Gliederung unberücksichtigt. Die Themen sind Szenen aus dem Alten Testament und aus der Antike, Allegorien der Künste und Tugenden, Darstellungen der Jahreszeiten (nach Stichen des Virgil Solis), sowie Rittergestalten. Die Sgraffi-

toquaderung der Außenfassade wurde 1975 angebracht, da sie dem Zustand unter Ferdinand II. wohl am nächsten kommt. Während die Diamantquader und Scheinpilaster am spanischen Saal ebenfalls Grisaille sind, zeigen die unteren Nebengebäude sowie zwei Wehrtürme wohl noch die originale einfache Sgraffitoquaderung.

Nauders (Tirol / Bez. Landeck)

Haus Nr. 135 #

Sgraffiti am rechten Hausteil. Um das Tor diamantähnlicher Fries, sowie Sonnen- und Dreiecksmotive. Um die Fenster Schlingenbänder, Kugelbesatz und Kreuze (alles sehr klein). An der rechten Hauskante vegetabilische Verzierungen. Unter dem Dach ein Fries aus Elementen, die an Telefonhörer erinnern.



Abb. 563: Nauders Nr. 135, Fries am Portal

Pfunds (Tirol / Bez. Landeck)

Haus Nr. 12

Man erkennt spärliche Reste einer flächigen Quaderung.

Röns (Vorarlberg / Bez. Feldkirch)

Rönsberg Nr. 10

„Eckquaderung in Sgraffitotechnik.“

St. Gallenkirch (Vorarlberg / Bez. Bludenz)

Gortipohl Nr. 19/20

Paarhof, im Kern wohl 16. Jahrhundert, auch wenn der Hausspruch 1710 datiert ist. Der südliche Hausteil aus Holz, der nördliche gemauert. An diesem Eckquaderung und laufender Hund. Außerdem barockes Marienfresko. Das Gebäude soll demnächst restauriert werden. Ein Waschhaus und ein Bildstock komplettieren das Ensemble.

Gortipohl Nr. 40

Überputzte Sgraffiti.

Gortipohl Nr. 64

„Sgraffitomalerei an den Kanten.“

Quellen: 12, 25, 56, 58, 59, 82, 145, 156, 212, 249, Auskunft des Bundesdenkmalamtes Vorarlberg, Auskunft im Aberseer Heimathaus

Das Engadin

Das Engadin, das geographisch ebenso wie das Münstertal nach Tirol offen ist (die restliche Schweiz ist nur über hohe Pässe zu erreichen), war lange Zeit ein heiß umkämpftes Gebiet. Erst 1499 siegten die drei Bünde an der Calven endgültig über die Österreicher. Während des Dreißigjährigen Krieges gab es dann unter Baldiron 1621 bis 1623 eine Strafexpedition in das Engadin mit großen Zerstörungen.

Schon bevor sich das Sgraffito im Engadin ausbreiten konnte, wurden die Häuser verziert und zwar mit Rötelbemalung. Die Motive wurden später beibehalten, bzw. durch italienische Einflüsse bereichert. Zu laufendem Hund und Eierstab kamen jetzt noch Palmetten, Blumensträuße und Ähnliches. Relativ häufig sind einzelne Figuren an Engadiner Häusern zu finden. Es gibt praktisch in jedem Ort Sgraffitohäuser; die gut erhaltenen Ortskerne in der herrlichen alpinen Landschaft sind eine Augenweide. Der bekannteste und wohl auch an Sgraffiti reichste Ort ist Guarda, aber auch Ardez, Sent, Zernez und Zuoz verdienen hervorgehoben zu werden.

Quellen: 122, 135, 145



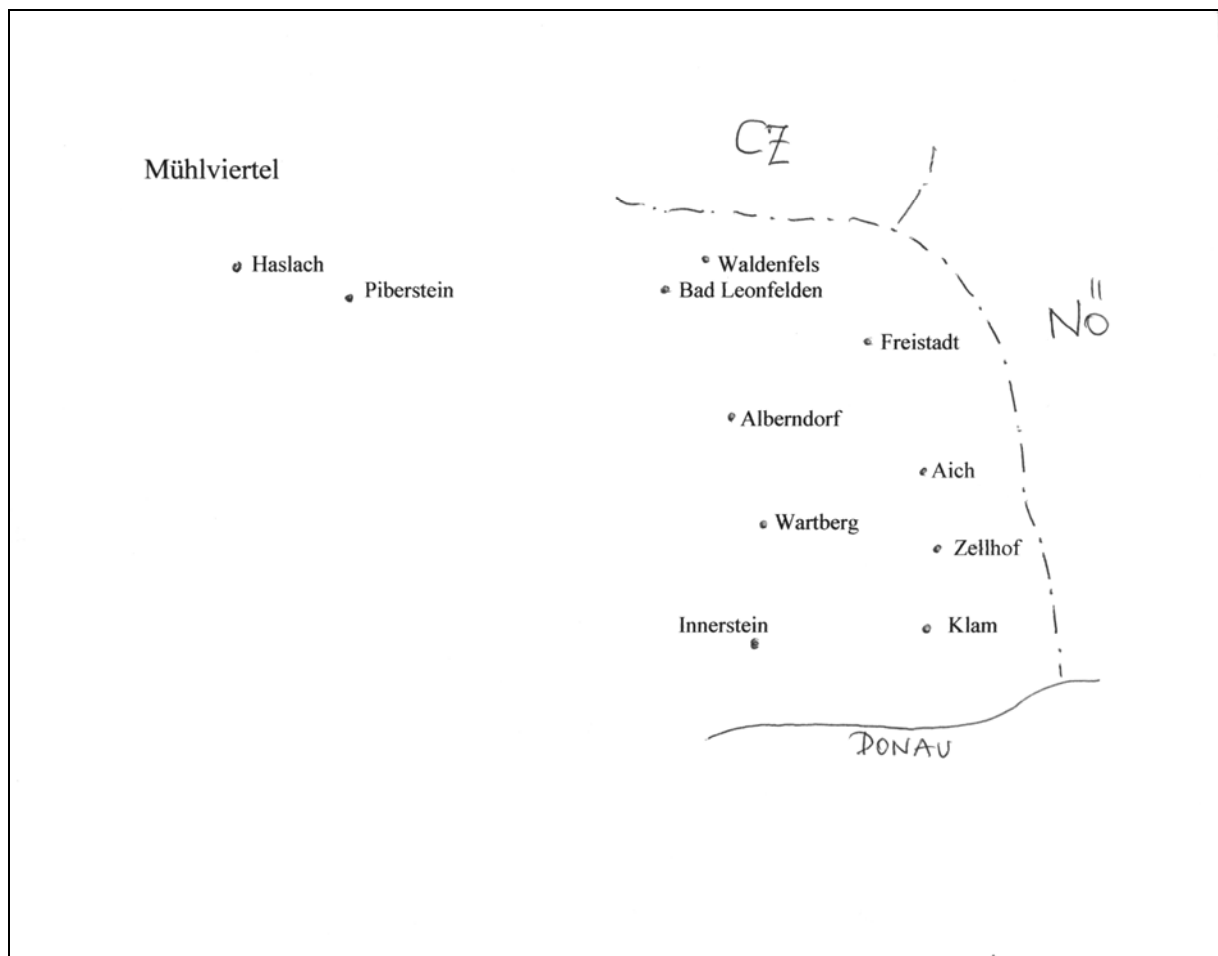




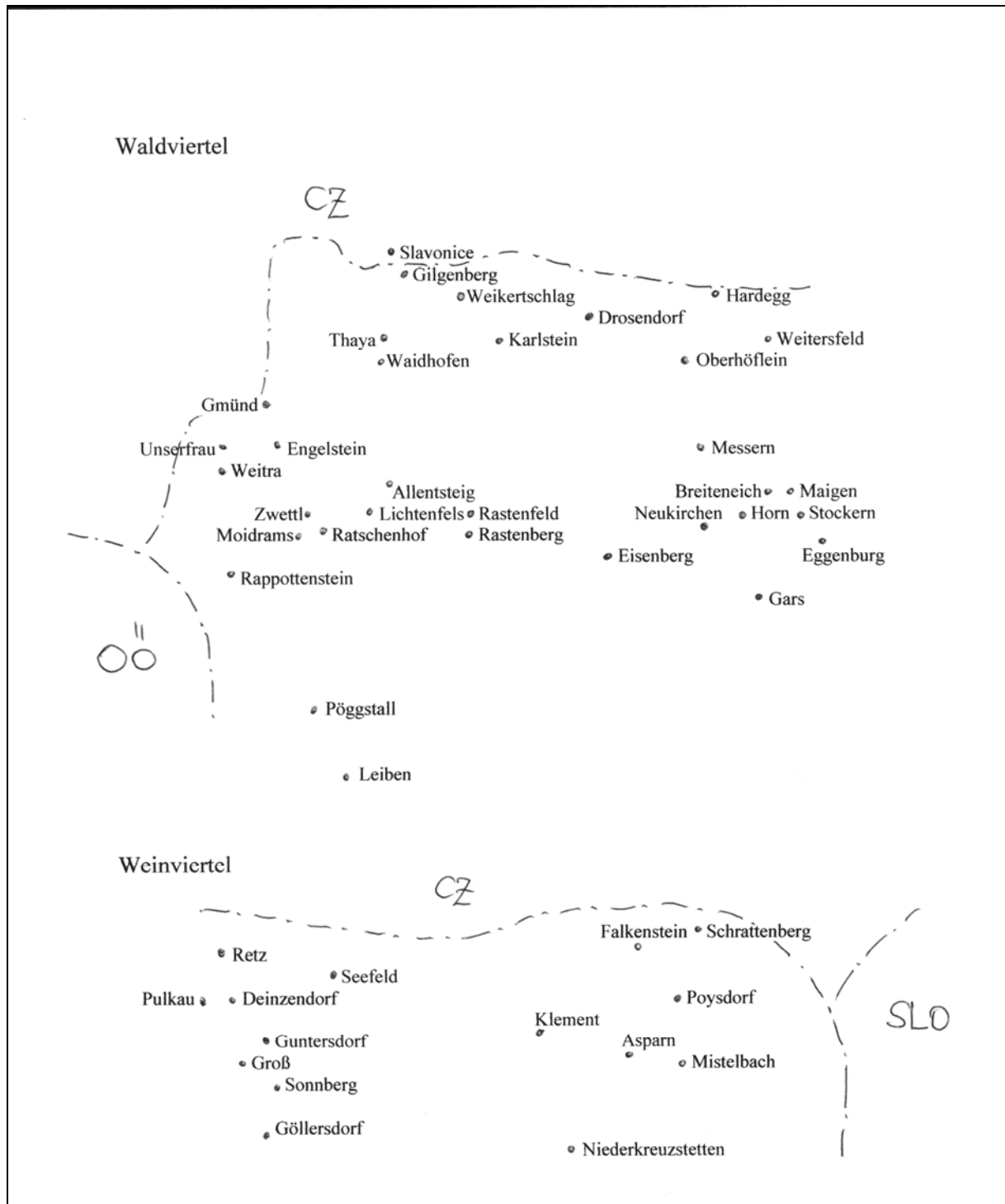
Abb. 564-568: Sgraffitohäuser aus Guarda im Engadin

Appendix: Kartenskizzen zu den behandelten Regionen

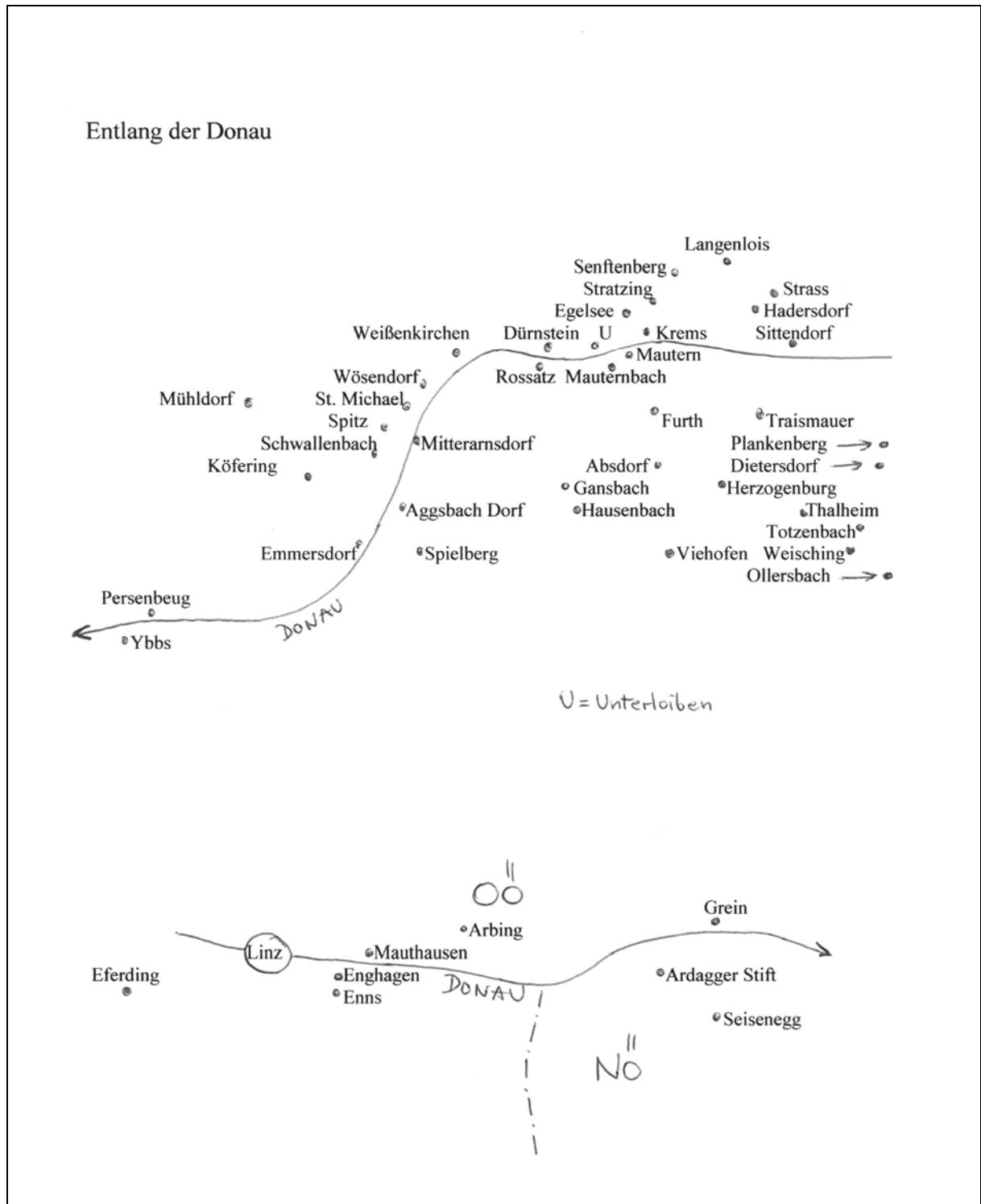
Skizze 1: Mühlviertel



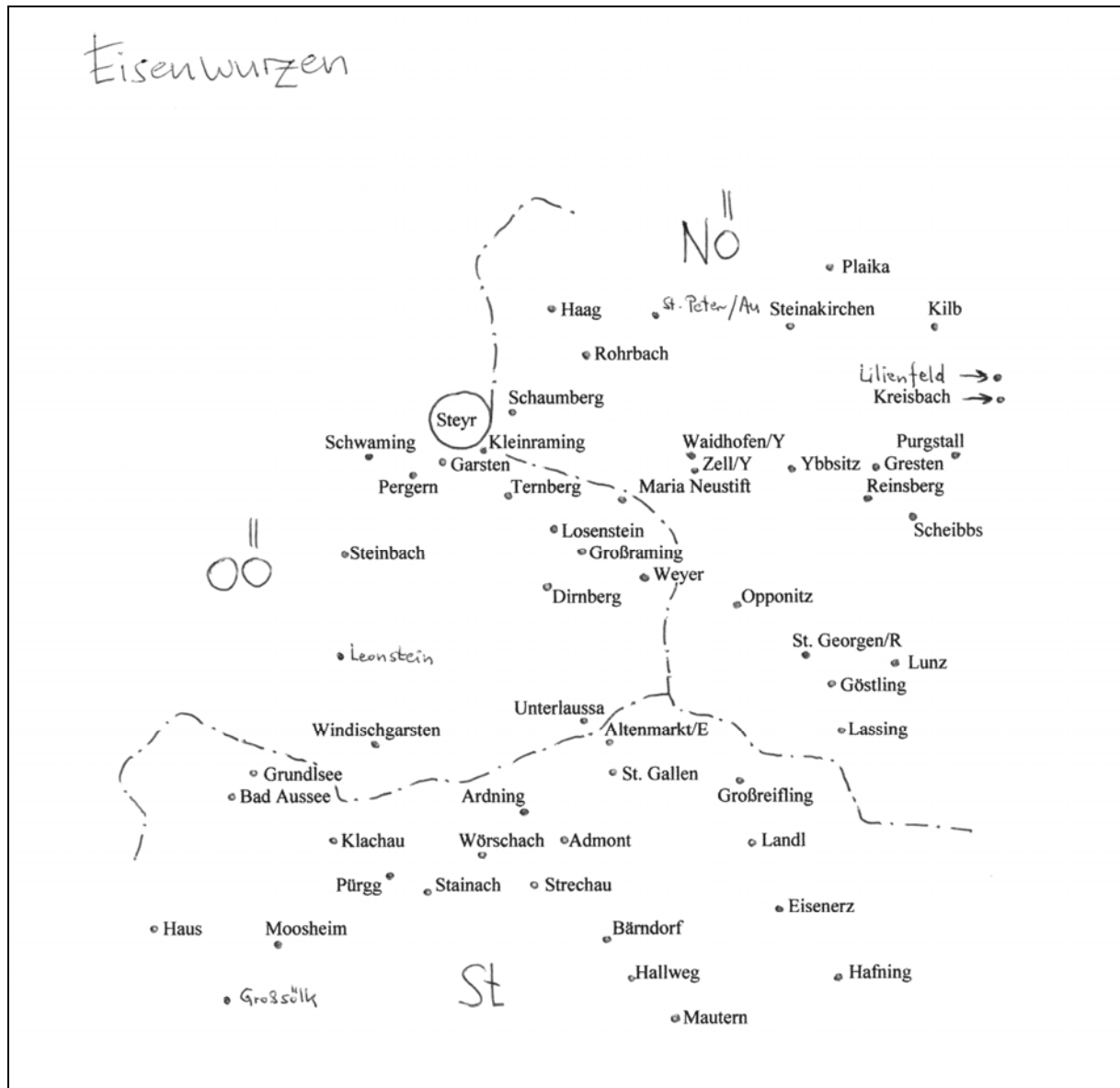
Skizze 2: Wald- und Weinviertel



Skizze 3: Entlang der Donau



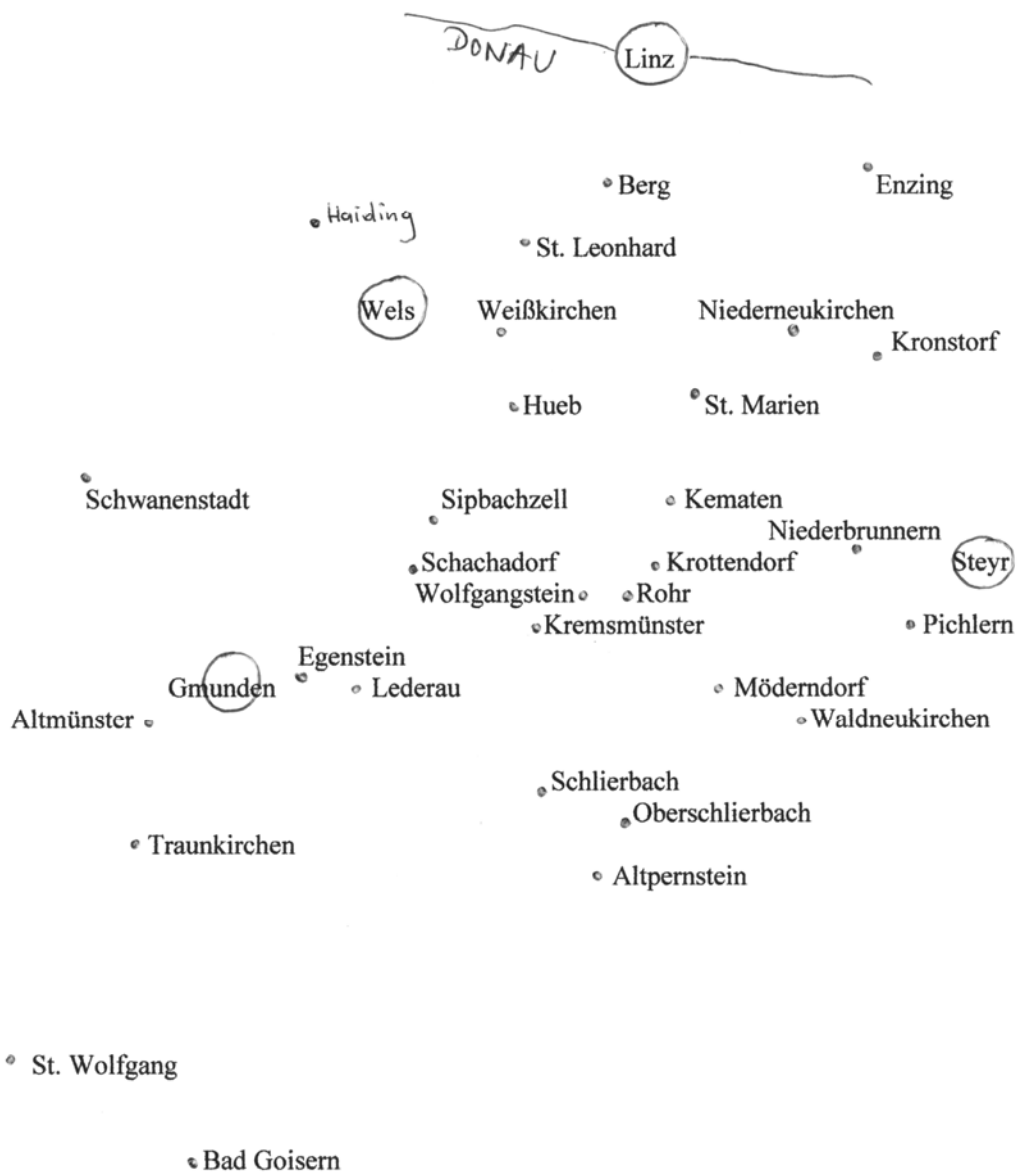
Skizze 4: Eisenwurzten



Skizze 5: Restliches Oberösterreich

Restliches Oberösterreich

(nur Orte mit bestehenden Objekten)



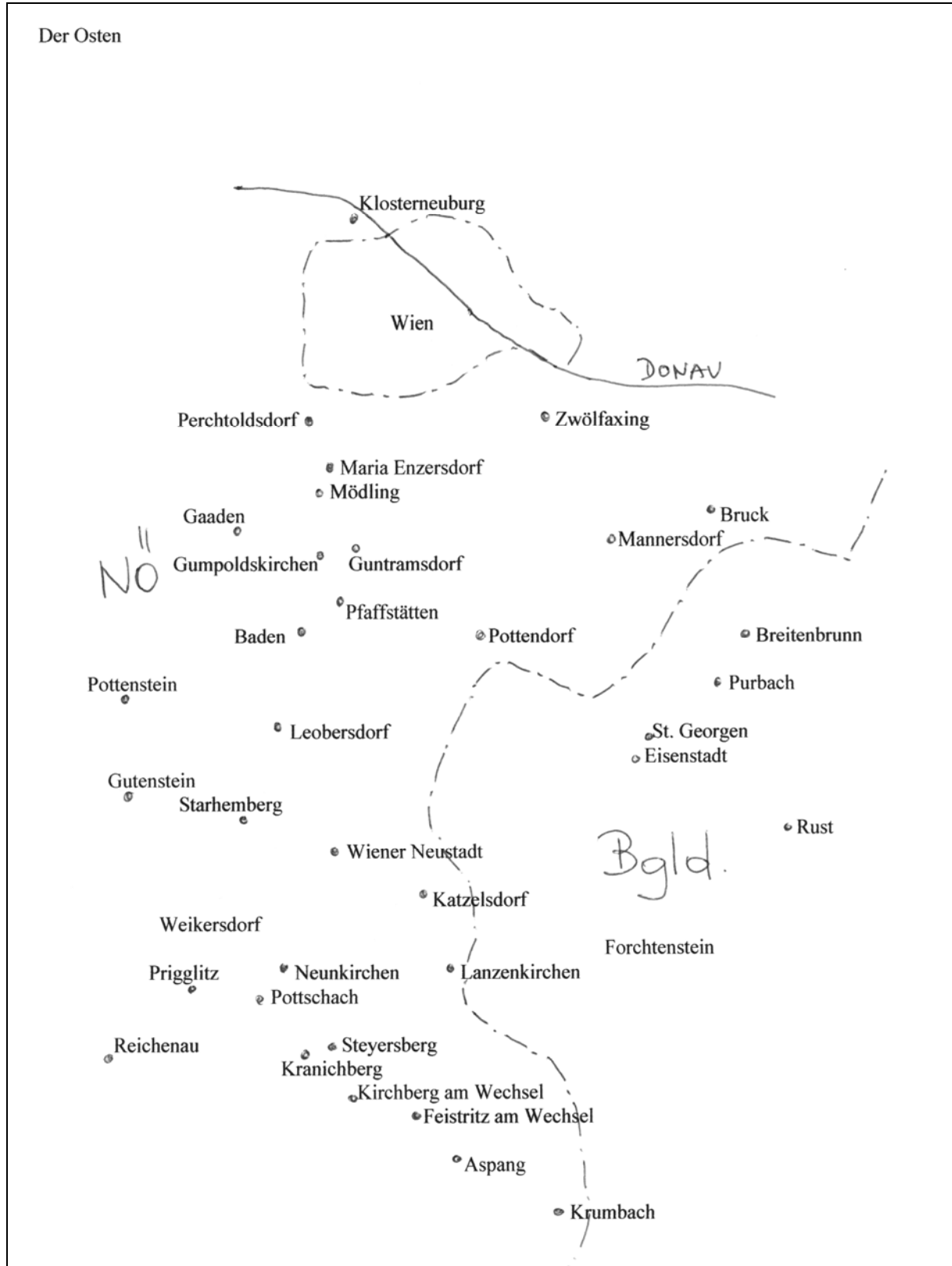
Skizze 6: Der Süden

Der Süden

1 Feistritz an der Drau, 2 Hallegg, 3 Himmelberg, 4 Kerschdorf, 5 Köstendorf, 6 Niederdorf,
7 Pfannhof, 8 Ratzenegg, 9 Schmaritzen, 10 Sörg, 11 Tiffen, 12 Zauchen



Skizze 7: Der Osten



Glossar

- Akanthus Distelart mit gefiederten Blättern, griech. = Stachel
- Allegorie bildliche Veranschaulichung von Begriffen, die an sich unanschaulich sind
- Ambo Lesebühne, eventuell mit hölzerner Einfassung
- Architrav Der auf den Säulen waagrecht liegende Hauptbalken
- Arkade Bogen, der auf Pfeilern oder Säulen ruht
- Astragal Halbrunder, perlschnurartiger Stab – oft als Grenzlinie zwischen Bau- und Ornamentgliedern
- Attika geschlossene Wand über dem Hauptgesims, die den Zweck hat, das Dach zu verdecken
- Bacchus Gott des Weines, griechisch Dionysos
- Bagstein Kugel an Prangersäulen, die dem Delinquenten um den Hals gehängt wurde
- Barbakane meist rundes Vorwerk, das den Angriff auf das Tor auffangen sollte
- Barock (italienisch barocco = Perle) Stilrichtung im 17. und 18. Jahrhundert
- biblia pauperum bedeutet Bibel der Armen – man versteht darunter die gemalte Darstellung biblischer Szenen für das Volk, das nicht lesen konnte.
- Blendarkade arkadenförmige Gliederung einer Wand, ohne dass diese geöffnet wird
- Bukranion die an Tieropfer erinnernde Nachbildung eines Ochschädels – in der Renaissance als Fries mit verbindenden Girlanden
- Centaur Wesen, das halb Mensch und halb Pferd ist
- Cinquecento 16. Jahrhundert, steht für die Hochrenaissance
- Dachbödelaufzug an einem kleinen Dacherker verankerter Aufzug
- Dreipass Maßwerkform aus drei ineinander greifenden Kreisen
- Evangelistensymbole Mensch für Matthäus, Löwe für Markus, Stier für Lukas, Adler für Johannes
- Faun Wald- und Flurgott, dem griechischen Pan vergleichbar
- Fries streifenartiges Feld zum Abschluss, zur Gliederung und zum Schmuck einer Wand
- Galathea wurde von Polyphem, einem riesigen Zyklopen umworben, wies ihn aber zurück
- Genie Schutzgottheit, meist mit Flügeln dargestellt
- Gesims aus der Mauer hervortretender waagrecht Streifen
- Gesprenge oberster Teil eines gotischen Flügelaltars
- Gewände die durch den Einschnitt eines Portals in die Mauer entstehenden Schnittflächen
- Gnadenstuhl Dreifaltigkeitsdarstellung: Gottvater hält zwischen seinen Knien den Gekreuzigten, darüber, seltener darunter, die Taube des Heiligen Geistes
- Gotik Stilrichtung, in Österreich von etwa 1200 bis 1550
- Grätzel Häusergruppe in der Mitte eines Platzes
- Groteske Ornamentmotiv, bestehend aus Rankenwerk, in das menschliche und tierische Wesen, Früchte, Blumen, Trophäen und dgl. eingefügt sind.
- Hackenschmiede Schmiede, in der Beile und Messer hergestellt werden
- Hellas Name für das antike Griechenland
- Heraldik Wappenkunde

Holzschnitt Schneiden einer Zeichnung aus einer Holzplatte zum Zweck des Abdrucks auf Papier

Horaz römischer Dichter

Humanismus wissenschaftliche Bewegung der Renaissance – Neugestaltung des Lebens durch Forschung, künstlerische Daseinserhöhung und Kult des Schönen

Hundszahnornament Zierfries aus pyramidenförmigen Gebilden, über die mitunter ein Vierblatt gelegt ist

Hyperbel zweiästige geometrische Kurve, bei der die Differenz der Abstände eines Kurvenpunktes von zwei festen Punkten konstant ist

Hyroglyphen Schriftzeichen im alten Ägypten

Initienkapelle Initienkapellen dienten zur Abhaltung von Prozessionen zwischen Fronleichnam und dem 15. August. Bei jeder Station wurde der Anfang (= lat. initium) eines Evangeliums verkündet. Der Brauch wurde bis etwa 1960 gepflegt und dürfte auf die Oststeiermark begrenzt gewesen sein. Initienkapellen findet man heute noch u.a. in Gutenberg, Kirchbach, Miesenbach, Neudau, Passail, St. Stefan, Stanz, Voralpe und Wenigzell. (*Auskunft von Pfarrer Heil aus Passail*).

Ionisierendes Kapitell ein ionisches Kapitell nachahmend

Käfigpranger gefängniszellenartiger Pranger

kanneliert mit Rillen versehen, die in Schaftichtung verlaufen

Kapitell oberster, plastisch ausladender Teil einer Säule, eines Pfeilers oder Pilasters

Karner Gebeinhaus, im Mittelalter fast immer zweigeschossig

Kartusche Zierrahmen

Keilstein höchstgelegener Stein eines Gewölbebogens

Kentaur Griechisches Fabelwesen, halb Mensch und halb Pferd

Kompositkapitell Kombination eines ionischen mit einem korinthischen Kapitell

konkav Kreislinie, einen Hohlraum bildend

konvex Kreislinie, eine Ausbuchtung bildend

konzentrisch mit dem gleichen Mittelpunkt

Kupferstich Zeichnung wird in eine Kupferplatte gegraben, die dann eingefärbt und auf Papier gedruckt wird

Kyma Zierleiste aus stilisierten Blattformen

Lüftlmalerei Außenmalerei – Bezeichnung kam nach 1750 auf

Mäander rechtwinklig gebrochenes Ornamentband, das seinen Namen von dem viele Windungen bildenden kleinasiatischen Fluss Maiandros erhielt

Malteserkreuz die breiten Enden der Kreuzarme laufen in der Mitte spitz zusammen

Mandorla „Mandelglorie“ – mandelförmiger Heiligenschein, der meist Christus umgibt

Maßwerk Bauornament der Gotik, das gleichsam mit dem Zirkel konstruiert ist

Mittelrisalit ein in der Mitte eines Gebäudes in seiner ganzen Höhe hervortretender Gebäudeteil

Nereiden Die fünfzig Töchter des Meeresgottes Nereus – nixenartige Wesen

Ninive Stadt in Assyrien, Regierungssitz des Königs Assurbanipal

Niobe hatte sieben Söhne und sieben Töchter und verspottete die Göttin Leto, weil diese nur zwei Kinder (Apollo und Artemis) hatte. Daraufhin wurden die sieben Söhne von Apollo und die sieben Töchter von Artemis getötet, um die Schmach ihrer Mutter zu rächen. Niobe erstarrte zu Stein.

Ochsenauge kleines rundes oder ovales Fenster in einem Giebel

Palmette vegetabilisches Ornament mit fächerförmig sich auseinanderlegenden Blättern, die sich streng symmetrisch zu einer Mittelsenkrechten ordnen

Pentagramm Fünfstern, unheilabwehrendes Symbol

Pilaster aus der Wand mehr oder weniger flach hervortretender Pfeiler

Pinienzapfen zapfenähnliches, bekrönendes Bauglied – antikes Fruchtbarkeitssymbol

polychrom vielfarbig
Poseidon griechischer Gott des Meeres
Putto kleiner nackter Knabe mit oder ohne Flügel
Quattrocento 15. Jahrhundert, steht für die Frührenaissance
Renaissance Stilrichtung zwischen Gotik und Barock
Rhombus = Raute Viereck mit je zwei parallelen Seiten
Rieselputz ein aus Kalkmörtel aufgerieselter und getünchter feinkörniger Kies
Rollwerk Ornament, das an seinen Enden oder Rändern plastisch aufgerollt und die Fläche zu verlassen scheint
Romanik Stilepoche, in Österreich von 1000 bis 1250
Rosette Ornament, das die Form einer runden Blüte nachbildet oder andeutet
Rötrel Mischung aus Eisenocker und Ton, zu sehr weich arbeitenden Zeichenstiften ausgeformt
Satyr liebeslüsterne Begleiter des Dionysos mit Bocksohren, behuften Beinen und zottiger Behaarung
Schandmännchen meist an Hausecken angebrachte kleine Figur, unter die sich Delinquenten zur Verspottung stellen mussten
Schlacht am ponte Milvio am 28. Okt. 312 besiegte Konstantin I. seinen Rivalen Maxentius und wurde dadurch weströmischer Kaiser
Schwalbenschwanzzinne Zinne, bei der zwei Viertelkreise einander berühren
Schwibbogen verbindender Bogen ohne stützende Aufgabe, unter dem man hindurchgeht
Spionfensterchen kleines schräg angebrachtes Fenster
Stab Aneinanderreihung vieler Exemplare einer bestimmten Schmuckform (Perlstab, auch Perlenschnur oder Astragal genannt, Eierstab, auch Kymation genannt etc.)
Stilisierung Umbildung eines Naturgegenstandes ganz im Bezirk der Formen
Stuck Masse aus Gips, Kalk und Sand, die sich gut formen lässt und rasch erstarrt
Taustab Stab mit T-förmigem Kopfteil (vom griechischen Buchstaben tau)
Torso Figur ohne Gliedmaßen (bewusst weggelassen)
Traufe Leiste unter dem Dach
Travertin gleichkörniger, geschichteter, poriger Sedimentit
Treppengiebel Giebel mit stufenförmigen Seiten
Triton Sohn des Poseidon – Mann mit Fischeschwanz
vegetabilisch pflanzlich, aus der Vegetation kommend
Vierpass gotische Maßwerkform, bei der vier Kreise ineinander greifen
Volute doppelt gerolltes Ornament
vorkragend vorspringend und auf Konsolen ruhend
Wurzel Jesse Darstellung des Stammbaumes Christi nach Jesajas 11,1. Jesse liegt auf dem Boden und aus ihm wächst ein Baum, in dessen Geäst die wichtigsten Vorfahren Christi abgebildet sind
Zahnschnitt Zinnen- oder zahnartiger ornamentaler Fries
Zimmermannsrosette aus Zirkelschlagornamenten gebildete Rosette
Zirkelschlagornament Ornament, das wie mit dem Zirkel konstruiert ist
Zwickel sphärisches Dreieck zwischen Gewölberippen oder Arkadenbögen

Alphabetisches Verzeichnis der Orte mit bestehenden Objekten

Absdorf (223), Admont (262), Adriach (389), Aggsbach (224), Schloss Aich (186), Albern-
dorf in der Riedmark (186), Allentsteig (190), Altenhofen (265), Altenmarkt bei St. Gallen
(265), Althofen (82, 364), Altmünster (345), Burg Altpernstein (347), Amstetten (267), Anger
(390), Apriach (364), Arbing (225), Ardagger (225), Ardning (267), Aspang (406), Asparn
(213)

Bad Aussee (267), Bad Goisern (348), Bad Leonfelden (187), Bad Radkersburg (391), Baden
(406), Bärndorf (268), Bartholomäberg (437), Berg (348), Breitenbrunn (407), Breiteneich
(190), Bruck an der Leitha (409)

Burg Clam (189)

Deinzendorf (213), Dietach (126), Dietersdorf (225), Dirnbach (269), Drasendorf (365),
Schloss Drauhofen (365), Drosendorf (192), Dürnstein (226)

Eferding (228), Egelsee (228), Egenstein (348), Eggenburg (87, 98, 193), Eisenberg (195),
Eisenerz (270), Eisenstadt (410), Emmersdorf (229), Burg Engelstein (196), Enghagen (229),
Enns (229), Enzing (349), Ernstbrunn (80)

Falkenstein (213), Feistritz an der Drau (366), Feistritz am Wechsel (410), Forchtenstein
(410), Freistadt (187), Fresach (366), Friesach (367), Frohnleiten (392), Fürstenfeld (393),
Furth (230)

Gaaden (411), Gaisberg (367), Gansbach (230), Gars (196), Garsten (272), Gilgenberg (197),
Gleinstätten (393), Gmünd (100, 198), Gmunden (350), Göllersdorf (214), Göstling an der
Ybbs (273), Gratkorn (394), Graz (105, 394), Grein (231), Gresten (280), Groß (214), Groß-
raming (280), Großreifling (281), Großsölk (284), Grundlsee (284), Gumpoldskirchen (411),
Guntersdorf (214), Guntramsdorf (412), Gurk (368), Gut am Steg (231), Gutenberg (398),
Gutenstein (412)

Stadt Haag (284), Hadersdorf am Kamp (231), Hafning (285), Haiding (350), Schloss Hallegg
(368), Hallweg (285), Hardegg (200), Hart ob Steuerberg (369), Hartberg (398), Haslach an
der Mühl (188), Haus im Ennstal (286), Hausenbach (234), Herzogenburg (234), Himmelberg
(370), Hochosterwitz (371), Hohenstein (372), Hollabrunn (215), Horn (110, 200), Hueb
(351)

Innerstein (188), Innsbruck (437)

Kanin (372), Kapfenberg (399), Karlstein (202), Katzelsdorf (413), Kematen an der Krems
(351), Kerschdorf (372), Kilb (286), Kirchberg am Wechsel (413), Klachau (286), Klagenfurt
(372), Kleinberg (374), Kleinraming (287), Klement (215), Klosterneuburg (414), Köfering
(235), Köstendorf (374), Kranichberg (415), Kreisbach (287), Krems (122, 134, 236),
Kremsmünster (351), Kronstorf (351), Krottendorf (352), Krumbach (416)

Landl (287), Langenlois (139, 242), Lanzenkirchen (416), Lassing (288), Lederau (352), Schloss Leiben (202), Leobersdorf (416), Leonstein (289), Ruine Lichtenfels (202), Lilienfeld (290), Linz (243), Losenstein (291), Lunz (291)

Maigen (203), Mannersdorf (418), Maria Enzersdorf (418), Maria Neustift (294), Schloss Marsbach (189), Mautern, NÖ (244), Mautern, Stmk (295), Mauternbach (245), Mauterndorf (387), Mauthausen (246), Messern (203), Mistelbach (215), Mitterarnsdorf (246), Möderndorf (352), Mödling (419), Moidrams (204), Moos (375), Schloss Moosheim (295), Mooswald (375), Mosern (375), Mühldorf (247), Murau (399)

Nauders (438), Neuberg an der Mürz (399), Neuhausen an der Krems (126), Neukirchen an der Wild (204), Neunkirchen (422), Niederbrunnern (353), Niederdorf (375), Niederneukirchen (355), Nötsch (376)

Oberfladnitz (399), Oberhöflein (204), Oberschlierbach (355), Ollersbach (247), Opponitz (296)

Pack (400), Paternion (376), Perchtoldsdorf (424), Pergern (296), Persenbeug (247), Pfaffstätten (424), Pfannhof (377), Pfunds (438), Piberstein (189), Pichlern (355), Plaika (296), Plankenberg (248), Pöggstall (205), Pottendorf (425), Pottenstein (425), Pottschach (426), Poysdorf (215), Prigglitz (427), Pulkau (216), Purbach (427), Pürgg (296), Purgstall (296)

Burg Rabenstein (401), Rappottenstein (206), Rastenberg (207), Rastendorf (208), Ratschenhof (208), Ratzenegg (377), Reichenau an der Rax (427), Reinsberg (297), Retz (147, 216), Riegersburg (401), Rohr (356), Rohrbach (297), Röns (438), Rosegg (377), Rossatz (248), Rust (427)

Sagritz (377), St. Donat (377), St. Gallen (297), St. Gallenkirch (438), St. Georgen (428), St. Georgen am Reith (298), St. Lambrecht (402), St. Leonhard bei Pucking (356), St. Margarethen (378), St. Marien (356), St. Martin im Granitztal (378), St. Martin am Silberberg (379), St. Michael in der Wachau (250), St. Paul (379), St. Peter in der Au (299), 299, Salvator (380), St. Veit in der Gegend (402), St. Veit an der Glan (380), St. Wolfgang (357), Saraberg (382), Schachadorf (358), Schaumberg (300), Scheibbs (301), Schiedlberg (127), Schlierbach (358), Schmaritzen (382), Schrattenberg (217), Schwallenbach (250), Schwamming (302), Schwanenstadt (359), Seefeld (217), Seisenegg (251), Semriach (402), Senftenberg (251), Sipbachzell (359), Sittendorf (253), Sommerein (429), Sonnberg (218), Sörg (383), Spielberg (254), Spitz (254), Stainach (303), Stainz (403), Ruine Starhemberg (429), Steinakirchen am Forst (303), Steinbach an der Steyr (303), Burg Steyersberg (429), Steyr (315), Stobitzen (384), Stockern (208), Strass (255), Stratzing (256), Burg Strechau (306), Stubegg (403), Stübing (403)

Ternberg (307), Thalheim (256), Thaya (209), Thurnhof (384), Tiffen (384), Totzenbach (256), Traismauer (257), Traunkirchen (360)

Unserfrau (209), Unterlaussa (309), Unterloiben (257), Urtil (161)

Viehofen (258), Viktring (385)

Waidhofen an der Thaya (210), Waidhofen an der Ybbs (309), Wagram (258), Schloss Waldenfels (189), Waldneukirchen (360), Waldstein (404), Wartberg ob der Aist (189), Wartberg

an der Krems (127), Weikersdorf am Steinfeld (430), Weikertschlag (211), Weisching (258), Weißberg (385), Weißenkirchen (258), Weißkirchen an der Traun (361), Weitersfeld (211), Weitra (163, 169, 170, 171, 174, 212), Wels (361), Weyer an der Enns (310), Wien (430), Wiener Neustadt (431), Windischgarsten (313), Winklern bei Oberwölz (404), Wolfern (127), Wolfgangstein (363), Wörschach (314), Wösendorf (260), Wullersdorf (218)

Ybbs (261), Ybbsitz (314)

Zauchen (385), Zell an der Ybbs (315), Zwettl (176, 212), Zwölfaxing (436)

Literaturverzeichnis

1. Ferdinand Altnöder: Ein moralisches Bilderbuch, in: Wiener Zeitung, 30. Juli 1976
2. Erwin Aichinger et al: Das ist Kärnten, Klagenfurt 1978
3. D. Albrecher: Loreto-Kapelle Gutenberg, Weiz o. J.
4. Ralph Andraschek-Holzer und Erich Rabl: Historische Inschriften in der Stadt Horn, in: Höbarthmuseum und Stadt Horn, Horn 1991
5. Ralph Andraschek-Holzer: Historischer Führer durch die Stadt Horn, Horn 1992
6. Die Fabeln des Aesop, bearb. Von Dimitris Triadafillu, München 1999
7. Walter Aspernig: Wels, OÖ Kulturführer, Wien 1984
8. Johann Authried et al: Neunkirchen, ein historisches Lesebuch 1094-1994, Neunkirchen 1993
9. Wolfgang Baatz: Zur Erhaltung historischer Sgraffitofassaden, in: Denkmalpflege in NÖ, Bd. 14, 1995
10. Baedeker Tschechische Republik, Slovakische Republik, Ostfildern 1993
11. Peter Baldass–Rupert Feuchtmüller–Wilhelm Mrasek: Renaissance in Österreich, Wien 1966
12. Otto F. Beer–Franz Hubmann: Der Fenstergucker, Österreich in Geschichten und Bildern, Wien 1983
13. Max Bendel: Tobias Stimmer, Leben und Werke, Zürich-Berlin 1993
14. Anton von Benedikt: Der Probsthof zu Sagritz bei Kirchheim im Mölltal, in: Carinthia 1835
15. Ernst Berger: Fresko- und Sgraffitotechnik, Beiträge zur Entwicklung der Maltechnik, Band 5, München 1909, Reprint 1995
16. R. Berger: Sgraffiti im Ordenslande Preussen, in: Deutsche Bauzeitung, R. II, 1868
17. Helmut Bergsteiger: Garstner Hauschronik, Garsten 1985
18. Friedrich Berndt: Steyr war ein Zentrum der Sgraffitokunst, in: Steyrer Zeitung Nr. 49, Steyr 1952
19. Franz Biberschick: Krems, Stein und Mautern, Krems 1951
20. Günter Biermann: Ein bemerkenswerter Speicher am Sörgerberg, St.Veit, 1982
21. Herwig Birklbauer–Wolfgang Katzenschlager: 800 Jahre Weitra, Weitra 1983
22. Gertrud Blaschitz: Die männlichen und weiblichen Lebensalter-Darstellungen auf der Fassade des Retzer Sgraffitohauses, in: Epigraphik 2000, Wien 2005
23. Gustav Brachmann: Bäuerlicher Kratzputz im Mühlviertel, in: Heimatland, Linz 1956
24. Christian Brandstätter: Das ist Österreich, ein ganzes Land in Bildern, Wien 1985
25. Hans Brandstetter: Eggenburg, Geschichte und Kultur, Wien 1986
26. Bruno Brehm–Hansgeorg Loebel: Sudetenland, unvergessene Heimat, Würzburg o. J.
27. Walter Brunner und Erich Renhart: Steirische Kalvarienberge, Graz 1990
28. Mario Bucci und Raffaello Benini: Palazzo di Firenze, Quartiere di San Spirito, Florenz 1973
29. Bertram Buchmann: Burgen u. Schlösser in NÖ, zw. Gföhl, Ottenstein u. Grafenegg, St. Pölten 1990
30. Helmut Burkhardt et al.: Das große Bibellexikon, Wuppertal 1987
31. Horst Büttner – Günter Meißner: Bürgerhäuser in Europa, Stuttgart 1981
32. Rudolf Büttner: Burgen und Schlösser im Dunkelsteiner Wald, Wien 1983
33. Rudolf Büttner: Burgen und Schlösser zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1969

34. Rudolf Büttner: Burgen und Schlösser zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979
- 34A. Rudolf Büttner: Burgen und Schlösser vom Marchfeld bis Falkenstein, St. Pölten 1982
35. Guido Carrai: Un'altra sorta di pittura. Il periodo d'oro e la fortuna del graffito in Boemia, in: eSamizdat 2009 (<http://www.esamizdat.it/gosti/carrai1.htm>)
36. Gertrude Celedin, Wiltraud Resch: Kulturführer Graz, Wien 2003
37. Felix Czeike: II Leopoldstadt, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1980
38. Felix Czeike: IV Wieden, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1979
39. Felix Czeike: VI Mariahilf, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1981
40. Felix Czeike: VIII Josefstadt, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1980
41. Felix Czeike: IX Alsergrund, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1979
42. Felix Czeike: XI Simmering, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1980
43. Felix Czeike: XIII Hietzing, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1982
44. Felix Czeike: XIV Penzing, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1979
45. Felix Czeike: XV Rudolfsheim-Fünfhaus, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1980
46. Felix Czeike: XVI Ottakring, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1981
47. Felix Czeike: XX Brigittenau, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1981
48. Dehio-Burgenland, Wien 1976
49. Dehio-Graz, Wien 1979
50. Dehio-Kärnten, Wien 1976 und 2001
51. Dehio-Niederösterreich, Wien 1955
52. Dehio-Niederösterreich nördlich der Donau, Wien 1990
53. Dehio-Niederösterreich südlich der Donau, Horn 2003
54. Dehio-Oberösterreich, Wien 1958
55. Dehio-Oberösterreich, Mühlviertel, Horn 2003
56. Dehio-Salzburg, Wien 1986
57. Dehio-Steiermark, Wien 1982
58. Dehio-Tirol, Wien 1980
59. Dehio-Vorarlberg, Wien 1983
60. Dehio-Wien II – IX und XX, Wien 1993
61. Dehio-Wien X-XIX und XXI-XXIII, Wien 1996
62. Dehio-Wien I. Bezirk, Horn 2003
- 62A. Dehio-Linz, Horn 2009
63. Otto Demus: Das Riederhaus in Althofen, Deutsche Kunst- und Denkmalpflege, 1931, S. 69, 1934, S. 202 und 1936, S. 306
64. Denkmalpflege in Niederösterreich, Heft 9, 14, 17, 18, 21, 22, 36, 37, 38, 39, 40
65. Otto Erich Deutsch: Die Vorlagen der Retzer Sgraffiti, in: Josef Stroykowski-Festschrift, Klagenfurt 1932
66. Otto Erich Deutsch: Das Sgraffitohaus in Retz, in: Die Denkmalpflege (Sonderdruck), Jg. VIII, Heft 4/5, 1933
67. Otto Erich Deutsch: Das Riesenbilderbogenhaus in Retz, in: Bergland, 17. Jg., Heft 11, 1935
68. Manuela Dickinger et al: Eine Reise durch Raum und Zeit, Burg Altpernstein, 1988
69. Gunter Dimt: Die gemauerten Kastenspeicher im oberen Ybbstal, in: Waidhofener Heimatblätter Jg. 1, S. 14ff, 1975
70. Gunter Dimt: Waidhofens Bürgerhäuser in schwarz-weiß, in: Waidhofener Heimatblätter
71. Dokumentation anlässlich der Restaurierung des Hauses Hauptplatz 14 in Wiener Neustadt
72. Richard Kurt Donin: Das Bürgerhaus der Renaissance in Niederdonau, Wien 1944
73. Gerhild und Herbert Dunkl: Paternion, Kulturführer, Villach o. J.
74. A. Dürr: Das sprechende Haus, Sonderbeilage in: Wiener Neueste Nachrichten, 5. Juni 1932

75. Fritz Dworschak: Die neu aufgedeckten Sgraffiti in Krems an der Donau, in: Zeitschrift für Denkmalpflege, 3.Jg, 28/29, S 43-48
76. Herwig Ebner: Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976
77. Friedrich Endl: Die Sgraffiti am städtischen Gebäude des k. k. Bezirksgerichtes in Horn vom Jahre 1583, in: Mitteilungen der k.k. Central-Kommission, NF XXVII (1901), S. 158-162
78. Wilhelm Ennsthaler: Ein Bildband der Stadt Steyr, Steyr 1974
79. Franz Eppel: Das Waldviertel, Salzburg 1969
80. Franz Eppel: Die Wachau, Salzburg 1968
81. Franz Eppel: Die Eisenwurzen, Salzburg 1968
82. Rupert Feuchtmüller: Kunst in Österreich, Wien 1972
83. Siegmund Feyerabend (Verleger): Biblische Figuren des Alten (und Neuwen) Testaments, gantz künstlich gerissen. Durch den weltberümpften Vergilium Solis, Maler und Kunststecher zu Nürnberg, Frankfurt am Main 1562
84. Udo Fischer: Wienerherberg, Geschichte einer Pfarre, Haugsdorf 1981
85. Gustav Forstner: Paternion, Beiträge zur Geschichte, Paternion o.J.
86. Emil Franzel: Städte im Sudetenland, Neu Ulm o. J.
87. Andrea Garen: Mucius Scaevola vor Porsenna, phil. Dissertation, Osnabrück 2003
88. Andreas Gattermann–Harry Kühnel–Benedikt Lethmayer: Restaurierung und Sanierung des großen Sgraffitohauses in Krems, Althangasse 2, Krems 1991
89. Gertrude Gerhartl: Wiener Neustadt, NÖ Kulturführer, Wien 1983
90. Martin Gerlach: Volkstümliche Kunst II, Österreich-Ungarn, Wien o. J.
91. Girkingner- Heitzmann: Die Steyr, Landschaft und Menschen am Fluss, Linz 1991
92. Alexander Glück: 150 Jahre „amtlicher“ Denkmalschutz, in: NÖ-Perspektiven, Heft 1, St. Pölten 2000
93. G. Goldbacher: Sgraffitoschmuck in Stadt und Land, Oberdonau- Zeitung 1943, Nr. 199
94. Josef v. Golitschek–Hans Lutsch: Schlesiens Kunstdenkmäler, Gütersloh 1985
95. Emmerich Gordon: Die Riegersburg in Geschichte, Kunstgeschichte und Sage, Graz 1968
96. Wilhelm Grabensberger–Alfred Seebacher-Mesaritsch: Altenmarkt an der Enns, Graz 1984
97. Erwin Grabinger: Bestandserhebungen von Sgraffitodekorationen in OÖ, unveröffentlichtes Manuskript 1982
98. Kurt Grafschafter- Andreas Besold: St. Veit an der Glan, Stadtführer, St.Veit 2001
99. J. R. v Grienberger: Die Lungauer Kornspeicher, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 9, 1903
100. Richard Groner: Wien, wie es war, Wien 1934
101. Gustav Gugenbauer: Zur Volkskunde Oberösterreichs, in: Mitteilungen des Staatsdenkmalamtes, Wien 1919
102. Sigrid Günther: Beiträge zur ornamentalen Sgraffitokunst in Österreich von ca. 1560-ca. 1760, phil. Dissertation, Graz 1989
103. Margarethe Gutterer: Flurdenkmäler in Kärnten, Wegkreuze und Bildstöcke, Klagenfurt 1991
104. Odilo Haberleitner–Hermann Brandauer: St. Gallen und das St. Gallener Tal, ein Kleinod der Obersteiermark, Graz 1977
105. Hans Hakala: Stadt Zwettl - Niederösterreich, Sehenswürdigkeiten, Zwettl 1985
106. Peter Halm: Altdeutsche Kupferstiche, Frankfurt am Main o. J.
107. Siegfried Hartwagner: Kärnten- St. Veit, Salzburg 1977
108. Siegfried Hartwagner: Klagenfurt Stadt, Salzburg 1980
109. Siegfried Hartwagner: Prunkvolles Rathaus in St. Veit an der Glan, in: Kärnten, Klagenfurt 1965
110. Heimatbuch der Gemeinde Furth bei Göttweig, Bad Vöslau 1985

111. Petra Hoftichová: Slavonice, Prag 1997
112. Franz Hollwöger: Josef Fröhlich (1694-1757) aus Aussee, der Hofnarr Augusts des Starken, in: Blätter für Heimatkunde, 23. Jg., Heft 1, Graz 1949
113. Franz Hollwöger: Die Steinmühle des Hofnarren Fröhlich, in: Der Ennstaler 1949
114. F. W. H. Hollstein: German engravings, etchings and woodcuts, ca. 1400-1700, Amsterdam 1954
115. Holzinger: Fresko und Sgraffito, Wien 1948
116. Reinhardt Hootz: Estland, Lettland, Litauen, Leipzig 1992
117. Reinhardt Hootz: Kunstdenkmäler in Ungarn, Budapest 1974
118. Reinhardt Hootz: Kunstdenkmäler in der Tschechoslovakei, Leipzig 1986
119. Joseph Frh. v. Hormayr: Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, XXXIV, Wien 1845
120. Irmgard Hradecky: Antike Motive am Sgraffitohaus in Horn, Maturaarbeit, Horn 1991
121. Franz Hubmann: Heimliches Österreich, Wien 1975
122. Martin Hürlimann: Die Schweiz, Zürich 1953
123. Marzanna Jagiello-Kolaczyk: Sgraffito pod względem historycznym, technicznym, technologicznym i artystycznym, in: Architectus 2003, Nr. 1-2 (13-14)
- 123A. Manfred Jasser und Peter Kenyeres: Schlösser und Burgen im Weinviertel, Mistelbach 1979
124. Nils Jensen / Gerhard Trumler: Die schönsten Kirchen Österreichs, Wien 2005
125. Jerusalemer Bibel, Freiburg 1968
126. Petronella Kainzbauer: Symbole in Brauchtum und Volkskunst, Freistadt 1995
127. Ernst Kalt: Krems einst und jetzt, 1000 Jahre Stadtentwicklung, Krems 1995
128. Wolfgang Katzenschlager: Bürgerhäuser in Waldviertler Städten am Beginn der Neuzeit, in: Zwischen Herren und Ackersleuten, Ausstellungskatalog, Horn 1990
129. Heinrich Kieweg: Ehemals prunkvolles Bauernhaus Forsthub, Steinbach/Steyr o. J.
130. Max Kisslinger: Alte Bauernherrlichkeit (Schriftreihe der OÖ Landesbaudirektion-Sonderband, Denkmäler der Volkskultur aus OÖ, S 66f), Linz 1957
131. Fritz Klein: Das alte Traismauer, Traismauer 1983
132. Christian Klemm: Fassadenmalerei, in: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 7, Ziffer 73-84 (1981), Sp. 690 f.
133. Gertrude Klimesch: Beiträge zur Fassadenmalerei der Renaissance an Profanbauten in Österreich, phil. Dissertation, Wien 1984
134. Ulrike Knall-Brskovsky: Historische Fassadendekorationen in NÖ, in: Denkmalpflege in NÖ, Band 14, 1995
135. Knaurs Kulturführer, Schweiz, Zürich 1982
136. Konstanze Knittler: Sgraffitomalerei als Fassadenschmuck kleinstädtischer Bürgerhäuser im nördlichen Niederösterreich, Diplomarbeit Universität Wien 2001
137. Walter Knoglinger: 500 Jahre Linz, Landeshauptstadt, Linz 1989
138. Albert Knoepfli-Oskar Emmenegger: Wandmalerei bis zum Ende des Mittelalters, in: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken II, Stuttgart 1990
139. A. Kny: Die alten Häuser am Hauptplatz (von Hollabrunn), Hollabrunn o.J.
140. Wilfried Koch: Baustilkunde, München 1982
141. Margit Kohlert: Sgraffitofassaden nördlich der Alpen, in: Le facciate a sgraffito in Europa, Spoleto 2001, S. 22
142. Manfred Koller: Fassaden – Die Gesichter der Baukunst in Stadt und Land, in: Denkmalpflege in NÖ Band 14, 1995
143. Manfred Koller: Versuch über Rekonstruktion und Dekonstruktion in Denkmalpflege und Restaurierung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege LIX, 2005, Heft 1

144. Manfred Koller: Wandmalerei der Neuzeit, in: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken II, Stuttgart 1990
145. Ulrich Könz: Sgraffito im Engadin und Bergell, Zürich 1977
146. Hans Koepf: Stadtbaukunst in Österreich, Salzburg 1972
147. Johann Kräftner: Bürgerhäuser, Wien 1984
148. Johann Kräftner: Österreichs Bauernhöfe, Innsbruck 1984
149. Johann Kräftner: Naive Architektur II, zur Ästhetik ländlichen Bauens in NÖ, St. Pölten 1987
150. Elisabeth Kraus-Kassegg: Chronik der Marktgemeinde Lunz am See, Scheibbs 1994
151. Jarmila Krčálová: Renesanční nástěnná malba v Čechách a na Moravě, in: Déjiny českého výtvarného umění, Prag 1989
152. Peter Krenn: Die Oststeiermark, Salzburg 1981
153. Helmut Kretschmer: XVII Hernals, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1983
154. Helmut Kretschmer: XIX Döbling, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1982
155. Johann Kronbichler: Purgstall an der Erlauf, St. Pölten 1988
156. Stefan Krukenhauser: Verborgene Schönheit, Salzburg 1954
157. Harry Kühnel: Forschungen und Kunstgeschichte von Krems, in: Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 3, 1963, S. 25
158. Harry Kühnel: Das große Sgraffitohaus, in: Paläste und Bürgerhäuser in Österreich, in: Notring Jahrbuch 1970, S. 65
159. Harry Kühnel: Wohnen und Leben in niederösterreichischen Städten nördlich der Donau 1500-1650, in: Zwischen Herren und Ackersleuten, Ausstellungskatalog, Horn, 1990
160. Harry Kühnel–Franz Schönfellner: 1000 Jahre Krems, Wien 1995
161. Rolf Kultzen: Le casa romane con facciate graffiti e depinte, Kunstchronik, R.XIV, 1961
162. K. Lacher: Kunstbeiträge aus Steiermark, Blätter für Bau- u. Kunstgewerbe, Jg. 1, Heft 3, 1893
163. Ländlicher Kulturwanderweg in Hochreit / Göstling an der Ybbs, Broschüre 1998
164. M. Lejskova-Matyasova: Livische Figuren am Sgraffitohaus zu Weitra und ihre graphischen Vorlagen, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege XXI, Heft 2, Wien 1967
165. M. Lejskova-Matyasova: Schweizer graphische Vorlagen in der Renaissancekunst der böhmischen Länder, in: Zeitschrift für Schweizer Architektur und Kunstgeschichte 27, 1970
166. Jan Lichner: Slowakei, Darmstadt 1979
167. Franz C. Lipp: Die materielle und geistige Kultur der OÖ Bauern um 1626, in: Katalog „Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626“, Linz 1976
168. Franz C. Lipp: OÖ Freilichtmuseum St. Florian-Samesleiten, München 1985
169. Wilfried Lipp: Sgraffitodekoration in Steyr, in: Oberösterreich Jg. 30, Heft 2, Linz 1980
170. Herbert Loskott: Hauszeichen und Hausinschriften im Bezirk Horn, in: Heimatkundliche Nachrichten, 1983, Folge 19
171. Renate Madritsch: Restaurierung eines Wachauerhauses in Schwallenbach Nr.28, in: Denkmalpflege in NÖ, Band 11, 1992
172. Ernst Mayer: Geschichte des Marktes Ybbsitz, Ybbsitz 1928
173. Wolfgang Mayer: V Margarethen, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1982
174. Wolfgang Mayer: XII Meidling, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1982
175. Fritz Mayerhofer: Linz, OÖ Kulturführer, Wien 1984
176. A.Mell: Ein steirischer Bauernhof aus dem Beginne des 17. Jahrhunderts, in: Mitteilungen der k. k. Centralkommission, Jg. 20, 1884, S. 83 ff.
177. Meyers großes Konversationslexikon, Leipzig 1902
178. Heinz Mode: Fabeltiere und Dämonen in der Kunst, die phantastische Welt der Mischwesen, Stuttgart 1974

179. Eva Mohringer – Hubert Schwarz: Sgraffitomalerei im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts in Graz, in: ÖZKD 1996, Heft 1/2
180. Oskar Moser: Äsop zu Gast in Urtlgraben, zur Erklärung einer Sgraffitomalerei am ehemaligen Verweserhaus der Stadt St. Veit vom Jahre 1584, in: Die Kärntner Landmannschaft, Heft 10, 1988
181. Karl Mößmer: Das sprechende Haus, in: Wiener Neueste Nachrichten, 5. Juli 1932
182. Karl Mößmer: Ein Sgraffitohaus in Gmünd gibt Rätsel auf, in: Unsere Heimat, 14.III.1932
183. Edith Mühlbauer: XXII Donaustadt, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1985
184. Johannes Müller: Die entweihte Heimat, ein Stück Österreich, das nur wenige kennen, Allentsteig 1998
185. Ernst Nebelowsky: Das gerettete Schiffsmeisterhaus, in: Denkmalpflege in OÖ von 1945-55, Sonderdruck aus dem OÖ Heimatblatt, Jg. 10, Heft 3, 1956
186. A. Neuwirth: Alte Sgraffiti in Österreich, in: Maltechnik, LXVI, 1960
187. Franz Novotny: Kunstführer durch das Ausseerland, 1981
188. Oskar Oberwalder: Oberösterreichische Sgraffitoverzierungen, in: Heimatgaue, Jg3, Linz 1922
189. Ferdinand Oppl: Mödling, Hinterbrühl, Wiener Neudorf, NÖ Kulturführer, Wien 1983
190. Ferdinand Oppl: Perchtoldsdorf, Brunn am Gebirge, Ma. Enzersdorf a. G., NÖ Kulturführer, Wien 1984
191. Ferdinand Oppl: XXIII Liesing, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1981
192. Österreichische Kunsttopographie, verschiedene Bände
193. Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege: verschiedene Artikel und Hinweise
194. Phaedrus: Liber fabularum (Fabelbuch), Stuttgart 2006
195. Othmar Pickl: Geschichte des Marktes Frohnleiten, Graz 1956
196. Hans Plöckinger: Das große Sgraffitohaus zu Krems, in: Monatsblatt des Vereines für Landeskunde für NÖ und Wien, N.F.I., 1928
197. Emanuel Poche: Prag, Darmstadt 1978
198. Walter Pongratz: Kunsthistorische Entdeckungen in Hadersdorf am Kamp, in: Das Waldviertel, 1964
199. Walter Pongratz: Sgraffitomalerei am Zwettler Rathaus, in: Das Waldviertel 1978
200. Walter Pongratz–Hans Hakala: Zwettl–Niederösterreich, Zwettl 1980
201. Walter Pongratz–Paula Tomaschek: Heimatkunde des Bezirkes Gmünd, Gmünd 1986
202. Walter Pongratz: Gmünder Sgraffitohäuser renoviert, in: Das Waldviertel 1989
203. Walter Pongratz–Gerhard Seebach: Burgen und Schlösser Litschau – Zwettl – Ottenschlag – Weitra, Wien 1971
204. Viktor Herbert Pöttler: Österreichisches Freilichtmuseum Stübing, Graz 1978
205. Heinrich Prohaska: Retz, sieben Jahrhunderte Tradition, Retz 1997
206. Herbert und Herta Puschnik: Pulkau, Stadtgeschichte, Kunst, Kultur, Horn 1998
207. J. A. F. Reil: Der Wanderer im Waldviertel, Wien 1823
208. Rainer Reinisch: Altstadt in Österreich, Wien 1985
209. Rudolf Resch: Retzer Heimatbuch, Retz 1951
210. Wiltraud Resch: Sgraffitodekoration, Bürgergasse 4, unveröffentlichtes Manuskript, o. J.
211. Tadeusz. Rudkowski: Polskie sgraffita renesansowe, Warszawa 2005
212. Veronika Sandbichler: Castrum Ameras, Innsbruck 1995
213. G. Saponi: La facciata a sgraffito del Palazzo Racani a Spoleto, in: Le facciate a sgraffito in Europa, Spoleto 2001
214. Gustav Schalk: Römische Götter- und Heldensagen, Wien 1954
215. Harry Schnur – Erich Keller: Fabeln der Antike, griechisch, lateinisch, deutsch, Düsseldorf / Zürich 1997

216. Heinz Schomann: Kunstdenkmäler Lombardei, Piemont, Ligurien, Aostatal. Darmstadt 1987
217. Ernst Schremmer: Sudetenland, kein schöner Land in jener Zeit, Würzburg o. J.
218. Gustav Schwab: Sagen des klassischen Altertums, Berlin 1957
219. Rupert Schweiger: Zauber der Architektur, Doppelstadt Krems-Stein und Mautern, St.Pölten 1993
220. Hans Schwengersbaur: Sgraffitohaus (Mannersdorf), Mannersdorf o. J.
221. O. Schwindrazheim: Vierländer Kratzputz (Sgraffito), in: Die Denkmalpflege, 1903, R. V, Nr. 2, S 19-21
222. Gerhard Seebach: Renaissancefassaden mit Sgraffitodekorationen im Bezirk Horn – zur Problematik von Restaurierungsmaßnahmen, Epigraphik 1982
223. Ferdinand Seibt: Renaissance in Böhmen, München 1985
224. Felix Seitz: Quellen der Stille, Kreuzgänge in Österreich, St. Pölten 1999
225. Gottfried Semper: Die Sgraffitodekoration, in: Kunstchronik–Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst, Jg. 3, Nr. 6, 10.1.1868
226. Bertl Sonnleitner: Herrenhäuser in der Eisenwurzen, St.Pölten 2002
227. Vladimir Soukup: Prag, Starnberg 2003
228. Friedrich Spießberger: Das Eggerhaus, ein Projekt zur Rettung und Erhaltung historischer Baukultur in der Gemeinde Altmünster, Altmünster o. J.
229. Wolfgang Staudinger: Göstling an der Ybbs einst und heute, Göstling 1987
230. Gerhard Stenzel: Von Stadt zu Stadt in Österreich, Wien 1979
231. Gerhard Stenzel: Von Schloss zu Schloss in Österreich, Wien 1976
232. Franz Stohl: Sgraffitos im Land der Eisenwurzen, in: Welt und Heimat, Beilage zur Linzer Tagespost Nr. 10, Linz 1938
233. Josef Strauß: Hartberg, eine Stadt im Wandel der Zeit, Schwarzach 2003
234. Gunther und Christel Thiem: Toskanische Fassaden-Dekoration in Sgraffito und Fresko, 14. bis 17. Jahrhundert, München 1964
235. Gunther und Christel Thiem: Andrea di Cosimo Feltrini und die Groteskendekoration der Florentiner Hochrenaissance, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte, 24. Bd, H1
236. Herbert Tschulk: X Favoriten, Wiener Bezirkskulturführer, Wien 1985
237. Benno Ulm: Das Mühlviertel, Salzburg 1971
238. Hans Urbach: Geschichtliches und Technisches vom Sgraffitoputz, Berlin 1928
239. Giorgio Vasari: Künstlerbiographien 1568, Kap XII, S 192
240. E.Vesely: Slavonice, Prag o. J.
241. 400 Jahre Janaburg, in: Das Waldviertel, 1982
242. Egon Voss: Richard Wagner, Dokumentarbiographie, Wien 1982
243. Zdenek Vybiral: Tabor, Tabor 1999
244. Waldviertler Heimat, 11. Jg., 1962
245. Kurt Wehlte: Werkstoffe und Techniken der Malerei, Ravensburg 1990
246. Liselotte Wehrhahn-Strauch: Delphin, in: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Band 3, Sp. 1233 ff., 1954
247. Liselotte Wehrhahn-Strauch: Einhorn, in: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Band 4, Sp. 1804 ff, 1958
248. Karl Theodor Weigel: Lebendige Vorzeit rechts und links der Landstraße, Berlin 1942
249. Josef Weingartner: Die Kunstdenkmäler Südtirols, Innsbruck 1973
250. P. Weninger: Sgraffitomalerei, in: Ausstellungskatalog Renaissance in Österreich, Wien 1974, S. 271 ff.
251. Wolfgang Westerhoff: Karner in Österreich und Südtirol, St. Pölten 1989
252. Wolfgang Westerhoff: Kremser Miniaturen, St. Pölten 1995
253. Jakob Wichner: Geschichte des Benediktinerstiftes Admont vom Jahre 1466 bis auf die neueste Zeit, Graz 1880

- 254. Hermann Wiessner–Gerhard Seebach: Burgen und Schlösser um Friesach, St.Veit und Wolfsberg, Wien 1975
- 255. Otto Wimmer: Kennzeichen und Attribute der Heiligen, Innsbruck 1976
- 256. Ralf Wittig: Ehemaliges Schloss Moidrams, in: Denkmalpflege in Niederösterreich, Band 27
- 257. Jiří Zálka: Český Krumlov, Budweis o. J.
- 258. Othmar Zaubek: Die Sgraffitohäuser am Stadtplatz (von Gmünd) restauriert, in: Das Waldviertel, 1968, S. 347
- 259. Erich Zinsler: Die Sgraffitofassade des Horner Gerichtsgebäudes, in: Das Waldviertel, Heft 1, 2002
- 260. Erich Zinsler: Gilgenberg Ägidiuskapelle, Sicherung und Restaurierung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, XLVII, Heft 1/2, 1993
- 261. persönliche Auskünfte von Herrn DI Grabinger, Kematen